<36614235960016
<36614235960016
Bayer. Staatsbibliothek

Der Tripper

in allen seinen Formen,

und

in allen seinen Folgen.

Von

Dr. Eisenmann.

Erster Band.

Der Tripper in allen seinen Formen.

Erlangen, 1830

bey J. J. Palm und Ernst Enke.

Wd

113:D.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Dem

Hochwohlgebornen

Herrn

Dr. Lucas Schönlein,

Professor der Therapie und Klinik
und Primärarzt des Julius-
Spitals zu Würzburg,

widmet

diesen ersten Band mit dem Gefühle ausgezeichneter Hochachtung und steter Dankbarkeit

Der Verfasser.

Si quid est in me ingenii, Judices, quod sentio, quam sit exiguum, aut si qua exercitatio dicendi, in qua me non infitior mediocriter esse versatum, aut si hujusce rei ratio aliqua, ab optimarum artium studiis et disciplina profecta, a qua ego nullum confiteor aetatis meae tempus abhorruisse: earum rerum omnium vel in primis hic A. Licinius fructum a me repetere prope suo jure debet.

Cicero.

Vorrede.

Ich übergebe dem ärztlichen Publikum eine Schrift, deren Gegenstand schon seit Jahrhunderten ein Zankapfel unter den Aerzten war, und über welchen die Meinungen noch eben so getheilt sind, als die Pathologie und Therapie dieser Krankheit, vorzüglich ihrer Folgen, in Dunkel gehüllt ist. Anmassend mag es daher scheinen, wenn ich meinem Werkchen die Ueberschrift gab „der Tripper in allen seinen Formen, und in allen seinen Folgen.“ — Doch mag ich meine Entschuldigung darin finden, daſs ich, die

Grenzen meines Wissens recht gut kennend, durch diesen Titel auf das grofse Feld aufmerksam machen wollte, welches dem Naturforscher bey einer sorgfältigen Bearbeitung noch so manche Erndte liefern wird. Die vorliegende Schrift halte ich so wenig für eine vollendete Monographie, als ich mich selbst für einen vollendeten Arzt halte, aber den Weg dürfte sie andeuten, auf welchem wir zu einer genaueren Kenntnifs des Trippers gelangen können, so wie sie durch ihre mannigfaltigen Lücken auf das aufmerksam machen wird, was in der Lehre dieser Krankheit noch zu thun übrig ist. Wenn Fleifs allein sich einer beyfälligen Anerkennung erfreuen dürfte, dann könnte ich vielleicht getrost dem Urtheil derjenigen entgegen sehen, für welche ich schrieb; da aber tiefe Beobachtungsgabe und ein scharfer Verstand in jedem naturgeschichtlichen Werke das sind, was Ausdruck und Form an der Marmor-Statue, welche als bloses Materiale kaum unsere Aufmerksamkeit auf sich ziehen wird, so mufs ich mit

Schüchternheit erwarten, welche Aufnahme meiner Arbeit zu Theil werden mag; beruhigen wird mich aber in jedem Falle das Bewufstseyn, dafs ich nichts versäumte, was mich dem gewünschten Ziele näher führen konnte. Der Leser wird daher in diesem Buche keine jener Schwindeleyen antreffen, an welche der, welcher sie schrieb, selbst nicht glaubt, denn medicinische Phantasie-Gemälde sind nicht meine Sache; geflifsentliche Unwahrheiten aber, die besonders, was Beobachtungen betrifft, so manchem Schriftsteller vorgeworfen werden könnten, halte ich für einen Betrug an der gesammten Menschheit.

Da ich meine Forschungen über die vorliegende Krankheit nichts weniger als geschlossen betrachte, so wird jede Belehrung und Mittheilung, sowohl auf dem Wege der Recension, als dem der Privat-Correspondenz, von mir nur mit Dank angenommen werden, und ein strenges die Wissenschaft förderndes Urtheil mir willkommener seyn als ein unverdientes Lob. Recensionen, die

mehr die Person als die Arbeit des Schriftstellers treffen, kann ich nicht berücksichtigen, da es mir nicht darum zu thun ist meine Persönlichkeit geltend zu machen, und da solche Urtheile meistens schon in der Indignation des Lesers ihr Schicksal finden.

Würzburg im December 1829.

Der Verfasser.

Inhalt des ersten Bandes.

	Seite
Literatur	1 — 32.
Einleitung §. 1—11.	33 — 43.
Erster Abschnitt. Geschichte des Trippers §. 12—50.	44 — 92.
Zweyter Abschnitt. Nosologie des Trippers §. 51—147.	93—216.

Erstes Kapitel. Name der Krankheit §. 51. Zweytes Kapitel. Eintheilung des Trippers im Allgemeinen §. 52—61. Der wahre Tripper §. 62. Drittes Kapitel. Ursachen des wahren Trippers §. 63. Das Tripper-Contagium §. 64—71. Viertes Kapitel. Geographische Verbreitung des Tripper-Contagiums §. 72. Fünftes Kapitel. Genesis des Tripper-Contagiums §. 73—78. Sechstes Kapitel. Verhältniſs des Tripper-Contagiums zum Syphilisgift §. 79—99. Siebentes Kapitel. Verwandtschaft des Trippers mit Scropheln §. 100.

Seite

Achtes Kapitel. Verwandtschaft des Trippers mit dem Aussatze §. 101. 102. Neuntes Kapitel. Feindselige Verhältnisse des Trippers zu andern Contagien §. 103 — 105. Zehntes Kapitel. Verbindung des Tripper-Contagiums mit andern Krankheiten §. 106 — 114. Eilftes Kapitel. Verbreitungsweise des Tripper-Contagiums §. 115 — 119. Zwölftes Kapitel. Zeitraum zwischen der Ansteckung und dem Ausbruche des Trippers §. 120. 121. Dreyzehntes Kapitel. Das Keimen des Contagiums §. 122 — 126. Vierzehntes Kapitel. Sitz des Trippers §. 127 — 130. Fünfzehntes Kapitel. Symptomatologie und Verlauf der Krankheit. I. Bey Männern. Erstes Stadium §. 131. Zweytes Stadium. a) Der erethische Tripper §. 132. b) Der synochale Tripper §. 133. c) Der erisypelatose Tripper §. 134. Drittes Stadium §. 135. Der schwarze Tripper §. 136. 137. Der Eicheltripper §. 138. II. Tripper bey Frauen §. 139 — 142. Sechzehntes Kapitel. Dauer des Trippers. §. 143. Siebenzehntes Kapitel. Ausgänge des Trippers §. 144. Achtzehntes Kapitel. Diagnose §. 145. 146. Neunzehntes Kapitel. Prognose §. 147.

Dritter Abschnitt. Die Behandlung des Trippers §. 148 — 221. . . . 217 — 306.

I. Historischer Theil §. 148 — 196. Erstes Kapitel. Vorbauungs-Mittel §. 149 — 168. Zweytes Kapitel. Historische Zusammenstellung der verschiedenen gegen den Tripper empfohlenen Heilmittel und Kur-Methoden

Seite

§. 169 — 196. Erste Klasse: Alexipharmaca §. 171 — 173. Zweyte Klasse: Demulcentia und Antiphlogistica §. 174. 175. Dritte Klasse: Diuretica und Expectorantia §. 176 — 185. Vierte Klasse: Derivantia §. 186. 187. Fünfte Klasse: Austrocknende Mittel §. 188. 189. Sechste Klasse: Resolventia §. 190. Siebente Klasse: Tonica §. 191. Achte Klasse: Reizmittel §. 192. Anhang: Ueber die Anwendung der Arzneymittel in Einsprützungen §. 193 — 196.

II. Praktischer Theil §. 197 — 221. Erste Unterabtheilung. Behandlung des Männer-Trippers §. 198 — 204. Erstes Kapitel. Indication der Ursachen §. 198. Zweytes Kapitel. Indication der Krankheit §. 199. Behandlung des erethischen Trippers §. 200. Behandlung des synochalen Trippers §. 201. Behandlung des erisypelatosen Trippers §. 202. Behandlung des dritten Zeitraumes, des Stadiums der Involution und Krise §. 203. 204. Zweyte Unterabtheilung. Behandlung des Frauen-Trippers §. 205 — 207. Dritte Unterabtheilung. Therapie der dringenden Symptome bey beyden Geschlechtern §. 208 — 221. 1) Schmerzhafte Erectionen §. 209. 2) Blutungen aus der Harnröhre §. 210. 3) Phimosis §. 211. 4) Paraphimosis §. 212. 213. 5) Krümmung der Ruthe, Chorda §. 214 — 216. 6) Bubonen §. 217. 7) Hodengeschwulst §. 218. 8) Consensuelle Harnverhaltung §. 219. 220. 10) Entzündung der Cooper'schen Drüsen §. 221.

Seite

Vierter Abschnitt. Verbreitung des Trippers auf andere Organe durch unmittelbare Uebertragung des Tripperschleimes §. 222 — 236. . . 307 — 327.

Erstes Kapitel. 1) Augentripper, welcher durch unmittelbare Uebertragung des Trippergiftes entsteht §. 224 — 226. Zweytes Kapitel. Augentripper der Neugebornen §. 227 — 232. Drittes Kapitel. 2) Uebertragung des Trippergiftes auf die Nasenschleimhaut §. 233. Viertes Kapitel. 3) Verbreitung des Trippergiftes auf den Mastdarm §. 234 — 236.

Fünfter Abschnitt. Der chronische Tripper §. 237 — 247. . . . . 327 — 338.

Erstes Kapitel. Nosologie des chronischen Trippers §. 237 — 245. Zweytes Kapitel. Behandlung des chronischen Trippers §. 246. 247.

Sechster Abschnitt. Das Trippergeschwür §. 248 — 251. . . . . 339 — 342.

Siebenter Abschnitt. Der Nachtripper §. 252. — 257. . . . . . 343 — 348.

Literatur

Literatur des Trippers.

Wir übergehen alle bey der Geschichte dieser Krankheit aufgeführten Griechen, Römer, Araber und Arabisten, und beginnen mit

Marcellus Cumanus, observationes in Georg. Hieronymi Welsch Sylloge curationum et observationum medicinalium. Augustae Vindelic. 1668. 4.

Alexander Benedictus (1497) opera omnia.

Jacobus Cataneus, Tractatus de morbo gallico.

Johannes da Vigo, Practica copiosa in arte chirurgica, nuper edita a Joanne de Vigo. Romae 1514 Fol. Diese erste Ausgabe kam mir nicht vor, sondern Opera Domini Joannis de Vigo. Vincent. 1540.

Jacobus a Bethencourt, Nova poenitentialis Quadragesima, nec non purgatorium in morbum gallicum, sive venereum — opus fructiferum. Parisiis 1527. 8.

Theophrastus Paracelsus, Zehen Bücher von französischen Blattern, Lähme, Beulen, Löchern und Zittrachten, oder kleine Chirurgie. 1528.

— — Drey Bücher von den Imposturen in den Franzosen, und derselben Corrigirung. 1529.

— — Sechs Bücher vom Ursprung und Herkommen der Franzosen, sammt derselben Heilung. 1530.

Vidus Vidius, de curatione morborum generatim liber XXXIV.

Musa Brussavolus, Tractatus de morbo gallico.

Gabriel Falopius, Tractatus de morbo Gallico, Petri Angeli, maceratis opera atque diligentia editus. Patav. 1564. 4.

Johannes Fernelius (1556) Universa medicina. Genev. 1679.

Marianus Sanctus, de ardore urinae et difficultate meiendi. Venetiis 1558. 8.

Wilhelm Rondelet, de morbo italico liber unus.

Justinianus Arcella, de ardore urinae et stillicidio, et de mictu Sanguinis non puri. Patavii 1568. 8.

Johannes Planer, Dubitationum et solutionum in III Galeni de diebus criticis libros. In eosdem libros Galeni Scholia. Consilium in curatione morbi gallici, in curatione difficultatis urinandi. Venetiis 1574. 4.

Hercules Saxonia, Luis venereae perfectissimus tractatus, ex ore Herculis Saxoniae, Patavini, - - - et luce datus opera Andreghetti, medici et philosophi Patavini. Patav. 1597. 4.

Andreas Caesalpinus, ars medica. Romae 1601 — 1603. 12. 3 Vol.

Hieronymus Mercurialis, Medicina practica, sive de cognoscendis, discernendis et curandis omnibus corporis humani affectibus Praelectionum Patavinarum L. V. opera Petri de Spina edita. Francof. 1602. Fol.

Joseph Quercetanus, Liber de priscorum Philosophorum verae medicinae materia, etc. Genevae 1603. 8.

Eustachius Rudius, de morbo gallico libri V. etc. Venet. 1604. 4.

Johannes Schyronius, medendi methodus et institutiones medicinae faciendae. Monspel. 1609. 12.

Bartholomaeus Perdulcis, Universa medicina etc. opus editum a Renato Charterio. Paris 1630. 4.

Johannes Hartmann (1611), Praxis chymiatrica. Lipsiae 1633. 4.

Schilling et Kest, Diss. de gonorrhoea. Lips. 1614. 4.

Johannes Gaultier, Traité de la maladie vénérienne etc. Toulouse 1616. 12.

Lazarus Riverius (1617) observationes medicae et curationes insignes. Paris. 1646. 4.

Pradillaeus et du Clerc, Quaest. med. An in gonorrhoea verum semen excernatur. Monspel. 1619. 8.

Daniel Sennert, medicina practica. Witteberg. 1628. 4.

Zacutus Lusitanus, Praxis medica admiranda etc. Amstel. 1634. 8.

Samuel Hafenreffer πανδοχειον αιολοδερμον, in quo cutis eique adhaerentium partium affectus omnes traduntur. Tubing. 1630.

Akakia et Colletet, Quaest med. an gonorrhoeae venae cubiti Sectio. Paris 1637. 4.

Joh. Bendict. Sinibald, Γενεανθρωπειας, sive de hominis generatione decateuchon. Rom. 1642. Fol.

Fabricius Hildanus, opera quae exstant omnia. Francof. ad Moen. 1646. Fol.

Alvarus da Fonseca Tratado de la gonorrhoea e outras causas. Lisboa 1649. 4.

Th. Turquet de Mayerne, Syntagmata praxeos Mayernianae etc. Lond. 1690.

Dominicus Panarolus, Jatrologismorum pentecostae quinque. Romae 1652. 4.

Thomas Bartholinus, Historiarum anatomicarum centuriae. Hafn. 1654.

Carolus Baralis et Nicolaus Lienard, Quaest. med. an gonorrhoeae virulentae superiorum venarum sectio. Paris 1656. Fol.

Thomas Wharton Adenographia. Lond. 1656. 8.

Johann Jacob Wepfer (1657) Observationes medico-practicae de affectibus capitis internis et externis. Scaphus. 1727. 4.

Albert Otto Faber, Paradoxa de morbo gallico, von der Schaamseuche. Altona 1660. 4.

Ursinus et Macasius, Diss. de gonorrhoea. Lips. 1661. 4.

Richard Bunworth, a new discovery of the french disease and running of the reins. Lond. 1662. 8.

Casper Caldera de Heredia, Tribunalis medici illustrationes. Antwerp. 1663. 4.

Timaeus von Güldenklee, Casus medicinales, praxi triginta sex annorum observati. Lips. 1663. 4.

Everard Maynwaring, The history and mistery of the venereal Lues etc. London 1664. 8.

De la Martinière, Traité de la maladie vénérienne, de ses causes et des accidents provenants du mércure. Paris. 1664. 8.

Gideon Harvey, Great Venus unmasked, or a more exact discovery of the french disease and virulent running of the reins etc. Lond. 1666. 8.

Hermann Grube, Diss. inaug. de gonorrhoea. Leidae 1666. 4.

Regner de Graaf, de virorum organis genitalibus. Lugd. Batav. 1668. 8.

— — Liber de mulierum organis. Leidae 1672. 8.

Antonio Gonsalves, Tratado de gonorrhoea. Lisboa 1669. 4.

Franziskus de Roma, Consultationes medicae chirurgicae, opus posthumum. Napoli 1669. Fol.

Ant. Cangaloes, Tratado de gonorrhoea. Lisboa 1669. 4.

Paul de Sorbait, Universa medicina theoretica et practica. Nurnberg 1672. Fol. Viennes 1672. Fol.

Nicolaus Chesneau, Observationum medicarum Libri V. Paris 1672. 8.

Nicolas de Blegny, L'art de guérir les maladies vénériennes etc. Paris 1673. Vol. 3. 12.

Constant de Rébèque, Le chirurgien charitable. Lausanne 1673. 8.

Joh. Nicolaus Binninger, Observationum et curationum medicinalium centuriae V. Montisbeligard. 1673. 8.

Trophinus Serier, Observationes medicae. Lyon 1673. 8.

Irenaeus Vehr, Diss. de gonorrhoea. Francofurti ad Viadr. 1674. 4.

Gisbertus van Tol, Diss. de gonorrhoea virulenta Lugd. Batav. 1674. 4.

Christianus a Juvellina, Arcana Lazari Riverii etc. Venetiis 1676. 4.

Nicolaus de Blegny, Zodiacus medico Gallicus. Genevae 1679. 4.

Theophilus Bonnet, Sepulchretum, sive anatomia practica ex cadaveribus morbo denatis, proponens historias et observationes omnium pene humani corporis affectuum, ipsorumque causas revelans. Genev. 1679 Fol.

Joh. Rudolph Beckh, Diss. de gonorrhoea virulenta. Basil. 1680. 8.

Thomas Sydenham, Epistola de luis venereae historia et curatione. Londini 1680. 8.

Th. de Mayerne, de inveteratae Gonorrhoeae et carunculae ac ulceris in meatu urinario curatione. Vide Guil. Fabricii Hildani opera 1 Vol. Francof. 1682.

Stephan Blancaard, Venus belegert en outset etc. Amsterd. 1684 4. diese Schrift ist ins Deutsche, Französische und Englische übersetzt.

— — Nieuwe Konstkammer der chirurgie of het heelkonst. Amsterd. 1685. 8.

Mathias Gottfr. Purmann, chirurgia curiosa. Francof. 1694. 4.

— — — Fünfzig chirurgische observationes. Francof. und Leipz. 1710. 4.

Heydentryk Overcamp, Alle die medicinale, chirurgicale, en philosophische Werken van Heydentryk Overcamp. M. D. Amsterdam. 1694. 4.

Christoph Seliger, Obs. de gonorrhoea virulenta cum excrescentiis. In Miscell. curios. sive Ephemer. medicophys. A. N. C. Dec. II. ann. I. Norimbergae 1683.

Walther Charleton, De causis catameniorum et uteri rheumatismo. London 1685.

Michael Ettmüller, Opera omnia theoretico-practica. Londini 1683. 4. Hat sehr viele Ausgaben erlebt.

Johannes Muralt, Schriften in der Wundarzneykunst. Basel 1691. 8.

Johannes Dolaeus, Encyclopädia medica theoreticopractica. Francof. 1686. 4.

— — Encyclopaedia chirurgico rationalis. Francof. 1689. 4.

Joh. Peter Fischer, Diss. de gonorrhoea virulenta. Lugd. Batav. 1684. 4.

Georg Hannaeus, Virulenta gonorrhoea sanata. In Ephem. Acad. N. C. Dec. II. ann. 5. Norimb. 1687.

Joh. Georg Zapf, Diss. de gonorrhoea virulenta. Erfordiae 1689.

Carl Musitanus, opera omnia. Genevae 1701. 4.

Andreas Petermann et Tobias Peucer, Diss. de gonorrhoea. Lipsiae. 1690 4.

M. Bernhard Valentini, Praxis medica infallibilis etc. Francof. 1711. 4.

Joseph Valisneri, Pathologie de chirurgie. Paris 1710. 12. 3 Vol.

Joseph Lanzonus, De gonorrhoea pertinaci rotulis nostris fugata. In Ephem. A. N. C. Dec. III. ann. 9 et 10.

Martin Lister, Sex exercitationes medicinales de quibusdam morbis chronicis. London 1694. 8.

Joh. Fridrich Staedel, Theses medicae de gonorrhoea virulenta. Argentorati 1695. 4.

Joh. Jacob Waldschmidt, Opera medico-practica. Francof. 1695. 4.

Schaadel, Diss. de Gonorrhoea virulenta. Argentorati 1695.

Georg Bagliv, Opera omnia medico-practica. Lyon 1704.

Ernst Casper Kühne, Diss. de gonorrhoea. Utrecht 1697. 4.

Friedrich Hofmann, Medicina rationalis systematica IV. T. Halae. 1718 — 1739.

— — Medicina Consultatoria 12 Voll. in 4. Halae. 1721 — 1729.

William Cowper, an account of two glands and their excretory ducts, lately discovered. In Phil. Transact. Nro. 258.

Yvo Gaukes, Praxis medico-chirurgica rationalis. Gröningae 1700. 8.

Zeller et Gmelin, Diss. de gonorrhoea virulenta in utroque sexu. Tubingae 1700. 4.

Michael Angelus Andriolli, Enchiridion practicum medicum etc. Venet. 1700. 4.

Bartholomäus Saviard, Nouveau recueil d'observations chirurgicales etc. Paris 1701. 12.

Christian Friedr. Richter, De Cochinella. Lips. 1701.

Nicolas Boirel, Nouvelles observations sur les maladies vénériennes. Paris 1702. 12.

Laurenz Roberg, de foeda lue dicta venerea. Upsala 1705.

Richard Mead, Monita et praecepta medica. Lond. 1751. Hat sehr viele Ausgaben erlebt.

Slevogt et Schünemann, Diss. de gonorrhoea virulenta cum chorda, ejusdemque curatione in juvenc. Jenae 1704. 4.

Zeller et Bauer, Theses medicae. Tubingae 1704. 4.

Jacob Brake, Anthropologia nova. Lond. 1707.

Hans Sloane, a Voyage to the islands Madera, Barbadoes etc. Lond. 1707 Fol. Siehe die Vorrede.

Laurentius Terraneus, De glandulis in universum, et speciatim ad urethram virilem novis. Turin 1709. 8.

Julius Hilarius, Oratiuncula panegyrica, seu laus gonorrhoeae. Haganopolis, anno a felici gonorrhoeae adventu in Europam CCXIX. (1711) 8.

Georg Warren, a new method of curing, without internal medicines, that degree of the venereal disease called a gonorrhoea or clap. Lond. 1711. 8.

Alexis Littre, Observations sur la gonorrhée dans les memoires de l'Académie Royale des Sciences pour l'année 1711.

Paul Hermann, Cynosura materiae medicae. Argentorat. 1710. 4.

Joh. Friedr. Kern, Rara allevatio gonorrhoeae in Eph. A. N. C. Cent. I. et II. Francof. et Lipsiae 1711.

Eysel et Klannig, Diss. de gonorrhoea. Erford. 1715. 4.

Eysel et Neubaur, Diss. de gonorrhoea benigna. Erford. 1715. 4.

Christian von Helwich, De gonorrhoea inveterata, Suppressionis urinae, aliorumque Symptomatum causa. In Eph. A. N. C. Cent. III. et IV. Norimb. 1715.

William Cockburne, The Symptoms, nature, cause and cure of a gonorrhoea. Lond 1715. Viele Ausgaben.

Jacob Vercellonus, De pudendorum morbis et lue venerea Tetrabiblion. Astae 1716.

Eysel et Schneider, Diss. de gonorrhoea virulenta. Erford. 1716.

Joh. Antonius Terenzanus, de morbis uteri Opus. Lucca 1715.

Daniel Turner, Syphilis etc. Lond. 1717.

John Spinke, The venereal patients refuge etc. Lond. 1717. 8.

J. F. Nicholson, The modern Syphilis etc. London 1718. 8.

William Beckett, an attempt to prove the antiquity of the venereal disease long before the discovery of the Westindies. In Phil. Transact. Nro. 357. p. 839. Nro. 365 und 366. Auch in Leske's Uebersetzung.

Christian Benedict Carpzov, De sexus Sequioris gonorrhoea. Lipsiae 1718.

A mechanical account of the cause and cure of a virulent gonorrhoea in both Sexes. Lond. 1719. 8.

Winther et Werner, Diss. de gonorrhoea. Marburg 1718. 4.

Joh. Christian Hesse, Diss. de gonorrhoea virulenta. Erford. 1722.

Joh. Wilhelm Sparman, anguis in herba etc. Chemnitz. 1725. 4.

Hermann Boerhaave, Die Vorrede zu seiner Ausgabe des Luisinus. Lugd. Bat. 1728. Fol. Sie wurde später in verschiedenen Sprachen eigens abgedruckt.

Alberti et Becker, Diss. de fistula urethrae virilis. Halae 1728. 4.

The book of the gonorrhoea. Lond. 1728. 8.

Daniel Turner, a discourse concerning gleets, their cause and cure etc. Lond. 1729. 8.

Masson, Histoire de l'académie Royale des sciences, année 1729.

Joh. Caspart, Diss. de exostosi cranii rariore. Argentor. 1730.

Martineng et Guenault, quaest. med. Utrum ab injectionibus directa gonorrhoeae curatio. Paris 1730. 4.

Ludolf et Musculus, Diss. de gonorrhoea. Erford. 1731.

Joh. Adam Göritz, de haemorrhagia penis. In Eph. A. N. C. Vol. III. Norimb. 1733.

Georg Heinr. Kramer, Medicina castrensis. Norimb. 1735. 8.

Joh. Astruc, de morbis venereis libri sex. Paris 1736. 4.

John Douglas, a dissert. on the venereal disease. Lond. 1737.

Georg Heinr. Kramer, Im Commerc. Litter. Norimb. 1738 p. 18.

Julien Offrai de la Mettrie, Nouveau traité des maladies vénériennes. Paris 1739. 12.

Pierre Guisard, Essais sur les maladies vénériennes etc. à la Haye 1740. 8.

Joh. Astruc, de morbis venereis libri novem. Paris 1740. 4. 2 Voll.

Joh. Daniel Schlichting, Syphilidos mnemosynon criticum etc. Amsterd. 1741. 8.

John Garlick, a treatise on the efficacy of injections in the cure of a virulent gonorrhoea. Lond. 1748. 8.

James Jamieson, The history of a glands penis regenerated after amputation. In medical essays etc. by a Society in Edinburgh. Vol. 5. part 1. Edinburgh 1742. 8.

Joh. Hermann Fürstenau, Miasma venereum sub varia forma, morbis aliis praesertim chronicis junctum. In Acta physico-medica Ac. Nat. Cur. Norimb. 1742. Vol. VI. p. 375.

Rüdiger Friederich Ovelgün, Gonorrhoea vera trium et quod excurrit annorum post gonorrhoeam virulentam ab omnibus incurabilis habita, curata. In Act. physico medica A. N. C. Vol. VI. 1742 p. 258.

Laurenz Heister, Compendium medicinae practicae etc. Amstelod. 1733. 8. 2 Voll.

Morando Morandi, Prima decade di lettere famigliari, contenti gli errori nella pratica fatti. Ferrara 1748. 4.

James Lind, Diss. de morbis venereis localibus. Edinburgh 1748.

Joh. Jacob Bayer, Diss. de abusu purgantium in morbis venereis. Altorf. 1749. 4.

Samuel Schaarschmidt, Theoretische und practische Abhandlung von der venerischen Krankheit, herausgegeben von Kurella. Berlin 1750. 8.

Heinrich Allen, Diss. de fluoris albi charactere et notis quibus cum gonorrhoea convenit vel differt, et utriusque curatione. Lugd. Batav. 1751. 4.

Ludolf, D. de Gonorrhoea. Erford. 1751.

Samuel Chapmann, An Essay on the venereal gleet; in which the different species of this disorder are distinguished, and their causes assigned etc. Lond. 1751. 8.

Hermann Boerhaave, Tractatio medico-practica de lue venerea. Lugd. Bat. 1751. 8.

Christoph Philipp Werne, Diss. de Structura urethrae cum nidulante inibi contracta ex impura Venere gonorrhoea. Lugd. Batav. 1752. 4.

Joh. Friderich Bachstrom, Tractatio de lue Aphrodisiaca. Venet. 1753. 8.

Antoine Deidier, Consultationes et observationes medicinales.

Thomas Gatacker, Observations on venereal complaints, and on the methods recommended for their cure. London 1754. 8.

Robert Murdoch, Diss. de gonorrhoea. Edinb. 1754.

James Neuwill, a description of the venereal Gonorrhoea etc. Lond. 1754. 8.

Hamburger Magazin, XVII. Band S. 133. 1756.

A Commentary on Boerhaaves aphorisms on the venereal disease. London 1755. 8.

Samuel Chapmann, a Treatise on the venereal disease etc. Lond. 1755. 2 Voll. 12.

Joseph Higgs, a practical essay on the cure of venereal etc. disordres. Lond. 1755. 4.

Paul Jaques Malouin, Chimie médecinale. Paris 1755. 12. 2 Voll.

Jaques Darau, Traité complet de la gonorrhée virulente, etc. Paris 1756. 12.

M. Mooney, Diss. on the nature and cure of the venereal disease. London 1756. 8.

John Normann, a compendious and easy method of curing the virulent stillicidium, commonly called Gonorrhoea; etc. 1756. 8.

Thomas Neale, a practical Treatise on the venereal disease and the art of bleeding. Lond. 1756. 8.

R. Michaelson, Diss. de gonorrhoea virulenta. Edinburgi 1758.

George Fordyce, Diss. de catarrho. Edinburgi 1758.

Albr. Conr. Horn, Diss. de gonorrhoea maligna. Halae 1759. 4.

Hom, Diss. de Gonorrhoea maligna. Halae 1759. 4.

Thomas Goulard, Remarques et observations pratiques sur les maladies vénériennes etc. Pezenas 1760. 12.

Joh. Christ. Bruns, Diss. Observationes quasdam anatomicas et chirurgo-medicas exhibens. Göttingae 1760. 4.

Anton Freyherr von Störk, Annus medicus, quo sistuntur observationes circa morbos acutos et chronicos annus secund. 1761. Vindob. 8.

Ant. v. Störk, Libellus secundus, quo confirmatur cicutam non solum usu interno tutissime exhiberi, sed et esse simul remedium valde utile in multis morbis etc. 1761. 8.

Joseph von Quarin, Tentamina de cicuta. Vindobonae 1761. 8.

Böhmer et Wiehl, de fluoris albi benigni in malignam transitu sine praevio contagio. Halae 1761. 4.

Joh. Wilh. Baumer, observationes quaedam clinicae de morbis venereis. In actis Acad. elect. Mogunt. Tom. II. Erford. 1761.

Fried. Casimir Medicus, de pilorum circa pudenda resectione, singulari methodo ad humores in gonorrhoea effluentes diminuendos etc. In act. acad. Elect. Mogunt. T. II. Erford. 1761. p. 490.

Philipp Fichet de Flechy, Observations particulières sur la médecine et la chirurgie etc. Paris 1761. 12.

Joh. Bapt. Morgagni, de sedibus et causis morborum per anatomen indagatis. L. V. Venet. 1761. Fol.

Ballay, Traité sommaire des maladies vénériennes. Paris 1762.

Hendriksen, Diss. de gonorrhoea simplici. Traject. ad Rhen. 1762.

Peter Camper, Demonstrationum anatomico-pathologicarum. Amsterdam 1762.

Heinrich Bass, Tractatus de morbis venereis. Francof. et Lipsiae 1763. 8.

Raynal, Méthode resolutive de guérir vérole et les gonorrhées virulentes etc. Paris 1763. 12.

Hartmann et Hademann, Diss. Observationes quasdam ad cicutae, mercurii sublimati, et phosphori usum internum pertinentes sistens. Helmstad. 1763. 4.

Franc. Boissier de Sauvages, Nosologia methodica. Amstelodami 1767. 8. 3 Vol.

Nil Rosen a Rosenstein, Underrättelse om barns — Sinkdomar, och deras bote-medel. Stokh. 1764.

The antigonorrhoea, calculated, for gradualy exstirpating the syphilitic contagion. Lond. 1764. 8.

A. Schaarschmidt, Abhandlung von den venerischen Krankheiten. Berlin 1764. 8.

Richard Brocklesby, Oeconomical and medical observations etc. London 1764. 8.

Ant. von Störk, Libellus quo continuantur experimenta et observationes circa nova sua medicamenta. Vindob. 1765. 8.

Turner, Traité des maladies vénériennes. Paris 1766.

Francis Geach, medical and chirurgical observations. Lond. 1766. 8.

Jauberthou, Traité des maladies vénériennes. Paris 1766.

De Lafont, Exposé methodique, ou essai sur les gonorrhées virulentes. Paris 1766. 12.

Leon. Elias Hirschel, Betrachtungen über den jetzigen innerlichen Gebrauch des Sublimats und Schierlings. Berlin 1764. 8.

F. Balfour, Diss. de gonorrhoea virulenta. Edinb. 1767.

G. Moncrieff, Diss. de gonorrhoea virulenta. Edinburg. 1768.

Aegid. Kaisin, Diss. de gonorrhoeis. Vindeb. 1768. 8.

Sir William Fordyce, a review of the venereal disease and its remedies. Lond. 1768. 8.

George Fordyce, Elements of the practice of Physic. Lond. 1768. 8.

Gardane, Recherches pratiques sur les differentes maladies vénériennes. Paris 1770. 8.

Wiliam Ellis, an essay on the cure of venereal gonorrhoea. Lond. 1771.

William Rowley, an Essay on the cure of the gonorrhoea etc. Lond. 1771.

Marigues, Observation sur une ophtalmie vénérienne. Dans le Journal de médecine. Août 1771. pag. 160.

John Warren, nouvelle méthode, également prompte et facile, pour guérir la Gonorrhée virulente et pour s'en garantir. Amsterdam 1771. 8. Auch Englisch 1771.

N. D. Falck, A Treatise on the venereal disease. London 1772. 8. Deutsch, Hamburg 1775 8.

Lancelot Aery, Diss. de gonorrhoea virulenta. Lugd. Bat. 1772. 4.

Gerhard van Swieten, Comentarii in H. Boerhaave aphorismos de cognoscendis et curandis morbis. Vol. V. Lugd. Bat. 1772.

Joh. Christ. Hesse, Diss. de Gonorrhoea virulenta. Erford. 1772. 4.

Thomas Bayford, The effects of injections into the urethra etc. Lond. 1773. 8.

Georg

Georg Gottlieb Ofterdingen, Anleitung für das Landvolk, in Absicht auf seine Gesundheit. Zürich 1773. 8.

Jaques Gautier d'Agoty, Exposition anatomique des maux vénériens, sur les parties de l'homme et de la femme etc. Paris 1773. Fol.

Presavin, Traité des maladies vénériennes etc. Genève 1773. 12.

Thion de la Chaume, Tableau des maladies vénériennes, suivi de l'exposition des principales méthodes pour les combattre etc. Paris 1773. 12.

William Cribb, Considerations on the use of injections in the Gonorrhoea. Lond. 1773. 8.

John Clark, Observations on the diseases in long voyages to hot countries etc. Lond. 1773. 8.

Montfils, de virtute extractorum Boraginis et Buglossi in gonorrhoea venerea im Journal de Médecine par Roux Tom. 43. p. 314. April 1775.

J. D. Anton Theden, Unterricht für die Unterwundärzte bey Armeen. Berlin 1774. 8.

Bernard Peyrilhe, Remède nouveau contre les maladies vénériennes tiré du règne animal. etc. Paris 1774. 8.

Joh. Clemens Tode, Vom Tripper in Ansehung seiner Natur und Geschichte. Koppenhagen 1774. 4.

Joseph Warner, an account of the testicles etc. Lond. 1774. 8.

Thomas Goulard, Tentamen medicum de lue venerea. Monspelii 1774. 4.

J. L. Schmucker, Chirurgische Wahrnehmungen. Berlin 1774. 8.

Burrini, Gründliche Anweisung in allen Arten der venerischen Krankheiten sein eigener Arzt zu seyn. Frankf. u. Leipzig. 8.

Samuel Graham, Diss. de Gonorrhoea virulenta. Edinb. 1776.

J. P. Marat, An essay on gleets etc. Lond. 1776. 4.

Vom Einsprützen, als einem Mittel zu Verkürzung der Cur des Trippers. In Abhandlungen und Beobachtungen aus der Arzneygelahrtheit, von einer Gesellschaft von Aerzten in Hamburg. Hamburg 1776. 8.

Dazille, Observations sur les maladies des Négres etc. Paris 1776. 8.

Anton von Störk, Medicinisch-practischer Unterricht für Feld- und Land-Wundärzte. Wien 1776. 8.

Joh. Clem. Tode, Nöthige Erinnerungen für Aerzte die den Tripper heilen wollen. Koppenhagen 1777. 8.

Murray und Dubb, Diss. meditamenta circa methodum luis venereae curandae. Upsal. 1777. 4.

John Andree, an essay on the theory and cure of the venereal Gonorrhoea etc. Lond. 1777. Ins Teutsche Leipzig 1781. 8.

Maximilian Stoll, Ratio medendi. Viennae 1777. 8.

Cookburn, the symptome, nature, cause of a gonorrhoea and the diseases, which happen in consequence of that disordre. London 1777. 8.

Baldinger, Progr. Gonorrhoeae ab amore meretricio virus venereum defensum. Göttingae 1778.

Friedrich Hofmann, Epistola de gonorrhoeae virulentae indole vere venerea. Jenae 1778.

Joseph Xaver Rehmann, Aphorismi de cognoscenda et curanda lue venerea.

Andreas Duncan, Medical cases etc. Edinb. 1778. 8. Deutsch Leipzig 1779. Latein. Leidae 1785.

Joseph Jacob Plenk, Doctrina de morbis venereis. Viennae 1779. Deutsch Wien 1780.

Noel, Remarques sur les maladies vénériennes. Dans le Journal de Médecine etc. T. II. Janvier — Juni 1770. Paris 1779. p. 333.

M. Pibault, Diss. de Gonorrhoea virulenta. Argentor. 1779. 4.

John Andree, Observations on the theory and cure of the venereal disease. Lond. 1779. Deutsch Leipzig 1781.

Carl Wilh. Nose, über die Behandlung des venerischen Uebels. Augsburg 1780.

William Thomas, an essay on the Gonorrhoea etc. Lond. 1780. 8.

Joh. Chr. Ehrmann, Beyträge zur Aufklärung des Trippers. Frankfurt 1780. 8.

Joh. Elliot, Address to the public, on a subject of the utmost importance for health. Lond. 1780. 8.

C. Normann, Methode of curing the virulent Stillicidium or gonorrhoea, with an account of the efficacy of Plummes alternative pills.

Samuel Foart Simmons, Observations on the cure of Gonorrhoea and some other effects of the venereal virus. London 1780. 8. Deutsch Schweinfurt 1785. 8.

Guerin, Traité sur les gonorrhées. Paris 1780. 12.

Thomas, an Essais on gonorrhoea with some observations on the use of opium of the cure of that disease. Lond. 1780. 8.

Vigarous, Observations et Remarques sur la complication des Symtomes vénériens avec d'autres virus, et sur les moyens de les guérir. Montpellier. 1780. 8.

Joh. Reinhold Forster, Observations made during avoyage round the world, London 1730. 8. Deutsch Berlin 1783. 8.

Peter Clare, a Treatise on the gonorrhoea etc. London 1781. 8.

Ueber die Behandlung der Gonorrhoe, und über die Ursachen eines Theils ihrer Folgen. Augsburg 1781 (Wahrscheinlich von Nose).

Friedrich Hoffmann, über Tripper und Tode. Göttingen. 1781. 8.

William Harrison, Diss. de lue venerea. Edinburg. 1781.

Joh. Daniel Metzger, Vermischte medicinische Schriften 1. Band. Königsberg 1781. 8.

G. Renny, a Treatise on the venereal disease. London 1782. 8.

Pierre Fabre, Traité des maladies vénériennes. Paris 1782. 8. Die IV. Ausgabe der 1748 erschienenen Schrift.

William Dease, Observations on the different methods of treating the venereal disease. Dublin 1781.

Dunbar Innes, a Treatise on the venereal disease. London 1783. 8.

Ch. Armstrong, an Essay on the symptoms and cure of the virulent Gonorrhoea in females. Lond. 1783.

Benjamin Bell, System of surgery. Edinb. 1783.

F. Freemann, a lettre to Mr. Clare upon the prevention and cure of the Syphilis, gonorrhoea etc. by absorption. Lond. 1783. 4.

Christ. Gottl. Selle, Neue Beyträge zur Natur- und Arzney-Wissenschaft. Berlin 1783. 8.

Charles Brandon Trye, Remarks on morbid retentions of urine. Glocester 1784. 8.

Valentin Müller, mehrere Tripperarten, im Frankfurter medicinischen Wochenblatt 1784. Nro. 51.

William Cullen, First lines of the practice of Physic. Edinb. 1784. Deutsch 1785.

Carl von Mertens, Observationes medicae. Vindob. 1784.

Plouquet et Krippendorf, Diss. de leucorrhoea masculina syphilitica. Tubingae 1785. 4.

Honoratus Cavalier, Qu. med. de gonorrhoea virulenta. Avenione 1785. 4.

Thomassen a Thuessink, Diss. de opii usu in syphilide observatis probato. Lugd. Bat. 1785. 8.

John Hunter, a Treatise on the venereal disease. Lond. 1787. 4. Deutsch Leipzig 1786. 8.

J. Clubbe, an essay on the virulent gonorrhoea. London 1786. 8.

Joseph von Quarin, animadversiones practicae in diversos morbos. Viennae. 1786. 8.

Medicinisch-chirurgische, theoretische und practische Beobachtungen über alle Arten von venerischen Krankheiten. Leipzig 1786. 8.

S. Perry, a Dissertation on the lues venerea Gonorrhoea etc. Lond. 1786.

Ivoiry, Portefeuille antivénérien etc. von seinen Schülern herausgegeben. Paris 1786.

Joh. Gottl. Bernstein, Practisches Handbuch für Wundärzte 1786.

Jesse Foot, Observations on the new opinions of John Hunter etc. Lond. 1787. 8.

De Gonorrhoea varia et morb. vener. In Baldingers neuem Magazin XIII. 5.

John Howard, Practical Observations on the natural history and cure of the venereal disease. Lond. 1787. Deutsch von Michaelis. Leipzig 1790.

A. Fr. Hecker, Theoret. pract. Abhandlung über den Tripper. Leipzig 1787. 8.

H. Stanistreet, Diss. de gonorrhoea virulenta. Edinburg. 1787. 8.

G. le Febüre, Sichere Art sich vom Tripper zu heilen. Leipz. 1788. 8.

William Nisbet, First lines of the theory and practice in venereal diseases. Edinburgh 1787. Deutsch von Michaelis. Leipzig 1789. 8.

Macquart, Mémoire sur le traitement de la gonorrhée virulente. Dans l'histoire de la société royale de Médecine. Année 1782. Paris 1787. 8.

Giuseppe Nessi, Instituzioni di chirurgia. Venezia 1787.

François Carrere, Recherches sur les maladies vénériennes chroniques. Paris 1788. 8. Deutsch. Frankf. u. Leipz. 1789.

Heinrich Callisen, Principia systematis chirurgiae hodiernae etc. pars prior. Hafniae 1788.

Perenotti di Cigliano, del vario modo di curare l'infezzione venerea etc. Torino 1788. 12. Deutsch durch K. Sprengel. Leipzig 1791.

Ambrosius Bertrandi, Opere, publicate et accresciute di note e di Supplementi dai chirurghi Penchienati e Brugnone. Torin 1788. Deutsch von Spohr. Nürnberg 1791.

D. G. Ziegenhagen, Gründliche Unterweisung alle venerische Krankheiten zu behandeln etc. Strasburg 1788. 8.

Samuel Hahnemann, Unterricht für Wundärzte über die venerischen Krankheiten etc. Leipzig 1789.

Kurze Anweisung, wie man sich ohne Beyhülfe eines Arztes vom Tripper befreyen könne. Jena 1789. 8.

Sichere Art sich selbst von der Gonorrhoe zu heilen. Jena 1789.

Choppart, Balsamus copaivae beym Nachtripper; in Meckels neuem Archiv der pract. Arzneykunde. Th. I. S. 49. Leipz. 1789.

Michael Angelo Roini, della gonorrhoea virulenta e della simplicita del medicare, etc. Napoli 1790.

Joh. Clemens Tode, Erleichterte Kenntniſs und Heilung des Trippers. 1790. Die 3te Ausgabe der 1780 zuerst erschienenen Schrift.

Jesse Foot, a new discovered fact of a relative nature in the venereal poison. London 1790. 8.

Wilhelm Gibson, Diss. de gonorrhoea virulenta. Edinb. 1790. 8.

Joh. Fried. Fritze, Handbuch über die venerischen Krankheiten. Berlin 1790. 8.

Wilhelm Lindemann, Diss. de Gonorrhoea. Gottingae 1790. 4.

Jesse Foot, a complete treatise on the origin, theory and cure of the lues venerea etc. Lond. 1791. Deutsch durch Chr. Reich. Leipzig 1793.

Joh. Joachim Petz, Diss. de variis in leucorrhoea venerea virili medendi methodis. Erlang. 1791.

Eduard Collins, a Dissertation on Gonorrhoea and some other effets of the venereal virus. Edinb. 1791. 8.

Aug. Fried. Hecker, Deutliche Anweisung die venerischen Krankheiten genau zu erkennen und richtig zu behandeln etc. Erfurt. 1791. 8.

Gerhard van Swieten, von venerischen Krankheiten und ihrer Heilart. Frankfurt 1791. 8.

Gaspar Federico, Osservazioni sulli effetti del Gallico nel popolo e i metodi più facili di curarlo. Venezia 1791. 8.

J. D. Hock, von der Kenntnifs und den vorzüglichsten Heilungsmitteln aller Arten venerischer Zufälle. Leipz. 1792. 8.

Giuseppe Bossi, Esposizione delle malattie veneree etc. Milano 1793.

Aug. Chemniz, Diss. inaug. sistens meletemata critica in theoriam illustris Reilii de morbis venereis. Halae 1793.

Benjam. Bell, a Treatise on gonorrhoea virulenta and lues venerea. Lond. 1793. Deutsch Leipzig 1794.

Rudolph Vetter, Neue Curart aller venerischen Krankheiten etc. Wien 1793. 8.

Reil, memorabil. clinic. Vol. II.

Hamilton, Diss. de Blennorrhoea. Edinb. 1793. 4.

Eyerel und Sallaba, Medicinische Chronik. 3ter Band. Wien 1794.

Samuel Benkoe, Ephemerides meteorologico-medicae annorum 1780—1793. Wien 1794.

G. B. Monteggia, Annotazioni pratiche sopra i mali venerei. Milano 1794. Ins Deutsche durch Eyerel. Wien 1798; durch Schlessing. Wien 1804.

Joh. Peter Frank, de curandis hominum morbis epitome. Lib. V. Pars I. Mannh. 1798. 8.

Thiery, Phys. med. Beobachtungen an verschiedenen Orten in Spanien gesammelt etc. Aus dem Französischen von Fischer. Hildburghausen 1794.

Theod. Kortum, Beyträge zur practischen Arzneywissenschaft. Göttingen 1795.

Theophil. Schlegel, Diss. sistens historiam litis de identitate miasmatis venerei ac gonorrhoici. Jenae 1795. 8. Deutsch. Jena 1796. 8.

Jacob Koch, Diss. meletemata quaedam de variis modificationibus miasmatis venerei, casibus singularibus illustrata. Jenae 1795. 8.

Ploucquet, de Leucorrhoea syphilitica masculina. Tubingae 1795.

Valentin Müller, Kurze Anleitung den männlichen und Frauenzimmer Tripper etc. sicher zu heilen. Frankf. 1796.

Martin Bree, Observations upon the cure of venereal diseases. Lond. 1796.

Carl Friedrich Clossius, Ueber die Lustseuche. Tübingen 1797.

Christoph Girtanner, Abhandlung über die venerische Krankheit. Göttingen 1797. Die 3te Ausgabe des 1789 erschienenen Werks.

Doussin Dubreuil, de la gonorrhée bénigne, ou sans virus vénérien. Paris 1798. Deutsch Mannheim 1799.

William Blair, Essays on the venereal disease and its concomitant affections etc. Lond. 1798. Deutsch durch Struve, Altenburg 1798.

Grossmann, Observationes et cogitata de gonorrhoea et ulceribus venereis. Jenae 1798. 4.

Metzger, Kurzer Inbegriff der Lehre von der Lustseuche. Königsberg 1800. 8.

Thomas Beddoes, Communications respecting the external and internal use of nitrous acid etc. Lond. 1800. 8.

Coquart, Observations sur quelques effets de la foudre et de l'électricité dans les gonorrhées. Dans le Journal général de médecine etc. par Sedillot. Paris 1800. IX. Bd. 377.

W. Rowley, the most cogent reasons, why adstringent injections etc. should be banished etc. London 1800. 8.

Hülfe und Rath für alle welche in der Liebe ausgeschweift haben, und an dem venerischen Tripper leiden. Berlin 1801.

André Vacca Berlinghieri, Traité des maladies vénériennes, publié par Alyon. Paris 1801. Ins Deutsche von Leune. Leipzig 1802. Die neuste Ausgabe 1818.

G. Ch. Handel, Leichte und sichere Heilungsart des bösartigen Trippers. Hadamar 1801.

Th. Whately, Practical observations on the cure of the gonorrhoea virulenta. London 1801. Uebersetzt von Töpelmann 1806.

Fr. Teytaud, Abhandlung über den Tripper, und über die Krankheiten der Urinwege. Aus dem Französischen nach der 3ten Ausgabe von Hinze. Liegnitz 1801.

William Blair, Neuste Erfahrungen über die venerische Krankheit; übersetzt von Struve. Glogau 1801.

Eckstein, De Gonorrhoeae syphiliticae medendi methodo. Erford 1801. 4.

Buchholz, Diss. de Blennorrhagia urethrae. Halae 1801. 4.

Aug. Fr. Hecker, Deutliche Anweisung, die verschiedenen Arten des Trippers genau zu erkennen, und richtig zu behandeln. Erfurt 1802.

Joseph Lieberkühn, Diss. de Medorrhoea a concubitu et potissimum de illius natura. Goettingae 1802.

Matthesius, de syphilitica blennorrhagiae virulentae origine. Viteb. 1802. 8.

Robert Barker, Practical observations on the gonorrhoea virulenta. Lond. 1802. 8.

W. Butter, Treatise on the venereal rose, commonly called the virulent gonorrhoea. Lond. 1802. 8.

Faerber, de injectionibus in Gonorrhoea. Goetting. 1802. 4.

Schmidt in Hufelands Journal. B. XIII. St. 12. S. 185. Kurart des Trippers.

Reil, Diss. de Blennorrhagia urethrae. Halae 1802.

Lagneau, Exposé des diverses méthodes de traiter les maladies vénériennes. Paris an XI. 8. 3te Ausgabe 1812.

Adam Schmitt, Prolegomena zur Syphilido-Clinik. Wien 1803.

Willkinson, Neue Methode den Tripper zu heilen etc. Aus dem Englischen von Töpelmann. Leipzig 1803.

Sawrey, Ueber die Wirkungen des venerischen Gifts auf den menschlichen Körper. Aus dem Englischen von Töpelmann Leipzig 1803.

Gustav Kleffel, Zusätze und Verbesserungen zu Swediaur's Werk von der Lustseuche, nach der 4ten Original Ausgabe. Berlin 1803.

Le Cordier, Diss. de la Gonorrhée vraie Paris. 1803. 4.

Faulkner, Diss. de gonorrhoea virulenta. Edinb. 1803. 8.

F. Charry, Diss. sur la Gonorrhée. Paris 1803. 8.

Dr. Spangenberg, Ueber Lustseuche, in Horns Archiv. V. 2.

Martens, Icones symptomatum venerei morbi, mit lateinund französischem Text. Leipzig 1804.

Sergius Karapezes, Diss. inaug. de Gonorrhoea. Würzeburgi 1804.

G. Schlegel, Wahrnehmungen über Syphilis und Tripper in dessen Materialien für die Staatsarzneywissenschaft und practische Heilkunde. 4te Sammlung. Jena 1804.

Dr. Schönemann, Unterricht über die ersten und ursprünglichen Zufälle einer venerischen Ansteckung. Berlin 1804. 8.

Heinrich Martens, Handbuch zur Kenntniſs und Cur der venerischen Krankheiten. Leipzig 1805. 8.

Ideler, Ueber Einsaugung und Absetzung des Trippergifts, in Hufelands Journal XVII. 3.

Hecker, Ueber die Verschiedenheit der venerischen Krankkeits-Formen. Hufelands Journal XVII. 3.

Ernst Horn, Clinische Aphorismen über die syphilitische urethritis, in dessen Archiv IX. 2.

Joh. Küttel, Kurze Anleitung die Lustseuche zu verhüten, und den venerischen Tripper bey Männern auf eine neue Art zu heilen. Pesth 1807.

Viricel, Essai sur la Blennorrhagie ou gonorrhée. Paris 1807. 4.

Puchen, Diss. sur la Gonorrhée vénér. Paris 1807. 4.

L'Arrieu, Essai sur la gonorrhée vénérienne, et sur quelques suites, etc. Paris 1807. 4.

Autenrieth, Diss. de morbis quibusdam qui gonorrhoeam male tractatam sequuntur. Tubingae 1807. 4.

J. C. M. P. Ausiaux, Diss. sur la blennorrhagie. Paris 1807. 4.

Jos. Capuron, Aphrodisiographie. Paris 1807. 8.

Lioult, Traité complet de la gonorrhée syphilitique. Paris 1807.

J. E. Aronson, Vollständige Abhandlung aller venerischen Krankheiten. Berlin 1807. 8.

E. Horn, Ueber Ophthalmia gonorrhoica, in dessen Archiv IV. 1.

Dr. Ehrmann genannt Stellwaag, Untersuchung der Frage, ob der Tripper eine Krankheit eigener Art, oder ein venerischer Zufall sey. Frankfurt 1808. 8.

E. Albrecht, Allgemeines und vollständiges Lehrbuch zur Heilung aller venerischen Krankheiten. Hamburg 1809. 8.

Joseph Louvrier, Nosographisch-therapeutische Darstellung syphilitischer Krankheits-Formen etc. Wien 1809. 8.

Wilh. Töpelmann, Neue Erfahrungen über zweckmässige Behandlung venerischer Schleimausflüsse etc. Leipzig 1809. 8.

Zeller von Zellenberg, Abhandlung über die ersten Erscheinungen venerischer Local-Krankheitsformen und deren Behandlung. Wien 1810.

J. P. Ferras, Traité pratique de la maladie vénérienne ou syphilitique. Genève et Paris 1810. 8.

Nicolas Bouteille, Preuves cliniques en faveur de l'identité de la matière blennorrhagique et celle du virus syphilitique. Dans les Annales de la société de médecine pratique de Montpellier Tom. 36. p. 331. — Recueil périodique de la société de médecine de Paris. Tom. 53. p. 336.

Lafont-Gouzi, Sur la Gonorrhée, dans le Journal de méd. continué 1810. Novbr. 1812. May.

Fr. Aug. Walch, Ausführliche Darstellung des Ursprungs, der Erkenntnifs, Heilung und Vorbauung der venerischen Krankheit. Jena 1811.

Dr. Reich, Ueber den Tripper und eine neue Behandlungs-Art desselben. Hufelands Journal 1811. Novbr.

J. C. Jacobs, Demonstration de l'identité du virus de la vérole et de la gonorrhée. Bruxelles 1811.

Joh. Adam Schmitt, Vorlesungen über die syphilitische

Krankheit und ihre Gestalten. Nach dem Manuscript des Verfassers abgedruckt. Wien 1812.

E. v. Frankken, Anweisung alle venerische Krankheiten gründlich und schnell zu heilen etc. Quedlinburg 1812.

Spangenberg, Ueber die gonorrhoische Ophtalmie und deren Behandlung. In Horns Archiv 1812.

Petit Radel, Cours des maladies syphilitiques etc. Paris 1812. 2 Voll. 8.

Freteau, Preuves d'identité entre le virus de la gonorrhée virulente et celui de la vérole. Dans le Journal général de Médecine par Sedillot. Tom. 44. p. 3.

Hernandez, Essai analyt. sur la non-identité des virus gonorrhoique et syphilitique. Toulon 1811. Cfr. Journal de méd. par Sedillot. 1812. Août.

Abrahamson, in der Bibliothéque médicale à Paris 1813. Tome XXXIX.

Freteau, Considerations pratiques sur le traitement de la gonorrhée virulente et sur celui de la vérole etc. Nantes 1813. 8. Paris 1815.

Eduard Geoghegam, Commentaries on the treatment of the venereal disease, particularly in its exasperated state etc. London 1814. 8.

Carmichael, Essays on the venereal diseases, which have been confounded with syphilis etc. London 1814. 4.

Hecker, vom schwarzen Tripper in Hufelands Journal. B. XIX.

B. Bell, a Treatise on gonorrhoea virulenta and Lues venerea. Abany 1814.

Winchenbach, Ueber die Erkenntnifs und Heilung des Trippers. Stralsund 1814.

Cullerier, Abhandlungen über Tripper, Nachtripper und Bubonem; aus dem dictionnaire des sciences médicales übersetzt und mit vielen Zusätzen versehen von Dr. Renard. Mainz 1815.

Attenhofer, Beobachtungen über die Natur und Heilart

der Syphilis; in der russischen Sammlung für Natur und Heilkunst. I. 1. 1815.

F. Kiernau, a practical Treatise and observations on the nature, variety and treatment of the venereal disease. Lond. 1813. 8.

Joh. Wendt, Die Lustseuche in allen ihren Richtungen, und in allen ihren Gestalten. Breslau 1816. 2te Ausgabe 1819.

Fr. Aug. Stetefeld, Diss. de Medorrhoea urethrali. Lips. 1816.

Hunter's Abhandlungen über die venerischen Krankheiten. Neue vermehrte Ausgabe mit Erläuterungen von Joh. Adami. 1816.

Ludwig Vogel, Heilkunst der venerischen Krankheiten. Gotha 1817.

Fr. Aug. Roeber, Kurze Anleitung die Lustseuche zu behandeln. Dresd. 1817.

M. L. Fournier, Manuel de syphilixie etc. Paris 1817. Ins Deutsche von Wendt. Leipz. 1820.

Swediaur, Traité complet sur les Symptomes, les effets, la nature et le traitement des maladies syphilitiques. Paris 1817. Dieses ist die 7te Ausgabe des 1784 in englischer Sprache erschienenen Werks.

Reich, Ueber Identitaet des Trippers und der Syphilis in Hufelands Journal 1818 November.

Carmichael, Observat. on the Symptoms and specific distinctions of venereal diseases. London 1818. 8.

Crawfurd, on the effects of the piper cubeba in curing gonorrhoea; in Edinb. Med. and Surg. Journ. Jan. 1818 p. 32.

Adams, a short account of cubebs as a remedy for gonorrhoea. Edinb. Med. and Surg. Journal. Jan. 1819.

Gallus Michael Sintzel, Diss. inaug. sistens nonnulla de blennorrhagia syphilitica. Landishuti 1819.

Joh. Jacob Freytag, Diss. inaug. sistens singularem casum exsiccati pulmonis e causa gonorrhoica. Tubingae 1819.

Joseph Caesar Fenolio, de Blenno-Pyoderrhagia syphilitica. Diss. Mediolani 1820.

Maurit. Böhme, de ophthalmia syphilitica. Diss. Berl. 1820.

Georg Ballingal, Essay on Syphilis. Edinb. 1820.

Jesse Foot, complet Treatise on the nature, symptomes and cure of lues venerea etc. a new edition amended and corrected. Lond. 1820.

J. C. Rousseau, Abrifs der venerischen Beschwerden in the american medical Recorder by John Eberle. Philadelphia 1820. Voll. III. Nro. 2.

Ernst Dierbach, Diss. historia morbi, qui ulcera syphilitica secundaria ex medorrhoea syphilitica prodire posse testatur. Berlin 1820.

J. C. Held, de blennorrhagia syphilitica virorum. Diss. Berlin 1820.

Gumprecht, über Behandlung des Trippers. In den rhein. Jahrbüch. für Medicin von Harless IV. 1. 1821.

Joh. B. Burserius de Kanifeld, Opera posthuma quae ex schedis ejus collegit et edidit J. B. Berti. Tom. secund. Tract. de morb. vener. Verona 1821. 8.

Henry Jeffreys, Practical observations on the use of cubebs or Java-Pipper in the cure of gonorrhoea with cases. Lond. 1821. 8.

Marly, in Lond. medic. and phys. Journ. Juny 1821.

Gumprecht, Ueber die Anwendung der Oelbähungen beym acuten Stadium des Trippers, in Harless rhein. Jahrb. B. IV. St. 1. S. 206. 1821.

Klaatsch, Einige Bemerkungen über den Gebrauch des Cubeben Pfeffers bey der Gonorrhoe, in Rust's Magazin B. XII. H. 2. S. 271. (1822.)

Delpech, Mémoire sur l'emploi du piper cubeba dans le traitement de la Gonorrhoea, in Revue médicale, Mai 1822. p. 1. et Juny 1822. p. 129.

John Bacot, Observations on Syphilis. 8.

J. M. Churchill, Bemerkungen über die Verschiedenheit in der Behandlung des Trippers. Im London medical Repository, now edited by Copland. Vol. XVIII. 1822. Septb. Froriep's Notizen 1823 März.

E. Lanthois, nouvelle Théorie raisonnée sur les maladies vénériennes, ou réfutation de la méthode anglaise du Dr. Clarc sur les injections. Paris 1822.

Broughton, Ueber den Nutzen der Cubeben in frischen

und veralteten Gonorrhoeen. In medico-chirurgical Transactions Vol. XII. p. 1.

Pleindoux, de quelques moyens thérapeutiques employés dans le traitement de la blennorrhagie etc. Montpell 1823.

Fried. Guil. Dahlenkamp, De Blennorrhoeae urethrae speciebus variis iisque diversis etc. Diss. Bonnae 1823.

Michaelis, Ueber die Cubeben beym Tripper in von Gr. u. v. W. Journal B. V. H. 2. S. 370. (1823.)

Krause, Noch etwas über den Gebrauch der Cubeben bey der Gonorrhoe, in Rust's Magazin B. XV. H. 1. S. 57. 1823.

Jam. Adams, Heilung des Trippers mit CubebenPfeffer in v. Gr. u. v. W. Journ. B. VI. H. 1. S. 184. 1824.

James King, Bemerkungen über Gonorrhoe, in Coplands London medical Repository.

Carl Aug. Koch, Das Wissenswürdigste über die venerischen Krankheiten. Leipzig 1824.

N. Barbantini, del contagio venereo, Trattato istorico-teorico practico. Vol. IV. Lucca 1820—1824.

v. Wedekind, Bemerkungen über das Wesen und das diagnostische Merkmal des ächten Trippers. Rust's Magazin Band XVI. S. 336.

Carl Schild, Diss. de gonnorrh. virul. Goettingae 1823.

Astley Cooper, Lectures on the principles and practice of surgery; with additional notes and cases by Fredr. Tyrell. Vol. I. Lond. 1824.

A. J. L. Jourdan, Traité complet des maladies vénériennes etc. Paris 1825.

A Century of Surgeons, on Gonorrhoea etc. Lond. 1824.

Fr. Alex. Simon, Ueber die Zeichen der venerischen Kranheit und deren Behandlung. Leipz. 1825.

Petrus de Kok, Diss. med. de Blennorrhagia. Gaudavi 1825.

Büchner, Beobachtungen über den Tripper beym männlichen Geschlecht, zunächst zur Beleuchtung eines neuen Criteriums zwischen dem ächten und unächten Tripper angestellt, nebst Folgerungen über das eigenthümliche Wesen des Trippers überhaupt, zur Begründung einer sichern Heilmethode dieses Uebels. In Harleſs rhein. westphäl. Jahrb. B. X. St. 3. S. 27. 1825.

Carl Heinr. Dzondi, Neue zuverlässige Heilart der Lustseuche in allen ihren Formen. Halle 1826.

Morel, Der Selbstarzt in allen galanten Krankheiten, aus dem Französischen von Reinhard. Ilmenau 1826.

J. v. Vering, Syphilido-Therapie. Wien 1826.

M. N. Devergie, Clinique de la maladie syphilitique etc. avec Atlas colorié. Paris 1826.

C. Hergt, Diss. Geschichte Erkenntnifs und Heilung der Lustseuche. Hadamar 1826.

Kopp, Copaiva Balsam im Tripper specifisch. Hufelands Journal 1827. Stück 4 April. S. 82.

J. Thorn, Observations on the treatment of gonorrhoea by a new preparation from the balsam of copaiva, with illustrative cases. Lond. 1827. 12.

Malenfout, Heilung langwieriger Tripper durch ein Blasenpflaster im Mittelfleisch (Archives Générales 1827.)

Plisson, Monographie der Lustseuche etc. aus dem Französischen von C. Fitzler. Ilmenau 1827.

Simon, Fried. Alex., jun., Vom Tripper, seiner Natur und seinen Tücken etc. Hamburg 1828.

Varlez u. Guthrie, Erfahrungen über den Nutzen des oxygenirten salzsauren Kalkes beym Nachtripper, im London. med. and phys. Journ. B. 58. p. 386. Auch im Hamburger Magazin Jan. Febr. 1828. S. 132 — 139.

Nebst diesen Schriften die ganz oder theilweise vom Tripper handeln, finden sich noch viele Krankengeschichten und Consilien bey folgenden älteren Aerzten:

Cermisonus, Consil. I. p. 37. Bauerius, Consil. 82. Benedictus, Consil. Nro. 72. 89. Amatus Lusitanus, Centur. III. cur. 62. Crato, Consil. VI. pag. 635. Crato, epistol. L. II. p. 413. Erast, Consil. Nro. 15. Montagnana, Consil. Nro. 197. Scultetus, Armament. Obs 79. Campanella, medicinal. L. VI. C. 20. de Fonseca Consil. T. I. Nro. 26. 64. II. Nro. 60. de Fulgineto Consil. I. p. 68. Moccha, Consil. Nro. 92. Montanus, Consil. N. 294. Scholz, Consil. 162. Solenander Consil. II. Nro. 27. Timaeus, Cas. p. 190. Tinelli, Consil. Nro. 9. Trincavellius L. III. Cons. 12. 55. 59. 83. 84. Ugo, Consil. Nro. 75. Zecchius, Consult. Nro. 16. 78. Claudinus, Consil. Nro. 33. 87. Dodonaeus, Obs. Cap. 41. Epiphanius, histor. Nro. 28. Fernelius, Consil. 63. Forest, L. XXVI. Obs. 13. 16. Frambesarius, Consult. pag. 98. Grüling, Cent. IV. Obs. 84. 85. Ab Heer, Obs. I. Nro. 3. 4. de Heredia, illustrat. et observ. L. II. Nro 34. Mercurialis, Consil. II. Nro. 45. III. Nro. 38. 46. Riverius, Cent. II. obs. 74. observ. commun. p. 424. Schenk, L. IV. obs. 59. Ballonius, Consil. I. Nro. 69. 78. 80. 92. III. Nro. 54. 60. 94. Brendel, Consil. 96. 97. Fischer, Consil. 4. a Fonte, Cons. 122. Langius, casual. op. II. p. 147. Plenciz, Acta et obs. med. p. 139.

Einleitung.

§. 1.

Die Idee der Krankheit ist am vollkommensten in den contagiösen Krankheiten überhaupt entwickelt. Es sind dieses Parasyten am lebenden Organismus, welche durch Saamenbildung — Contagium — eine Art generischer Selbstständigkeit errungen haben, wenn gleich die individuelle Krankheit von der Constitution des befallenen Menschen und dessen Lebenskraft, einen solchen feindlichen Prozess durchführen zu können, völlig abhängig ist. Der lebende Organismus ist der Boden, auf welchem diese flüchtigen Gebilde keimen, blühen und zur Frucht sich entfalten. So wie aber das wuchernde Unkraut den besten irdischen Boden aussaugt, und dessen erzeugende Kraft lähmt, so entwickeln sich diese Krankheiten meistens auf Kosten des lebenden Körpers, welchen sie durch ihren Verlauf mehr oder weniger erschöpfen. Jede dieser contagiösen Krankheiten hat ein bestimmtes Organ, oft auch nur einen Theil eines Organs zu ihrem normalen Sitz, das heiſst als den Ort, wo sie begünstigt durch die anatomische und physiologische Beschaffenheit des er-

<36614235960016

<36614235960016

Bayer. Staatsbibliothek

Der Tripper

in allen seinen Formen,

und

in allen seinen Folgen.

Von

Dr. Eisenmann.

Erster Band.
Der Tripper in allen seinen Formen.

Erlangen, 1830
bey J. J. Palm und Ernst Enke.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Dem

Hochwohlgebornen

Herrn

Dr. Lucas Schönlein,

Professor der Therapie und Klinik und Primärarzt des Julius-Spitals zu Würzburg,

widmet

diesen ersten Band mit dem Gefühle ausgezeichneter Hochachtung und steter Dankbarkeit

Der Verfasser.

Si quid est in me ingenii, Judices, quod sentio, quam sit exiguum, aut si qua exercitatio dicendi, in qua me non infitior mediocriter esse versatum, aut si hujusce rei ratio aliqua, ab optimarum artium studiis et disciplina profecta, a qua ego nullum confiteor aetatis meae tempus abhorruisse: earum rerum omnium vel in primis hic A. Licinius fructum a me repetere prope suo jure debet.

Cicero.

Vorrede.

Ich übergebe dem ärztlichen Publikum eine Schrift, deren Gegenstand schon seit Jahrhunderten ein Zankapfel unter den Aerzten war, und über welchen die Meinungen noch eben so getheilt sind, als die Pathologie und Therapie dieser Krankheit, vorzüglich ihrer Folgen, in Dunkel gehüllt ist. Anmassend mag es daher scheinen, wenn ich meinem Werkchen die Ueberschrift gab „der Tripper in allen seinen Formen, und in allen seinen Folgen.“ — Doch mag ich meine Entschuldigung darin finden, daſs ich, die

Grenzen meines Wissens recht gut kennend, durch diesen Titel auf das große Feld aufmerksam machen wollte, welches dem Naturforscher bey einer sorgfältigen Bearbeitung noch so manche Erndte liefern wird. Die vorliegende Schrift halte ich so wenig für eine vollendete Monographie, als ich mich selbst für einen vollendeten Arzt halte, aber den Weg dürfte sie andeuten, auf welchem wir zu einer genaueren Kenntniſs des Trippers gelangen können, so wie sie durch ihre mannigfaltigen Lücken auf das aufmerksam machen wird, was in der Lehre dieser Krankheit noch zu thun übrig ist. Wenn Fleiſs allein sich einer beyfälligen Anerkennung erfreuen dürfte, dann könnte ich vielleicht getrost dem Urtheil derjenigen entgegen sehen, für welche ich schrieb; da aber tiefe Beobachtungsgabe und ein scharfer Verstand in jedem naturgeschichtlichen Werke das sind, was Ausdruck und Form an der Marmor-Statue, welche als bloses Materiale kaum unsere Aufmerksamkeit auf sich ziehen wird, so muſs ich mit

Schüchternheit erwarten, welche Aufnahme meiner Arbeit zu Theil werden mag; beruhigen wird mich aber in jedem Falle das Bewufstseyn, dafs ich nichts versäumte, was mich dem gewünschten Ziele näher führen konnte. Der Leser wird daher in diesem Buche keine jener Schwindeleyen antreffen, an welche der, welcher sie schrieb, selbst nicht glaubt, denn medicinische Phantasie-Gemälde sind nicht meine Sache; geflifsentliche Unwahrheiten aber, die besonders, was Beobachtungen betrifft, so manchem Schriftsteller vorgeworfen werden könnten, halte ich für einen Betrug an der gesammten Menschheit.

Da ich meine Forschungen über die vorliegende Krankheit nichts weniger als geschlossen betrachte, so wird jede Belehrung und Mittheilung, sowohl auf dem Wege der Recension, als dem der Privat-Correspondenz, von mir nur mit Dank angenommen werden, und ein strenges die Wissenschaft förderndes Urtheil mir willkommener seyn als ein unverdientes Lob. Recensionen, die

mehr die Person als die Arbeit des Schriftstellers treffen, kann ich nicht berücksichtigen, da es mir nicht darum zu thun ist meine Persönlichkeit geltend zu machen, und da solche Urtheile meistens schon in der Indignation des Lesers ihr Schicksal finden.

Würzburg im December 1829.

Der Verfasser.

Inhalt des ersten Bandes.

Seite

Literatur . . . . 1— 32.

Einleitung §. 1—11. . . . . . 33— 43.

Erster Abschnitt. Geschichte des Trippers §. 12—50. . . . . 44— 92.

Zweyter Abschnitt. Nosologie des Trippers §. 51—147. . . . . 93—216.

Erstes Kapitel. Name der Krankheit §. 51. Zweytes Kapitel. Eintheilung des Trippers im Allgemeinen §. 52—61. Der wahre Tripper §. 62. Drittes Kapitel. Ursachen des wahren Trippers §. 63. Das Tripper-Contagium §. 64—71. Viertes Kapitel. Geographische Verbreitung des Tripper-Contagiums §. 72. Fünftes Kapitel. Genesis des Tripper-Contagiums §. 73—78. Sechstes Kapitel. Verhältniſs des Tripper-Contagiums zum Syphilisgift §. 79—99. Siebentes Kapitel. Verwandtschaft des Trippers mit Scropheln §. 100.

Seite

Achtes Kapitel. Verwandtschaft des Trippers mit dem Aussatze §. 101. 102. Neuntes Kapitel. Feindselige Verhältnisse des Trippers zu andern Contagien §. 103 — 105. Zehntes Kapitel. Verbindung des Tripper-Contagiums mit andern Krankheiten §. 106 — 114. Eilftes Kapitel. Verbreitungsweise des Tripper-Contagiums §. 115 — 119. Zwölftes Kapitel. Zeitraum zwischen der Ansteckung und dem Ausbruche des Trippers §. 120. 121. Dreyzehntes Kapitel. Das Keimen des Contagiums §. 122 — 126. Vierzehntes Kapitel. Sitz des Trippers §. 127 — 130. Fünfzehntes Kapitel. Symptomatologie und Verlauf der Krankheit. I. Bey Männern. Erstes Stadium §. 131. Zweytes Stadium. a) Der erethische Tripper §. 132. b) Der synochale Tripper §. 133. c) Der erisypelatose Tripper §. 134. Drittes Stadium §. 135. Der schwarze Tripper §. 136. 137. Der Eicheltripper §. 138. II. Tripper bey Frauen §. 139 — 142. Sechzehntes Kapitel. Dauer des Trippers. §. 143. Siebenzehntes Kapitel. Ausgänge des Trippers §. 144. Achtzehntes Kapitel. Diagnose §. 145. 146. Neunzehntes Kapitel. Prognose §. 147.

Dritter Abschnitt. Die Behandlung des Trippers §. 148 — 221. . . . 217 — 306.

I. Historischer Theil §. 148 — 196. Erstes Kapitel. Vorbauungs-Mittel §. 149 — 168. Zweytes Kapitel. Historische Zusammenstellung der verschiedenen gegen den Tripper empfohlenen Heilmittel und Kur-Methoden

Seite

§. 169 — 196. Erste Klasse: Alexipharmaca §. 171 — 173. Zweyte Klasse: Demulcentia und Antiphlogistica §. 174. 175. Dritte Klasse: Diuretica und Expectorantia §. 176 — 185. Vierte Klasse: Derivantia §. 186. 187. Fünfte Klasse: Austrocknende Mittel §. 188. 189. Sechste Klasse: Resolventia §. 190. Siebente Klasse: Tonica §. 191. Achte Klasse: Reizmittel §. 192. Anhang: Ueber die Anwendung der Arzneymittel in Einsprützungen §. 193 — 196.

II. Praktischer Theil §. 197 — 221. Erste Unterabtheilung. Behandlung des Männer-Trippers §. 198 — 204. Erstes Kapitel. Indication der Ursachen §. 198. Zweytes Kapitel. Indication der Krankheit §. 199. Behandlung des erethischen Trippers §. 200. Behandlung des synochalen Trippers §. 201. Behandlung des erisypelatosen Trippers §. 202. Behandlung des dritten Zeitraumes, des Stadiums der Involution und Krise §. 203. 204. Zweyte Unterabtheilung. Behandlung des Frauen-Trippers §. 205 — 207. Dritte Unterabtheilung. Therapie der dringenden Symptome bey beyden Geschlechtern §. 208 — 221. 1) Schmerzhafte Erectionen §. 209. 2) Blutungen aus der Harnröhre §. 210. 3) Phimosis §. 211. 4) Paraphimosis §. 212. 213. 5) Krümmung der Ruthe, Chorda §. 214 — 216. 6) Bubonen §. 217. 7) Hodengeschwulst §. 218. 8) Consensuelle Harnverhaltung §. 219. 220. 10) Entzündung der Cooper'schen Drüsen §. 221.

Seite

Vierter Abschnitt. Verbreitung des Trippers auf andere Organe durch unmittelbare Uebertragung des Tripperschleimes §. 222—236. . . 307—327.

Erstes Kapitel. 1) Augentripper, welcher durch unmittelbare Uebertragung des Trippergiftes entsteht §. 224 — 226. Zweytes Kapitel. Augentripper der Neugebornen §. 227—232. Drittes Kapitel. 2) Uebertragung des Trippergiftes auf die Nasenschleimhaut §. 233. Viertes Kapitel. 3) Verbreitung des Trippergiftes auf den Mastdarm §. 234—236.

Fünfter Abschnitt. Der chronische Tripper §. 237—247. . . . . . 327—338.

Erstes Kapitel. Nosologie des chronischen Trippers §. 237 — 245. Zweytes Kapitel. Behandlung des chronischen Trippers §. 246. 247.

Sechster Abschnitt. Das Trippergeschwür §. 248—251. . . . . . 339—342.

Siebenter Abschnitt. Der Nachtripper §. 252.—257. . . . . . . 343—348.

Literatur

Literatur des Trippers.

Wir übergehen alle bey der Geschichte dieser Krankheit aufgeführten Griechen, Römer, Araber und Arabisten, und beginnen mit

Marcellus Cumanus, observationes in Georg. Hieronymi Welsch Sylloge curationum et observationum medicinalium. Augustae Vindelic. 1668. 4.

Alexander Benedictus (1497) opera omnia.

Jacobus Cataneus, Tractatus de morbo gallico.

Johannes da Vigo, Practica copiosa in arte chirurgica, nuper edita a Joanne de Vigo. Romae 1514 Fol. Diese erste Ausgabe kam mir nicht vor, sondern Opera Domini Joannis de Vigo. Vincent. 1540.

Jacobus a Bethencourt, Nova poenitentialis Quadragesima, nec non purgatorium in morbum gallicum, sive venereum — opus fructiferum. Parisiis 1527. 8.

Theophrastus Paracelsus, Zehen Bücher von französischen Blattern, Lähme, Beulen, Löchern und Zittrachten, oder kleine Chirurgie. 1528.

— — Drey Bücher von den Imposturen in den Franzosen, und derselben Corrigirung. 1529.

— — Sechs Bücher vom Ursprung und Herkommen der Franzosen, sammt derselben Heilung. 1530.

Vidus Vidius, de curatione morborum generatim liber XXXIV.

Musa Brussavolus, Tractatus de morbo gallico.

Gabriel Falopius, Tractatus de morbo Gallico, Petri Angeli, maceratis opera atque diligentia editus. Patav. 1564. 4.

Johannes Fernelius (1556) Universa medicina. Genev. 1679.

Marianus Sanctus, de ardore urinae et difficultate meiendi. Venetiis 1558. 8.

Wilhelm Rondelet, de morbo italico liber unus.

Justinianus Arcella, de ardore urinae et stillicidio, et de mictu Sanguinis non puri. Patavii 1568. 8.

Johannes Planer, Dubitationum et solutionum in III Galeni de diebus criticis libros. In eosdem libros Galeni Scholia. Consilium in curatione morbi gallici, in curatione difficultatis urinandi. Venetiis 1574. 4.

Hercules Saxonia, Luis venereae perfectissimus tractatus, ex ore Herculis Saxoniae, Patavini, - - - et luce datus opera Andreghetti, medici et philosophi Patavini. Patav. 1597. 4.

Andreas Caesalpinus, ars medica. Romae 1601 — 1603. 12. 3 Vol.

Hieronymus Mercurialis, Medicina practica, sive de cognoscendis, discernendis et curandis omnibus corporis humani affectibus Praelectionum Patavinarum L. V. opera Petri de Spina edita. Francof. 1602. Fol.

Joseph Quercetanus, Liber de priscorum Philosophorum verae medicinae materia, etc. Genevae 1603. 8.

Eustachius Rudius, de morbo gallico libri V. etc. Venet. 1604. 4.

Johannes Schyronius, medendi methodus et institutiones medicinae faciendae. Monspel. 1609. 12.

Bartholomaeus Perdulcis, Universa medicina etc. opus editum a Renato Charterio. Paris 1630. 4.

Johannes Hartmann (1611), Praxis chymiatrica. Lipsiae 1633. 4.

Schilling et Kest, Diss. de gonorrhoea. Lips. 1614. 4.

Johannes Gaultier, Traité de la maladie vénérienne etc. Toulouse 1616. 12.

Lazarus Riverius (1617) observationes medicae et curationes insignes. Paris. 1646. 4.

Pradillaeus et du Clerc, Quaest. med. An in gonorrhoea verum semen excernatur. Monspel. 1619. 8.

Daniel Sennert, medicina practica. Witteberg. 1628. 4.

Zacutus Lusitanus, Praxis medica admiranda etc. Amstel. 1634. 8.

Samuel Hafenreffer πανδοχειον αιολοδερμον, in quo cutis eique adhaerentium partium affectus omnes traduntur. Tubing. 1630.

Akakia et Colletet, Quaest med. an gonorrhoeae venae cubiti Sectio. Paris 1637. 4.

Joh. Bendict. Sinibald, Γενεανθρωπειας, sive de hominis generatione decateuchon. Rom. 1642. Fol.

Fabricius Hildanus, opera quae exstant omnia. Francof. ad Moen. 1646. Fol.

Alvarus da Fonseca Tratado de la gonorrhoea e outras causas. Lisboa 1649. 4.

Th. Turquet de Mayerne, Syntagmata praxeos Mayernianae etc. Lond. 1690.

Dominicus Panarolus, Jatrologismorum pentecostae quinque. Romae 1652. 4.

Thomas Bartholinus, Historiarum anatomicarum centuriae. Hafn. 1654.

Carolus Baralis et Nicolaus Lienard, Quaest. med. an gonorrhoeae virulentae superiorum venarum sectio. Paris 1656. Fol.

Thomas Wharton Adenographia. Lond. 1656. 8.

Johann Jacob Wepfer (1657) Observationes medico-practicae de affectibus capitis internis et externis. Scaphus. 1727. 4.

Albert Otto Faber, Paradoxa de morbo gallico, von der Schaamseuche. Altona 1660. 4.

Ursinus et Macasius, Diss. de gonorrhoea. Lips. 1661. 4.

Richard Bunworth, a new discovery of the french disease and running of the reins. Lond. 1662. 8.

Casper Caldera de Heredia, Tribunalis medici illustrationes. Antwerp. 1663. 4.

Timaeus von Güldenklee, Casus medicinales, praxi triginta sex annorum observati. Lips. 1663. 4.

Everard Maynwaring, The history and mistery of the venereal Lues etc. London 1664. 8.

De la Martinière, Traité de la maladie vénérienne, de ses causes et des accidents provenants du mércure. Paris. 1664. 8.

Gideon Harvey, Great Venus unmasked, or a more exact discovery of the french disease and virulent running of the reins etc. Lond. 1666. 8.

Hermann Grube, Diss. inaug. de gonorrhoea. Leidae 1666. 4.

Regner de Graaf, de virorum organis genitalibus. Lugd. Batav. 1668. 8.

— — Liber de mulierum organis. Leidae 1672. 8.

Antonio Gonsalves, Tratado de gonorrhoea. Lisboa 1669. 4.

Franziskus de Roma, Consultationes medicae chirurgicae, opus posthumum. Napoli 1669. Fol.

Ant. Cangaloes, Tratado de gonorrhoea. Lisboa 1669. 4.

Paul de Sorbait, Universa medicina theoretica et practica. Nurnberg 1672. Fol. Viennes 1672. Fol.

Nicolaus Chesneau, Observationum medicarum Libri V. Paris 1672. 8.

Nicolas de Blegny, L'art de guérir les maladies vénériennes etc. Paris 1673. Vol. 3. 12.

Constant de Rébèque, Le chirurgien charitable. Lausanne 1673. 8.

Joh. Nicolaus Binninger, Observationum et curationum medicinalium centuriae V. Montisbeligard. 1673. 8.

Trophinus Serier, Observationes medicae. Lyon 1673. 8.

Irenaeus Vehr, Diss. de gonorrhoea. Francofurti ad Viadr. 1674. 4.

Gisbertus van Tol, Diss. de gonorrhoea virulenta Lugd. Batav. 1674. 4.

Christianus a Juvellina, Arcana Lazari Riverii etc. Venetiis 1676. 4.

Nicolaus de Blegny, Zodiacus medico Gallicus. Genevae 1679. 4.

Theophilus Bonnet, Sepulchretum, sive anatomia practica ex cadaveribus morbo denatis, proponens historias et observationes omnium pene humani corporis affectuum, ipsorumque causas revelans. Genev. 1679 Fol.

Joh. Rudolph Beckh, Diss. de gonorrhoea virulenta. Basil. 1680. 8.

Thomas Sydenham, Epistola de luis venereae historia et curatione. Londini 1680. 8.

Th. de Mayerne, de inveteratae Gonorrhoeae et carunculae ac ulceris in meatu urinario curatione. Vide Guil. Fabricii Hildani opera 1 Vol. Francof. 1682.

Stephan Blancaard, Venus belegert en outset etc. Amsterd. 1684 4. diese Schrift ist ins Deutsche, Französische und Englische übersetzt.

— — Nieuwe Konstkammer der chirurgie of het heelkonst. Amsterd. 1685. 8.

Mathias Gottfr. Purmann, chirurgia curiosa. Francof. 1694. 4.

— — — Fünfzig chirurgische observationes. Francof. und Leipz. 1710. 4.

Heydentryk Overcamp, Alle die medicinale, chirurgicale, en philosophische Werken van Heydentryk Overcamp. M. D. Amsterdam. 1694. 4.

Christoph Seliger, Obs. de gonorrhoea virulenta cum excrescentiis. In Miscell. curios. sive Ephemer. medicophys. A. N. C. Dec. II. ann. I. Norimbergae 1683.

Walther Charleton, De causis catameniorum et uteri rheumatismo. London 1685.

Michael Ettmüller, Opera omnia theoretico-practica. Londini 1683. 4. Hat sehr viele Ausgaben erlebt.

Johannes Muralt, Schriften in der Wundarzneykunst. Basel 1691. 8.

Johannes Dolaeus, Encyclopädia medica theoreticopractica. Francof. 1686. 4.

— — Encyclopaedia chirurgico rationalis. Francof. 1689. 4.

Joh. Peter Fischer, Diss. de gonorrhoea virulenta. Lugd. Batav. 1684. 4.

Georg Hannaeus, Virulenta gonorrhoea sanata. In Ephem. Acad. N. C. Dec. II. ann. 5. Norimb. 1687.

Joh. Georg Zapf, Diss. de gonorrhoea virulenta. Erfordiae 1689.

Carl Musitanus, opera omnia. Genevae 1701. 4.

Andreas Petermann et Tobias Peucer, Diss. de gonorrhoea. Lipsiae. 1690 4.

M. Bernhard Valentini, Praxis medica infallibilis etc. Francof. 1711. 4.

Joseph Valisneri, Pathologie de chirurgie. Paris 1710. 12. 3 Vol.

Joseph Lanzonus, De gonorrhoea pertinaci rotulis nostris fugata. In Ephem. A. N. C. Dec. III. ann. 9 et 10.

Martin Lister, Sex exercitationes medicinales de quibusdam morbis chronicis. London 1694. 8.

Joh. Fridrich Staedel, Theses medicae de gonorrhoea virulenta. Argentorati 1695. 4.

Joh. Jacob Waldschmidt, Opera medico-practica. Francof. 1695. 4.

Schaadel, Diss. de Gonorrhoea virulenta. Argentorati 1695.

Georg Bagliv, Opera omnia medico-practica. Lyon 1704.

Ernst Casper Kühne, Diss. de gonorrhoea. Utrecht 1697. 4.

Friedrich Hofmann, Medicina rationalis systematica IV. T. Halae. 1718 — 1739.

— — Medicina Consultatoria 12 Voll. in 4. Halae. 1721 — 1729.

William Cowper, an account of two glands and their excretory ducts, lately discovered. In Phil. Transact. Nro. 258.

Yvo Gaukes, Praxis medico-chirurgica rationalis. Gröningae 1700. 8.

Zeller et Gmelin, Diss. de gonorrhoea virulenta in utroque sexu. Tubingae 1700. 4.

Michael Angelus Andriolli, Enchiridion practicum medicum etc. Venet. 1700. 4.

Bartholomäus Saviard, Nouveau recueil d'observations chirurgicales etc. Paris 1701. 12.

Christian Friedr. Richter, De Cochinella. Lips. 1701.

Nicolas Boirel, Nouvelles observations sur les maladies vénériennes. Paris 1702. 12.

Laurenz Roberg, de foeda lue dicta venerea. Upsala 1705.

Richard Mead, Monita et praecepta medica. Lond. 1751. Hat sehr viele Ausgaben erlebt.

Slevogt et Schünemann, Diss. de gonorrhoea virulenta cum chorda, ejusdemque curatione in juvene. Jenae 1704. 4.

Zeller et Bauer, Theses medicae. Tubingae 1704. 4.

Jacob Brake, Anthropologia nova. Lond. 1707.

Hans Sloane, a Voyage to the islands Madera, Barbadoes etc. Lond. 1707 Fol. Siehe die Vorrede.

Laurentius Terraneus, De glandulis in universum, et speciatim ad urethram virilem novis. Turin 1709. 8.

Julius Hilarius, Oratiuncula panegyrica, seu laus gonorrhoeae. Haganopolis, anno a felici gonorrhoeae adventu in Europam CCXIX. (1711) 8.

Georg Warren, a new method of curing, without internal medicines, that degree of the venereal disease called a gonorrhoea or clap. Lond. 1711. 8.

Alexis Littre, Observations sur la gonorrhée dans les memoires de l'Académie Royale des Sciences pour l'année 1711.

Paul Hermann, Cynosura materiae medicae. Argentorat. 1710. 4.

Joh. Friedr. Kern, Rara allevatio gonorrhoeae in Eph. A. N. C. Cent. I. et II. Francof. et Lipsiae 1711.

Eysel et Klannig, Diss. de gonorrhoea. Erford. 1715. 4.

Eysel et Neubaur, Diss. de gonorrhoea benigna. Erford. 1715. 4.

Christian von Helwich, De gonorrhoea inveterata, Suppressionis urinae, aliorumque Symptomatum causa. In Eph. A. N. C. Cent. III. et IV. Norimb. 1715.

William Cockburne, The Symptoms, nature, cause and cure of a gonorrhoea. Lond 1715. Viele Ausgaben.

Jacob Vercellonus, De pudendorum morbis et lue venerea Tetrabiblion. Astae 1716.

Eysel et Schneider, Diss. de gonorrhoea virulenta. Erford. 1716.

Joh. Antonius Terenzanus, de morbis uteri Opus. Lucca 1715.

Daniel Turner, Syphilis etc. Lond. 1717.

John Spinke, The venereal patients refuge etc. Lond. 1717. 8.

J. F. Nicholson, The modern Syphilis etc. London 1718. 8.

William Beckett, an attempt to prove the antiquity of the venereal disease long before the discovery of the Westindies. In Phil. Transact. Nro. 357. p. 839. Nro. 365 und 366. Auch in Leske's Uebersetzung.

Christian Benedict Carpzov, De sexus Sequioris gonorrhoea. Lipsiae 1718.

A mechanical account of the cause and cure of a virulent gonorrhoea in both Sexes. Lond. 1719. 8.

Winther et Werner, Diss. de gonorrhoea. Marburg 1718. 4.

Joh. Christian Hesse, Diss. de gonorrhoea virulenta. Erford. 1722.

Joh. Wilhelm Sparman, anguis in herba etc. Chemnitz. 1725. 4.

Hermann Boerhaave, Die Vorrede zu seiner Ausgabe des Luisinus. Lugd. Bat. 1728. Fol. Sie wurde später in verschiedenen Sprachen eigens abgedruckt.

Alberti et Becker, Diss. de fistula urethrae virilis. Halae 1728. 4.

The book of the gonorrhoea. Lond. 1728. 8.

Daniel Turner, a discourse concerning gleets, their cause and cure etc. Lond. 1729. 8.

Masson, Histoire de l'académie Royale des sciences, année 1729.

Joh. Caspart, Diss. de exostosi cranii rariore. Argentor. 1730.

Martineng et Guenault, quaest. med. Utrum ab injectionibus directa gonorrhoeae curatio. Paris 1730. 4.

Ludolf et Musculus, Diss. de gonorrhoea. Erford. 1731.

Joh. Adam Göritz, de haemorrhagia penis. In Eph. A. N. C. Vol. III. Norimb. 1733.

Georg Heinr. Kramer, Medicina castrensis. Norimb. 1735. 8.

Joh. Astruc, de morbis venereis libri sex. Paris 1736. 4.

John Douglas, a dissert. on the venereal disease. Lond. 1737.

Georg Heinr. Kramer, Im Commerc. Litter. Norimb. 1738 p. 18.

Julien Offrai de la Mettrie, Nouveau traité des maladies vénériennes. Paris 1739. 12.

Pierre Guisard, Essais sur les maladies vénériennes etc. à la Haye 1740. 8.

Joh. Astruc, de morbis venereis libri novem. Paris 1740. 4. 2 Voll.

Joh. Daniel Schlichting, Syphilidos mnemosynon criticum etc. Amsterd. 1741. 8.

John Garlick, a treatise on the efficacy of injections in the cure of a virulent gonorrhoea. Lond. 1748. 8.

James Jamieson, The history of a glands penis regenerated after amputation. In medical essays etc. by a Society in Edinburgh. Vol. 5. part 1. Edinburgh 1742. 8.

Joh. Hermann Fürstenau, Miasma venereum sub varia forma, morbis aliis praesertim chronicis junctum. In Acta physico-medica Ac. Nat. Cur. Norimb. 1742. Vol. VI. p. 375.

Rüdiger Friederich Ovelgün, Gonorrhoea vera trium et quod excurrit annorum post gonorrhoeam virulentam ab omnibus incurabilis habita, curata. In Act. physico medica A. N. C. Vol. VI. 1742 p. 258.

Laurenz Heister, Compendium medicinae practicae etc. Amstelod. 1733. 8. 2 Voll.

Morando Morandi, Prima decade di lettere famigliari, contenti gli errori nella pratica fatti. Ferrara 1743. 4.

James Lind, Diss. de morbis venereis localibus. Edinburgh 1748.

Joh. Jacob Bayer, Diss. de abusu purgantium in morbis venereis. Altorf. 1749. 4.

Samuel Schaarschmidt, Theoretische und practische Abhandlung von der venerischen Krankheit, herausgegeben von Kurella. Berlin 1750. 8.

Heinrich Allen, Diss. de fluoris albi charactere et notis quibus cum gonorrhoea convenit vel differt, et utriusque curatione. Lugd. Batav. 1751. 4.

Ludolf, D. de Gonorrhoea. Erford. 1751.

Samuel Chapmann, An Essay on the venereal gleet; in which the different species of this disorder are distinguished, and their causes assigned etc. Lond. 1751. 8.

Hermann Boerhaave, Tractatio medico-practica de lue venerea. Lugd. Bat. 1751. 8.

Christoph Philipp Werne, Diss. de Structura urethrae cum nidulante inibi contracta ex impura Venere gonorrhoea. Lugd. Batav. 1752. 4.

Joh. Friderich Bachstrom, Tractatio de lue Aphrodisiaca. Venet. 1753. 8.

Antoine Deidier, Consultationes et observationes medicinales.

Thomas Gatacker, Observations on venereal complaints, and on the methods recommended for their cure. London 1754. 8.

Robert Murdoch, Diss. de gonorrhoea. Edinb. 1754.

James Neuwill, a description of the venereal Gonorrhoea etc. Lond. 1754. 8.

Hamburger Magazin, XVII. Band S. 133. 1756.

A Commentary on Boerhaaves aphorisms on the venereal disease. London 1755. 8.

Samuel Chapmann, a Treatise on the venereal disease etc. Lond. 1755. 2 Voll. 12.

Joseph Higgs, a practical essay on the cure of venereal etc. disordres. Lond. 1755. 4.

Paul Jaques Malouin, Chimie médecinale. Paris 1755. 12. 2 Voll.

Jaques Darau, Traité complet de la gonorrhée virulente, etc. Paris 1756. 12.

M. Mooney, Diss. on the nature and cure of the venereal disease. London 1756. 8.

John Normann, a compendious and easy method of curing the virulent stillicidium, commonly called Gonorrhoea; etc. 1756. 8.

Thomas Neale, a practical Treatise on the venereal disease and the art of bleeding. Lond. 1756. 8.

R. Michaelson, Diss. de gonorrhoea virulenta. Edinburgi 1758.

George Fordyce, Diss. de catarrho. Edinburgi 1758.

Albr. Conr. Horn, Diss. de gonorrhoea maligna. Halae 1759. 4.

Hom, Diss. de Gonorrhoea maligna. Halae 1759. 4.

Thomas Goulard, Remarques et observations pratiques sur les maladies vénériennes etc. Pezenas 1760. 12.

Joh. Christ. Bruns, Diss. Observationes quasdam anatomicas et chirurgo-medicas exhibens. Göttingae 1760. 4.

Anton Freyherr von Störk, Annus medicus, quo sistuntur observationes circa morbos acutos et chronicos annus secund. 1761. Vindob. 8.

Ant. v. Störk, Libellus secundus, quo confirmatur cicutam non solum usu interno tutissime exhiberi, sed et esse simul remedium valde utile in multis morbis etc. 1761. 8.

Joseph von Quarin, Tentamina de cicuta. Vindobonae 1761. 8.

Böhmer et Wiehl, de fluoris albi benigni in malignam transitu sine praevio contagio. Halae 1761. 4.

Joh. Wilh. Baumer, observationes quaedam clinicae de morbis venereis. In actis Acad. elect. Mogunt. Tom. II. Erford. 1761.

Fried. Casimir Medicus, de pilorum circa pudenda resectione, singulari methodo ad humores in gonorrhoea effluentes diminuendos etc. In act. acad. Elect. Mogunt. T. II. Erford. 1761. p. 490.

Philipp Fichet de Flechy, Observations particulières sur la médecine et la chirurgie etc. Paris 1761. 12.

Joh. Bapt. Morgagni, de sedibus et causis morborum per anatomen indagatis. L. V. Venet. 1761. Fol.

Ballay, Traité sommaire des maladies vénériennes. Paris 1762.

Hendriksen, Diss. de gonorrhoea simplici. Traject. ad Rhen. 1762.

Peter Camper, Demonstrationum anatomico-pathologicarum. Amsterdam 1762.

Heinrich Bass, Tractatus de morbis venereis. Francof. et Lipsiae 1763. 8.

Raynal, Méthode resolutive de guérir vérole et les gonorrhées virulentes etc. Paris 1763. 12.

Hartmann et Hademann, Diss. Observationes quasdam ad cicutae, mercurii sublimati, et phosphori usum internum pertinentes sistens. Helmstad. 1763. 4.

Franc. Boissier de Sauvages, Nosologia methodica. Amstelodami 1767. 8. 3 Vol.

Nil Rosen a Rosenstein, Underrättelse om barns — Sinkdomar, och deras bote-medel. Stokh. 1764.

The antigonorrhoea, calculated, for gradualy exstirpating the syphilitic contagion. Lond. 1764. 8.

A. Schaarschmidt, Abhandlung von den venerischen Krankheiten. Berlin 1764. 8.

Richard Brocklesby, Oeconomical and medical observations etc. London 1764. 8.

Ant. von Störk, Libellus quo continuantur experimenta et observationes circa nova sua medicamenta. Vindob. 1765. 8.

Turner, Traité des maladies vénériennes. Paris 1766.

Francis Geach, medical and chirurgical observations. Lond. 1766. 8.

Jauberthou, Traité des maladies vénériennes. Paris 1766.

De Lafont, Exposé methodique, ou essai sur les gonorrhées virulentes. Paris 1766. 12.

Leon. Elias Hirschel, Betrachtungen über den jetzigen innerlichen Gebrauch des Sublimats und Schierlings. Berlin 1764. 8.

F. Balfour, Diss. de gonorrhoea virulenta. Edinb. 1767.

G. Moncrieff, Diss. de gonorrhoea virulenta. Edinburg. 1768.

Aegid. Kaisin, Diss. de gonorrhoeis. Vindeb. 1768. 8.

Sir William Fordyce, a review of the venereal disease and its remedies. Lond. 1768. 8.

George Fordyce, Elements of the practice of Physic. Lond. 1768. 8.

Gardane, Recherches pratiques sur les differentes maladies vénériennes. Paris 1770. 8.

Wiliam Ellis, an essay on the cure of venereal gonorrhoea. Lond. 1771.

William Rowley, an Essay on the cure of the gonorrhoea etc. Lond. 1771.

Marigues, Observation sur une ophtalmie vénérienne. Dans le Journal de médecine. Août 1771. pag. 160.

John Warren, nouvelle méthode, également prompte et facile, pour guérir la Gonorrhée virulente et pour s'en garantir. Amsterdam 1771. 8. Auch Englisch 1771.

N. D. Falck, A Treatise on the venereal disease. London 1772. 8. Deutsch, Hamburg 1775 8.

Lançelot Aery, Diss. de gonorrhoea virulenta. Lugd. Bat. 1772. 4.

Gerhard van Swieten, Comentarii in H. Boerhaave aphorismos de cognoscendis et curandis morbis. Vol. V. Lugd. Bat. 1772.

Joh. Christ. Hesse, Diss. de Gonorrhoea virulenta. Erford. 1772. 4.

Thomas Bayford, The effects of injections into the urethra etc. Lond. 1773. 8.

Georg

Georg Gottlieb Ofterdingen, Anleitung für das Landvolk, in Absicht auf seine Gesundheit. Zürich 1773. 8.

Jaques Gautier d'Agoty, Exposition anatomique des maux vénériens, sur les parties de l'homme et de la femme etc. Paris 1773. Fol.

Presavin, Traité des maladies vénériennes etc. Genève 1773. 12.

Thion de la Chaume, Tableau des maladies vénériennes, suivi de l'exposition des principales méthodes pour les combattre etc. Paris 1773. 12.

William Cribb, Considerations on the use of injections in the Gonorrhoea. Lond. 1773. 8.

John Clark, Observations on the diseases in long voyages to hot countries etc. Lond. 1773. 8.

Montfils, de virtute extractorum Boraginis et Buglossi in gonorrhoea venerea im Journal de Médecine par Roux Tom. 43. p. 314. April 1775.

J. D. Anton Theden, Unterricht für die Unterwundärzte bey Armeen. Berlin 1774. 8.

Bernard Peyrilhe, Remède nouveau contre les maladies vénériennes tiré du règne animal. etc. Paris 1774. 8.

Joh. Clemens Tode, Vom Tripper in Ansehung seiner Natur und Geschichte. Koppenhagen 1774. 4.

Joseph Warner, an account of the testicles etc. Lond. 1774. 8.

Thomas Goulard, Tentamen medicum de lue venerea. Monspelii 1774. 4.

J. L. Schmucker, Chirurgische Wahrnehmungen. Berlin 1774. 8.

Burrini, Gründliche Anweisung in allen Arten der venerischen Krankheiten sein eigener Arzt zu seyn. Frankf. u. Leipzig. 8.

Samuel Graham, Diss. de Gonorrhoea virulenta. Edinb. 1776.

J. P. Marat, An essay on gleets etc. Lond. 1776. 4.

Vom Einsprützen, als einem Mittel zu Verkürzung der Cur des Trippers. In Abhandlungen und Beobachtungen aus der Arzneygelahrtheit, von einer Gesellschaft von Aerzten in Hamburg. Hamburg 1776. 8.

Dazille, Observations sur les maladies des Négres etc. Paris 1776. 8.

Anton von Störk, Medicinisch-practischer Unterricht für Feld- und Land-Wundärzte. Wien 1776. 8.

Joh. Clem. Tode, Nöthige Erinnerungen für Aerzte die den Tripper heilen wollen. Koppenhagen 1777. 8.

Murray und Dubb, Diss. meditamenta circa methodum luis venereae curandae. Upsal. 1777. 4.

John Andree, an essay on the theory and cure of the venereal Gonorrhoea etc. Lond. 1777. Ins Teutsche Leipzig 1781. 8.

Maximilian Stoll, Ratio medendi. Viennae 1777. 8.

Cookburn, the symptome, nature, cause of a gonorrhoea and the diseases, which happen in consequence of that disordre. London 1777. 8.

Baldinger, Progr. Gonorrhoeae ab amore meretricio virus venereum defensum. Göttingae 1778.

Friedrich Hofmann, Epistola de gonorrhoeae virulentae indole vere venerea. Jenae 1778.

Joseph Xaver Rehmann, Aphorismi de cognoscenda et curanda lue venerea.

Andreas Duncan, Medical cases etc. Edinb. 1778. 8. Deutsch Leipzig 1779. Latein. Leidae 1785.

Joseph Jacob Plenk, Doctrina de morbis venereis. Viennae 1779. Deutsch Wien 1780.

Noel, Remarques sur les maladies vénériennes. Dans le Journal de Médecine etc. T. II. Janvier — Juni 1770. Paris 1779. p. 333.

M. Pibault, Diss. de Gonorrhoea virulenta. Argentor. 1779. 4.

John Andree, Observations on the theory and cure of the venereal disease. Lond. 1779. Deutsch Leipzig 1781.

Carl Wilh. Nose, über die Behandlung des venerischen Uebels. Augsburg 1780.

William Thomas, an essay on the Gonorrhoea etc. Lond. 1780. 8.

Joh. Chr. Ehrmann, Beyträge zur Aufklärung des Trippers. Frankfurt 1780. 8.

Joh. Elliot, Address to the public, on a subject of the utmost importance for health. Lond. 1780. 8.

C. Normann, Methode of curing the virulent Stillicidium or gonorrhoea, with an account of the efficacy of Plummes alternative pills.

Samuel Foart Simmons, Observations on the cure of Gonorrhoea and some other effects of the venereal virus. London 1780. 8. Deutsch Schweinfurt 1785. 8.

Guerin, Traité sur les gonorrhées. Paris 1780. 12.

Thomas, an Essais on gonorrhoea with some observations on the use of opium of the cure of that disease. Lond. 1780. 8.

Vigarous, Observations et Remarques sur la complication des Symtomes vénériens avec d'autres virus, et sur les moyens de les guérir. Montpellier. 1780. 8.

Joh. Reinhold Forster, Observations made during a voyage round the world, London 1730. 8. Deutsch Berlin 1783. 8.

Peter Clare, a Treatise on the gonorrhoea etc. London 1781. 8.

Ueber die Behandlung der Gonorrhoe, und über die Ursachen eines Theils ihrer Folgen. Augsburg 1781 (Wahrscheinlich von Nose).

Friedrich Hoffmann, über Tripper und Tode. Göttingen. 1781. 8.

William Harrison, Diss. de lue venerea. Edinburg. 1781.

Joh. Daniel Metzger, Vermischte medicinische Schriften l. Band. Königsberg 1781. 8.

G. Renny, a Treatise on the venereal disease. London 1782. 8.

Pierre Fabre, Traité des maladies vénériennes. Paris 1782. 8. Die IV. Ausgabe der 1748 erschienenen Schrift.

William Dease, Observations on the different methods of treating the venereal disease. Dublin 1781.

Dunbar Innes, a Treatise on the venereal disease. London 1783. 8.

Ch. Armstrong, an Essay on the symptoms and cure of the virulent Gonorrhoea in females. Lond. 1783.

Benjamin Bell, System of surgery. Edinb. 1783.

F. Freemann, a lettre to Mr. Clare upon the prevention and cure of the Syphilis, gonorrhoea etc. by absorption. Lond. 1783. 4.

Christ. Gottl. Selle, Neue Beyträge zur Natur- und Arzney-Wissenschaft. Berlin 1783. 8.

Charles Brandon Trye, Remarks on morbid retentions of urine. Glocester 1784. 8.

Valentin Müller, mehrere Tripperarten, im Frankfurter medicinischen Wochenblatt 1784. Nro. 51.

William Cullen, First lines of the practice of Physic. Edinb. 1784. Deutsch 1785.

Carl von Mertens, Observationes medicae. Vindob. 1784.

Plouquet et Krippendorf, Diss. de leucorrhoea masculina syphilitica. Tubingae 1785. 4.

Honoratus Cavalier, Qu. med. de gonorrhoea virulenta. Avenione 1785. 4.

Thomassen a Thuessink, Diss. de opii usu in syphilide observatis probato. Lugd. Bat. 1785. 8.

John Hunter, a Treatise on the venereal disease. Lond. 1787. 4. Deutsch Leipzig 1786. 8.

J. Clubbe, an essay on the virulent gonorrhoea. London 1786. 8.

Joseph von Quarin, animadversiones practicae in diversos morbos. Viennae. 1786. 8.

Medicinisch-chirurgische, theoretische und practische Beobachtungen über alle Arten von venerischen Krankheiten. Leipzig 1786. 8.

S. Perry, a Dissertation on the lues venerea Gonorrhoea etc. Lond. 1786.

Ivoiry, Portefeuille antivénérien etc. von seinen Schülern herausgegeben. Paris 1786.

Joh. Gottl. Bernstein, Practisches Handbuch für Wundärzte 1786.

Jesse Foot, Observations on the new opinions of John Hunter etc. Lond. 1787. 8.

De Gonorrhoea varia et morb. vener. In Baldingers neuem Magazin XIII. 5.

John Howard, Practical Observations on the natural history and cure of the venereal disease. Lond. 1787. Deutsch von Michaelis. Leipzig 1790.

A. Fr. Hecker, Theoret. pract. Abhandlung über den Tripper. Leipzig 1787. 8.

H. Stanistreet, Diss. de gonorrhoea virulenta. Edinburg. 1787. 8.

G. le Febüre, Sichere Art sich vom Tripper zu heilen. Leipz. 1788. 8.

William Nisbet, First lines of the theory and practice in venereal diseases. Edinburgh 1787. Deutsch von Michaelis. Leipzig 1789. 8.

Macquart, Mémoire sur le traitement de la gonorrhée virulente. Dans l'histoire de la société royale de Médecine. Année 1782. Paris 1787. 8.

Giuseppe Nessi, Instituzioni di chirurgia. Venezia 1787.

François Carrere, Recherches sur les maladies vénériennes chroniques. Paris 1788. 8. Deutsch. Frankf. u. Leipz. 1789.

Heinrich Callisen, Principia systematis chirurgiae hodiernae etc. pars prior. Hafniae 1788.

Perenotti di Cigliano, del vario modo di curare l'infezzione venerea etc. Torino 1788. 12. Deutsch durch K. Sprengel. Leipzig 1791.

Ambrosius Bertrandi, Opere, publicate et accresciute di note e di Supplementi dai chirurghi Penchienati e Brugnone. Torin 1788. Deutsch von Spohr. Nürnberg 1791.

D. G. Ziegenhagen, Gründliche Unterweisung alle venerische Krankheiten zu behandeln etc. Strasburg 1788. 8.

Samuel Hahnemann, Unterricht für Wundärzte über die venerischen Krankheiten etc. Leipzig 1789.

Kurze Anweisung, wie man sich ohne Beyhülfe eines Arztes vom Tripper befreyen könne. Jena 1789. 8.

Sichere Art sich selbst von der Gonorrhoe zu heilen. Jena 1789.

Choppart, Balsamus copaivae beym Nachtripper; in Meckels neuem Archiv der pract. Arzneykunde. Th. I. S. 49. Leipz. 1789.

Michael Angelo Roini, della gonorrhoea virulenta e della simplicita del medicare, etc. Napoli 1790.

Joh. Clemens Tode, Erleichterte Kenntnifs und Heilung des Trippers. 1790. Die 3te Ausgabe der 1780 zuerst erschienenen Schrift.

Jesse Foot, a new discovered fact of a relative nature in the venereal poison. London 1790. 8.

Wilhelm Gibson, Diss. de gonorrhoea virulenta. Edinb. 1790. 8.

Joh. Fried. Fritze, Handbuch über die venerischen Krankheiten. Berlin 1790. 8.

Wilhelm Lindemann, Diss. de Gonorrhoea. Gottingae 1790. 4.

Jesse Foot, a complete treatise on the origin, theory and cure of the lues venerea etc. Lond. 1791. Deutsch durch Chr. Reich. Leipzig 1793.

Joh. Joachim Petz, Diss. de variis in leucorrhoea venerea virili medendi methodis. Erlang. 1791.

Eduard Collins, a Dissertation on Gonorrhoea and some other effets of the venereal virus. Edinb. 1791. 8.

Aug. Fried. Hecker, Deutliche Anweisung die venerischen Krankheiten genau zu erkennen und richtig zu behandeln etc. Erfurt. 1791. 8.

Gerhard van Swieten, von venerischen Krankheiten und ihrer Heilart. Frankfurt 1791. 8.

Gaspar Federico, Osservazioni sulli effetti del Gallico nel popolo e i metodi più facili di curarlo. Venezia 1791. 8.

J. D. Hock, von der Kenntniſs und den vorzüglichsten Heilungsmitteln aller Arten venerischer Zufälle. Leipz. 1792. 8.

Giuseppe Bossi, Esposizione delle malattie veneree etc. Milano 1793.

Aug. Chemniz, Diss. inaug. sistens meletemata critica in theoriam illustris Reilii de morbis venereis. Halae 1793.

Benjam. Bell, a Treatise on gonorrhoea virulenta and lues venerea. Lond. 1793. Deutsch Leipzig 1794.

Rudolph Vetter, Neue Curart aller venerischen Krankheiten etc. Wien 1793. 8.

Reil, memorabil. clinic. Vol. II.

Hamilton, Diss. de Blennorrhoea. Edinb. 1793. 4.

Eyerel und Sallaba, Medicinische Chronik. 3ter Band. Wien 1794.

Samuel Benkoe, Ephemerides meteorologico-medicae annorum 1780—1793. Wien 1794.

G. B. Monteggia, Annotazioni pratiche sopra i mali venerei. Milano 1794. Ins Deutsche durch Eyerel. Wien 1798; durch Schlessing. Wien 1804.

Joh. Peter Frank, de curandis hominum morbis epitome. Lib. V. Pars I. Mannh. 1798. 8.

Thiery, Phys. med. Beobachtungen an verschiedenen Orten in Spanien gesammelt etc. Aus dem Französischen von Fischer. Hildburghausen 1794.

Theod. Kortum, Beyträge zur practischen Arzneywissenschaft. Göttingen 1795.

Theophil. Schlegel, Diss. sistens historiam litis de identitate miasmatis venerei ac gonorrhoici. Jenae 1795. 8. Deutsch. Jena 1796. 8.

Jacob Koch, Diss. meletemata quaedam de variis modificationibus miasmatis venerei, casibus singularibus illustrata. Jenae 1795. 8.

Ploucquet, de Leucorrhoea syphilitica masculina. Tubingae 1795.

Valentin Müller, Kurze Anleitung den männlichen und Frauenzimmer Tripper etc. sicher zu heilen. Frankf. 1796.

Martin Bree, Observations upon the cure of venereal diseases. Lond. 1796.

Carl Friedrich Clossius, Ueber die Lustseuche. Tübingen 1797.

Christoph Girtanner, Abhandlung über die venerische Krankheit. Göttingen 1797. Die 3te Ausgabe des 1789 erschienenen Werks.

Doussin Dubreuil, de la gonorrhée bénigne, ou sans virus vénérien. Paris 1798. Deutsch Mannheim 1799.

William Blair, Essays on the venereal disease and its concomitant affections etc. Lond. 1798. Deutsch durch Struve, Altenburg 1798.

Grossmann, Observationes et cogitata de gonorrhoea et ulceribus venereis. Jenae 1798. 4.

Metzger, Kurzer Inbegriff der Lehre von der Lustseuche. Königsberg 1800. 8.

Thomas Beddoes, Communications respecting the external and internal use of nitrous acid etc. Lond. 1800. 8.

Coquart, Observations sur quelques effets de la foudre et de l'électricité dans les gonorrhées. Dans le Journal général de médecine etc. par Sedillot. Paris 1800. IX. Bd. 377.

W. Rowley, the most cogent reasons, why adstringent injections etc. should be banished etc. London 1800. 8.

Hülfe und Rath für alle welche in der Liebe ausgeschweift haben, und an dem venerischen Tripper leiden. Berlin 1801.

André Vacca Berlinghieri, Traité des maladies vénériennes, publié par Alyon. Paris 1801. Ins Deutsche von Leune. Leipzig 1802. Die neuste Ausgabe 1818.

G. Ch. Handel, Leichte und sichere Heilungsart des bösartigen Trippers. Hadamar 1801.

Th. Whately, Practical observations on the cure of the gonorrhoea virulenta. London 1801. Uebersetzt von Töpelmann 1806.

Fr. Teytaud, Abhandlung über den Tripper, und über die Krankheiten der Urinwege. Aus dem Französischen nach der 3ten Ausgabe von Hinze. Liegnitz 1801.

William Blair, Neuste Erfahrungen über die venerische Krankheit; übersetzt von Struve. Glogau 1801.

Eckstein, De Gonorrhoeae syphiliticae medendi methodo. Erford 1801. 4.

Buchholz, Diss. de Blennorrhagia urethrae. Halae 1801. 4.

Aug. Fr. Hecker, Deutliche Anweisung, die verschiedenen Arten des Trippers genau zu erkennen, und richtig zu behandeln. Erfurt 1802.

Joseph Lieberkühn, Diss. de Medorrhoea a concubitu et potissimum de illius natura. Goettingae 1802.

Matthesius, de syphilitica blennorrhagiae virulentae origine. Viteb. 1802. 8.

Robert Barker, Practical observations on the gonorrhoea virulenta. Lond. 1802. 8.

W. Butter, Treatise on the venereal rose, commonly called the virulent gonorrhoea. Lond. 1802. 8.

Faerber, de injectionibus in Gonorrhoea. Goetting. 1802. 4.

Schmidt in Hufelands Journal. B. XIII. St. 12. S. 185. Kurart des Trippers.

Reil, Diss. de Blennorrhagia urethrae. Halae 1802.

Lagneau, Exposé des diverses méthodes de traiter les maladies vénériennes. Paris an XI. 8. 3te Ausgabe 1812.

Adam Schmitt, Prolegomena zur Syphilido-Clinik. Wien 1803.

Willkinson, Neue Methode den Tripper zu heilen etc. Aus dem Englischen von Töpelmann. Leipzig 1803.

Sawrey, Ueber die Wirkungen des venerischen Gifts auf den menschlichen Körper. Aus dem Englischen von Töpelmann Leipzig 1803.

Gustav Kleffel, Zusätze und Verbesserungen zu Swediaur's Werk von der Lustseuche, nach der 4ten Original Ausgabe. Berlin 1803.

Le Cordier, Diss. de la Gonorrhée vraie Paris. 1803. 4.

Faulkner, Diss. de gonorrhoea virulenta. Edinb. 1803. 8.

F. Charry, Diss. sur la Gonorrhée. Paris 1803. 8.

Dr. Spangenberg, Ueber Lustseuche, in Horns Archiv. V. 2.

Martens, Icones symptomatum venerei morbi, mit latein- und französischem Text. Leipzig 1804.

Sergius Karapezes, Diss. inaug. de Gonorrhoea. Würzeburgi 1804.

G. Schlegel, Wahrnehmungen über Syphilis und Tripper in dessen Materialien für die Staatsarzneywissenschaft und practische Heilkunde. 4te Sammlung. Jena 1804.

Dr. Schönemann, Unterricht über die ersten und ursprünglichen Zufälle einer venerischen Ansteckung. Berlin 1804. 8.

Heinrich Martens, Handbuch zur Kenntnifs und Cur der venerischen Krankheiten. Leipzig 1805. 8.

Ideler, Ueber Einsaugung und Absetzung des Trippergifts, in Hufelands Journal XVII. 3.

Hecker, Ueber die Verschiedenheit der venerischen Krankheits-Formen. Hufelands Journal XVII. 3.

Ernst Horn, Clinische Aphorismen über die syphilitische urethritis, in dessen Archiv IX. 2.

Joh. Küttel, Kurze Anleitung die Lustseuche zu verhüten, und den venerischen Tripper bey Männern auf eine neue Art zu heilen. Pesth 1807.

Viricel, Essai sur la Blennorrhagie ou gonorrhée. Paris 1807. 4.

Puchen, Diss. sur la Gonorrhée vénér. Paris 1807. 4.

L'Arrieu, Essai sur la gonorrhée vénérienne, et sur quelques suites, etc. Paris 1807. 4.

Autenrieth, Diss. de morbis quibusdam qui gonorrhoeam male tractatam sequuntur. Tubingae 1807. 4.

J. C. M. P. Ausiaux, Diss. sur la blennorrhagie. Paris 1807. 4.

Jos. Capuron, Aphrodisiographie. Paris 1807. 8.

Lioult, Traité complet de la gonorrhée syphilitique. Paris 1807.

J. E. Aronson, Vollständige Abhandlung aller venerischen Krankheiten. Berlin 1807. 8.

E. Horn, Ueber Ophthalmia gonorrhoica, in dessen Archiv IV. 1.

Dr. Ehrmann genannt Stellwaag, Untersuchung der Frage, ob der Tripper eine Krankheit eigener Art, oder ein venerischer Zufall sey. Frankfurt 1808. 8.

E. Albrecht, Allgemeines und vollständiges Lehrbuch zur Heilung aller venerischen Krankheiten. Hamburg 1809. 8.

Joseph Louvrier, Nosographisch-therapeutische Darstellung syphilitischer Krankheits-Formen etc. Wien 1809. 8.

Wilh. Töpelmann, Neue Erfahrungen über zweckmässige Behandlung venerischer Schleimausflüsse etc. Leipzig 1809. 8.

Zeller von Zellenberg, Abhandlung über die ersten Erscheinungen venerischer Local-Krankheitsformen und deren Behandlung. Wien 1810.

J. P. Ferras, Traité pratique de la maladie vénérienne ou syphilitique. Genève et Paris 1810. 8.

Nicolas Bouteille, Preuves cliniques en faveur de l'identité de la matière blennorrhagique et celle du virus syphilitique. Dans les Annales de la société de médecine pratique de Montpellier Tom. 36. p. 331. — Recueil périodique de la société de médecine de Paris. Tom. 53. p. 336.

Lafont-Gouzi, Sur la Gonorrhée, dans le Journal de méd. continué 1810. Novbr. 1812. May.

Fr. Aug. Walch, Ausführliche Darstellung des Ursprungs, der Erkenntnifs, Heilung und Vorbauung der venerischen Krankheit. Jena 1811.

Dr. Reich, Ueber den Tripper und eine neue Behandlungs-Art desselben. Hufelands Journal 1811. Novbr.

J. C. Jacobs, Demonstration de l'identité du virus de la vérole et de la gonorrhée. Bruxelles 1811.

Joh. Adam Schmitt, Vorlesungen über die syphilitische

Krankheit und ihre Gestalten. Nach dem Manuscript des Verfassers abgedruckt. Wien 1812.

E. v. Frankken, Anweisung alle venerische Krankheiten gründlich und schnell zu heilen etc. Quedlinburg 1812.

Spangenberg, Ueber die gonorrhoische Ophtalmie und deren Behandlung. In Horns Archiv 1812.

Petit Radel, Cours des maladies syphilitiques etc. Paris 1812. 2 Voll. 8.

Freteau, Preuves d'identité entre le virus de la gonorrhée virulente et celui de la vérole. Dans le Journal général de Médecine par Sedillot. Tom. 44. p. 3.

Hernandez, Essai analyt. sur la non-identité des virus gonorrhoique et syphilitique. Toulon 1811. Cfr. Journal de méd. par Sedillot. 1812. Août.

Abrahamson, in der Bibliothéque médicale à Paris 1813. Tome XXXIX.

Freteau, Considerations pratiques sur le traitement de la gonorrhée virulente et sur celui de la vérole etc. Nantes 1813. 8. Paris 1815.

Eduard Geoghegam, Commentaries on the treatment of the venereal disease, particularly in its exasperated state etc. London 1814. 8.

Carmichael, Essays on the venereal diseases, which have been confounded with syphilis etc. London 1814. 4.

Hecker, vom schwarzen Tripper in Hufelands Journal. B. XIX.

B. Bell, a Treatise on gonorrhoea virulenta and Lues venerea. Abany 1814.

Winchenbach, Ueber die Erkenntnifs und Heilung des Trippers. Stralsund 1814.

Cullerier, Abhandlungen über Tripper, Nachtripper und Bubonem; aus dem dictionnaire des sciences médicales übersetzt und mit vielen Zusätzen versehen von Dr. Renard. Mainz 1815.

Attenhofer, Beobachtungen über die Natur und Heilart

der Syphilis; in der russischen Sammlung für Natur und Heilkunst. I. 1. 1815.

F. Kiernau, a practical Treatise and observations on the nature, variety and treatment of the venereal disease. Lond. 1813. 8.

Joh. Wendt, Die Lustseuche in allen ihren Richtungen, und in allen ihren Gestalten. Breslau 1816. 2te Ausgabe 1819.

Fr. Aug. Stetefeld, Diss. de Medorrhoea urethrali. Lips. 1816.

Hunter's Abhandlungen über die venerischen Krankheiten. Neue vermehrte Ausgabe mit Erläuterungen von Joh. Adami. 1816.

Ludwig Vogel, Heilkunst der venerischen Krankheiten. Gotha 1817.

Fr. Aug. Roeber, Kurze Anleitung die Lustseuche zu behandeln. Dresd. 1817.

M. L. Fournier, Manuel de syphilixie etc. Paris 1817. Ins Deutsche von Wendt. Leipz. 1820.

Swediaur, Traité complet sur les Symptomes, les effets, la nature et le traitement des maladies syphilitiques. Paris 1817. Dieses ist die 7te Ausgabe des 1784 in englischer Sprache erschienenen Werks.

Reich, Ueber Identitaet des Trippers und der Syphilis in Hufelands Journal 1818 November.

Carmichael, Observat. on the Symptoms and specific distinctions of venereal diseases. London 1818. 8.

Crawfurd, on the effects of the piper cubeba in curing gonorrhoea; in Edinb. Med. and Surg. Journ. Jan. 1818 p. 32.

Adams, a short account of cubebs as a remedy for gonorrhoea. Edinb. Med. and Surg. Journal. Jan. 1819.

Gallus Michael Sintzel, Diss. inaug. sistens nonnulla de blennorrhagia syphilitica. Landishuti 1819.

Joh. Jacob Freytag, Diss. inaug. sistens singularem casum exsiccati pulmonis e causa gonorrhoica. Tubingae 1819.

Joseph Caesar Fenolio, de Blenno-Pyoderrhagia syphilitica. Diss. Mediolani 1820.

Maurit. Böhme, de ophthalmia syphilitica. Diss. Berl. 1820.

Georg Ballingal, Essay on Syphilis. Edinb. 1820.

Jesse Foot, complet Treatise on the nature, symptomes and cure of lues venerea etc. a new edition amended and corrected. Lond. 1820.

J. C. Rousseau, Abriſs der venerischen Beschwerden in the american medical Recorder by John Eberle. Philadelphia 1820. Voll. III. Nro. 2.

Ernst Dierbach, Diss. historia morbi, qui ulcera syphilitica secundaria ex medorrhoea syphilitica prodire posse testatur. Berlin 1820.

J. C. Held, de blennorrhagia syphilitica virorum. Diss. Berlin 1820.

Gumprecht, über Behandlung des Trippers. In den rhein. Jahrbüch. für Medicin von Harless IV. 1. 1821.

Joh. B. Burserius de Kanifeld, Opera posthuma quae ex schedis ejus collegit et edidit J. B. Berti. Tom. secund. Tract. de morb. vener. Verona 1821. 8.

Henry Jeffreys, Practical observations on the use of cubebs or Java-Pipper in the cure of gonorrhoea with cases. Lond. 1821. 8.

Marly, in Lond. medic. and phys. Journ. Juny 1821.

Gumprecht, Ueber die Anwendung der Oelbähungen beym acuten Stadium des Trippers, in Harless rhein. Jahrb. B. IV. St. 1. S. 206. 1821.

Klaatsch, Einige Bemerkungen über den Gebrauch des Cubeben Pfeffers bey der Gonorrhoe, in Rust's Magazin B. XII. H. 2. S. 271. (1822.)

Delpech, Mémoire sur l'emploi du piper cubeba dans le traitement de la Gonorrhoea, in Revue médicale, Mai 1822. p. 1. et Juny 1822. p. 129.

John Bacot, Observations on Syphilis. 8.

J. M. Churchill, Bemerkungen über die Verschiedenheit in der Behandlung des Trippers. Im London medical Repository, now edited by Copland. Vol. XVIII. 1822. Septb. Frorieps Notizen 1823 März.

E. Lanthois, nouvelle Théorie raisonnée sur les maladies vénériennes, ou réfutation de la méthode anglaise du Dr. Clarc sur les injections. Paris 1822.

Broughton, Ueber den Nutzen der Cubeben in frischen

und veralteten Gonorrhoeen. In medico-chirurgical Transactions Vol. XII. p. 1.

Pleindoux, de quelques moyens thérapeutiques employés dans le traitement de la blennorrhagie etc. Montpell 1823.

Fried. Guil. Dahlenkamp, De Blennorrhoeae urethrae speciebus variis iisque diversis etc. Diss. Bonnae 1823.

Michaelis, Ueber die Cubeben beym Tripper in von Gr. u. v. W. Journal B. V. H. 2. S. 370. (1823.)

Krause, Noch etwas über den Gebrauch der Cubeben bey der Gonorrhoe, in Rust's Magazin B. XV. H. 1. S. 57. 1823.

Jam. Adams, Heilung des Trippers mit CubebenPfeffer in v. Gr. u. v. W. Journ. B. VI. H. 1. S. 184. 1824.

James King, Bemerkungen über Gonorrhoe, in Coplands London medical Repository.

Carl Aug. Koch, Das Wissenswürdigste über die venerischen Krankheiten. Leipzig 1824.

N. Barbantini, del contagio venereo, Trattato istorico-teorico practico. Vol. IV. Lucca 1820—1824.

v. Wedekind, Bemerkungen über das Wesen und das diagnostische Merkmal des ächten Trippers. Rust's Magazin Band XVI. S. 336.

Carl Schild, Diss. de gonnorrh. virul. Goettingae 1823.

Astley Cooper, Lectures on the principles and practice of surgery; with additional notes and cases by Fredr. Tyrell. Vol. I. Lond. 1824.

A. J. L. Jourdan, Traité complet des maladies vénériennes etc. Paris 1825.

A Century of Surgeons, on Gonorrhoea etc. Lond. 1824.

Fr. Alex. Simon, Ueber die Zeichen der venerischen Kranheit und deren Behandlung. Leipz. 1825.

Petrus de Kok, Diss. med. de Blennorrhagia. Gaudavi 1825.

Büchner, Beobachtungen über den Tripper beym männlichen Geschlecht, zunächst zur Beleuchtung eines neuen Criteriums zwischen dem ächten und unächten Tripper angestellt, nebst Folgerungen über das eigenthümliche Wesen des Trippers überhaupt, zur Begründung einer sichern Heilmethode dieses Uebels. In Harleſs rhein. westphäl. Jahrb. B. X. St. 3. S. 27. 1825.

Carl Heinr. Dzondi, Neue zuverlässige Heilart der Lustseuche in allen ihren Formen. Halle 1826.

Morel, Der Selbstarzt in allen galanten Krankheiten, aus dem Französischen von Reinhard. Ilmenau 1826.

J. v. Vering, Syphilido-Therapie. Wien 1826.

M. N. Devergie, Clinique de la maladie syphilitique etc. avec Atlas colorié. Paris 1826.

C. Hergt, Diss. Geschichte Erkenntnifs und Heilung der Lustseuche. Hadamar 1826.

Kopp, Copaiva Balsam im Tripper specifisch. Hufelands Journal 1827. Stück 4 April. S. 82.

J. Thorn, Observations on the treatment of gonorrhoea by a new preparation from the balsam of copaiva, with illustrative cases. Lond. 1827. 12.

Malenfout, Heilung langwieriger Tripper durch ein Blasenpflaster im Mittelfleisch (Archives Générales 1827.)

Plisson, Monographie der Lustseuche etc. aus dem Französischen von C. Fitzler. Ilmenau 1827.

Simon, Fried. Alex., jun., Vom Tripper, seiner Natur und seinen Tücken etc. Hamburg 1828.

Varlez u. Guthrie, Erfahrungen über den Nutzen des oxygenirten salzsauren Kalkes beym Nachtripper, im London. med. and phys. Journ. B. 58. p. 386. Auch im Hamburger Magazin Jan. Febr. 1828. S. 132—139.

Nebst diesen Schriften die ganz oder theilweise vom Tripper handeln, finden sich noch viele Krankengeschichten und Consilien bey folgenden älteren Aerzten:

Cermisonus, Consil. I. p. 37. Bauerius, Consil. 82. Benedictus, Consil. Nro. 72. 89. Amatus Lusitanus, Centur. III. cur. 62. Crato, Consil. VI. pag. 635. Crato, epistol. L. II. p. 413. Erast, Consil. Nro. 15. Montagnana, Consil. Nro. 197. Scultetus, Armament. Obs 79. Campanella, medicinal. L. VI. C. 20. de Fonseca Consil. T. I. Nro. 26. 64. II. Nro. 60. de Fulgineto Consil. I. p. 68. Moccha, Consil. Nro. 92. Montanus, Consil. N. 294. Scholz, Consil. 162. Solenander Consil. II. Nro. 27. Timaeus, Cas. p. 190. Tinelli, Consil. Nro. 9. Trincavellius L. III. Cons. 12. 55. 59. 83. 84. Ugo, Consil. Nro. 75. Zecchius, Consult. Nro. 16. 78. Claudinus, Consil. Nro. 33. 87. Dodonaeus, Obs. Cap. 41. Epiphanius, histor. Nro. 28. Fernelius, Consil. 63. Forest, L. XXVI. Obs. 13. 16. Frambesarius, Consult. pag. 98. Grüling, Cent. IV. Obs. 84. 85. Ab Heer, Obs. I. Nro. 3. 4. de Heredia, illustrat. et observ. L. II. Nro 34. Mercurialis, Consil. II. Nro. 45. III. Nro. 38. 46. Riverius, Cent. II. obs. 74. observ. commun. p. 424. Schenk, L. IV. obs. 59. Ballonius, Consil. I. Nro. 69. 78. 80. 92. III. Nro. 54. 60. 94. Brendel, Consil. 96. 97. Fischer, Consil. 4. a Fonte, Cons. 122. Langius, casual. op. II. p. 147. Plenciz, Acta et obs. med. p. 139.

Einleitung.

§. 1.

Die Idee der Krankheit ist am vollkommensten in den contagiösen Krankheiten überhaupt entwickelt. Es sind dieses Parasyten am lebenden Organismus, welche durch Saamenbildung — Contagium — eine Art generischer Selbstständigkeit errungen haben, wenn gleich die individuelle Krankheit von der Constitution des befallenen Menschen und dessen Lebenskraft, einen solchen feindlichen Prozess durchführen zu können, völlig abhängig ist. Der lebende Organismus ist der Boden, auf welchem diese flüchtigen Gebilde keimen, blühen und zur Frucht sich entfalten. So wie aber das wuchernde Unkraut den besten irdischen Boden aussaugt, und dessen erzeugende Kraft lähmt, so entwickeln sich diese Krankheiten meistens auf Kosten des lebenden Körpers, welchen sie durch ihren Verlauf mehr oder weniger erschöpfen. Jede dieser contagiösen Krankheiten hat ein bestimmtes Organ, oft auch nur einen Theil eines Organs zu ihrem normalen Sitz, das heifst als den Ort, wo sie begünstigt durch die anatomische und physiologische Beschaffenheit des er-

griffenen Theils ihren eigenthümlichen Verlauf machen, ihr eigenthümliches Produkt bilden kann. Es versteht sich von selbst, dafs der Begriff „Krankheits-Sitz“ hier blofs materiell genommen ist, in so weit er sich nehmlich durch die Sinne wahrnehmen läfst. Wenn es sich aber um die Faktoren des Organismus fragt, welche bey diesen Krankheiten besonders ergriffen oder thätig sind, dann kann von einer Oertlichkeit des Leidens so wenig die Rede seyn, so wenig das Uebel an einem einzelnen Systeme haftet. Es ist die Reproduktion in ihrer Tiefe ergriffen, Nerve und Gefäfs sind gleichmäfsig mit der Aufgabe, ein gewisses Gift zu erzeugen, bethätigt, doch kann bey ein und derselben Krankheit bald mehr der Nerve, bald mehr das Gefäfs in krankhafte Oscillation versetzt werden.

§. 2.

Alter, Temperament, klimatische und andere Verhältnisse, vorzüglich aber die constitutio stationaria und annua veranlassen die verschiedenen Modificationen im Karakter und Verlauf dieser Krankheiten. Die Aufgabe dieser pathischen Prozesse ist Entfaltung eines eigenthümlichen Produktes, welches sich zur Krankheit verhält, wie Frucht oder vegetabilischer Saame zu der ihn erzeugenden Pflanze. Diese Parallele läfst sich auch hinsichtlich eines Verhältnisses der Fruchtbildung zur individuellen Dauer der Krankheit durchführen. So wie nehmlich der Botaniker einjährige und perennirende Pflanzen hat, so kennt auch der Pathologe solche contagiöse

Krankheiten, welche mit der Saamenbildung individuell untergehen, und solche, welche diese Bildung überleben, und wie es weiter unter den perennirenden Pflanzen welche giebt, die zu gleicher Zeit Blüthe und Frucht tragen, wie die Orangen, so zeigen auch einige Krankheiten dieselbe Erscheinung, wie z. B. die Krätze in ihren verschiedenen Pusteln, welche in einer und derselben Zeit auf den verschiedensten Stufen der Entwickelung stehen können. Diese Eintheilung der contagiösen Krankheiten in flüchtige und dauernde ist dieselbe wie die in akute und chronische, nur trägt sie das Gepräge einer naturgeschichtlichen Bedeutung, welches dieser letzteren abgeht. Das reinste Bild der flüchtigen (akuten) Krankheiten ist der Scharlach. In der Röthe der Haut entfaltet er seine Blüthe, in der Abschuppung wiederholt sich das Abfallen der vegetabilischen Blumenkrone, und wie hier so dort entwickelt sich mit dem Verblühen der Saame.

§. 3.

Die Contagien selbst und ihre Natur sind uns unbekannt, doch wissen wir, dafs in chemischer Beziehung einige sauer andere alkalinisch reagiren; dafs aber ihr Wesen dadurch nicht klar sey, versteht sich von selbst. Die Pathologia animata — in der gewöhnlichen Bedeutung des Wortes, — läfst sich zum Theil nicht nachweisen, zum Theile bilden sich die Thierchen erst im Krankheits-Produkt, wie die Krätzmilbe. Mikroscopische Beobachtungen beschränken sich mehr auf den Träger des Contagiums,

ahnen nichts von dem ihn belebenden Geist. Die Contagien werden unsern Sinnen nur durch ihren Träger bemerkbar, welcher verschieden nach dem Wesen der Krankheit bald mehr flüchtig bald mehr fix, als permanent elastische, als tropfbar flüſsige Ausdünstung, als Schleim, Eyter und sonstiges Se- und Excretum sich darstellt. Daſs aber diese Stoffe das Contagium nicht selbst sind, geht schon daraus hervor, daſs manche Krankheiten mehrere Träger für ihr Contagium haben. So pflanzt sich die Krätze durch die Ausdünstung und den Krätz-Eyter fort, eben so die Menschen-Poke, und das Variolid etc.; Masern, Scharlach, Ruhr, zeigen gleichfalls mehrere Träger für ihr Contagium. Die Contagien selbst sind alle mehr oder weniger flüchtiger Natur, wenn auch ihre Träger solider oder beständiger Art sind; dieses beurkundet sich dadurch, daſs alle Ansteckungsstoffe ihre Kraft nur eine gewisse, nicht genau berechenbare Zeit behalten. Die Contagien verhalten sich zu ihren Trägern, wie Geist zu Körper, und in ihrer Totalität sind sie organische Wesen. Mehrere dieser Contagien haben für ihre Entwickelung eine geographische oder eine HöhenGränze. Einige erzeugen unter einem Himmelsstrich einen sehr gutartigen Krankheits-Verlauf, während sie unter einer anderen Zone die verheerendsten Epidemien bedingen. Mehrere Contagien verhalten sich feindlich gegen einander, schlieſsen sich wechselseitig aus, andere gehen desto leichtere Verbindungen miteinander ein.

§. 4.

Alle Contagien keimen auf der Schleimhaut, entweder auf einer natürlichen, oder einer durch Verletzung der Oberhaut künstlich erzeugten. Während des Keimens wird der Gesamt-Organismus, besonders das Gemeingefühl mehr oder weniger angesprochen, ein Beweifs, dafs die contagiösen Krankheiten, sobald sie sich bemerkbar machen, aufhören eine örtliche Erscheinung zu seyn. Nicht jeder Mensch hat Empfänglichkeit für alle Contagien. Je vollkommener der Organismus, desto manichfacher auch die Formen, unter denen er erkranken kann. Für diesen Satz finden wir schon im Mechanismus eine Parallele, denn je komplizirter eine Maschine, desto verschiedenartiger ihre möglichen Störungen.

Die meisten Contagien, wann sie die höchste Stufe ihrer Entwickelung in der contagiösen Epidemie erreicht haben, zerstören im Organismus die Rezeptivität für eine zweyte Entfaltung derselben.

§. 5.

Contagien, die sich innerhalb eines gewissen Volksstammes längere Zeit fortpflanzen, arten endlich aus, und können selbst ganz verlöschen, so wie die Frucht, welche immer auf demselben Feld fort gepflanzt wird, ihre ursprünglichen Eigenheiten verliehrt — botanische Varietäten — und zuletzt ganz verkrüppelt. Auch in der Viehzucht kennt man dieses Gesetz, und daher empfiehlt man die Durchkreuzung der Raçen, um der Verkrüpplung vorzubeugen. In wiefern sich dasselbe beym Menschen,

besonders bey abgeschlossenen gröſseren Familien nachweisen lasse, dieses zu erörtern, würde uns zu weit führen, und paſst nicht hieher. So wie aber Animalisation und Vegetation durch Durchkreuzung der Raçen und Saamen-Wechsel sich erkräftigt, so gewinnen auch die Contagien, wenn Menschen von verschiedenen Völkerstämmen sich dieselben mittheilen, neue Energie. Ob aber hier die Entfernung der Völker nach geographischen Breite-Graden gröſseren Einfluſs habe als jene nach Länge-Graden, dafür läſst sich noch kein Gesetz aufstellen, denn wenn auch in den letzten sogenannten Freyheitskriegen die feindliche Berührung des Nordens mit dem Süden, und die dabey stattfindenden Verhältnisse den fürchterlichen Typhus contagiosus erzeugten, und Syphilis und Tripper zu einer zuvor lange nicht beobachteten Heftigkeit steigerten, so darf man dagegen auch nicht vergessen, welchen fürchterlichen Verlauf die den Amerikanern von Europäern mitgetheilten Krankheiten z. B. die Menschenpocken nahmen.

§. 6.

Contagien, die in oder an den Körper gebracht sind, lassen sich in der ersten Zeit auf chemischen Weg zerstören oder durch dynamischen Prozess entfernen, z. B. durch Brechmittel, welche besonders auf die Schleimhäute wirken, und zwar den Ausscheidungs-Prozess bethätigen. Hat aber eine contagiöse Krankheit einmal im Organismus ihren Prozess begonnen, so läſst sich derselbe ohne Gefahr für die Integrität des Organismus nicht unter-

drücken, und alles was der Arzt thun kann, dreht sich um folgende drey Anzeigen, nehmlich 1) die Kräfte des Organismus zur Durchführung des krankhaften Prozesses zu unterstützen und excessive Aufregung zu mildern; 2) die schädliche Rückwirkung der Krankheits-Erzeugnisse zu verhüten und sekundäre Erscheinungen zu beseitigen und endlich 3) was die Hauptsache ist, die Crisen zu leiten.

§. 7.

Wird der Krankheits-Verlauf durch äussere Einflüsse oder durch unpassendes Verfahren von Seite des Arztes unterdrückt, so verschwindet zwar das Krankheits-Symptom von seiner normalen Stelle, aber damit ist die Krankheit selbst nicht beseitigt, sondern die pathische Thätigkeit währt fort, sucht sich aber, wenn anders der Organismus eine solche Störung verträgt, ein anderes, häufig entgegengesetztes Organ zu ihrem ferneren Verlauf. Durch den eigenthümlichen Ausdruck, den eine Krankheit durch das ergriffene Organ oder System erhält, durch die Art wie der Krankheits-Prozess durchgeführt wird, entstehen die Krankheits-Formen, welche als Formen mehreren Krankheits-Prozessen gemein seyn können, wie z. B. der Gesichtsschmerz als neurose Form in dyskrasischen Krankheiten aller Art, so wie in örtlichen Verletzungen seinen Grund finden kann. Eine und dieselbe contagiöse Krankheit kann, durch die genannten Störungen veranlaſst, in allen möglichen Erkrankungs-Formen auftreten. Wir haben die Gicht in ihrem normalen Verlauf, mit

Luxation aller Gelenke, als Hirntuberkeln, als Lungen-Entzündung, Verknöcherung im Herzen, als Cardialgie, Magen-Entzündung, Darm-Entzündung, Hydropsie, als einen eigenen gleichmäſsig scharlachrothen, äuſserst schmerzhaften, über die angeschwollenen untern Extremitäten verbreiteten akuten Hautausschlag und als Lähmung beobachtet, und doch war es immer Gicht, aber die von ihr gebildeten Produkte zeigten den anatomischen und physiologischen Karakter, der ihnen durch die Eigenthümlichkeit des ergriffenen Organs aufgedrückt war.

§. 8.

Aber diese verschiedenen Kranhheits-Formen entstehen nicht alle, wenn eine contagiöse Krankheit in ihrem Verlauf auf der normalen Stelle im Höhepunkt der Krankheit gestört wird, denn die auf diese Art resultirenden Metastasen sind besonders bey akuten Krankheiten oder Paroxismen auch akuter Natur, sondern es giebt noch einen andern Weg, auf welchen contagiöse Krankheiten in die verschiedensten schleichenden Formen übergehen, nemlich wenn die Crisen der Krankheit zu schwach sind, oder unterdrückt werden. Eine Erscheinung, die man zwar recht wohl kennt, welcher man aber die verdiente Rücksicht und Aufmerksamkeit bey weitem nicht geschenkt hat; und doch sind diese Pseudocrisen, wenn ich sie so nennen darf, nicht nur in naturhistorischer Beziehung merkwürdig, sondern müssen auch dem Therapeuten von groſser Bedeutung seyn, da sie oft das ganze Leben verkümmern.

§. 9.

Die Lehre von den Crisen ist alt und ehrwürdig wie der grofse Meister, der sie in die Medizin eingeführt hat, und wenn selbst rein göttliche Lehren durch Menschen Witz und Menschen Trug entstellt werden können, so dürfen wir es auch nicht zu hoch aufnehmen, wenn diese Lehre bald mifsverstanden, entstellt, übertrieben, bald ganz abgeläugnet wurde. Wenn auch die mitunter zu sehr ins Auge gefafsten Zeit-Verhältnisse der Crisen, wie sie Hippokrates lehrt, uns nicht so ganz unbedingt zusagen, so bleibt doch viel Wahres daran; aber hinsichtlich des wesentlichen Moments derselben sehen wir wohl ein, dafs keine contagiöse Krankheit ohne Crise sich vollkommen entscheiden kann. Was aber die Crisen eigentlich sind, das ist leichter zu fragen als zu beantworten. Wir könnten wohl in naturphilosophischer Sprache hier definiren: Crisen sind vorherrschende Expansion des Organismus im Gegensatz zu der früher vorwaltenden Receptivität, unter welcher im Organismus sich eine Krankheit entwickelte, und die jetzt in ihrem Produkte ausgeschieden wird, ähnlich wie sich bei Empfängnifs und Geburt Centripetens und Centrifugens folgen. Allein wir wissen nicht, ob Definitionen überhaupt in der Naturgeschichte ihren Platz haben; für die Crisen haben wir wenigstens keine uns genügende finden können. Wollen wir aber auf dem Wege der Beschreibung uns über diese Erscheinungen deutlich machen, dann könnte man ohngefähr von ihnen sagen: sie sind ein Act der heilenden Natur, bey dem wir vorzüg-

lich zwey Momente bemerken, nehmlich Ausscheidung von Produkten und Befreiung der Lebens-Kraft von der ihr anklebenden abnormen Plastik, welche letztere in den ausgeschiedenen Produkten erlischt. So wie ferner beym Contagium das Stadium des Keimens eine gewisse Zeit bedarf, so wird auch die kritische Ausscheidung des Krankheits-Produkts nicht in einem Stoſse vollbracht, sondern bedarf einiger, nicht zu berechnenden Zeit. So dauert die Crise des Scharlachs nicht nur während der ganzen Abschuppungs-Periode, sondern noch in die Reconvalescenz hinein, was die in dieser Zeit so leicht entstehenden Hydropsien und Ablagerungen beweisen. Es ist wohl überflüssig zu bemerken, daſs ich hier die Crisen der Krankheit von den gewöhnlichen Fiebercrisen unterscheide, denn auch fieberlose Krankheiten wie die lues universalis fordern sicher kritische Bewegungen und Ausscheidungen, was man besonders in der neueren Zeit wieder zu würdigen gewuſst hat.

§. 10.

Diese kritischen Bemühungen der Natur können aber auf eine doppelte Art vereitelt werden, einmal nehmlich, wenn die Lebenskraft zur Durchführung der Crise zu schwach ist, und das andere mal, wenn die an sich heilsame Crise durch äussere Einflüsse und verkehrte Behandlung unterdrückt wird. Diese zwey Momente haben nach ihrer Verschiedenheit einen bedeutenden Einfluſs auf die Form und den Character der sich entwickelnden Pseudocrisen und schleichenden Folgekrankheiten.

§. 11.

Dieses ist das allgemeine Schema für alle contagiösen Krankheiten, welches wir nun beym Tripper nach allen seinen Einzelheiten durchzuführen gedenken. Es ist aber der Tripper in der Reihe der contagiösen Krankheiten eine besonders merkwürdige Species, da sich alle oben angegebenen allgemeinen Gesetze auf ihn anwenden lassen, und vielleicht keine Krankheit mehr unter so verschiedenen Formen des Uebelbefindens ihre Metastasen und Pseudocrisen durchführt, wie er. Auch eine vorzügliche Beachtung der Aerzte verdient die Medorrhoe, da sie durch ihren meistens gelinden Verlauf so sehr vernachlässigt wird, und doch oft den Kranken in namenloses Elend stürzt. Man muſs die Folgekrankheiten dieses Uebels, besonders die Tripperseuche kennen, und man wird, den Tripper so wie die Krätze unter die bedenklichsten Zufälle des menschlichen Körpers zu rechnen, gewiſs nicht anstehen.

Erster Abschnitt.

Geschichte des Trippers.

§. 12.

Mag sich der Streit über das Alter der Lustseuche entscheiden, wann und wie er will, die Geschichte des Trippers wird unseres Glaubens dadurch nichts verlieren, nichts gewinnen, da die historischen Spuren dieser Krankheit sich ganz deutlich bis zum ersten Blatt der Geschichte, bis auf Moses verfolgen lassen. Denn daſs bei den Juden diese Krankheit vorkam, und wie es scheint häufig vorkam, beweisen mehrere Stellen in den polizeilich religiösen Bestimmungen des jüdischen Gesetzgebers. Im 3ten Buch Moses Cap. 15, Vers 2. heiſst es: „Ein Mann, der am Fluſs des Saamens leidet, soll unrein seyn"; im 3ten Vers: „alsdann soll man aber annehmen, daſs er diesem Uebel unterworfen sey, wenn der Fluſs seinem Fleische ohne Unterlaſs anhängt, und die unflättige Feuchtigkeit zusammenrinnt." Diese Schilderung der Krankheit zusammengehalten mit ihrer schon damals gekannten Contagiosität, — denn deſswegen würde sie für unrein erklärt —

läſst uns wenig Zweifel übrig, daſs in diesen Gesetzen von dem, jetzt so häufig vorkommenden Tripper die Rede ist. — Man hat zwar die Autorität dieser Stellen, so wie des Moses selbst etwas zweideutig machen wollen, indem man sagte, Moses habe ja auch die monatliche Reinigung für ansteckend gehalten, und die Frauen während ihres Flusses für unrein erklärt, es lasse sich sohin von der Falschheit dieser letzten Meinung kein vortheilhafter Schluſs auf die Zuverlässigkeit des jüdischen Geschichtschreibers machen. Allein wenn auch der Glaube an eine specifiche und contagiöse Qualität des, durch die Menstruation abgesonderten, Blutes ganz falsch seyn sollte, so müssen wir auch wissen, daſs Moses diesen Glauben mit seiner und der späteren Zeit theilte, und daſs sich selbst in unsern Tagen viele Fälle beobachten lassen, welche eine giftige Natur des Menstrual-Blutes unter gewissen Umständen, wenn auch nicht ganz genau beweisen, doch höchst wahrscheinlich machen. Das nähere darüber kömmt unten bei der Genesis des Trippers vor, hier begnügen wir uns darauf aufmerksam zu machen, daſs unter dem heissen asiatischen Klima, wo der Chemismus so schnell bei organischen Ausscheidungen auftritt, und wo selbst die Secretionen durch klimatische Einflüsse, Leidenschaften und Temperamente, sich qualitativ anders verhalten müssen als bei uns, auch das Menstrual-Blut leichter eine contagiöse Eigenschaft annehmen kann als im Norden. Durch diese Erörterung glauben wir Moses gegen obigen Vorwurf gerechtfertigt, wol-

len aber zur näheren Prüfung der, von ihm als unrein erklärten Krankheit des Saamenflusses das benützen was jüdische Exegeten und ältere jüdische Aerzte darüber sagen. Dr. Beer, selbst Jude, hat die einschlägigen Auszüge gesammelt, freilich in der verkehrten Absicht, das Alter der Lustseuche dadurch nachzuweisen — und in der Versammlung der Naturforscher zu Würzburg vorgelesen. — Siehe Isis 1825, Band 2, S. 775. — David Kimche, Rabi Mose, Aben Esra sind dort als Exegeten aufgeführt, welche die Identität jenes Saamenflusses mit unserem Tripper ausser Zweifel setzen. Ferner Nachmann (im 12ten Jahrhundert Arzt in Spanien) sagt, die Ursache des Rinnens aus der Harnröhre sey eine chronische Krankheit. Entscheidend sind auch die im Talmud angegebenen Kenn- und Unterscheidungs-Zeichen des Flusses. Auch Maimonites Beschreibung der Gonorrhoe kann hier als Beleg aufgeführt werden. Er sagt: „die Feuchtigkeit geht ohne Erection und ohne Wohlbehaglichkeits-Gefühl fort, das Aussehen ist ähnlich dem Gerstenteig im Wasser, der aufgelöst ist, oder geronnenem Eyweifs, und ist Folge innerer Krankheit, ist auch wesentlich von der Saamenfeuchtigkeit und dem Schleime verschieden, welcher letztere mehr homogen ist. — Die Krankheit kann auch durch Veranlassung äufserer Verhältnisse, oder als Folge anderer Krankheiten ohne Ansteckung entstehen, diese sind dann nicht verunreinigend. Sieben Arten von Veranlassungen machen die Krankheit nicht verunreinigend. 1) Repletionen, 2) Trank, 3) solche

Speisen, die Solutionen machen, 4) das Tragen schwerer Lasten, 5) starke Sprünge, oder Schläge auf den Rücken, auch Schwäche als Folge anderer Krankheiten, 6) Gelüsten nach einem bestimmten Weibe, 7) Geilheit und Ausschweifungen; endlich im allgemeinen so lange die Beschneidung schmerzt." Können wir für das damalige Bestehen des Trippers und für dessen Diagnose eine deutlichere Stelle verlangen?

§. 13.

Die Sandwüsten Afrikas, und die Hochlande Asiens sind bekanntlich der Geburtsort und die Wiege der meisten contagiösen Krankheiten; rechnet man nun noch zu den Einflüssen des Klimas das wüste Leben der Juden, ihren Hang zur Wohllust und ihre trotz den mosaischen Gesetzen noch allenthalben zu Markt getragene Unreinigkeit, berücksichtigt man ferner den hartnäckigen Character und das so leidenschaftliche Temparement der Israeliten, mit Hinsicht auf den grofsen Einflufs, den die Leidenschaften auf alle Secretionen des Organismus haben, so gewinnt dadurch schon a priori die Behauptung: dafs Krankheiten der Geschlechtstheile bey diesem Volke häufig vorkommen mufsten, eine grofse Unterstützung, welche Behauptung aber in Bezug auf den Tripper durch das, was Moses und seine Exegeten sagen, für uns zur Gewifsheit wird.

§. 14.

Wir wissen wohl, dafs mehrere Aerzte den mosaischen Saamenflufs für einen Aussatz-Tripper er-

klären, ohne dafür historische oder pathologische Gründe anzuführen. Aber diese Herren sollten bedenken, daſs wenn sich auch bey den Alten Stellen fänden, welche für ihre Meinung sprächen, noch keine Autorität daraus erwüchse, da es mit dem Aussatze der Alten ging, wie heutzutage in unserem Staatshaushalte mit der Polizey; alle Hautkrankheiten, von denen man nicht wuſste wo mit hin, verwies man zum Aussatz, so daſs daraus für die Geschichte einzelner Krankheiten eine bodenlose Verwirrung entstand. Hinsichtlich des Trippers ist aber diese Verwirrung nur für den da, der gerne im Trüben seine Meinung verfechten will, für uns ist die Sache klar, denn Moses selbst hat diese beyden Krankheiten genau von einander geschieden, und Moses war besser unterrichtet als viele Aerzte.

§. 15.

Daſs der Tripper auch den Griechen bekannt war, beweiſst sein Name — Gonorrhoe —, denn unter diesem Ausdrucke konnte nicht bloſs der wahre Saamenfluſs verstanden seyn, da zu Ende des 15ten Jahrhunderts Alexander Benedictus vom Tripper ganz deutlich sagt: viris geniturae profluvium, quam γονοῤῥοιαν graeci vocant, et caet. eine merkwürdige Stelle, auf die wir weiter unten noch einmal zurückkommen werden. Auch sagt Celsus De Medicina IV, 18. sehr deutlich: Proxima sunt ea quae ad partes obscoenas pertinent, quarum apud graecos vocabula et tolerabilius se habent, et accepta jam usu sunt, cum omni fere medicorum volumine

atque

atque sermone jactentur; apud nos foediora verba ne consuetudine quidem aliqua verecundius loquentium commendata sunt, ut difficilis haec explanatio sit simul et pudorem, et artis praecepta servantibus. Neque tamen ea res a scribendo deterrere me debuit.

§. 16.

Allein nicht nur durch Schlufsfolgerungen, zu denen wir durch obenangegebene Stellen berechtigt sind, läfst sich das Daseyn des Trippers bey den Griechen nachweisen, sondern es finden sich auch in den medicinischen Schriften dieses klassischen Volkes ganz unzweydeutige Belege dafür. Bey Hippocrates konnten wir zwar keine Stelle finden, welche ganz deutlich auf unsere fragliche Krankheit hinzeigt. Seine Beschreibung der szythischen Krankheit — morbus foemineus — liefse sich zwar leicht auf eine Folgekrankheit des Trippers anwenden, auch thut dieses Hensler wirklich, indem er das κεδματα — ex versione Foes: ed. Francof. 1624. de aere p. 293. — als metastatische Bubonen betrachtet, welche sich zeigten, wenn der durch venus nimia entstandene Tripperflufs stille stand; allein wenn auch die öfters vorkommenden Ausdrücke: diuturnae ex defluxione affectiones, und der Umstand, dafs auf Tripper wirklich eine Atrophie der Genitalien beobachtet wird, Henslers Erklärung allerdings rechtfertigen, so können wir sie doch nicht als gültige Autorität anerkennen; aber eben so wenig können wir der Meinung anderer Aerzte beytreten,

welche den Morbus foemineus des Hippocrates für eine angeborne Krankheit erklären, da doch Hippocrates bey der Beschreibung derselben deutlich sagt, dafs sie erworben wird. Ueberhaupt wird das Urtheil hier schwierig, da Hippocrates die Krankheit nicht selbst beobachtet zu haben, sondern nur aus Berichten zu kennen scheint. Vielleicht mag der Umstand etwas zur Aufklärung beytragen, dafs die Szythen diese Krankheit aus dem Tempel der Venus Urania oder Astarte zu Askalon, wo der Gottesdienst in Unzucht bestand, mit heimbrachten, und ihren Nachkommen mittheilten.

§. 17.

Wenn sich übrigens auch bey Hippocrates keine Stelle findet, die wir als Beleg für unsere Behauptung anführen können, so bitten wir wohl zu berücksichtigen, dafs nicht alle Schriften des Hippocrates zu uns gekommen sind, und dafs er sie höchst wahrscheinlich gekannt haben mufs, da spätere Aerzte ihn bey den Krankheiten der Geschlechts-Theile anführen. — So hat Rogerius in seinem I. Tractat. cap. 56. folgende Stelle: quia, ut dicit Hippocrates, quibus fuerint pustulae in virgae virili, his, sanie facta, et educta, solutio fit — weil ferner die griechischen Aerzte nach ihm, zum Theil so deutlich, davon sprechen. So sagt Araeteus[1]) si quis dormiat, seu vigilet, continens profusio est:

---

1) De Gonorrhoea Lib. II. cap. V. pag. 41. In Medic. art. princip. 1567. Henr. Stephan.

aegrotant quoque, et tali morbo mulieres: nam quod effluit, humidum tenue, frigidumque est, sine colore, infaecundum. Aetius [2]) hat Verordnungen ad urinarii meatus ulcera, und Paulus Aegineta [3]) beschreibt die Krankheit folgendermassen: Si vero in cole intra pudendi foramen inconspicuum ulcus fiat, cognoscitur ex eo, quod aut pus, aut sanguis evacuatur citra mictionem. — Dafs aber Paulus das Wesen des Trippers in einem Geschwür der Harnröhre sucht, darf uns nicht irre machen, hat sich ja diese Meinung bis zu Anfang des vorigen Jahrhunderts erhalten. Actuarius [4]), einer der letzten griechischen Aerzte, durch Kunst und Wissenschaft ausgezeichnet, und von vorzüglichen klinischen Verdiensten, giebt eine pathologische und so passende therapeutische Skizze dieser Krankheit, dafs wir ohnmöglich für jene Zeit etwas deutlicheres darüber fordern können; er sagt: caeterum non est ignorandum, nonnunquam in interna penis parte exiguum tuberculum oboriri, quod dum disrumpitur, sanguinem aut exiguum puris effundit, quare quidam arbitrantur, ex profundo ea prodire, citraque rationem metuere coeperunt. Verum res ex penis dolore de-

2) Lib. XIV. c. 18.

3) De re medica L. III. c. 59.

4) Method. medendi Lib. IV. c. 8. Actuarius schrieb 6 Bücher spezielle Therapie, welche von Mathisius übersetzt 1554 zu Venedig unter dem Tittel: Methodi medendi Libri VI. in Quart erschien.

prehenditur. Venae autem sectione sola, victuque frigidiusculo agrum a molestia vindicavimus. Daſs Actuarius unter dieser krankhaften Erscheinung mehr als ein kleines zufälliges Knötchen oder Pustel verstand, die nach ihrem Aufbruch verschwindet, zeigt schon die darüber angeführte Meinung anderer Aerzte, und sein eingreifender Heilplan, so wie auch daſs er (nach der Ausgabe in Medic. art. Princip. 1567. Henric. Stephan) ferner sagt, quod si vitium moram traxerit, et vulnus altius penetraverit, enemata morsus expertia, quibus in sippitudine utimur, infundimus. Endlich hat Nicolaus Myrepsis [5]) das antidotum 225 für jene qui in vesica et pene ulcera habent; ferner Hedric. nro. 53, 54, empfiehlt er ein Pulver ad pudenda fluxione laborantia.

§. 18.

Es finden sich zwar noch mehrere Stellen bey den griechischen Aerzten, z. B. bey Moschiones und Priscianus, die wir aber deswegen nicht benützen, weil sie zu undeutlich sind, um uns als Beweiſs dienen zu können; denn sie geben Mittel ge-

---

5) Nicolaus Myrepsis Arzneybuch wurde von Fuchs ins lateinische übersetzt und sub Titulo: Medicamentorum opus 1549 zu Leyden in 8. gedruckt. Später 1625 erschien eine Ausgabe zu Frankfurth unter dem Titel: Nicol. Myrepsis dispensator. medicum, sive de recta medicamentorum praeparatione et usu opus.

gen den Ausfluſs aus der Scheide, welcher eben so gut der gewöhnliche weiſse Fluſs als der Tripper seyn kann.

§. 19.

Bey den Römern, die nebst den andern Wissenschaften der Griechen auch der griechischen Medizin huldigten, ist die Auslese sehr spärlich, die von ihrer Kenntniſs dieser Krankheit zeugen könnte. Es mag dieses aber nicht so wohl an der Sache, als an den Römern gelegen seyn, denn die Medizin von Griechenland auf Latiums Boden verpflanzt, fand hier wenig Gedeihen, was schon daraus hervorgeht, daſs Galenus, dieser gelehrte Galenus, keine römischen Aerzte zu kennen scheint, weil er ihrer gar nicht erwähnt. Doch ist die römische medizinische Litteratur für die Geschichte des Trippers nicht ganz leer. Cornelius Celsus, von dem es übrigens noch nicht genau erwieſsen ist, ob er selbst Arzt war, von welchem aber Bianconi gezeigt hat, daſs er sein encyclopaedisches Werk, von welchem seine Schrift de Medicina einen Theil ausmachte, aus den vorzüglichen griechischen und lateinischen Handschriften der öffentlichen palatinischen Bibliothek zusammentrug, hat den Tripper ohne Zweifel gekannt und beschrieben; denn nicht nur seine oben angeführte Stelle muſs unsere Aufmerksamkeit in dieser Beziehung anregen, sondern er ist auch ganz deutlich darüber in folgenden Sätzen: Solet etiam interdum ad nervas ulcus descendere, profluitque pituita multa, — id genus quamvis inter

purulenta est, tamen lenibus medicamentis curandum. Auch sagt er im VI. Buch 18. cap.: quod si pus, et multum et cum malo odore coepit profluere, elui cremore lenticulae debet sic ut melis paulum adjiciatur. Sollte unter diesem Ausfluſs wohl etwas anderes als der Tripper gemeint seyn? Den wahren Saamenfluſs hat er wenigstens nicht darunter verstanden, denn von diesem handelt er anderswo — IV. 21. — mit ausgezeichneter Klarheit. Man sehe hierüber Gruners Auszüge.

§. 20.

Mit dem goldenen Zeitalter der Macht des römischen Staates verschwand auch dessen litterärischer Glanz. Nach Celsus finden wir keine groſsen römischen Aerzte mehr, was Scribonius Largus, Theodorus Priscianus, Lucius Apulejus Marcellus Empiricus uns hinterlieſsen, sind geistlose pharmaceutische Vorschriften ohne allen naturhistorischen Sinn, ohne pathologische Beobachtung, und doch sind sie für uns in so ferne von Interesse, da sich Recepte zu Einspritzungen in den Penis darin finden, die nicht undeutlich auf die Medorrhoe hinweiſsen.

§. 21.

Es ist bekannt, daſs bey dem allmähligen Untergang des römischen Reichs, welcher durch den heillosen Umzug von Rom nach Constantinopel noch mehr beschleunigt wurde, auch die Wissenschaften da nicht länger weilen mogten, wo Barbarey und

Despotismus zu herrschen begann. Die gebildeten Griechen und Italiener, und mit ihnen die Wissenschaften wanderten nach Afrika, wo sie besonders in Alexandrien unter dem grofsen Ptolomaeus einen neuen Maecenas fanden. Bey den Arabern müssen wir sohin den Faden unserer Geschichte verfolgen, und dort die Spuren einer Krankheit aufsuchen, die unter dem afrikanischen Himmel gewifs nicht selten beobachtet wurde, und wirklich wird unser Suchen hier mit einer reichlichen Ernte belohnt. Wir wollen übrigens mit Weglassung der weniger deutlichen, nur jene Auszüge aus den Arabern benützen, denen wir Beweiskraft zutrauen können. So übergehen wir daher was Haly der Sohn Abbas über den weifsen Flufs der Frauen sagt, da es sich nicht nachweisen läfst, dafs er den spezifiken Tripper damit gemeint habe. Dagegen hat Buhahylyha Bingezla, welcher wahrscheinlich im 8ten Jahrhundert Leibarzt Karls des Grofsen war, den Tripper sehr treffend geschildert. Er sagt in seinem 40ten und 41ten Canon: Et morbi veretri sunt aut in corpore aut in meatibus ipsius. — Et morbi accidentes in ejus meatibus sunt opilatio, jectigatio ex ventositate inclusa in corpore ejus, et ut plus hoc fit, cum apostemate acuto et errectione forti, et cum hoc fit, quandoque spasmus. Diese Stelle dürfte wohl keine falsche Deutung zulassen, da Schmerz, Ausflufs, Erektionen und andere krampfhafte Zufälle die wesentlichen Erscheinungen beym Tripper ausmachen. Eben so hat Isaac, ein Araber aus dem 10ten Jahrhundert laut der Stelle — Theorices

IX. 32. — apostema nascitur in natibus, sicut in membris totius corporis, et ex tumore, et dolore et stranguria intelligitur, unsere Krankheit nur zu gut gekannt. Auch Mesue[6]) hat zwey Stellen, die offenbar hieher gehören. Summ. III. part. IV. Sect. 1. cap. 12. Pruritus in virga accidit ex materia acuta salsa — quandoque tendit per canalem ejus, et tunc accidit titillatio in virga, et fit erectio ejus ad modum pruritus matricis, ex quo muliebribus accidit priapismus etc. Ferner — ibidem cap. 14. — wo er die ulcera und apostemata virgae abhandelt: Si vero in via et ductu urinae, cognoscuntur ex dolore magis in urinae egressione et sanie egrediente ante urinam. Et si fit apostema in via et ductu urinae, dolor erit cum stranguria, deinde, facta sanie et erupta, solvitur pustula et stranguria. Abgesehen von der noch viele Jahrhunderte nach Mesue bestehenden Meinung, daſs ein Geschwür in der Harnröhre beym Tripper zugegen sey, ist diese Schilderung gewiſs bezeichnend. Rhazes, im 10ten Jahrhundert Leibarzt des Königs Almansor zu Bagdad, erzählt in seinem Buch de memorabilibus cap. 1. Accidit Machumet, filio Alchasem, pruritus in corpore et bothor, et bothor etiam in virga, non cum ejus capite, et pronosticatus fui, quod evenirent in capite ejus virgae, quia videram ipsum prius emittentem saniem cum urina et sic fuit. Haly Abbas im 10ten Jahrhundert hat in seinem Theorices Lib. IX.

---

6) Opera divi Mesue 1533. Fol.

38. folgende Beobachtungen: quae in virga fiunt passiones, aliae in ipsius corpore, aliae in meatibus accidunt. — Opilatio autem quae meatui accidit, aut ex humore fit grosso viscoso, qui ei inviscatur, aut ex ulcere, significaturque urinae ardore, et exeundi difficultate, et humore, qui exit, grosso, aut sanie et sanguine. Gewiſs eine treue Beschreibung des Trippers.

Ebn Sina oder Avicenna, der Galenus der Araber, der zu Anfang des 11ten Jahrhunderts blühte, handelt im 3ten Buch de ulceribus interioribus virgae, de pruritu in virga, welche er so erklärt: fit ex materia acuta effusa ad ipsam. Ferner spricht er de apostematibus virgae calidis. Ferner beschreibt er im 3ten Buch Fen. 20. Tract. I. cap. 30. eine Art Gomorrea [7]) e multitudine exulcerationis spermatis propter acuitatem et mordicationem; quare

7) Sowohl bey den Arabern, häufiger aber bey den Aerzten des Mittelalters findet man das Wort Gomorrhie, welches Philipp Beroaldus (gestorb. 1505) für eine fehlerhafte Uebersetzung des Galens erklärt, da man Gomorrea aus Gonorrhoea gemacht habe. — Siehe Henslers Gesshichte der Lustseuche p. 170. Hier wollen wir zugleich bemerken daſs das Wort Gomorrhie im Mittelalter in sehr weiter Bedeutung genommen wurde, so daſs man Onanie, wirklichen Saamenfluſs, Tripper und sonstige Schleimflüsse darunter verstand, wie z. B. Johann de Concorregio in seiner 1438 geschriebenen Flos florum medicinae viele Arten der Gomorrea unterscheidet.

mordicat et est necessarium naturae expellere ipsum — sentitur acuitas et mordicatio in egressione, et quandoque est cum ea ardor urinae, et est color ejus ad citrinitatem declivis.

Averroes — blühte zu Ende des 12ten Jahrhunderts — sagt in seinem Comentar. in Avicennam P. II. Tract. II.: contingit forsitan, quod melancholia fit causa retentionis urinae, ratione verunae melancholicae, existentis in meatibus urinae. —

Alsaharavius [8]) spricht in seiner 22ten Abhandlung de pruritu virgae wie folgt: Pruritus virgae curatur cum aqua marina vel cum aqua salis — et si fuerit intus in concavitate virgae, fiat ex illis clistere dissolutis in aqua sine aceto, et clisteretur virga cum eis. Auch in der neuesten Zeit hat man Einspritzungen von Seewasser gegen den Tripper empfohlen.

§. 22.

Wir glauben durch diese angeführten Stellen aus den Arabern hinlänglich nachgewiesen zu haben, daſs ihnen die Pathologie und Therapie des Trippers eine bekannte Sache war. Verfolgen wir nun die Litterär-Geschichte der Medizin weiter, so stossen wir auf jenen für uns so interessanten Wendepunkt, wie in der allgemeinen so auch in der medi-

---

8) Von ihm haben wir ein Liber Theoricae nec non practicae etc. welches 1519 zu Augsburg in Folio erschien.

cinischen Litteratur, unter welchen die Wissenschaften zu ihrem früheren, wenn auch nicht ursprünglichen Sitz zurückkehrten, wir meinen nach Italien. Aber nicht die Helden aus Romas goldenem Zeitalter, nicht die geistlosen Weichlinge, die wir zur Zeit der Katastrophe dieses Weltreichs finden, sind es, bei welchen die Wissenschaften freundliche Aufnahme und aufmerksame Pflege fanden, nein, den Priestern des Christenthums war es vorbehalten, auch Priester im Tempel der Weisheit zu werden, und sich so um die moralische und intellektuelle Entwicklung der Menschheit unvergängliche und unübertreffliche Verdienste zu sammeln. Wir wissen alle, was die Medicin den Mönchen von Monte cusino verdankt, und noch bekannter ist der Ruhm der zu Ende des neunten Jahrhunderts von Mönchen gestifteten Schule von Salerno. Wenn die Männer, welche dieser Schule entblühten, auch in der ersten Zeit vom Arabismus sich nicht ganz frey sagen konnten, so hatten sie doch das große Verdienst, daß sie die Werke der Griechen wieder hervorsuchten und endlich durch den besseren dadurch geweckten Geist den Arabismus verdrängten. Mehr oder weniger dürfen die Aerzte dieser Schulen Arabisten genannt werden. In jener Zeit sind wir aber nicht nur durch dies eifrige Studium der Medicin, sondern auch durch den damals so häufigen Verkehr mit dem Orient, und die dadurch so allgemeine Verbreitung verschiedener contagiöser Krankheiten, besonders aber durch die Ausschweifungen jener Zeit, in welcher Beziehung vorzüglich die Geistlichen eben

kein erbauliches Beyspiel gaben, zu der Vermutung berechtigt, unsere Krankheit bey den Arabisten häufiger als je anzutreffen; und so verhält es sich auch wirklich. Ja wir finden noch mehr bey diesen Schriftstellern, denn sie machen auf die Mittheilung dieser Krankheit durch den Beyschlaf aufmerksam.

Gariopontus [9]), ein Mitglied der Salernischen Schule im 11ten Jahrhundert, hat im 3ten Buch 67ten Capitel folgende Beschreibung der Gonorrhoe: Est passio vesicae et veretri, quam qui patiuntur, seminis lapsu vexantur creberrime sine ulla retentione. Et diffundunt urinam tenuem, rubicundam, et acerrimam: et aquosum et humorosum semen multum frequenter, et sponte projicitur, et non tardatur post urinae diffusionem cum morsu factum. Was kann ein häufiger, unwillkührlicher, auch nach dem Urinabgang fortwährender Ausfluſs aus der Harnröhre, der noch dazu Harnbrennen verursacht, anders seyn als ein Tripper?

Michael Scotus, Leibarzt des Kaisers Friederich II. hat, laut dem 6ten Kapitel seines Liber phisonomiae, die contagiöse durch den Beyschlaf sich mittheilende Eigenschaft des weiblichen Scheidenflusses gekannt, denn er sagt: facile infirmantur et efficiuntur lividae et reumaticae... Si vero mulier fluxum patiatur, et vir eam cognoscat, facile sibi virga vitiatur, ut patet in adolescentulis, qui haec ignorantes vitiantur quandoque virga, quando-

---

9) Garioponti Praxis. Lib. V. Basil. 1531.

que lepra. Ob diese sogenannte Lepra keine Syphilis, oder Trippergeschwür war?

Rogerius, gleichfalls ein salernitanischer Arzt des 12ten Jahrhunderts, ist sehr deutlich in seiner Pract. magistri Rogerii Tract. I. C. 56 wo er de reumatizatione [10]) virgae handelt; er sagt: Quando reumatizant humores ad canales virgae, et faciunt ibi pustulas et apostemata, si fiat de calida causa [11]), cognoscitur per calorem, per punctionem et arguras, per ruborem et inflationem membri. Si fiat de causa frigida, cognoscitur per remotionem punctionum et mordicationum, et per exclusionem ruboris: in utraque causa difficultas mingendi.

Lanfrancus [12]), ein Schüler des Wilhelm de Salicet und berühmter Arzt des 13ten Jahrhunderts, hat über unsere Krankheit im Tract. III. Doct. II.

---

10) Es ist bekannt, daſs in der alten Bedeutung das Wort Reuma auch Reumatizatio einen Fluſs oder Ausfluſs bedeutete. Hat sich ja unterm Volk die Benennung Fluſs für Rheumatismus bis auf unsere Zeit erhalten.

11) Die Gonorrhoe oder Gomorrhie wurde um die Zeit des Mittelalters allgemein in eine hitzige und kalte eingetheilt, und es ist sehr wahrscheinlich, daſs unter ersterer meistens das entzündliche Stadium des Trippers verstanden wurde. Die zweyte Art, mag so wie auf andere Schleimflüsse, auch auf den Nachtripper passen, allein um dieses mit einiger Gewiſsheit sagen zu können, dafür sind die Beschreibungen zu dunkel.

12) Seine parva Cyrurgia magistri Lanfranci mediolani vollendete er zu Paris 1296.

c. 13. folgendes de apostematibus virgae: Sicut aliis membris, viri genitalibus accidit apostema, quod aliquando est humorale calidum, vel frigidum ut alia. Aliquando repletur virga ventositate grossa, ipsam cum dolore nimis extendente — cum autem cessat materiae cursus — Si vero apostema testiculi induretur. Hier finden wir schon die durch unterdrückten Tripper entstandene Hoden-Entzündung.

Petrus Hispanus, welcher mit dem Papste Johannes XX. eine Person seyn soll und 1277 starb, führt folgende hier einschlägige Verordnung des Dioscorides an: Item lac asininum vel caprinum cum succo plantaginis, aliquantulum bulliat, ulcera renum et vesicae, et virgae sanat, si bibatur.

§. 23.

In jene Zeit gehört auch Constantinus Africanus, ein berühmter Arzt und Mönch aus dem eilften Jahrhundert. Dieser empfiehlt in seinem Kapitel de Stranguria — de morb. cognoscend. et cur. l. V. 21. — Si ex apostemate fit, in initio basilica minuatur — cataplasma fiat — clystere faciamus in virga cum lacte mulieris, aqua hordei. — Wir haben hier eine Verordnung, die wir später noch deutlicher gegen den Tripper empfohlen wieder finden werden.

Bernardus Gordonius [13]) in seinem Lilium medicinae, welches er 1365 schrieb, das aber 1496

---

13) Dieses Lilium medicinae des Bernardus Gordonius erschien 1617 zu Frankfurt.

zuerst in Venedig gedruckt wurde, sagt in Part VII. cap. 5. Passiones virgae sunt multae, sicut sunt apostemata ulcerationes et caetera: causae enim aut sunt exteriores aut interiores. Exteriores, sicut jacere cum muliere, cujus matrix est immunda, plena sanie aut virulentia, aut ventositate et similibus corruptis. —— De apostemate calido. Inprimis ponatur tenta in foramine virgae, ne via oppiletur, ut superfluitates libere possint exire, emplastretur apostema. Ferner Caput 11 de apostematibus matricis. Apostematur matrix, sicut alia membra. Causa enim est aut exterior aut interior. Si exterior, tunc est sicut — nimius coitus.

Joannes Ardern (schrieb um das Jahr 1380) hat unstreitig unsere fragliche Krankheit am besten gekannt, was aus folgender Beschreibung und Verordnung hervorgeht, welche Becket in den Phil. Transact. Vol. XXX. p. 839. anführt: Contra incendium. Item contra incendium virgae virilis interius ex calore et excoriatione fiat talis Syringa (injectio) lenitiva. Accipe lac mulieris masculum nutrientis et parum zucarium, oleum violae et ptisanae, quibus commixtis per Syringam infundatur, et si praedictis admiscueris lac amygdalarum, melior erit medicina.

Guido de Cauliaco (schrieb 1363 seine Cyrurgia) sagt Tract. IV. Doctr. II. c. 7. de ulceribus virgae et vulvae. — Et si ulcera fuerint versus partem interiorem virgae, praecipit Avicenna, quod praedicta cum injectorio intromittantur. Auch hat er im Tract. VI. Doctr. II. c. 7. ein Kapitel de calefactione et foeditate in virga propter decubitum cum muliere foedita.

Joannes de Gaddesden (blühte um 1305 wo er auch seine Rosa anglica schrieb) verdient hier schon wegen folgenden Sätzen angeführt zu werden. Lib. II. c. 17. Ulcera virgae virilis contingunt vel ex coitu cum juvencula, vel ex coitu cum menstruata, vel ex retentione urinae et spermatis. —— Sed si sit pruritus in virga — si virga tendatur ex grossa ventositate. — Si virga induretur vel testiculus unus, vel ambo. — Virga aliquando apostematur ex humoribus calidis, et tunc est pruritus et ardor. — —

Signa (matricis vulneratae) sunt, quando matrix aperitur, et per humiditatem emissam. Si illud, quod egreditur, est album grossum, bonum est: si sit multum focens virulentum, malum est. — Et si emittatur sanies alba, fiat clistere mundificationum cum aqua hordei et aqua mellis, et decocto ireos. — Et si forte sit ibi aliqua sordicies vel virulentia, adde parum floris aeris.

Valeseus de Tharanta (schrieb 1418 sein practica) L. VI. 6. lehrt folgendes: Ulcera et pustulae fiunt in virga, quae aliquando ratione malae curae et durationis fiunt cancrosae in tantum, quod aliquando perditur virga vel pars ejus; aliquando fiunt extra in pelle, aliquando ut plurimum intra. Causae possunt primitivae — ut est vulnus vel attritio, et coitus cum foetida, vel immunda, vel cancrosa muliere. —— Si ulcus fuerit intra substantiam virgae in meatibus ejus, curetur, sicut ulcus vesicae, praecipue cum siringa, quae non multum intus penetret et caet. Lib. VI. 17. In matrice

matrice fiunt apostemata aliquando calida — causae nominantur — multitudo coitus.

Guilelmus Varignana (lebte zu Anfang des 14ten Jahrhunderts) sagt de curand. morb. L. XVII. 4. Si vero ulcera sunt in meatu virgae, tunc mumia imponatur.

Magninus [14]) P. II. c. 6. Et interdum ex spermatis detenti corruptione non solum seminaria vasa sed etiam totum corpus corrumpitur. Sperma enim corruptum in toto corpore se habet ad modum veneni. Und P. IV. c. 1. urinae ardor diu perseverans vesicam et virgam pustulis hereditabit.

Joannes Arculanus [15]) im Commentar. in nonum librum Rasis ad regem Almansorem. De ardore urinae. Causae ejus sunt acuitas urinae propter permixtionem alicujus acuti cum ea, — excoriatio superficialis aut ulcus in vesica, aut in meatu colli ejus aut virgae. — Sed quod sit ab excoriatione vel ulcere in locis praedictis cognoscitur per exitum sanguinis aut saniei, aut utriusque, cum punctione et mordicatione in locis dictis. — Auch empfiehlt er

---

14) Lebte nach Eloy im 13ten Jahrhundert, Gruner dagegen glaubt, daſs er einer späteren Zeit angehöre. Er war ein Mayländer, und schrieb ein Regimen sanitatis welches zuerst 1503 zu Straſsburg in 4. dann zu Leyden 1517 erschien.

15) Starb um das Jahr 1460. Schrieb einen Commentar zum neunten Buch des Rhazes, wovon die erste Ausgabe 1497 zu Venedig erschien.

folgende schon von Rhazes vorgeschriebene Einspritzung als sehr heilsam bey Gonorrhoe. R. Antimonii, lapis haematitis aâ ℨX acatiae ℨjjj. — Sed nos non habemus acatiam, quae fit de succo arboris, cujus gummi est dragagantum. Sed loco illius utimur succo prunellorum. — Aloes ℨj fiant ex eis Sief cum albumine ovi: nam hoc Sief est frigidum, siccum, stipticum, consolidativum.

§. 24.

Bekett fand in einer Handschrift von 1390 ein Rezept gegen das Brennen: for Brenning of the Pyntyl, gat men clepe ye apegalle; Galle bedeutet nach der Interpretation Beketts eine laufende Wunde. In einer 50 Jahre später geschriebenen Handschrift findet sich ein Rezept gegen das Brennen in den weiblichen Geschlechtstheilen [16].

§. 25.

Aufser diesen Stellen medicinischer Autoren finden sich auch mehrere medicinisch-polizeyliche Verordnungen, welche das Ansteckungs-Vermögen ähnlicher Krankheiten der Geschlechtstheile aufser Zweifel setzen.

Die älteste Verordnung dieser Art ist die, von Bekett uns mitgetheilte, des Bischofs von Win-

16) Näheres darüber hat John Howard in seinen practical observations on the natural history and cure of the venereal disease. Lond. 1787.

chester für die Bordelle von Southwark [17]) vom Jahr 1162, die eigentlich nur erneuert wurde, und schon früher bestand. Sie verbiethet den Bordellwirthen Mädchen zu halten, welche die gefährliche Krankheit des Verbrennens haben. „Now Stewholder to keep any Woman, that hath the perilous infirmity of burning.“ Daſs aber unter der Krankheit des Brennens wenn nicht immer, doch häufig der Tripper verstanden werde, dafür spricht nebst andern Arabisten besonders die oben angeführte Stelle des Johann von Ardern, welcher deutlich sagt, daſs das Brennen eine Entzündung und Excoriation der Harnröhre sey. Auch dient obenstehende von Beckett mitgetheilte Ueberschrift einer alten Verordnung: „for Brenning of the Pyntyl etc.“, als Beweiſs für unsere Meinung.

§. 26.

Eine zweyte solche Verordnung hat uns Doglioni [18]) in seiner Chronik Cose notabili di Venetia 1675 aufbewahrt. Es ist nehmlich das 1302 zu

---

17) In der Vorstadt Southwark von London waren am Ufer der Themse 18 solche Häuser, welche wie die Gegend selbst unter dem Befehle des Bischofs von Winchester standen.

18) Nach Doglioni wurde 1421 zu Venedig ein Bordell, das man Carampana nannte, errichtet, und demselben eine Aufseherin gegeben. Das oben zitirte Gesetz aber soll schon seit 1302 bestanden haben.

Venedig gegebene Gesetz, daſs, wer einem andern den Vermocane — eine Krankheit — mittheilt, 20 Soldi Strafe zahlen solle. „L'anno 1302 fu proveduto, chi mandava à qualch' uno il Vermocane (che è Specie di malatia) pagava ogni volta 20 Soldi.“ Welche Krankheit aber dieser Vermocane gewesen sey, haben wir nicht ausfinden können. Der Umstand, daſs die Strafe so gering — ohngefähr 15 Kreuzer — war, läſst die Vermuthung zu, daſs auch die Krankheit nicht heftig gewesen seyn könne. Von der Böſsartigkeit der Geschwüre an den Geschlechtstheilen finden wir überall Beweise, der Tripper aber verlief ehemals und noch jetzt in Italien sehr leicht, und daraus schlieſsen wir, daſs wohl diese Krankheit unter dem Vermocane verstanden seyn möge.

§. 27.

Die dritte Verordnung, welche uns Astruc aufbewahrt hat, der sie in der provencalen Original-Sprache in seinem Werke abdrucken lieſs, ist von der Königin beyder Sicilien Johanna 1347 für ein Bordell zu Avignon gegeben, und bestimmt im 4ten Paragraphen, daſs die Aufseherin alle Samstage mit einem von der Regierung angestellten Chirurgen die Mädchen untersuchen solle. Und wenn eine durch Beyschlaf sich eine Krankheit zugezogen habe, so solle sie von den andern getrennt werden, damit sie ihr Uebel nicht verbreite, und damit Krankheiten vorgebeugt werde, welche Jünglingen mitgetheilt werden könnten.

§. 28.

Die 4te und letzte uns bekannte Verordnung dieser Art, ist uns gleichfalls von Bekett mitgetheilt, der sie als Manuscript fand und von der er sagt: I find that in the custody of the Bp. of Winchester was a Book, written upon Vellum, the title of which runs thus: Here begynne the ordinances, Rules and custumes, as well for the Salvation of Mannes lif, as for to aschewe many Mischiefs and inconvenients, that dayly be lik therefore to fall owte, to be rightfully kept and due Execution of them to be don unto any Personne wythin the same. One of the articles begins thus: De his qui custodiunt mulieres habentes nefandam infirmitatem. It goes on: That no Stewholder keep noo woman wythin his hous, that hath any sycknesse of Brenning, but that she be putte out upon the peyne of makeit a fyne unto the Loud of a hundred Shylyngs. Also 100 Schilling — 5 Carolin — Strafe sollte der Bordellwirth zahlen, der ein am Brennen leidendes Mädchen in seinem Hause dultete. Aus der für die damalige Zeit sehr bedeutenden Geldbuſse läſst sich folgern, wie sehr man das Brennen fürchtete.

§. 29.

Ob endlich das von Sanchez aufgefundene Gedicht des Pacificus Maximus hieher gehört, überlasse ich dem Urtheile des Lesers, doch glaube ich es wenigstens hersetzen zu dürfen.

Ad Priapum.

Tuque meum si non properas sanare Priapum,

Decidet, heu! non hoc nobile robur erit,
ante meis oculis orbatus priver et ante
abscisus födo nasus ab ore cadat!
non me respiciet, nec me volet ulla puella,
in me etiam mittet tristia spata puer.
Laetior heu! toto me non erat alter in orbe!
Si cadet hic, non me tristior alter erit.
Me miserum! Sordes quas marcidus ore remittit!
ulcera quae födo marcidus ore gerit!
adspice me miserum precor! per poma per hortos,
per caput hoc sacrum, per rigidamque trabem —
Hinc ego commendo tota tibi mente, Priape,
fac valeat, fac sit sanus, ut ante fuit.

§. 30.

Aus den bisher angeführten Schriftstellern geht zur Genüge hervor, daſs beynahe alle Aerzte vor dem Ausbruche der Lustseuche als Epidemie — gegen das Ende des 15ten Jahrhunderts — einen akuten und chronischen Schleimfluſs der Geschlechts-Theile kannten und mehr oder weniger deutlich beschrieben. Das so häufig dabey erwähnte Harnbrennen wird uns über die Natur dieser Krankheit keinen Zweifel lassen, besonders wenn wir berücksichtigen, daſs schon damals mehrere Aerzte den Beischlaf als GelegenheitsUrsache dieses Uebels angaben. Daſs aber mehrere Autoren eine innere und äuſsere Ursache annehmen, muſs uns belehren, daſs man damals eben so gut wie jetzt einen primären Tripper und sekundäre Blennorrhöen zu unterscheiden wuſste.

Nicht kümmern darf uns der Umstand, daſs man so viel von der Verderbniſs des Saamens sprach, und derselben die krankhaften Erscheinungen an den Geschlechts-Theilen aufrechnete; hat man ja noch viel später die beym Tripper ausflieſsende Materie für syphilitisch verdorbenen Saamen gehalten. Eben so verhält es sich mit den vermeintlichen Apostemen und Geschwüren in der Harnröhre, über welche erst die neuere Zeit einiges Licht verbreitet hat. Was aber den Einwurf betrifft, daſs der von Moses bemerkte Saamenfluſs so wie jene im Mittelalter bekannten Schleimfllüsse leprose Erscheinungen gewesen seyen, welche als solche die oben mitgetheilten polizeylichen Verordnungen für die Bordelle verursacht hätten, so werden wir im Verlauf der Abhandlung selbst noch auf die Aehnlichkeit und den Unterschied beyder Krankheiten zurückkommen, hier aber wollen wir nur bemerken, daſs eine solche Verwandtschaft beyder Krankheiten den älteren Aerzten gewiſs nicht entgangen wäre, welche aber ganz still davon sind, und daſs es für Bordellwirthe gewiſs keines Verbothes bedurft hätte, leprose Mädchen aufzunehmen, da sie sich bey solchen Schönen wenig Besuch ihrer Anstalt zu versprechen gehabt hätten. Uebrigens wollen wir dadurch nicht im allgemeinen absprechen, daſs die Lepra eben so gut wie Gicht, Herpes, Hämorrhoiden einen sekundären Schleimfluſs der Geschlechts-Theile erzeugen könne.

§. 31.

Sehr für unsere Meinung spricht auch die Mit-

theilung Beketts, dafs damals die Auswüchse auf der Schleimhaut der Urethra sehr häufig vorkamen, was er den häufigeren Einspritzungen von erweichenden öligten Mitteln zuschreibt. So erzählt uns Johannes Ardern ein Beispiel, dafs einem Kranken Fleisch wie eine Warze in der Ruthe wuchs, und sagt, dafs sich dieses oft zutrage. Ein anderer hat nach seiner Aussage einen solchen Auswuchs gehabt so grofs als eine Erdbeere.

§. 32.

Aber so häufig bey den älteren Aerzten die Stellen sind, welche sich ohne allen Zwang auf den Tripper beziehen lassen, so selten geschicht dieser Krankheit beym Ausbruch der Lustseuche Erwähnung. Die neueren Aerzte suchten sich diese Erscheinung auf eine doppelte Weise zu erklären; die einen nehmlich, welche die syphilitische Natur des Trippers verfechten, glauben mit Astruc, dafs der Tripper erst später als ein Symptom der Lustseuche entstanden sey. Aber was fangen wir in diesem Falle mit dem früher beschriebenen Tripper an, und wenn wir ihn als eine andere Krankheitsform betrachten wollen als unseren jetzigen Tripper, so bleibt immer die Frage, warum verschwand diese eigene Krankheitsform zur Zeit des Lustseuche-Ausbruchs, oder warum erwähnten die Schriftsteller ihrer nicht mehr? Andere Aerzte wie Autenrieth halten den Tripper mit der Lepra näher verwandt als mit der Syphilis, und da bekanntlich ein feindliches Verhältnifs zwischen beyden Krankheiten herrscht,

so finden sie es natürlich, dafs zu einer Zeit, wo die Syphilis in der höchsten Blüthe der Entwickelung stand, ihr Antagonist die Lepra, und mit ihr der Tripper verdrängt wurde. Allein liefse sich die Sache nicht noch von einer dritten Seite, und zwar von folgender betrachten? Bey der epidemisch contagiösen Entwickelung der Syphilis, waren die Erscheinungen dieser Krankheit der Art, dafs sie die Aufmerksamkeit der Aerzte zu sehr in Anspruch nahmen, um sich viel mit einer Krankheitsform zu beschäftigen, die man als längst bekannt voraussetzte, und der man noch keine Verwandschaft mit der eben herrschenden Epidemie zudachte, was aus den Schriften späterer Aerzte besonders des Musa Brasavolus ganz deutlich hervorgeht, doch davon weiter unten.

§. 33.

Dafs aber der Tripper doch zu jener Zeit, nehmlich zu Ende des 15ten und Anfang des 16ten Jahrhunderts beobachtet wurde, und nicht erst 1550 als Gnadenquell zu fliefsen begann, um die Bösartigkeit der Syphilis zu mildern, wie dieses Astruc und Friend behaupten, dafür finden sich bey den Schriftstellern jener Zeit, wenn auch wenige, doch so deutliche Stellen, dafs man sich wundern mufs, wie der sonst so gelehrte Astruc dieselben übersehen konnte oder wollte. Wir wollen diese Beweis-Sätze in der Ordnung hier anführen wie ihre Beweiskraft wächst.

§. 34.

In den von Hensler angeführten Stellen[19]) Gruenbeck's, Steber's und Pinctor's läſst sich nach unserer Meinung keine Beziehung zum Tripper nachweisen, dagegen verdienen folgende Sätze von Marcellus Cumanus[20]) hier aufgenommen zu werden. Observ. XLIV. Iringii radix cum Saccharo aut melle comesta confert maxime gonorrhoeae. Observ. LXX. Ulcera virgae — Mumia etiam confert ulceribus vesicae et virgae, clisterizando et desuper adplicando. Die Zusammenstellung der Geschwüre des Penis mit jenen der Blase, und besonders die Anwendung der Arzney in Injectionen, mögte uns hinlänglich belehren, daſs diese ulcera virgae ein akuter Schleimfluſs der Urethra waren. Endlich Observ. XCIII. spricht er wieder von Ulceribus virgae und sagt: Quidam curabat ulcera virgae hoc modo. Primo ea lavabat cum vin. alb. deinde insufflabat pulverem in foramine virgae pluries in die, et liberabatur tali. ℞ec. pulv. Sacchari rubei, zingiberis, tutiae, salis gemmae aâ misce. Noch deutlicher spricht Cataneus[21]) von dieser Krankheit, der sie schon zu der Syphilis zu rechnen scheint. In der Boerhave'schen Ausgabe des Aphrodisiacus von Luisinus p. 414. sagt er: Morbus

---

19) Geschichte der Lustseuche pag. 186.

20) Er war 1495 Feldarzt bey der venetianischen Armee.

21) Cataneus wird von Girtanner beym Jahr 1504 aufgeführt.

contagiosus est et utplurimum per coitum cum infecta vel cum infecto contrahitur. — Virile membrum vel vulva prima inficitur ex contactu ulceris in eisdem membris exsistentis, et haec est prima causa — vel ex mala qualitate ulcerativa in vulva exsistente sine ulcere et erit secunda causa. — Vel a spermate femellae, quod dicitur gutta, quod a venis totius corporis decidit, et membrum virile si contingat, ipsum inficere poterit, quod in pluribus experti fuimus. Ac vice versa pluries vidimus viros, secundum membrum virile sanos et partes totius corporis mundas, sanguinem tamen ad hunc morbum, mala qualitate dispositiva, propensum habentes, cum sana coeuntes, illam inficere. Et id non evenit, nisi ex contactu seminis, mala qualitate ulcerativa infecti, et haec erit tertia causa. Daſs sich die hier angegebene 2te und 3te Ursache der Krankheit nur auf Tripper beziehen lasse, bedarf wohl keiner näheren Erörterung.

§. 35.

Am merkwürdigsten aber für uns ist folgende Stelle des Alexander Benedictus oder Benedetti[22]: Viris geniturae profluvium, quam γονοῤῥειαν

---

22) Feldarzt 1495 bey der venetianischen Armee und mit Cumanus bey der berühmten Schlacht am Taro gegenwärtig. Er war nach Girtanner Augenzeuge der anfangenden Seuche, einer der gelehrtesten Aerzte seiner Zeit, und ist als Gewährsmann sehr wichtig. Nach Hensler ist das 24te Buch seiner Werke in den er-

Graeci vocant, saepe evenit, hoc praesertim tempore, dum hoc conscriberemus. Da er ferner Cap. 9 noch sagt: Si in summa glande mordet materies, vel renes calidi sunt, urina viridis aut crocea, acutum profluvium denunciat, so unterliegt es so wenig einem Zweifel, dafs Benedetti unsern jetzigen Tripper gemeint habe, dafs selbst Girtanner[23]), der eifrigste Anhänger Astrucs, dieses zugiebt. Allein diese Stelle ist noch in einer andern Beziehung wichtig, weil er bey dieser Gelegenheit sich auf Paulus — Paulus Aegineta — beruft, (Gonorrhoea inquit Paulus est profluvium geniturae involuntarium etc.) und dadurch zu erkennen giebt, dafs nach seiner Ueberzeugung der Tripper der Alten, und dieser zu Anfang des 16ten Jahrhunderts epidemisch erscheinende einer und derselbe war. Auch des weiblichen Trippers erwähnt er im 25ten Buch 12ten Cap. auf eine unverkennbare Weise: Semen si calidius aut frigidius, quam opus sit, cum prosilit a muliere, tactu deprehenditur: tum et ipsius spissitudo, atque aquosa tenuitas fluxionibus cognoscitur. Acutus namque caliditatem ostendit, sicut et citrinitas. —

---

sten Jahren des 16ten Jahrhunderts geschrieben, was auch Girtanner zugiebt, der ihn schon beym Jahr 1497 aufführt. Wir haben von ihm Alexandri Benedicti: Omnium a vertice ad calcem morborum. — Signa causae. Basil. 1539, in Quarto.

23) Abhandlung über die venerische Krankheit. 2te Ausgabe 1793. 2ter Band pag. 12.

§. 36.

Endlich fanden wir noch bey einem Schriftsteller, der unter den jenzeitigen Autoren einer der wichtigsten ist, einen unumstöfslichen Beweifs für das Vorkommen des Trippers bey Beginn der Lustseuche; es ist dieses Johannes da Vigo, bey dem sich schon Hensler nach ähnlichen Stellen umsah, sie aber defswegen nicht finden konnte, weil er sie blofs in dessen Buch de morbo gallico suchte, während sie sich in Vigo's Chirurgie findet, da auch Vigo den Tripper nicht für syphilitisch hielt. Die fragliche Stelle ist folgende[24]: Pro ulcere autem et excoriatione, quae in canali urinae frequenter evenire solent, collirium una cum aliis aquis et lotionibus commemoratum in antecedenti consilio huic curationi convenientissime administratur, — unum super hoc notandum est, quod si ulcercatio praefatae urinae canalis antiqua et cum carne mala affuerit, tunc tribus aut quatuor vicibus cum pulvere nostro dissoluto cum aqua ordeacea et pacum mellis rosati, et deinde cum Syringa in virga projecto procedendum est, quae in isto casu ultima est medicina. Deponit

---

24) Opera domini Johannis da Vigo, additur chirurgia mariani sancti. Vincent. 1540. Pars II. Lib. IV. de auxiliis fol. 36. b. capitulum de auxiliis aegritudinum virgae. Da Vigo's Werk war wie bekannt 1513 nach einer zehnjährigen Arbeit vollendet, dieser zweyte Theil erschien aber 1517, wie er im Schlusse selbst sagt.

enim carnem malam cum exiguo dolore. In diesen Sätzen, die ganz offenbar von Tripper handeln, ist zu bemerken, daſs dieses Leiden häufig — frequenter — vorkam, daſs Vigo davon als von etwas bekanntem und schon früher beobachteten redet, endlich daſs die Carunceln der Harnröhre, die schon nach Arderns Zeugniſs früher so häufig vorkamen, hier ohne Zweifel unter dem carne mala verstanden sind, welche er durch ein Aezmittel zu entfernen räth.

§. 37.

Nach Vigo konnten wir bis auf Bethencourt und Paracelsus bey keinem Arzte oder Historiker eine Hinweisung auf unsere Krankheit finden. Nicolaus Poll, Leonhard Schmaus, von Hutten, Manardus Leonicenus etc. erwähnen dieses Uebels mit keiner Silbe. Die wahrscheinliche Ursache davon ist oben schon angegeben, hier bemerken wir noch, daſs der Tripper nicht zu jeder Zeit und an jedem Orte in gleicher Häufigkeit vorkommt. So hat Dr. Böttcher im Rastenburgischen und Neidenburgischen Kreise in Ost-Preussen unter 800 Venerischen keinen einzigen Tripper-Kranken gehabt.[25]

---

25) Wenn aber Dr. Spangenberg während seines Aufenthalts in Paris die Erfahrung gemacht haben will, daſs der Tripper dort im Verhältniſs zur Syphilis sehr selten vorkomme, und die gröſsere Reinlichkeit der Französinnen als Ursache dieser Seltenheit annimmt, so glauben wir dagegen bemerken zu müssen, daſs in Frank-

§. 38.

Jacobus a Bethencourt, dessen opus fructiferum in morbum gallicum 1527 zu Paris erschien, spricht deutlich von einem durch Beyschlaf erworbenen Tripper: Consuluit me quidam juvenis, cujus mentula sesquiannum perpetuo saniosum ac virulentum vomebat succum, quod venereo contraxerat certamine — — — cum mentula dolorose arrigeretur, de ulcere suspicatus sum ... medicaminibus desiccatoriis convaluit.

§. 39.

Beym Paracelsus, welchen Girtanner in das Jahr 1528, Gruner aber zu 1529 setzt, fanden wir folgendes über den Tripper, woraus hervorgeht daſs er es eigentlich ist, welcher dem Tripper zuerst die syphilitische Natur zudachte: Nascuntur ex hoc malo — morbo gallico — et preversa medicatione novi morbi, febris hectica, phtisis pulmonalis, hydrops, ulcera interna, ischias, singultus, et tremor stomachi, digestio laesa, diarrhoea, dolor laterum, surditas, sitis, fluor albus etc. [26]. Ferner L. VIII. 1. Complicatur etiam lues gallica cum hydropisi, podagra paralysi, catarrho, ictero, go-

---

reich besonders in Paris die Layen von allen Ständen mit der Behandlungsart dieses Uebels — Tisane mit etwas Nitrum — so bekannt sind, daſs bey seinem einfachen Verlauf selten die Krankheit zur Kenntniſs des Arztes kommt.

26) Lib. chirurg. pars II. de morbo gallico.

morrhoea etc. Endlich scheint unter der Stelle [27]): Ipsi dicunt ex cholera esse bubonem, alii ex vasis spermaticis et ex corrupto spermate, der sekundäre Bubo beym Tripper angedeutet zu seyn.

§. 40.

Fracastorius läfst die Gonorrhoe um das Jahr 1526 auftreten, und Musa Brasavolus, der Lehrer des Fallopius, setzt die Zeit der ersten Erscheinung des Trippers in das Jahr 1531; dabey hat Brasavolus noch folgende bemerkenswerthe Stelle: Et si quispiam hac detentus gonorrhoea, cum sana muliere rem veneream habuerit, et ipsa in hanc materiae defluxum incidat, ut videatur esse alter contagii modus: quoniam in hac specie per contagium recipitur, ut gonorrhoea gonorrhoeam pariat, non autem panos vel bubones, neque in pene vel praeputio pustulas. Wer erinnert sich hier nicht einer ähnlichen Stelle Boerhave's, wo er sagt, er habe nie bemerkt, dafs jemand, der nur den Tripper gehabt, einem andern syphilitische Symptome mitgetheilt habe.

§. 41.

Gabriel Fallopius sagt in seiner 1563 von einem seiner Schüler herausgegebenen Schrift: ultimum signum est gonorrhoea gallica --- agitur jam 30 annus quo hoc defluvium incepit. Sed quis quaerat,

27) Von offenen Schäden T. IV. cap. 23.

rat, quomodo cognoscitur haec gallica (gonorrhoea) a non gallica? hoc opus hic labor est — cap. 6. Nach dieser Angabe wäre die syphilitische Gonorrhoe 30 Jahre früher als der Verfasser dieses Werk schrieb erschienen. Da es aber 1563 schon verlegt wurde und zwar von einem Schüler des Falopius, weil er selbst schon todt war, so dürfte man annehmen, dafs Falopius diese Stelle in den fünfziger Jahren des 16ten Jahrhunderts schrieb, er sohin die erste Erscheinung des syphilitischen Trippers in die zwanziger Jahre desselben Jahrhunderts versetzt. Oben angegebene Stelle des Falopius ist aber besonders defswegen interessant, weil sie unseres Wissens die erste ist, die einen syphilitischen und nicht syphilitischen Tripper genau unterscheidet, und im Verlauf selbst diagnostiche Merkmale angiebt, welche sich aber nicht bewährt haben.

§. 42.

Gegen die Mitte des 16ten Jahrhunderts wurde die Gonorrhoe, wenn auch nicht häufiger beobachtet, doch häufiger beschrieben. Vidus Vidius, Marianus Sanctus, Franciscus Diaz sind die einschlägigen Schriftsteller jener Zeit. Aber seit jener Periode verschwand der Tripper als selbstständige Krankheit aus den nosologisch therapeutischen Handbüchern, da ihm nur als Symptom der Syphilis ein Platz darin gestattet wurde, und so war auf einmal eine Meinung aufgestellt, die sich trotz der allgemeinen Wandelbarkeit medicinischer Theorien eine mehr als 200jährige Herrschaft und Unantast-

barkeit erwarb. Der Schotte Cockburne war der erste (1715) welcher die syphilitische Natur des Trippers läugnete, lange nach ihm war es Fabre[28]) welcher den venerischen Karakter des Trippers in Zweifel zog; doch geschah dieses nur oberflächlich, blieb sohin auch ohne Folgen. Fester trat dagegen Balfour ein Jahr später[29]) mit der Behauptung auf, daſs Syphilis und Tripper verschiedene Krankheiten seyen. Für diese Meinung erklärten sich bald auch die Engländer Hales (1770) und Ellis (1771) in fliegenden Schriften[30]). Allein noch immer hatte diese Streitfrage kein groſses Interesse erregt, noch immer hatte Balfour's Meinung wenig Anhänger gefunden; doch auch wenige Gegner waren aufgetreten, denn nur der Engländer Thomas Bayford vertheidigte in seiner 1773 erschienenen Schrift[31]) den venerischen Tripper.

Da schrieb Tode 1774 sein bekanntes Werk: Vom Tripper in Ansehung seiner Natur und Geschichte, und 1777 seine Nöthige Er-

---

28) Traité des maladies vénériennes. Paris 1766.

29) Balfour Dissert. de gonorrhoea venerea. Edinb. 1767.

30) Carol. Hales, a letter adressed to Caesar Hawkins, containing new Thoughts and observations in the cure of the venereal gonorrhoea. Lond. 1770. — Guilielm Ellis, an Essay on the cure of the venereal gonorrhoea. Lond. 1771.

31) The effects of injections into the urethra etc. in the cure of the virulent gonorrhoea etc.

innerungen für Aerzte und Kranke, die den Tripper heilen wollen, in welchen er durch triftige Gründe Balfours Meinung zu beweisen, und die Nichtigkeit der älteren Theorie von der syphilitischen Natur des Tripers darzuthun suchte. Ein so starker und, wie wir glauben, scharfsinniger Angriff, wie der Tode'sche, gegen eine Meinung, welche sich durch eine mehr als 200jährige Anerkennung eine literärische Verjährung erworben hatte, mufste natürlich dem, der den Handschuh hinwarf, viele und bedeutende Gegner erwecken. Dafs sich unter diesen auch mehrere literärische Poltrons befanden, die auf eine der Wissenschaft unwürdige Weise gegen Tode zu Felde zogen, wie z. B. Hoffmann in seiner Schrift über Tripper und Tode, läfst sich denken; aber auch Männer, die durch ihre hohen wissenschaftlichen Verdienste gegen die Leidenschaft eines gemeinen Partheygeistes hätten gesichert seyn sollen, liefsen sich verleiten in diesem Streite statt zu gelehrten Disputationen, zu gemeinen Zänkereyen ihre Zuflucht zu nehmen. John Andree, Baldinger, William Harrison, Cirillo und Richter waren die Hauptgegner Tode's in jener ersten Zeit, unter welchen sich Richter durch sein würdevolles Benehmen, und Harrison durch seine angestellten Versuche musterhaft auszeichnen. Später erklärten sich noch John Hunter, Swediaur, Monteggia, Jesse Foot, Metzger gegen Tode's Behauptung, während Weickard, Cappel, Clossius die Unabhängigkeit des Trippers von der Syphilis verfochten.

§. 43.

So standen sich beyde Partheyen schroff gegenüber, ohne dafs eine Ausgleichung zu hoffen stand, da jede zu sichere Gründe für ihre Meinung zu haben glaubte. Inzwischen bildete sich eine neue Parthey, welche zwar die syphilitische Natur des Trippers im Ganzen annahm, aber dagegen glaubt, dafs dessen Contagium so modifizirt und so mild sey, dafs es für sich selten venerische Geschwüre oder die allgemeine Lustseuche erzeugen könne. Die Repräsentanten dieser Meinung sind Bell, Duncan, Girtanner, Hecker, Reil, Peter Frank und Saint Marie. Selle endlich — in der 5ten Ausgabe seiner Medicina clinica — versichert, dafs es vorzüglich zwey Arten des Trippers gäbe, nehmlich eine von scrophuloser Schärfe, und einen seltenern, wirklich venerischen. In der neueren Zeit schien der Glaube an die venerische Natur des Trippers wieder allgemein werden zu wollen; die meisten Handbücher über diese Krankheiten nehmen sie als sicher an. Ueberdiefs suchten noch Freteau[32]), Lisfranc[33]), Terras[34]), Reich[35]), in eigenen

32) Sedillot's Journal générale de medécine etc. Vol. 44. 1812. Mars.

33) Lisfranc de St. Martin, Abhandlung über einige noch dunkle Puncte in der Geschichte des Trippers. Die Berichterstatter über diesen Aufsatz — Magendie und Villermé — glauben, dafs diese dunkle Puncte durch Lisfranc's Schrift nicht heller geworden seyen.

Journal-Aufsätzen diese Identität des Tripper- und Schanker-Gifts als unbezweifelbar nachzuweisen.

§. 44.

Dagegen aber zeigte Matthey [36] durch Untersuchungen, daſs sich zwischen beyden Krankheiten ein Unterschied ergäbe. Eben so Hernandez [37] und Lafont-Gouzi [38]. Endlich haben Astley Cooper [39] durch seine Impfversuche, Autenrieth [40] aber und Ritter [41] durch ihre Beobachtungen über die von der Lustseuche so verschiedenen Folgekrankheiten des Trippers — Tripperseuche — für die Balfour-Tode'sche An-

34) Journal générale de médecine par Corvisart, Leroux Boyer. Vol. 30. 1814. Avril. May.

35) Hufelands Journal der pr. Heilkunde. 1818.

36) Ursprünglich in den klinischen Jahrbüchern der medizinischen Gesellschaft zu Montpellier 1811. August. Uebersetzt in Brera's Giornale di medicina practica Vol. II.

37) Essay analytic sur la non-identité des virus gonorrhoique et syphilitique. Toulon 1811. Cfr. ournal de médecine par Sedillot. 1812. Août.

38) Journal de médecine continué. May 1810.

39) The lectures of Sir Astley Cooper etc. on the Principles and Practice of surgery by Frederic Tyrrell. Lond. 1824. Vol. I.

40) Tübinger Blätter, 1ter Band 2tes Stück.

41) Die Tripper- und Schankerseuche. Leipzig 1819.

sicht einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit errungen. Die kritische Erörterung dieser Streitfrage selbst findet bey der Naturgeschichte des Tripper-Contagiums ihre Stelle.

§. 45.

Wie über die Natur des Tripper-Contagiums, so war man auch über den Sitz, die Qualität des Ausflusses, und die Behandlung dieser Krankheit lange im Dunkeln. Die älteste Meinung, daſs der Ausfluſs beym Tripper Saamen sey, hatte natürlich auch einen Irrthum hinsichtlich des Sitzes der Krankheit zur Folge; die Saamen absondernden und aufbewahrenden Organe wurden als Heerd der Krankheit betrachtet. Die bessere Meinung einiger Aerzte des Mittelalters z. B. John Arderus, daſs Excoriation, vielleicht auch Geschwüre der Harnröhre den bekannten Ausfluſs erzeugten, konnte ihre verdiente Anerkennung nicht erwerben, und darnach wie zuvor war von verdorbenem Saamen die Rede, obgleich die Pollutionen während des Trippers hinlänglichen Aufschluſs in der Sache geben konnten, und Hoden und Saamenbläschen muſsten der Sitz dieser venerischen Verderbniſs seyn. Etwas später wieſs man der Krankheit in der Prostata und den Cooper'schen Drüsen ihren Aufenthalt an, eine Meinung welche noch 1702 an R. Mead einem der berühmtesten Aerzte seiner Zeit ihren Vertheidiger fand, obgleich Thomas Wharton lange zuvor in seiner Adenographia gelehrt hatte, daſs der Sitz des Trippers nicht in der Prostata

zu suchen sey. Um jene Zeit aber kam man den Oertlichkeits-Verhältnissen des Trippers mehr auf die Spur, man fand seinen Sitz in der Harnröhre; und wenn auch Jacob Drake noch im Jahr 1707 mit seiner Angabe, daſs die Saamenbläschen, Prostata und Cooper'schen Drüsen der Krankheits-Heerd seyen, als Nebelstern am wissenschaftlichen Himmel erscheint, so verbreitete sich dagegen in jener Periode das hellste Licht über den fraglichen Sitz der Krankheit. Laurentius Terraneus ein Italiäner theilte 1709 die Beobachtung[42]) mit, daſs er bey Menschen, welche während eines Trippers gestorben waren, nie Spuren von Entzündung fand, auſser in der Harnröhre und in den Schleimdrüssen derselben, welche er widernatürlich roth und entzündet sah. Er war sohin der erste, welcher den Sitz dieser Krankheit in der Harnröhre, und besonders in der schiffförmigen Grube nachwies. Einige Jahre späther zeigte der Schotte William Cockburne[43]), daſs der Tripper eine Krankheit der Morgagnischen Schleimdrüsen sey. Seit dieser Zeit ist diese Meinung vom Sitz der Krankheit allgemein angenommen, nur Astruc macht davon eine Ausnahme, und unbegreiflich ist es, wie dieser sonst so gelehrte Arzt noch im Jahre 1738 glauben

---

42) De glandulis in universum, et speciatim ad urethram virilem novis. Turin 1709.

43) The Symptoms, nature, cause and cure of a gonorrhoea. Lond. 1715.

konnte, daſs die Saamenbläschen, Prostata, cooper'schen Drüsen, Hoden und Schleimhölen der Harnröhre der Sitz des Leidens bey Männern sey, bey Frauen aber die Prostata — welche um die Harnröhre liege, und zu beyden Seiten der Clitoris in die Vagina sich ende — die Cooper'schen Drüsen, welche im Mittelfleisch nahe am After liegen, und die traubenförmigen Drüsen der Mutterscheide die Krankheit beherbergen.

§. 46.

Ueber den Sitz des Trippers bey Frauen fanden sich übrigens noch in der neuern Zeit abweichende Meinungen, welche berühmte Männer zu Vertheidiger hatten, und die man doch mit Bestimmtheit als irrig erklären darf. Wir verstehen hier die Meinung, daſs der weibliche Tripper seinen Sitz in der Harnröhre habe und dadurch vom weiſsen Fluſs zu unterscheiden sey, welche unseres Wissens zuerst von Regner de Graaf[44]) 1668 aufgestellt, später von Arnaud[45]) 1764 angenommen und erörtert, und endlich selbst noch von Bell vertheidigt wurde. Charleton hat übrigens schon 1685 in seiner Schrift de causis catameniorum etc. den Sitz des Trippers bey Frauenzimmern im vordern Theil der Mutterscheide bestimmt. Ueber diesen Punkt dürfen wir aber jetzt die Akten als geschlossen betrachten,

44) De virorum organis genitalibus. Lugd. Batav. 1668.

45) Instructions simples etc. 1764.

wenn nicht ein allenfallsiger Antheil des Uterus an der krankhaften Secretion zu einer neuen Controverse Veranlassung giebt.

§. 47.

Auch über die Qualität des Ausflusses bestanden sehr verschiedene Ansichten, bis man zur Erkenntniſs kam, daſs der in der Harnröhre abgesonderte Schleim der Träger des Contagiums sey. Die ältesten Schriftsteller halten den Ausfluſs für Saamen, und wenn auch spätere Aerzte, unter den Griechen Aetius, Paulus Aegineta, noch später viele Araber und Arabisten von Geschwüren und Apostemen in der Harnröhre sprechen, so erhielt sich doch auch die Lehre vom verdorbenen Saamen, welche man schon zu Zeiten Galens kannte und glaubte, besonders im Mittelalter, wie dieses mehrere Stellen aus Magninus — zu Ende des 14ten Jahrhunderts — und Anton. Zenus — zu Ende des 15ten Jahrhunderts — beweiſsen.[46] Es wird demnach schwer nachzuweisen seyn, wie die Aerzte jener Zeit die aus verdorbenem Saamen entstandenen, und die durch Geschwüre in der Harnröhre erzeugten Krankheiten von einander unterscheiden. Einen bessern Begriff hatte Jacob von Bethencourt, der in der oben angegebenen Stelle sagt, cujus mentula vomebat succum, sohin hier an keine krankhafte Ausscheidung des Saamens glaubte. Von der Zeit an aber, wo der Tripper für ein Symptom der Lustseuche allgemein

---

46) Siehe Hensler's Geschichte der Lustseuche. p. 189.

angenommen wurde, von der 2ten Hälfte des 16ten Jahrhunderts an, ward auch die Meinung, daſs syphilitischer Saame dabey ausflieſse, als Dogma in der Pathologie der Medorrhoe aufgestellt und anerkannt.

§. 48.

Wenn man auch schon zu Anfang des 17ten Jahrhunderts anfieng zu zweifeln, daſs der Ausfluſs Saamen sey, wie dieses Pradilaeus und Du Clerc's — quaestio med. an in gonorrhoea verum semen excernatur? — deutlich zeigt, so war es doch erst gegen die Mitte desselben Jahrhunderts wo Th. Thurquet de Mayerne 47) das alte Vorurtheil stürzte, die ausfliesende Materie für Eyter, und sohin die Benennung Gonorrhoea für falsch erklärte, an deren Stelle er den Ausdruck πυῤῥοια als besser bezeichnend gebraucht wissen wollte. Hatte Mayerne auch das Wahre noch nicht gefunden, so war man doch demselben um ein bedeutendes näher gekommen, wenn es gleichwohl noch länger als 70 Jahre dauerte, bis diese Lehre die verschiedenen Stufen ihrer Ausbildung zurückgelegt hatte.

§. 49.

Martinenq stellte schon 1730 in einer quaest. med. die Behauptung auf, der Ausfluſs beym Tripper

---

47) Seine Schrift kam erst lange nach seinem Tode im Druck heraus, denn er starb schon 1655. — Syntagmata praxeos Mayernianae etc. Lond. 1690.

sey Schleim, und Einspritzungen gewährten die sicherste Kurmethode, ohne aber seine Zeitgenossen von der Irrigkeit der bisher bestandenen Meinung überzeugen zu können. Im Jahr 1749 wurde der Leichnam eines Mädchens auf den Zergliederungs-Saal des Covent-Garden in London gebracht, bey dessen Zergliederung man in der Brusthöle viel Eyter (?) bey unverletzter Oberfläche der Lunge und des Brustfells fand. Samuel Sharp, dem Dr. Hunter — nicht John Hunter — diesen Cadaver schickte, sagte, durch diesen Fall bestimmt, in seiner 1750 herausgegebenen critical Enquiry, daſs Eyter ohne Verletzung der festen Theile entstehen könne. Dr. Hunter trug auch diese Meinung in seinen Vorlesungen vor. John Hunter untersuchte einige Jahre später (1753) die Cadaver einiger hingerichteten Personen, welche am Tripper gelitten hatten, und da er hier, so wie bey seinen späteren Sectionen durchaus keine Geschwüre fand, so glaubte auch er, daſs der Ausfluſs beym Tripper zwar Eyter sey, aber von der unverletzten Schleimhaut abgesondert werde. Thomas Gataker, welcher Dr. Hunter's Vorlesungen besuchte, und bey John Hunter sich im Anatomiren übte, wuſste diese Beobachtung besser zu nützen. In seinen 1754 erschienenen Observations on venereal complaints zeigte er, daſs der Gonorrhoe kein Geschwür zu Grunde liege, da oft Nasen, Augenlieder, Lungen eine dem Tripperschleime ganz ähnliche Materie aussondern. Da ferner durch Hodenentzündung der Ausfluſs oft schnell verschwinde, erklärte er

den Ausfluſs nicht für Eyter, sondern für Schleim. Morgagni der 1761 sein classisches Werk de sedibus et causis morborum etc. herausgab, vertheidigt durch seine Sections-Resultate diese Meinung, welche dann von Stoll, Foart Simons, Plenk, Desault etc. angenommen, und bald die allgemein gültige wurde.

§. 50.

Dieses wäre also der Gang, welchen die Pathologie des Trippers nahm, und Terraneus, Cockburne, Martinenq, Gataker, Morgagni, Balfour, Tode, Autenrieth und Ritter sind die Männer, welche sich um die Lehre dieser Krankheit unbestrittene hohe Verdienste erwarben.

Zweiter Abschnitt.

Nosologie des Trippers.

Erstes Kapitel.

Name der Krankheit.

§. 51.

Der Tripper hat schon die mannigfachsten Benennungen erhalten, welche aber alle mehr oder weniger unpassend sind. Ganz irrig wurde er in der frühsten Zeit Gonorrhoea (Saamenfluſs) geheiſsen. Unbestimmt ist der später dafür gebrauchte Ausdruck Leucorrhoea (Schleimfluſs); So verhält es sich auch mit Medorrhoea, und der von Swediaur eingeführten, besonders von den Franzosen angenommenen Benennung Blennorrhagia, Blennorrhagie. Etwas besser ist der von Schmitt gewählte Name Urethritis bey Männern, und Elytritis bey Frauen; doch ist der Begriff etwas zu weit, so wie der bey Walther's Urethritis syphilitica zu eng, wo nicht ganz unrichtig ist. Der Name Phallorrhoe, den Ploucquet von Priaps Götzenbild entlehnte,

mögte nicht unpassend seyn. Auch der von Th. de Mayerne empfohlene Name πυῤῥοια ist wohl zweckmäfsiger als alle bisher genannten. Uns genügt der Name Tripper um so mehr, da er nur für diese Krankheit gegeben ist. Der Spender dieses Namens so wie seine ethymologische Ableitung ist uns nicht genau bekannt; ursprünglich mag er Drüppert geheisen haben, denn Peucer — in seiner Dissertation von 1690 — nennt ihn noch so. Bemerkenswerth mag hier die Aehnlichkeit seines Namens in mehreren nordischen Sprachen seyn, denn die Dänen nennen ihn Drypper, die Schweden Dröppel und die Holländer Druipert. — Bei den Engländern heifst er in der Volkssprache Clap, bey den Franzosen Chaude pisse und bey den Italienern Calda pissa.

Zweytes Kapitel.

Eintheilung des Trippers im Allgemeinen.

§. 52.

Jeden schleimigen Ausflufs aus den Geschlechtstheilen, besonders aus der männlichen Harnröhre nennt man — freylich sehr unpassend — Tripper im weiteren Sinne des Wortes. Um aber zu einer näheren Unterscheidung der Gonorrhoea virulenta, die ich Tripper κατ᾽ ἑξοχεν nennen mögte, zu gelangen, müssen wir zuerst eine Uebersicht der ver-

schiedenen Arten von Schleimflüssen aus den Geschlechtstheilen, besonders der Männer, sammt ihren genetischen Momenten liefern. Es versteht sich, dafs Krankheiten der Blase und der Nieren so wie des Uterus, die auch eine abnorme Schleimabsonderung erzeugen, nicht mit eingerechnet sind.

§. 53.

Alle Schleimflüsse der männlichen Harnröhre und der weiblichen Scheide sind idiopathische oder sekundäre Erscheinungen. Wir beginnen mit den sekundären Formen von Genital-Blennorrhoeen, und diese sind:

1. Consensuelle. Hieher gehören

a) Die bey Blasenstein vorkommende zuweilen mit Entzündung der urethra verbundene Harnröhren-Blennorrhoe. Näheres darüber findet man bey Fr. Hoffmann [1], v. Klein [2], C. v. Siebold [3].

b) Der sogenannte Hämorrhoidal-Tripper, welcher aber auch als Metastase bey unterdrückten Hämorrhoiden erscheinen kann. Man

---

1) Fr. Hoffmann, Consult. medicae. Cent. II. n. 81.

2) v. Klein, chirurgische Bemerkungen p. 13. 98.

3) C. v. Siebolds chirurgisches Tagebuch. Nro. 41.

sehe darüber Swediaur [4]), Brendel [5]), Schmalz [6]), Daniel [7]).

c) Der consensuelle Tripper bey Stockungen des Unterleibs, und Unreinigkeit der ersten Wege, besonders galligter Natur. Ein Beyspiel hievon liefert Ophterdingen [8]).

d) Eine Blennorrhoe durch Ascariden erzeugt, erwähnt von Andre, Fordyce, Swediaur und Haase [9]).

e) Der von Hunter [10]) aufgestellte und auch von Swediaur [11]) angenommene Zahntripper beym beschwerlichen Zahnen der Kinder, welchen aber Wichmann in seinen Beyträgen zur Diagnostik für einen Eicheltripper erklärt.

§. 54.

---

4) Swediaur, Nosologiae method. Syst. p. 190.

5) Brendel, de morbis verendorum ab haemorrhoidibus interceptis etc. in ejus. op. T. I.

6) Schmalz, diagnostische Tabellen. 3te Ausgabe 1819. 214.

7) Daniel, Pathologie. 2ter Theil p. 170.

8) Ophterdingen, Anweisungen für das Landvolk, 1774. s. 472.

9) Haase, Erkenntnifs und Kur der chron. Krankheiten, B. III. S. 646.

10) Hunter, natürliche Geschichte der Zähne.

11) System. Nosolog. method. p. 190.

§. 54.

2. Symptomatische Blennorrhoeen. Bey diesen liegt meist eine Dyskrasie zu Grund. Hieher zählen wir:

a) Den arthritischen Tripper. Rob. Whytt[12], Murray[13], Kortum[14], Stoll[15], Kaempf[16], Barthez[17], Thilenius[18], Niemann[19], Richter[20], Gaultier[21], Conecou[22], Valloti[23], und Schäf-

12) Rob. Whytt, Neue Versuche und Bemerkungen der mediz. Gesellschaft zu Edinburgh. Aus dem Englischen 1774. T. III.

13) Murray, de Materia arthrit. ad verenda aberante. Göttingae 1794.

14) Kortum, Beyträge zur praktischen Arzneiwissenschaft. Nro. 11.

15) Stoll, ratio medendi T. V. und dissert. medicae in univers. Vindobon. habitae, ad morbos chronicos pertinentes. Vol. X. 123.

16) Abhandlung von einer neuen Methode die hartnäckigsten Krankheiten zu heilen.

17) Traité des maladies goutteuses. Tom. II.

18) In Kaempfs angeführtem Werk.

19) In notis ad Heberdenii comment.

20) Chirurg. Bibliothek. T. IV.

21) In Recueil period. de la soc. de Méd. à Paris T. X.

22) Am nehmlichen Orte T. IX.

23) Ebendaselbst Tom. XI.

fer[24]) haben uns manches darüber mitgetheilt, wir aber können uns hier nicht näher damit befassen.

b) Den scrophulösen Tripper. Siehe Kaempf[25]), Haase[26]).

c) Den impetiginosen Tripper. Fabre[27]), Hartmann[28]).

d) Den leprosen; über diese Form konnte ich bey den älteren Schriftstellern keine genügende Aufklärung finden.

e) Auch die Syphilis vermag wahrscheinlich, wenn sie als lues universalis, besonders in exanthematischer Form, auftritt, einen solchen sekundären Tripper zu erzeugen, was wohl in der ersteren Zeit der epidemischen lues der Fall gewesen seyn mag; allein eine genaue Aufklärung sucht man bey den Schriftstellern jener Zeit vergebens. Auch die bey den Yaws und Pians sekundäre Tripperformen haben hier ihre Stelle.

f) Endlich mag auch der durch allgemeine Cachexie bedingte weise Fluſs der Frauen, insofern er

---

24) Versuche in der theoretischen Arzneikunde. T. I.

25) Enchir. Med.

26) Am angeführten Orte 3ter Band 398.

27) Nouvelles Observations sur les maladies vénériennes.

28) Hartmann et Klaerich, Diss. de gonorrhoea glandis metastatica.

in der Scheide seinen Sitz hat, hieher gerechnet werden.

§. 55.

3. Metastatische Blennorrhoeen.

a) Es giebt Fälle, wo bey Unterdrückung der Hämorrhoiden eine Metastase in der Harnschleimhaut entsteht; in diesem Fall ist die Blennorrhoe mit Schmerz und Strangurie begleitet, wie Thoms beobachtet hat.

b) Nach acuten Exanthemen, Variolen, Morbillen und Friesel hat man dieses Leiden der Harnröhre öfter beobachtet; es scheint aber hier mehr kritisch als metastatisch zu seyn.

c) Auch nach unterdrücktem Fuſsschweis hat Krügelstein (Hufeland's Journal XXX. 5.) einen Tripper mit Schmerzen beim Urinlassen, und allen Symptomen der virulenten Gonorrhoe beobachtet, welcher sich verlor, sobald der Fuſsschweis wieder hergestellt war.

§. 56.

4. Critische Tripper.

Man hat bemerkt, daſs bey Erscheinung eines Schleimflusses aus der Harnröhre oder der Scheide zuweilen andere Krankheiten z. B. Neurosen — Gesichts-Schmerz — Lungenleiden etc. verschwanden, und lieſs sich dadurch verführen, diese Tripper für eine eigene Art, für critische Tripper zu halten. Critisch sind sie zwar in sofern, als andere Krankheiten sich dadurch entscheiden, allein diese Krankheiten sind meist durch einen unterdrückten virulenten

Tripper entstanden, und verlieren sich auch häufig wieder, wenn der ursprüngliche Harnröhrenflufs durch Kunst, zufällige Einflüsse, oder in seltenen Fällen durch Natur-Hülfe wieder hervorgerufen wird.

§. 57.

Die andere Reihe von anomalen Secretionen der Genital-Schleimhaut umfafst die idiopathischen Formen, und hieher gehören folgende vier Familien.

1) durch climatische Einflüsse erzeugte.

Der catarrhalische Tripper — der von vielen Aerzten fälschlich rheumatischer genannt wird — steht bis jetzt als einzige Species unter dieser Rubrick. Seine Existenz ist aufser allen Zweifel. Pouteau[29]), P. Frank[30]), Reil[31]), Winkler[32]), Selig[33]), Beringau[34]), Richter[35]), Harles[36]), und Ritter[37]), haben ihn beo-

29) Oeuvres posthum. T. I.

30) De curand. hom. morb. L. V. p. 184.

31) Diss. de Blennorrhoea urethrae.

32) Medizin. National Zeitung. 1798. S. 24.

33) Hufelands Journal. T. III. 278.

34) Hufelands Journal. T. V. 903.

35) Chirurg. Biblioth. T. IV.

36) Dahlenkamp Diss. de Blennorrhoeae urethrae speciebus. Bonnae 1823. p. 58.

37) Dessen angeführtes Werk.

bachtet, auch uns ist er vorgekommen. Die von Bassius, Morgagni und Noel[38]) erwähnten Tripper-Epidemieen können nur catarrhalische gewesen seyn. Ritter spricht von endemischen Trippern dieser Art. Diese Krankheit entsteht durch Verkühlung, wenn der Körper in Schweis ist, und ahmt in ihren Symptomen den virulenten Tripper so sehr nach, daſs im Anfang uns nur das Causal-Moment des Zweifels überheben kann. Der Verlauf aber ist kürzer, anticatarrhalia schaffen oft schnelle Besserung, und Nachtripper wird bey dieser Form unseres Wissens nicht bemerkt. Es ist Schade, daſs hinsichtlich einer Contagiosität dieser Krankheit keine Versuche und Beobachtungen vorliegen, doch sind wir subjektiv von seiner Ansteckungsfähigkeit überzeugt.

---

38) Journal de médec. chir. et pharm. Janvier — Juin Tom. 51. Paris 1779. Noel glaubt die Syphilis epidemisch beobachtet zu haben. Im Sommer waren die Tripper, im Herbst geschwollene Hoden und Leistendrüsen, im Winter Schanker und Flechten gemein. Dieses beobachtete er 7 Jahre nacheinander. Andere Aerzte und Chirurgen beobachteten dieses auch; so sagt Tode, daſs der Tripper 1769 in einer gewissen kleinen Stadt so häufig war, daſs ihn 60 Personen von beyden Geschlechtern und von jedem Alter und Temperament gleichsam auf einmal hatten. Ozanam hat in seiner Histoire Médicale auch eine Epidemie des einfachen Trippers.

§. 58.

2) **Blennorrhoeen nach scharfen Speisen, Getränken und gewissen Arzneyen.**

Man hat die Beobachtung gemacht, daſs mehrere Stoffe, durch den Magen in den Körper gebracht, vorzüglich bethätigend auf die Schleimhaut des Uropoetischen und Genital-Systems wirken; dieses thun besonders salzige, scharfe und drastische Substanzen, auch jene Stoffe, welche sehr viel Kohlensäure enthalten. Bekannt nach dieser Wirkung sind: gesalzene Fische, Senf, Pfeffer, Resina quasaci, camoneum, Gummi ammoniacum, Canthariden und junges Bier. Auch durch den unmäſsigen Genuſs unreifer Trauben sah Walch diese Blennorrhoe entstehen. Wendt[39]) endlich erzählt, daſs ein Mann durch den Genuſs von Oliven-Oel, worin rothe türkische Baumwolle eingeweicht gewesen war, einen höchst lästigen Ausfluſs aus der Harnröhre bekam.

§. 59.

3) Durch chemisch reitzende Substanzen.

Wenn reitzende Substanzen in die Harnröhre gebracht werden, so erzeugen sie Entzündung derselben und vermehrte Schleimabsonderung. Es ist bekannt, daſs Swediaur im Wege des Versuches sich durch Einspritzung von kaustischem Ammo-

---

39) Wendt, die Lustseuche. 1819. S. 19.

nium einen solchen — schmerzhaften — Tripper zuzog. Nach Girtanner können alle reitzende Stoffe diese Erscheinung hervorbringen. Wenn endlich Handel erzählt, ein Mensch habe sich durch Einspritzung des flüchtigen Alcali in die Harnröhre einen 6 Monate dauernden Tripper erzeugt, und schon am 6ten Tag nach seiner Erscheinung eine gesunde Dienstmagd damit angesteckt, so verdient dieses unsere vollste Aufmerksamkeit und nähere Untersuchung, da sich aus diesen Erscheinungen wichtige Schlüſse hinsichtlich der Genesis des wahren Trippers, und hinsichtlich der Contagiositaet des catarrhalischen Trippers folgern liessen. Bey diesem Kapitel mag auch

§. 60.

Der Eicheltripper, Balanorrhoea

eine Stelle einnehmen. Sydenham hat ihn unseres Wissens zuerst beobachtet, nach ihm Vercellonus, Masson, Astruc. Er entsteht wohl meistens bey Männern, welche eine lange enge Vorhaut haben, und bey denen die cryptae sebaceae in groſser vielleicht abnormer Thätigkeit sind und durch ihre scharfe Secreta das dünne Oberhäutchen der Eichel wund machen. Individuen, welche an Hämmorrhoiden oder Flechten leiden, haben öfters damit zu thun. Weder zu den syphilitischen noch zu den gonorrhoischen Erscheinungen können wir den gewöhnlichen Eicheltripper zählen, weil Ursache, Verlauf, Dauer und Heilung offenbar dagegen sprechen. Wie weit bey Unreinigkeit, besonders bey

enger Vorhaut diese Anhäufung und Veränderung secernirter Massen gehen kann, beweisen die von Petit[40]) und C. v. Siebold[41]) beobachteten Steine zwischen Vorhaut und Eichel, die wir aber aus eigener Erfahrung eher verhärtete Excreta nennen mögten. Wir beobachteten nehmlich diese Körper, welche wie ein Kranz um die Eichelkrone lagen, und nach ihrer Entfernung bleibende Spuren ihres, Jahre lang dauernden, Druckes hinterließen. Der Mann bey dem wir sie sahen war 25 Jahre alt, und hatte aus Furcht vor Schmerz die etwas enge Vorhaut nie über die Eichel zurückgebracht. Die Körper selbst waren grauweis, hatten die Gröfse einer kleinen Bohne, und gaben wenn sie auf feste Körper fielen einen hellen Ton.

Die Behandlung des Eicheltrippers ist sehr einfach; warme Waschungen mit schleimigen besänftigenden Mitteln sind hinlänglich, ihn in der kürzesten Zeit zu heilen, und Reinlichkeit vermag ihm vorzubeugen. Bemerken müssen wir hier noch, daſs die Balanorrhoe consensuell beym Zahnen (Wichmann) symptomatisch und metastatisch aber bey acuten Exanthemen, Blattern, Masern, Scharlach etc. erscheinen kann.

---

40) Traité des maladies chirurg. 1774. T. II. p. 423.

41) Chirurgisches Tagebuch p. 41.

§. 61.

4) Blennorrhoen durch mechanische Einflüsse.

So gut der Reitz chemischer Substanzen solche Schleimflüſse erzeugen kann, so gut können es auch mechanische Schädlichkeiten. Ich übergehe die bekannten, durch Anstrengung im Coitus und Manustupration entstandenen, und erwähne besonders jener Tripper, welche nach Schlägen und Stoſs auf den Penis beobachtet werden. Heberden[42]) liefert zwey solche Beyspiele; auch wir beobachteten bey einem jungen Handwerker, der sich bey seiner Beschäftigung ein Stück Holz an den Penis schnellte, einen 8 Tage dauernden Tripper mit leichter Entzündung, und etwas Schmerz beym Urinlassen. Hieher gehört auch der Tripper, welchen in Ostindien die Kameelreuter, durch den besondern Gang dieser Thiere, bekommen. Endlich jene Entzündung der Harnröhre mit Schleimausfluſs, welche durch Steine, die in der Urethra stecken bleiben, und durchs Cathetrisiren erzeugt wird.

Die fünfte Art der idiopathischen Tripperformen wäre, wenn wir anders eine solche Eintheilung, die mehr von der äuſsern Erscheinung, als vom Wesen der Krankheit entlehnt ist, vorausschicken dürften,

---

42) Commentatio de morborum historia et curatione. Francofurti 1804.

Der wahre Tripper, Gonorrhoea virulenta.

§. 62.

Er ist eine contagiöse Krankheit, welche sich vorzüglich durch den Beyschlaf mittheilt, eine catarrhaliche, oft rosenartige Entzündung in den Schleimhäuten der Genitalien bewirkt, und auf diesen Organen ihr specifikes Contagium in dem abnorm abgesonderten Schleim entwickelt. Im ungetrübten Zustande gehört sie zu den flüchtigen oder acuten Krankheiten, welche mit der vollen Entwicklung ihres Contagiums auch ihre Involution beginnen; doch kann sie durch Miſsverhalten leicht in einen chronischen Zustand übergehen. Ausgezeichnet ist sie durch die mannigfachen Metastasen, Pseudocrisen und Folgekrankheiten, deren sie fähig ist. Wir fühlen wohl, wie ungenügend diese gedrängte Beschreibung der vorliegenden Krankheit ist, müssen aber leider gestehen, daſs wir eine bessere zu geben unfähig sind. Im Ganzen sind aber in dieser Beschreibung die wesentlichen Momente, als Contagium, Sitz, Verlauf, Metastasen und Folgekrankheiten angedeutet, welche nun einzeln einer näheren Erörterung unterworfen werden müssen.

Drittes Kapitel.

Ursachen des wahren Trippers.

§. 63.

So wie jede Krankheit, so fordert auch der Tripper eine Praedisposition des individuellen Orga-

nismus, wenn sich diese Krankheit in ihm entwickeln soll. Diese Praedisposition ist aber sehr allgemein verbreitet. Es schützt kein Alter gegen die Ansteckung; Stoll will den virulenten Tripper bey Kindern gesehen haben, und Greise hat man beobachtet, die bis an ihr Ende daran litten. Daſs auch Castraten durch die ausgestandene Operation keinen Freybrief gegen diese Krankheit bekommen, beweiſt Perenotti di Cigliano indem er den Fall erzählt, daſs ein Castrat den wahren Tripper durch Ansteckung bekam. Das Geschlecht scheint aber hinsichtlich der Praedisposition zu dieser Krankheit eine kleine Differenz zu erzeugen, denn die Harnröhren-Schleimhaut bey Männern besitzt eine solche Empfänglichkeit in der Regel in einem hohen Grade, weniger scheint die weibliche Scheide dazu praedisponirt; so wie überhaupt hinsichtlich der Empfindlichkeit zwischen der männlichen Harnröhre und weiblichen Scheide-Schleimhaut eine groſse Differenz statt findet. Aber auch unter Männern scheint aller Erfahrung zu Folge ein verschiedener Grad von Praedisposition für diese Krankheit zu bestehen, da bey mehreren Männern die zu gleicher Zeit ein und dasselbe unreine Mädchen besuchen, häufig die Folgen sehr verschieden sind, indem bey vielen die Ansteckungs-Gelegenheit spurlos vorübergeht. Es mögte sogar einzelne Individuen geben, die durch dieses Contagium ganz unverwundbar sind. So erzählt Benkoe [1], daſs er bey ei-

1) Benkoe, Ephemer. meteorologico-medicae annorum 1780—93. Vol. V.

nem Menschen siebenmal Trippermaterie in die Harnröhre brachte, ohne dafs der erwartete Tripper entstand; selbst die Vorkehrung, dafs er vor der Einbringung des Contagiums die Harnröhre mit kaustischen Mitteln reitzte, damit sie das Gift um so leichter aufnehme, führte nicht zum Zweck. Im ganzen scheinen solche Männer, bey denen die sensible Sphäre des Nervensystems vorwaltet, welche überhaupt das Gepräg einer zarten Constitution tragen, dieser Krankheit mehr unterworfen zu seyn. Dieses scheint sich auch dadurch zu bestättigen, dafs ein überstandener Tripper um so empfänglicher für eine wiederkehrende Ansteckung macht, weil die Energie, wenigstens der Geschlechts-Theile, durch diese Krankheit offenbar geschwächt wird. Ob aber die sensiblen Frauenzimmer wirklich diesem Uebel weniger unterworfen sind, bedarf wohl noch einer genaueren Untersuchung. Dafs weibliche Tripper den Aerzten viel seltener zur Behandlung vorkommen ist ohne Zweifel. Martens hat unter beynahe 300 syphilitischen Kranken nur 7 weibliche Tripper beobachtet. Auch uns sind bey einer bedeutenden Anzahl von behandelten syphilitischen und gonorrhoischen Kranken, äufserst wenig gonorrhoische Mädchen vorgekommen, während syphilitische Formen bey diesem Geschlecht nicht selten waren. Liegt vielleicht ein Grund dieser Erscheinung darin, dafs Frauenzimmer durch Schaam zurückgehalten sich dem Arzte nicht so leicht anvertrauen, besonders wenn, was häufig ist, die Symptome nicht dringend sind? Oder ist es nicht auch denkbar,

dafs ein tripperhaftes Mädchen 10 und noch mehr Männer anstecken kann, was wohl nie umgekehrt der Fall ist.

§. 64.

Die Gelegenheits-Ursache für diese Krankheit ist das

Tripper-Contagium.

Es ist ein Contagium sui generis, und wie jedes Contagium ein belebter Körper. Harnröhren und Vaginal-Schleim sind der materielle Theil desselben — Träger des Contagiums — welcher mit dem ihm einwohnenden belebenden Princip zu einem organischen Ganzen — wenn uns dieser Ausdruck gestattet wird — verbunden ist. Das Mikroskop entdeckt am Tripperschleim nichts, als was es bey jedem andern nicht contagiösen Schleim auch findet, nehmlich die bekannten Schleimkügelchen. Die Farbe des Tripperstoffs zeigt verschiedene Nuancen, welche sich vom Weissen ins grünlich Weisse, Grüngelbe und Gelbe ziehen. Erfahrungen haben gelehrt, dafs uns die Farbe keinen Maafsstab zum Urtheil über das Contagium giebt. Die Consistens ist die einer dicken Milch, nur gegen die Zeit der Crise wird der Schleim dicker, zieht sich in Fäden. Der Geruch ist eckelhaft fade, Tode hält ihn für ein Zwischending von Bocks- und Eyter-Geruch. Hinsichtlich der chemischen Eigenschaften des Tripperschleims massen wir uns das Verdienst an, einem länger als hundert Jahre bestehenden Irrthum mit hinlänglichem Grund entgegen treten zu können.

Seit William Cockburne nehmlich behaupteten alle Autoren, die über Tripper schrieben oder docirten, daſs der Tripper-Schleim saurer Natur sey, indem er eben so wie das syphilitische Eyter die blauen Pflanzen-Farben roth färbe; diese Behauptung ist aber falsch und entweder haben diese Schriftsteller die Meinungen ihrer Vorgeher blindlings angenommen, ohne sich durch Versuche davon zu überzeugen, oder sie waren bey ihren Versuchen nicht vorsichtig genug, so daſs vielleicht einige Tropfen Harn, welche dem Schleime beigemischt waren, die Röthung des Lakmus-Papier bedingten, denn nach unsern Versuchen, die wir mit der gröſsten Behutsamkeit anstellten, reagirt schon der Nasenschleim bey heftigem Schnupfen, noch mehr aber der Tripperschleim auf Pflanzen-Farben ganz deutlich kalinisch; er färbte uns das Curcuma-Papier braunroth, und das Lakmus-Papier apfelgrün. Dieses Vermögen kalinisch zu reagiren erkennt nach unseren Beobachtungen kein Gesetz für seine Dauer, denn wir fanden es im chronischen Tripper eben so gut als im acuten, nur im Nachtripper entdeckten wir keine Spur mehr davon. Bey mehreren krankhaften Ausflüſsen aus der Harnröhre, bey denen wir ohnedieſs durch die Causal-Momente und andere Umstände die Ueberzeugung bekommen, daſs sie keine wahren Tripper waren, reagirte das Secretum nicht kalinisch. Es könnte sohin diese Reactions-Weise als ein interessantes diagnostisches Moment gelten. Wir können zwar die Versuche Berzelius, denen zuFolge der thierische Schleim schon im nor-

malen Zustand kohlensaures Natron enthält, allein sein Betrag ist nicht so groſs, daſs er den Pflanzen-Farben bemerkbar wird.

§. 65.

Diese kalinische Natur hat aber nicht nur der primäre Harnröhren-Fluſs, sondern alle krankhafte Absonderungen, welche durch Tripper-Prozeſs erzeugt werden, lassen dasselbe an sich bemerken. So untersuchten wir das Eyter von Tripper Bubonen — welche ein anderer Arzt, der sie für syphilitisch hielt, zur Suppuration gebracht hatte — und sahen das Curcuma-Papier ganz deutlich roth dadurch gefärbt, das Lakmus-Papier aber zeigte einen kaum bemerkbaren grünen Ton, den man erwarten muſste, um ihn zu sehen, um die Stelle aber, wo das Eyter das Papier berührt hatte, bildete sich ein Hof von dunkelblauer Farbe. Da nun überhaupt das Curcuma-Papier etwas empfindlicher gegen Kalien ist als das Lakmus, und da bey diesem Bubonen-Eyter selbst das Curcuma-Papier nicht so dunkelroth gefärbt wurde, als dieses durch ursprünglichen Tripperschleim geschieht, sondern mehr morgenroth aussah, so führt uns dieses zu der Vermuthung, daſs in consensuellen Tripper-Processen — dieser Bubo war consensuell durch unpassendes reitzendes Verfahren von Seite des Arztes entstanden, denn der Harnröhrenfluſs war nicht unterdrückt, bestand im Gegentheil noch als Nachtripper — die Kali-Entwickelung nicht so reichhaltig, und mit ihr die Contagiosität nicht so intensiv sey. Bey dieser Gele-

genheit können wir nicht umhin, das ärztliche Publicum aufmerksam zu machen, wie leicht man bey solchen Untersuchungen getäuscht werden kann, wenn man nicht die bey jedem chemischen Verfahren so nöthige Vorsicht anwendet. Der angeführte Kranke nehmlich wurde von uns nicht behandelt, sondern erlaubte uns nur die gebetene Untersuchung. Da der ihn behandelnde Arzt den durch die Natur geöffneten Bubo mit rothem Präcipitat verbunden hatte, so liesen wir denselben erst mit warmer Milch auswaschen, ehe wir den Versuch mit dem darin abgesonderten Eyter anstellten, allein demohngeachtet wurde das Lakmus-Papier roth gefärbt. Unsere Ansicht stand zu fest, als daſs wir uns durch diese Erscheinung hätten sollen irre machen lassen, wir schlossen vielmehr, daſs der riſsige Grund des Geschwürs nicht ganz rein von Präcipitat sey, welcher die Röthung des blauen Papiers mittelbar erzeugt habe, und so war es auch; wir liesen die Wunde nochmals mit lauem Wasser reinigen, und stellten unsern weiteren Versuch erst 24 Stunden darnach an, wo wir dann zu unserer Freude das erwartete Resultat fanden. Aber daſs auch jene Folgekrankheiten des Trippers, die wir mit dem Ausdruck Tripperseuche umfassen, denselben Eigenheiten unterworfen seyen, dafür spricht eine gütige Mittheilung des Herrn Professor von Autenrieth, die wir kürzlich zur Unterstützung in unserer Arbeit von ihm erhielten, und in welcher er versichert, sich durch wiederholte Versuche von der kalinischen Natur der in den Trippergeschwüren

schwüren abgesonderten Jauche überzeugt zu haben. Schon oben wurde gesagt, daſs Swediaur sich durch Einsprützung des kaustischen Amoniums einen Tripper erzeugte; ist es nicht denkbar, daſs die auf diesem Weg hervorgerufene Medorrhoe der virulenten Gonorrhoe schon deswegen etwas ähnlich ist, weil es auch die Gelegenheits-Ursachen — Amonium und Tripperschleim — sind? Wir wollen uns aber, um der Schwachen willen, dabey feyerlich verwahren, als wenn wir dem Chemismus eine gleiche Bedeutung mit thierischen belebten Contagien einräumten. Es thut uns Leid, daſs wir nicht mehr Chemiker sind, denn wir hätten sonst gewiſs nicht versäumt, das Tripper-Contagium einer strengen mannigfachen Untersuchung zu unterwerfen, wir hoffen aber mit Unterstützung von Chemikern über diesen Gegenstand noch manches Experiment anzustellen. Noch bleibt uns eine Beobachtung anzuführen, die Attenhofer[2]) zuerst machte, und die wir bestättigt fanden: nehmlich mit Wasser gemischt schwimmt das Trippergift anfangs oben auf, mischt sich aber durch Umrühren mit ihm zu einer trüben weiſslichen flockigten Flüssigkeit.

§. 66.

Das Tripper-Contagium ist an Intensität seines Chemismus verschieden, und daher auch seine Wirkung, die es auf zarte Theile des Organismus in

---

2) Russische Sammlung für Natur und Heilkunde. I. Band.

chemischer Hinsicht äufsert, nicht immer dieselbe: denn oft wirkt es durchaus nicht ätzend, oft ist es wieder sehr corrodirend, was der bey Frauen vorkommende, die Schenkel aufätzende, scharfe Ausflufs, und der die Wangen wund machende bey der Ophthalmia gonorrhoica abgesonderte Schleim zur Genüge beweifst.

§. 67.

Das Contagium erzeugt nicht durch chemische Wirkung die spezifische Krankheit in der Harnröhre, denn sonst müfsten die Folgen gleich nach der Ansteckung bemerkt werden. Das Contagium wirkt ähnlich auf den Ort der Ansteckung und den Gesamt-Organismus, wie der männliche Saame bey der Conception auf das weibliche Genital, und durch dieses auf den Organismus.

§. 68.

Das Tripper-Contagium ist auch in dynamischer Hinsicht nicht immer von gleicher Qualität, denn abgesehen von Verbindungen, die es mit andern Contagien eingehen kann, erhält es von den Organismen, in welchen es sich erzeugt, und deren individuellen Temperamenten bedeutende Modifikationen. Wird es längere Zeit unter einem Volksstamm fortgepflanzt, so assimilirt es sich immer mehr mit dem menschlichen Körper, wird äufserst mild; zur vollen Heftigkeit kann es dagegen wieder aufgeregt werden, wenn Menschen von verschiedenen Zonen sich dasselbe mittheilen. Der schwarze Tripper

der Russen ist gewiſs keine Eigenthümlichkeit dieser nordischen Völker, nur ihr Geschlechts-Verkehr mit den südlichen Nationen hat ihn erzeugt. Die Deutschen und Franzosen haben demnach an diesem heftigen Tripper eben so viel Antheil als die Russen.

§. 69.

Wie jeder lebende Körper, so hat auch das Contagium des Trippers eine Lebens-Dauer; erlischt diese, so tritt Chemismus an die Stelle dynamischer Thätigkeit. Leben findet sich bey allen Contagien so lange, als das beseelende Prinzip mit der Materie — hier mit dem Schleim — in inniger Verbindung steht. Wir wissen vom Tripper-Contagium nicht, wie lange seine organische Selbstständigkeit, oder Ansteckungs-Fähigkeit dauert, da Versuche mit diesem Stoffe nicht so leicht anzustellen sind, als mit der Vaccine-Lymphe; doch scheint uns die Fruchtbarkeit desselben nicht so schnell vergänglich zu seyn, da überhaupt der Tripper den Uebergang von den contagiös-acuten Krankheiten zu den contagiös-chronischen macht, und letztere weniger flüchtige Contagien erzeugen, z. B. Syphilis, Krätze. Wenn wir uns an den bekannten von Duncan erzählten Fall erinnern, daſs ein Jüngling eine gonorrhoea nasalis bekam, weil er ein Taschentuch für die Nase brauchte, welches er einige Zeit zuvor als er an Tripper litt, in die Beinkleider gelegt hatte, um das Hemd rein zu halten, so haben wir einen praktischen Beleg für die dauernde Kraft

des Trippergifts. Im ganzen ist es aber laut unseren Erfahrungen wahrscheinlich, daſs das Schankergift seine Ansteckungs-Fähigkeit länger behält als der Tripperschleim. Schönlein glaubt, und gewiſs nicht ohne Grund, daſs die Stoffe, an denen das Contagium aufbewahrt wird, einigen Einfluſs auf die Lebens-Dauer desselben habe. Ihm scheinen die ideoelectrischen Körper Seide, Haare, Wolle — schlechte Wärmeleiter — geeigneter, das contagiöse Leben im Tripperschleim und andern solchen ansteckenden Efluvien zu erhalten, als die nicht ideoelectrischen Körper, z. B. Metalle — gute Wärmeleiter. Säuren, besonders Mineralsäuren, und unter diesen vorzüglich das Chlor, ferner die kaustischen Kalien zerstören das Leben des Contagiums schnell. Da aber das Contagium selbst schon kalinisch ist, so wäre man zu der Vermuthung berechtigt, daſs so wie nach Prout die Mineral-Säuren thierische Säuren zerstören, eben so die kaustischen Kalien gegen krankhaft erzeugte thierische Kalien feindselig wirken. Doch wäre auch denkbar, daſs durch das kaustische Kali die dynamische Kraft des Contagiums deswegen verloren geht, weil der materielle Theil des Contagiums, der Schleim, zerstört, wenigstens aufgelöst wird. — Auch ein hoher Grad von Wärme ist der längeren Existenz dieses Contagiums nicht günstig.

§. 70.

Das Trippergift äuſsert seine spezifike Wirkung nur auf Menschen; wenn es bey Thieren Erfolg

nach sich zog, so war derselbe nur Resultat seines chemischen Antheils. Hunter sagt: „Wir kennen kein anderes Thier (aufser dem Menschen) welches durch dieses Gift angesteckt werden könnte.“ Er sagt ferner pag. 35: „Ich habe zu wiederholten Ma-
„len in Eyter von einem Tripper, Schanker, und
„Bubo Leinwand eingetaucht, und solche in die Mut-
„terscheide von Hündinnen und Eselinnen ohne eini-
„gen Erfolg der Ansteckung gebracht. Auch habe
„ich dergleichen unter die Vorhaut der Hunde ge-
„steckt, und keine schlimme Folgen davon beobach-
„tet. Machte ich Einschnitte, und brachte das Gift
„auf diese Art unter die Haut, so entstand blofs ein
„gemeines Geschwür. Eben diese Versuche habe
„ich auch an Eseln mit gleichem Erfolg angestellt.“
Attenhofer will bey einem Hunde, dem er es in die Harnröhre strich, einen, wenige Tage dauernden, Tripperähnlichen Ausflufs beobachtet haben. Ferner sagt Attenhofer, in eine Wunde gebracht schien es die Heilung zu beschleunigen.

§. 71.

Das Trippergift gedeiht nur auf Schleimhäuten, aber nicht auf jeder, denn Erfahrungen zufolge kann es ohne Nachtheil verschluckt werden; Nisbet erzählt, dafs öfter Milch mit Trippergift ohne Schaden getrunken wurde. Ob die Magensäure, oder andere Eigenthümlichkeiten der Magenschleimhaut, z. B. ihr grofses Assimilirungs-Vermögen, an dieser Unempfindlichkeit gegen dieses so wie gegen andere Contagien schuld sind, wissen wir nicht anzu-

geben; daſs aber die Magensäure bey der kalinischen Natur des Contagiums störend auf dasselbe wirken müsse, ist klar. Die Mundschleimhaut mag, der Analogie mit dem Schankergift nach zu schlieſsen, Rezeptivität dafür haben, in der Erfahrung ist uns aber nicht ein einziger Fall bekannt, der dieses bestättigt. Sehr empfänglich für dieses Gift sind die Genital-Mastdarm — und Nasen-Schleimhaut, so wie die Conjunctiva des Auges.

Viertes Kapitel.

Geographische Verbreitung des Tripper-Contagiums.

§. 72.

Das Tripper-Contagium ist über die ganze bekannte Erde, und in jede bewohnte Höhe verbreitet, doch ist der Einfluſs des Klimas entweder auf das Contagium selbst, oder wenigstens auf den Verlauf der Krankheit unverkennbar. In den wärmeren Zonen verläuft der Tripper äuſserst gutartig, äuſserst schnell. In Griechenland, Italien, Spanien bringt er dem, bey welchem er einkehrt, wenig Beschwerden. Etwas schlimmer haust diese Krankheit in nördlichen Ländern, wo besonders die Entzündung oft einen bedenklichen Grad erreicht. Hartnäckig und zu Folgekrankheiten geneigt ist die Gonorrhoe in feuchten Gegenden z. B. in Holland; aber höchst bösartig soll sie, den Nachrichten Desportes [1]) zu Folge,

1) Histoire des maladies de Domingue 1770.

auf Domingo seyn, wo sie leicht Scirrhus und Cachenie erzeugt, welche sich mit erschöpfenden Diarrhoeen oder Hydrops enden. Sogar der durch unmäſsigen Genuſs des Biers entstehende Schleimfluſs der Harnröhre soll dort einen böſsartigen Character annehmen, und schwer zu heilen seyn. Und Desportes war ein aufmerksamer und scharfer Beobachter, was sich unten bey den Tripper-Scropheln zeigen wird, die er zuerst sah und beschrieb. Auch Dazille sagt, daſs der Tripper in Westindien (auf Cayenne und Isle de France) viel gefährlicher und mit heftigeren Zufällen begleitet sey. als bey uns. Es ist hier aber noch die Frage zu beantworten, ob der Tripper in Westindien durch klimatische und admosphärilische Einflüsse diese Böſsartigkeit erlange, oder ob nicht der Umgang der Europäer mit Indianerinnen das Seine dazu beygetragen habe, da diese beyden Nationen, sich in jeder Beziehung so fremd, durch Geschlechts-Verkehr das einschlägige Contagium steigern müssen. Daſs aber das Klima nicht ohne Einfluſs sey, geht aus der Beobachtung Desportes hervor, daſs schon der durch den Genuſs des Biers entstandene Tripper in einer bedenklichen Art auftreten könne.

Fünftes Kapitel.

Genesis des Tripper-Contagiums.

§. 73.

Wie das Tripper-Contagium sich bilde, läſst sich noch nicht mit Sicherheit nachweisen, daſs es aber

oft genuin entstehe, können wir nicht im geringsten bezweifeln. Wir haben einige Mal Tripper bey jungen Männern, selbst bey Ehemännern beobachtet, die wir nach der Art und Zeit ihrer Entwicklung, ihren Symptomen, Ausflufs, Dauer und Hartnäckigkeit, zu den virulenten rechnen mufsten, und doch waren die Mädchen und Frauen, mit denen sie Umgang gehabt hatten, ganz gesund, oder hatten höchstens nach den Catamenien oder nach einem Wochenbette eine gar nichts sagende Schleimabsonderung bemerkt, welche durch öfteres Waschen mit reinem Wasser verschwand. Wir kennen ein Mädchen, dessen Erstlinge der Liebe solche Dornen trugen. Ein junger Ehmann bekam bey seiner Frau einen böfsartigen Tripper, und noch durch das voreilige Urtheil seines Arztes bestimmt, hatte er dieselbe in einem böfsen Verdacht, der das ganze Lebensglück dieser Leute zu stören fähig war. Nur mit Mühe liefs er sich von der möglichen Unschuld seiner Frau überzeugen, an welche zu zweifeln er, wie er später selbst gestand, höchst unrecht hatte. Vercelloni erzählt von einer Buhlerin, dafs sie 30 Jahre lang alle, welche sich ihr nahten, ansteckte, während sie selbst der vollkommensten Gesundheit genofs, und wenn Girtanner sagt, das Trippergift könne bey Frauen ein paar Monate in Schleim gehüllt in der Mutterscheide unthätig liegen, indefs die Frauen viele Männer ansteckten, so ist er sicher durch die generatio aequivoca zu dieser sonderbaren Meinung verleitet worden.

§. 74.

Die monatliche Reinigung wurde zu allen Zeiten und bey allen Völkern für ominös und giftig gehalten. Moses nahm bey seinen medizinisch-polizeylichen Gesetzen auf sie besondere Rücksicht; Plinius, der alles übertreibt, kann natürlich auch über diesen Gegenstand nicht genug Sonderbarkeiten vorbringen, er sagt: „Es giebt wenige Dinge, die so „viel wunderbare Wirkung äufsern, als die monatliche „Reinigung: neue Weine werden sauer, wenn man „sie denselben nähert; das von ihr berührte Korn „wird unfruchtbar; das Gras vertrocknet, der junge „Kohl verwelkt, und die Früchte fallen von ihren „Bäumen ab; die Spiegel verlieren durch sie ihren „Glanz, Stahl seine Politur, und Elfenbein seine „Glätte; die Bienen sterben in ihren Körben; Kupfer „und Eisen rosten augenblicklich, und die Luft wird „durch ihre Ausdünstung verdorben. Kosten die „Hunde davon, so werden sie toll, und ihr Bifs ist „mit einem unheilbaren Gifte begleitet. Ja sogar „kann das Bitumen, das zu einer gewissen Jahrszeit „auf dem indischen See Asphaltis schwimmt, und „sonst weich und biegsam ist, auf keine andere Art „erhalten werden, als vermittelst eines Fadens, der „darein getaucht worden. Selbst die kleine Ameise „verspürt ihre Wirkungen, und wirft das von ihr „berührte Korn weg, und will nichts mit demselben „zu thun haben.“

§. 75.

Wenn gleich diese Tollheiten mehr einer Satyre auf die giftige Natur des Menstrual-Blutes gleich

sehen, als einer Anerkennung derselben, so müssen wir bedenken, daſs der alles aus- auf- und abschreibende Verfasser sich noch so manches Mährchen aufbinden lieſs, was er mit gelehrter Miene wieder vortrug; es wird deſswegen niemand das Kind sammt dem Bade ausschütten wollen. Der Glaube an die miasmatische Natur der Menstruation bestand schon sehr deutlich seit den Zeiten des Aristoteles, denn von da an hielt man die Menses für einen Ueberfluſs von nährenden Flüssigkeiten, für eine Art weiblichen Saamen, der aber wegen seiner minderen Reife oder wegen seines rohen Zustandes sehr böſsartig sey [1]). Diese Meinung von der giftigen Beschaffenheit des Menstrual-Abganges verbreitete sich im Volke unter dem Schutz des Aberglaubens, und gestaltete sich zu einem Wahn, welchem wir als solchen mit Unrecht den alten Aerzten zu Schuld schreiben würden. Das Imbubinare — jemanden mit Leistendrüſsen anstecken — des Lucilius, und das Lunare virus des Lucanus werden durch das Gesagte deutlich. Diese böse Meinung von den Menses erhielt sich bis spät ins Mittelalter, und schien in gewisser Beziehung noch ausgedehnter zu seyn. So verboten die Wundärzte jener Zeit — Arnaldus de Villanova, Marcellus Cumanus — den Gebrauch der Leinwand von weiblicher Wäsche zum Verband, und zwar propter Menstrua, wie Cumanus sagt. Man gieng sogar soweit die

1) Aristoteles de generatione L. I. Cap. 19.

Genesis des Aussatzes aus der Umarmung eines, mit dem Monatsflufs behafteten, Weibes zu erklären. Peter Pinctor scheint in Aufstellung von Absurditaeten in Betreff der Menstruation mit Plinius zu wetteifern, und Cataneus, der sonst ziemlich genau die Arten der syphilitischen Ansteckung unterschied, sucht den ersten Grund der Ansteckung im Veneno menstruali. Der rühmlichst bekannte Johannes da Vigo, der noch spätere Nicolaus Massa sind dieser Ansicht noch eben so ergeben als Alexander Benedictus, der beym Ausbruch der Lustseuche schrieb. Dafs aber auch die neuere Zeit Beobachtungen liefert, welche zeigen, dafs man nicht immer frey durchkomme, wenn man es mit einer Monatsflüssigen zu thun hatte, dafür spricht zum Theil das Obengesagte, so wie die Versicherung mehrerer Aerzte; aber auch die Polizey in Italien scheint die schlimmen Folgen eines solchen Beyschlafs zu kennen, da es in den Bordellen gröfserer Städte Gesetz ist, die Zimmer derjenigen Mädchen, die eben ihre Catamenien haben, aufsen zu zeichnen oder zu verschliefsen, damit niemand hineingehe.

§. 76.

Ohne alle Ursache kann das Menstrual - Blut diese allgemein verbreitete Meinung seiner miasmatischen Natur, selbst bey aufmerksamen Beobachtern, gewifs nicht erregt haben. Dafs das abgesonderte Blut kein gewöhnliches sey, zeigt schon dessen spezifiker Geruch; dafs es aber an und für sich schon so miasmatisch sey, um bey anderen Men-

schen Krankheiten erzeugen zu können, glauben wir nicht, daſs es dagegen zuweilen praedisponirende Ursache werde, welche im Zusammenhang mit andern Einflüssen als Unreinigkeit, Gemüthsbewegungen, besonders deprimirenden, Störungen im Reproducktions System, Cachexien etc. sich zum Gift steigern könne, scheint uns gar nicht ausser den Gränzen der Wahrscheinlichkeit zu liegen. Besonders die Leucorrhoeen, wenn sie mit den Catamenien in Zusammenhang stehen, scheinen öfters Tripper zu erzeugen, was auch Gilbert (in seinen adversarien pag. 247) annimmt.

§. 77.

Wenn sich aber im weiblichen Genital, vielleicht selbst mit Beyhülfe des Chemismus, ein solcher Ansteckungsstoff gebildet hat, so ist er noch keineswegs das vollendete Trippergift, sondern dieses Contagium vervollkommnet sich erst während seines Durchgangs durch den männlichen Organismus. Es ist ja auch von anderen Contagien bekannt, daſs sie bey ihrer genuinen Entwicklung nicht so fürchterlich auftreten, als wenn sie durch Mittheilung zur höchsten Selbstständigkeit sich entwickelt haben. Diese genuin entstandenen Stoffe können wir daher nicht Contagien nennen, es sind eher Miasmen, denn sie sprechen sich noch gar nicht bestimmt aus, und es bedarf der hiezu geeigneten Individualität des männlichen Organismus, um sie aufzunehmen, und zum Tripper-Contagium zu entwickeln. Daher mag es zum Theil auch kommen, daſs mehrere, die

dasselbe Mädchen besuchten, mit verschiedenem Glück durchkommen. Daher mag der öfter bemerkte Fall kommen, daſs Ehemänner von ihren Frauen nicht angesteckt werden, während andere, die sich denselben nahen, — vielleicht wegen der gröſseren Zuneigung von Seite des Weibes, und der dadurch sehr erhöhten Vitalitaet im Genital — unreine Folgen bemerken [2]).

§. 78.

Dr. Wizmann [3]) beobachtete, daſs die Syphilis in der Türkey noch genuin, ohne Ansteckung entstehe; wir haben nie gezweifelt, daſs dieses auch in andern Ländern der Fall sey, wo aber wegen den verschiedenen Lebensverhältnissen des weiblichen Geschlechts dieses schwerer auszumitteln ist. Wäre es nun nicht denkbar, daſs ein im weiblichen Genital gebildetes Miasma, wenn es auf männlich Organismen wirkt, nach der Individualität der Befallenen und durch andere zufällige Einflüsse bey einigen Tripper, bey andern Schanker entwickelt? Ist es ja doch eine alte Erfahrung, daſs dieselben Miasmen bey verschiedenen Menschen verschiedene Krankheiten erzeugen, und daſs nur Contagien sich als solche fortpflanzen. Die aus einem und demselben Miasma entstandenen Krankheiten, nehmlich Tripper und Schanker, wären aber demohngeachtet so wenig mit einander ver-

---

2) Louvrier am a. O.

3) Russische Sammlung für Natur und Heilkunde.

wandt, als es Scharlach und Friesel oder Scharlach und Variolid sind, welche man häufig zu einer und derselben Zeit, und unter denselben Einflüssen sporadisch beobachtet. Wenn wir auch dieser Meinung den nothwendigen Grad von Wahrscheinlichkeit noch nicht geben können, um sie fest zu vertheidigen, so mag sie doch einige Beachtung verdienen, da sie auf keinen Fall weder in theoretischer noch in praktischer Hinsicht Nachtheil bringen, im Fall einer näheren Bestättigung aber gewiſs einiges Licht auf die Natur-Geschichte dieser Krankheiten werfen würde.

Sechstes Kapitel.

Verhältniſs des Tripper-Contagiums zum Syphilis-Gift.

§. 79.

Wie in der Geschichte des Trippers erzählt wurde, so stritt man sich heftig um die Frage, ob dem Tripperschleim und Schanker-Eyter dasselbe Gift zu Grund liege oder ob der Tripper eine Krankheit sui generis sey, und noch ist dieser Streit nichts weniger als entschieden. Ohne uns anzumaſsen hier ein endliches Urtheil fällen zu wollen, benützen wir bloſs diese Gelegenheit, unsere Meinung, die durchaus keine neue, sondern die Balfour-Tode'sche ist, auszusprechen, und sowohl mit den schon früher gekannten als auch einigen neuen Beweiſsgründen zu vertheidigen. Wir halten den Tripper für eine eigene Krankheit, welche in ihrem Contagium, ihrem Verlauf, ihren Metastasen und in ihren Folge-

krankheiten das Gepräg der abgeschlossensten Eigenthümlichkeit trägt. Ehe wir aber zum Beweise unserer Meinung schreiten, müssen wir fürs erste die von unsern Gegnern für ihre Meinung, daſs nehmlich Tripper und Schankergift identisch seyen, benützten Gründe hier anführen und näher beleuchten. Für's erste berufen sie sich auf die Geschichte, welche deſswegen für sie spräche, weil nach dem Ausspruch jenzeitiger Aerzte der Tripper als ein neues Symptom zu der Lustseuche getreten sey, und den Verlauf derselben gemildert habe. Da wir in unserer Geschichte des Trippers die Unwahrheit dieser von Astruc aufgestellten Behauptung hinlänglich nachgewieſsen haben — so wie überhaupt Astruc's Angaben von den verschiedenen Perioden der Lustseuche voller Irrthümer und Unwahrheiten sind, — so halten wir eine Wiederholung desselben für überflüssig und ermüdend.

§. 80.

Fernere Gründe unserer Gegner sind folgende: 1) daſs oft auf Tripper allgemeine Lustseuche gefolgt sey, 2) das Schankergift einen Tripper erzeugen könne. Diese Gründe verdienen allerdings groſse Rücksicht, besonders da sie von Männern durch Erfahrung unterstützt werden, welchen man nicht so leicht Oberflächlichkeit und Täuschung zum Vorwurf machen kann. Zur näheren Beleuchtung und Widerlegung des ersten Grundes erklären wir, ohne die Autoritäten Boerhave's und Peter Franks dagegen spielen zu lassen — daſs in al-

len jenen Fällen, wo die Aerzte die allgemeine Lustseuche auf Tripper folgen sahen, entweder das, was sie für Lustseuche hielten, Folgekrankheiten der Gonorrhoe z. B. Trippergeschwüre waren, eine Täuschung, die nicht die seltenste ist, oder dafs sie die Krankheit fälschlich für die Folge eines Trippers hielten, da doch eine syphilitische Ansteckung vorausgegangen und ein consensueller Schleimflufs zufällig auch zugegen war. Wir können zur Vertheidigung dieser Behauptung folgenden Beweifs führen: Es ist bekannt, dafs schon öfters syphilitische Ansteckung erfolgte, und ohne dass örtliche Symptome, als da sind Schanker oder Harnröhrenflufs, sich zeigten, Lues universalis verursachte. Dieses scheint besonders bey der exanthematischen Form der Lustseuche der Fall zu seyn, wo die Ausdünstung ohne allen Zweifel contagiös ist. Setzt sich nun ein Mann oder ein Mädchen, welche schon am Tripper litten, einer solchen Ansteckung aus, so wird die darauf folgende Lustseuche dem Tripper zugeschrieben, und daraus ein Beweismittel für die syphilitische Natur der Gonorrhoe gebildet. Aber nicht nur eine solche syphilitische Ansteckung, sondern selbst primaere Schanker können leicht übersehen werden; wir machen hier fürs erste aufmerksam, dafs Professor Kluykens [1]) in Gent Schanker beobachtet hat, welche im Anfange nur mit dem Mikroskop erkennbar um die Oeffnung der Harnröhre safsen, und

---

1) v. Kok Diss. med. de Blennorrhagia. Gandavi 1825. pag. 8.

Entzündung und vermehrte Schleimabsonderung in der Harnröhre verursachten. Kann ein solcher Zustand nicht mit Tripper verwechselt werden? Aber es gibt noch andere Erscheinungen im Bereiche der primären Syphilis, die selbst ein aufmerksamer Arzt übersehen kann. Wir rechnen jene kleinen oft schnell wieder geheilten Schanker, die an und hinter der Eichelkrone sitzen, und deren Narben oft sehr schwer zu entdecken sind, nicht hieher, sondern verstehen unter den eben erwähnten Erscheinungen die primären Schanker in der Harnröhre. Es wird manchem befremdend vorkommen von primären Schankern in der Harnröhre sprechen zu hören, und mancher wird gegen mich mit der Frage auftreten, wie kommen die Schanker in die Harnröhre? Wir können da nichts anders thun, als die Gegenfrage zu stellen, wie kömmt der Tripper in die Harnröhre? Oder wenn man glauben sollte, daſs Schanker auf der Schleimhaut nicht als Schanker sich fortpflanzen, so müssen wir auf die Vaginal-Schleimhaut verweiſsen, wo ihre Existenz doch niemand bezweifelt. Soviel von der Möglichkeit dieser Erscheinung, nun wollen wir aber auch ihre Wirklichkeit nachweisen.

§. 81.

Zur Zeit als wir uns den Tripper schon zum Gegenstand unserer besondern Aufmerksamkeit gemacht hatten, bemerkten wir bey einem angeblich an Gonorrhoe leidenden jungen Manne einen, nicht unbedeutenden, auf eine begränzte Stelle der Harn-

röhre beschränkten, Schmerz, und ein, als Sonde benützter, Bleystift, der gerade zur Hand war, und in seiner Dicke der Weite der Harnröhre ziemlich entsprach, liefs an der schmerzhaften Stelle Unebenheiten und höchste Empfindlichkeit bemerken. Obgleich der sparsame Ausflufs auf Tripper hinwies, so kamen wir doch auf die Vermuthung, dafs wir es hier mit einem Schanker in der Harnröhre zu thun hätten. Ein sehr mäfsiger Gebrauch des Calomels verbunden mit strenger Diät, und dem reichlichen Genufs einer Abkochung von Sassaparill und Guajack beseitigten das Uebel in kurzer Zeit, und doch waren wir hinsichtlich unserer gestellten Diagnose nicht ausser Zweifel, da ja der Tripper auch ohne alle Arzney heilen kann, und da ferner die schweifstreibenden Hölzer, und besonders das Guajack-Harz durch seine Wirkung auf die Urethra wohl als Antigonorrhoicum gelten kann. Als wir aber zum Behuf dieser Monographie die gesammte Literatur des Trippers und der Syphilis — so weit sie uns zu Gebot stand — durchgingen, fanden wir bey mehreren Autoren Beweisstellen für die Meinung, dafs nicht selten Schanker in der Harnröhre vorkommen, und die Erscheinung des Trippers nachäffen. Wir theilen dem Leser die hier einschlägigen Stellen mit. Vor allem verweisen wir auf die weiter unten näher anzugebenden Versuche Benjamin Bell's, denen zu Folge zwey junge Aerzte, welche sich des Experiments wegen Schankergift in die Urethra gebracht hatten, in diesem Kanal deutliche venerische primäre Geschwüre be-

kamen. Diese Versuche sind um so beweiſsender, da einer der Aerzte sie mit der Erwartung anstellte das Gegentheil zu sehen, nehmlich Tripper, da er Schanker und Tripper für identisch hielt, und ihren Unterschied nur durch den Ort ihres Keimens und Entwickelns bedingt glaubte. — In den Act. A. N. C. Vol. III. p. 80. Obs. 23. erzählt Adam Goeritz einen Fall den wir im Auszuge mittheilen: Ein 32 jähriger Mann, von Gonorrhoe befallen, wurde von einem Barbierer mit Purgantien und Terpentin behandelt. Der (vermeinte) Tripper wurde heftiger, und auf der linken Seite, hinter der Eichel, wurde der Penis durchgefressen. Eyterähnliche Materie floſs aus zwey Oeffnungen, der Penis schwoll sehr an, das Geschwür griff weiter um sich, und öffnete eine Arterie, wodurch eine bedeutende Haemorrhagie entstand. Die Blutung wurde mit Mühe gestillt, das Geschwür gereinigt, durch Antivenerea geheilt, und der dem Tode nahe Kranke gerettet. — Littre hat Geschwüre in der Harnröhre bey Leuten gefunden, die während eines frischen Trippers plötzlich gestorben waren, und Tode [2]) sagt ausdrücklich, er habe bey einem jungen Kriegsmanne gleich zu Anfang eines Trippers einen Schanker in der Harnröhre gefunden. Autenrieth [3]) sagt:

---

2) Vom Tripper in Ansehung seiner Natur und Geschichte p. 112 und 153.

3) Voehringer, Praeside Autenrieth, diss. de quibusdam morbis qui gonorrhoeam male tractatam sequuntur. Tubingae 1807.

Contra in orificio atque initio urethrae conspiciuntur interdum vera ulcera syphilitica.

§. 82.

Besonders glauben wir aber einen kleinen Aufsatz hier mittheilen zu müssen, welchen Spangenberg[4]) in Horns Archiv einrücken liefs: „Jeder „auf die innere Fläche der Harnröhre und in die „Mutterscheide gebrachte Reitz kann eine Blennor„rhagie erzeugen; vielleicht auch der syphilitische „Ansteckungsstoff; gewifs ist dieses keineswegs, „ich zweifle daran. Man übersieht gar leicht die „Schanker, die in dem Kanale der Harnröhre bey „Männern, und in den weiblichen Genitalien sitzen, „wenn damit eine Blennorrhagie vergesellschaftet ist. „Wahrscheinlich erregt nur das Menstruum, in dem „sich der Ansteckungsstoff befindet, die Blennorrha„gie, und dieser letztere wird dann wieder, meist „durch den vermehrten Schleimabflufs, eliminirt."

„Ein junger Mensch bekam nach einem unrei„nen Beyschlaf eine heftige Blennorrhagie, die nicht „mit Injectionen behandelt ward. Es blieb eine „Blennorrhagie zurück, während welcher beym Uri„niren, und beym äufsern Druck sich ein fixer „Schmerz im innersten der Harnröhre, in der Ge„gend der Morgagni'schen Drüsen einfand. Beym „Druck trat oft ein Tropfen Eyters, mit kleinen „Blutstreifchen gemischt, aus der Oeffnung der Harn-

4) Horns Archiv V. 2. 1804.

„röhre. Der Arzt hielt diese Erscheinung für ein „Symptom von grofser Schwäche der Schleim-Drüs- „chen, und verordnete den innern Gebrauch stär- „kender Mittel, und reitzende Einspritzungen. Hier- „auf hörte der Ausflufs auf, nicht so aber der fixe „Schmerz. Als nach einiger Zeit der Kranke des „Morgens, beym Aufstehen, sein Wasser lassen „wollte, erschrak er nicht wenig, als der Urin aus „vielen kleinen Oeffnungen der Eichel heraus- „sprützte. Es fanden sich an der Eichel eine Menge „kleiner wahrer Schanker, die zu ihrem Mittelpunkte „eine Fistelöffnung hatten. Es lag am Tag, dafs „der fixe Schmerz, und das Hervortreten eines mit Blut- „streifen gemischten Eyters, von einem innern Schan- „ker hergerührt hatte, welcher übersehen worden „war. Wäre er nicht nach aussen aufgebrochen, „sondern wären Zufälle der allgemeinen Syphilis „entstanden, hätten wir dann nicht eine Beobachtung „mehr gehabt, dafs die Lustseuche einem Tripper „ihren Ursprung verdanken könne. Swediaur[5], „dem ich diese Geschichte mittheilte, sagte mir: er habe ähnliche Fälle beobachtet.

Sachse — Rusts Repertorium 14ter Band. S. 5. — hat gleichfalls Schanker in der Harnröhre beobachtet, und einen solchen Fall Horn gezeigt.

Ein Recensent der Salzburger med. chir. Zeitung

---

5) Swediaur nennt den Tripper, bey welchem Geschwüre in der Harnröhre vorkommen, Blennorrhagia complicata, ulcerosa s. pyica.

— 1804. I. 200. — äuſsert gleichfalls, daſs venerische Geschwüre in der Harnröhre statt finden können.

§. 83.

Wir glauben durch diese Citaten unsere Meinung befriedigend nachgewiesen zu haben, und unsere Gegner werden nun wohl die oben aufgestellte Behauptung, daſs die bey Trippern gleichzeitigen Schanker häufig übersehen werden, und dadurch zu falschen Beobachtungen Veranlassung geben, nicht für vorlaut und ungegründet halten. Bemerken müssen wir noch dabey, daſs wenn ein Schanker in der Harnröhre entsteht, die, das Geschwür begleitende, Entzündung meist eine vermehrte Schleimabsonderung der urethra erzeugt, und dadurch um so leichter täuschen kann, weil jeder in der entzündeten urethra abgesonderte Schleim mit dem Tripperstoffe sehr viel Aehnlichkeit hat, was der nach Einsprützung mit kaustischen Amonium entstandene Tripper zur Genüge zeigt. Wir vermuthen selbst, daſs bey dem sogenannten trockenen Tripper — nicht gonorrhoea suppressa — wo bey hohem Grade der Entzündung die Blennorrhoe erst später eintritt, und welchen man in Verdacht hat, daſs er gerne allgemeine Lues zur Folge habe, häufig Schanker in der Harnröhre aber kein Tripper zugegen sey. Wir dürfen schlüſslich auch die Aussprüche unserer Gegner selbst benützen um unsern Beweis zu vervollständigen: A n d r é und F o a r t S i m m o n s sagen nehmlich, daſs nur dann allgemeine Lustseuche auf den Tripper folge, wenn Geschwüre in der Harnröhre

zugegen seyen, und sie fanden auch wirklich, besonders Ersterer bey Zergliederungen solche Geschwüre, die wir nur für primäre Schanker halten können. Hunter fand dagegen bey seinen häufigen Sectionen nie ein Geschwür in der Harnröhre. Wenn die fraglichen Geschwüre aber gonorrhoische Geschwüre wären, warum findet man sie denn bey wirklichen Tripperkranken so selten, da doch dieselbe Ursache auf dasselbe Organ wirkt?

§. 84.

Der andere Satz unserer Alternative war der, dafs öfters Geschwüre, welche auf Tripper folgen, oder denselben begleiten, für syphilitisch erklärt werden, während entweder blose Trippergeschwüre oder solche zugegen sind, die einer Complication des Trippergifts mit Scropheln oder einer andern Dyscrasie ihr Daseyn schulden. Die Diagnose dieser Geschwüre folgt weiter unten; hier begnügen wir uns nur darauf aufmerksam zu machen, dafs sie dem antisyphilitischen Apparat, besonders dem Quecksilber, hartnäckig widerstehen, ja sich sogar öfters dabey verschlimmern.

So hat Cullerier im Annuaire méd. chirurg. 1819 vier Fälle aufgezählt, die er für syphilitische Geschwüre hielt, und die gewifs nichts anders als Trippergeschwüre waren. Die 4 Kranken waren Mädchen, welche ursprünglich eine heftige Blennorrhagie hatten. In Gesellschaft des Trippers erschienen Geschwüre an dem untern und hintern Theil der grofsen Schaamlefzen im Mittelfleisch und am

After; da sich gar keine Geschwüre an der obern Comissur der Schaamlefzen befanden, so scheinen uns die verhandenen Geschwüre genau den Weg zu bezeichnen, welchen der abfliefsende Tripperschleim bey der Rückenlage zu nehmen pflegt und da sie ferner durch den Gebrauch der Antisyphilitica, den Sublimat mit eingerechnet, durchaus nicht gebessert werden konnten, sondern durch Aetzmittel geheilt werden mufsten, so finden wir uns dadurch in unserer Meinung um so mehr bestärkt. Allein Cullerier, der, auch in seiner Abhandlung über den Tripper, sehr oberflächliche Cullerier hat einmal Schanker gesehen, und geheilt, und viele Aerzte schwören darauf, dafs dem so sey.

§. 85.

Aehnlich ist auch der oben angeführte Fall von gonorrhoischen Bubonen, die in Eyterung übergegangen waren und ein Geschwür gebildet hatten. Der behandelnde Arzt versicherte damals und schwört noch heute darauf, es mit einer rein syphilitischen Erscheinung zu thun gehabt zu haben.

§. 86.

Es bleibt uns nun der zweyte Grund, auf den sich unsere Gegner stützen zur Beantwortung übrig, nehmlich dafs das Schankergift in die Harnröhre gebracht einen Tripper erzeugen könne. Harrison war unseres Wissens der erste, welcher zur Unterstützung dieser Meinung Versuche anstellte, indem er Schanker-Eyter in die Harnröhre brachte. Einmal

will er durch dieses Experiment Tripper entstehen gesehen haben, das zweyte Mal soll es ihm, wie er selbst sagt, mifslungen seyn. War das erste Mal der, auf den Versuch folgende, Harnröhrenflufs wirklich ein Tripper? Bell hat, wie schon gesagt, diese Versuche auch angestellt, und zwar mit Aerzten, und in Gegenwart Duncans, aber dabey ganz andere Resultate erhalten; wir wollen die Mittheilung eines dieser Aerzte hier einrücken, da sie in unserem Streitsatze von grofsem Interesse ist. Er sagt: „Meine Experimente wurden vor einigen Jahren ge„macht, und waren zu einer Schrift bestimmt, die „einer Gesellschaft von Aerzten, von welcher ich „Mitglied bin, vorgelegt werden sollte. Ich hatte „dabey keine andere Absicht, als die Theorie zu „bestätigen, welcher ich damals zugethan war, und „nach welcher man annimmt, dafs die Lustseuche „und der bösartige Tripper dieselbe Krankheit seyen, „von derselben Ansteckungs-Materie herrühren, und „nur zufolge der verschiedenen Oberflächen, auf de„nen sie angebracht werden, auf verschiedene Wei„se wirken. Ich ward aber durch die unerwarte„ten Resultate meiner Versuche von der Falschheit „dieser Theorie überzeugt.“

„Ich tauchte nehmlich das Ende einer Sonde in die Materie eines Schankers, der sich auf der Eichel einer männlichen Ruthe befand, und brachte dieses aufgenommene Eyter in meine Harnröhre, in der Absicht und Erwartung dadurch einen Tripper zu bekommen. In den ersten acht Tagen verspürte ich gar kein Uebel; allein als diese vorüber waren,

empfand ich auf einmal Schmerzen beym Urinlassen. Ich zog die Oeffnung meiner Harnröhre soweit als möglich von einander, und fand, dafs beynahe der ganze Umfang derselben mit einem Schanker ausgekleidet war, und einige Tage nachher bekam ich in beyden Leistengegenden Bubonen. Während des ganzen Verlaufs der Krankheit merkte ich gar keinen Ausflufs aus der Harnröhre; allein bald ward ich auf der entgegengesetzten Seite dieses Kanals einen Schanker gewahr etc." Nun erzählt Referent seine Heilung durch Quecksilber. Ferner erzählt Bell, dafs ein Student der Arzney-Wissenschaft, nachdem er aus Liebe zu der Wissenschaft schon Versuche mit Trippergift an sich angestellt hatte, nun auch zu folgendem Experiment schritt. Er brachte nehmlich mit dem Ende einer Sonde Schankermaterie 4 Linien tief in die Harnröhre. Es zeigte sich hierauf kein Symptom eines Trippers: Allein zwischen dem 5ten und 6ten Tag, bemerkte er an dem Orte, wo er die Materie angebracht hatte, einen Schanker, der mit viel Entzündung und starken Schmerzen begleitet war. Hierauf folgte ein Bubo, welcher, obgleich der Kranke unmittelbar darauf Quecksilber applizirt hatte, in Eyterung gieng. Das hieraus entstandene Geschwür ward sehr beträchtlich, und heilte nur sehr langsam. Endlich bekam er Hals-Geschwüre etc.

Dafs solche Versuche, welche junge Aerzte aus Liebe zur Wissenschaft an sich selbst anstellen, mehr Autorität und Sicherheit gewähren, als jene die wir bey Menschen anstellen, welche ihren Körper fürs

Geld dazu hergeben, bedarf wohl keiner Versicherung, denn wer bürgt dem Experimentator dafür, daſs solche Leute nach der stattgefundenen Impfung sich nicht eine andere Ansteckung auf natürlichem Wege zuziehen?

§. 87.

Noch müssen wir hier erwähnen, daſs von mehreren Aerzten die Meinung aufgestellt wurde, das Trippergift sey nur an Intensität vom Schankergift verschieden; beym Schanker-Eyter sey das belebende Prinzip, beym Tripperschleim der ponderable Träger überwiegend. Wenn dieses wahr ist, so können wir nicht verstehen, warum das Quecksilber, welches gegen das heftigere Schankergift so spezifisch wirkt, gegen das schwächere Trippercontagium gar nichts ausrichten kann. Schon Sydenham erzählt, daſs ein Venerischer durch den Speichelfluſs von einem Schanker, aber nicht von einem gleichzeitigen Tripper geheilt wurde. Aehnliches erzählt Hunter. Die Vertheidiger dieser Meinung sind aber zu geistreich, um diesen Zweifel durch den abgedroschenen und ganz unsinnigen Satz, das Trippergift sey auſserhalb der Circulation, beseitigen zu wollen.

§. 88.

Wir gehen nun zu den positiven Beweisgründen über, welche für den selbstständigen Character des Trippers und für die Unabhängigkeit desselben von der Lustseuche sprechen.

Momente, aus denen wir das Wesen und die Natur einer Krankheit zu erkennen vermögen, sind 1) die Ursache der Krankheit, wohin auch die Contagien gehören, 2) Sitz der Krankheit, 3) Symptomatologie und Verlauf derselben, 4) Begleitende Erscheinungen, 5) Dauer, 6) Ausgänge, 7) Verhalten gegen Arzney-Mittel, 8) Folgen derselben. Wenn aber nun zwey Krankheiten in allen diesen Momenten die gröſste Differenz zeigen, dann ist wohl nicht zu begreifen wie sie ihrer Natur nach für eine und diesselbe gehalten werden können. Daſs sich aber alle diese Differenzen zwischen dem Tripper und der Syphilis finden, dieses zu zeigen sey jetzt unsere Aufgabe.

§. 89.

1) Contagium. Das syphilitische Contagium hat Eyter zu seinem Träger, fällt im Wasser zu Boden, ist geruchlos, reagirt auf Pflanzenfarben wie die Säuren, tödtet durch den Schlund eingebracht Zeisige und Sperlinge, macht Blumen besonders blühende Rosen, wenn sie damit bestrichen werden, schnell verwelken [6], bringt auf eine dünne Oberhaut oder in Wunden gebracht oder eingeimpft nur Schanker hervor. Das Tripper-Contagium dagegen hat Schleim zu seinem Träger, schwimmt im Wasser oben auf, besitzt einen spezifiken Geruch,

---

6) Attenhofer in der russischen Sammlung für Natur- und Heilkunde I. Band.

reagirt auf Pflanzenfarben kalinisch, tödtet in gleicher Menge wie das Schankergift gegeben die genannten kleinen Thiere nicht, hat keinen so bösartigen Einflufs auf die vegetabilische Blüthe, und bringt auf dem Wege der gewöhnlichen Ansteckung nur Tripper hervor. Sehr interessant ist hier die bey der Geschichte des Trippers schon angeführte Stelle des Musa Brassavolus: Et si quispiam hac detentus gonorrhoea, cum sana muliere rem veneream habuerit, et ipsa in hoc materiae defluxum incidat, ut videatur esse alter contagii modus: quoniam in hac specie per contagium recipitur, ut gonorrhoea gonorrhoeam pariat, non autem Panos vel Bubones, neque in pene vel praeputio pustulas. Brassavolus verdient aber schon defswegen besondere Rücksicht, da er gerade in jener Periode schrieb, in der nach Astruc's und vieler anderer Aerzte Meinung der venerische Tripper zu fliefsen begann. Massarias äusserte 1598 dieselbe Meinung, und Boerhave sagt, dafs er niemand gesehen, der blofs den Tripper gehabt, und doch die Venus-Seuche mitgetheilt hätte.

Auch wenn das Tripper-Gift auf solche zarte Stellen des Körpers längere Zeit angebracht wird, wo das Schanker-Gift immer venerische Geschwüre erzeugt, bringt es keine Schanker hervor. Bell erzählt zwey Fälle, dafs sich junge Mediziner Trippergift mit Charpie zwischen Vorhaut und Eichel brachten, und dort 24 Stunden liegen liefsen. Der Eine davon bekam blofs einen gewöhnlichen Tripper, der Andere einen heftigen Eichel- und Harnröhren Trip-

per; syphilitische Erscheinungen fanden sich durchaus keine ein.

§. 90.

Sogar wenn das Trippergift auf wunde Hautstellen gebracht, oder mit der Lanzette selbst eingeimpft wird, erzeugt es entweder gar keine, oder wenigstens von Schanker sehr verschiedene Geschwüre. Als Beleg für diese Behauptung mögen erstens die Versuche von Lafont Gouzi[7]) stehen: Er legte bey einem im acuten Stadium begriffenen Tripperkranken eine Zugsalbe auf eine Stelle am Bändchen, und bemerkte, dafs ungeachtet diese Stelle von dem aus der Harnröhre kommenden Tripperschleim immer bedeckt war, sie doch bald heilte, ohne ein Geschwür auszubilden. Nun meint freylich Wendt, dieser Versuch könne defswegen nichts beweisen, weil bey der Gegenwart einer primitiven Form, und der dadurch schon erregten entzündlichen Thätigkeit, selten eine zweyte von ähnlicher Ursache sich ausbildet. Und doch sagt Wendt weiter unten bey der gonorrhoeischen Ophthalmie: „es ist nicht zu läugnen, dafs durch Einbringung des Tripperstoffs in ein empfindliches Auge diese Entzündung herbeygeführt werden kann, wie auch das von Swediaur angeführte Beyspiel lehrt. — — Doch ist diese Art von Ansteckung bey einem schon ausgebildeten Tripper in demselben Individuo nicht

---

7) Journal de Médécine May 1810.

gut möglich, weil die Erfahrung längst gelehrt hat, daſs ein angesteckter Kranke sich, solange die eine Form dauert, nicht wieder selbst anstecken kann." — Wir wissen nicht, was wir davon halten sollen, wenn ein Gelehrter wie Wendt, zur Vertheidigung einer vorgefaſsten Meinung, sich solcher Waffen bedient, welche durch ihre Unsicherheit, wie die Ausdrücke selten und nicht gut möglich, das, gegen feste Behauptung einer zwar angenommenen, aber doch nicht unbezweifelten Meinung sich sträubende Wahrheits-Gefühl des Verfassers deutlich zu erkennen geben, und noch überdieſs den Vorwurf der Inconsequenz veranlassen können. Daſs der Tripper von der Harnröhre aus sich auf das Auge, die Nase, den Mastdarm durch unmittelbare Uebertragung des contagiosen Schleims in demselben Individuo verbreiten könne, ist auſser allen Zweifel; wir mögten diese Erscheinung nicht neue Ansteckung nennen, denn der gonorrhoische Prozeſs ist schon im Körper.

Fernere Versuche mit Einimpfung des Tripperstoffs auf wunde Hautstellen, wurden von Astley Cooper [8] in der Art vorgenommen, daſs ähnliche Einwürfe, wie der so eben angeführte von Wendt, nicht gemacht werden können, und doch folgte weder Schanker, noch sonst eine syphilitische Erschei-

---

8) Astley Conper, lectures on the principles and practice of surgery, with additional Notes etc. by Tyrrel Vol. I. London 1824.

nung, so dafs sich dieser Schriftsteller zu der Aeusserung verleiten läfst: It would be madness to say the two diseases are alike!

§. 91.

Simon M'Coy machte 9) folgenden Versuch: Er brachte am 14ten August vermittels einer Sonde Trippergift in die Harnröhre, und impfte dieselbe Materie mittels einer Lanzette auf die Vorhaut, in der Nähe der Krone. Es erfolgte Tripper und Geschwür, welches letztere am 29ten desselben Monats durch blofses Auflegen trockener Charpie, und 10 Gran Rufus Pillen, innerlich genommen, heilte. Der Tripper hörte nach 3 Wochen auf. Am 2ten September entstanden wieder 3 Geschwüre, zwey davon an der Vorhaut, und eines an der Eichel; erstere waren oberflächlich, letzteres ausgehöhlt mit erhabenen Rändern doch ohne Härte. Am 24ten bis 25ten waren sie durch den Gebrauch des Unguent. Calaminar. geheilt. Endlich mögen noch die Versuche Harrisons unseres Gegners am meisten für uns sprechen, denn dieser impfte öfters mit der Lanzette Trippergift in die Vorhaut gesunder Männer, und sah nur einmal ein Geschwür darnach entstehen, welches sicher nur ein Trippergeschwür war.

§. 92.

2) Sitz der Krankheit. Die Syphilis hat ihren

9) Frorieps Notizen.

ren Sitz, wie schon Boerhaave sagt, im Zellengewebe, im Fett, und ergreift gerne das Knochengewebe. Der Tripper hat seine ursprüngliche Stelle auf Schleimhäuten und in den Drüsen derselben, kann sich, das Muskel-System abgerechnet, beynahe auf alle Gebilde verbreiten, ergreift die Knochen nicht so häufig als die Syphilis, und wenn er die Knochen ergreift, so geschieht dieses durch eine Verbreitung des Prozesses von einem benachbarten weichen Gebilde auf das Periost; bey der Syphilis entsteht Knochenleiden, während die den Knochen bedeckenden Weichtheile ganz gesund sind.

§. 93.

3) Symptomatologie und Verlauf. Der Schanker erscheint als ein spezifisches Geschwür mit speckigem Grund und kallosen Rändern, heilt — wenigstens in unserm Clima — nicht durch die Natur, hat einen chronischen Verlauf, und macht keine Metastasen, sondern verbreitet sich Seuchenartig. Der Tripper vegetirt auf der Schleimhaut als Entzündung dieses Organs, mit vermehrter Schleimabsonderung, macht ursprünglich keine Geschwüre, hat einen acuten Verlauf, und geht nur, wenn Mifsverhalten von Seiten der Kranken, oder Mifsgriffe von Seite des Arztes ihn dazu bestimmen, in einen chronischen Zustand über; er macht sehr gerne Metastasen, und heilt bey kräftigen Individuen unter passendem Verhalten durch bloſse Natur-Hülfe.

§. 94.

4) Begleitende Erscheinungen. Bey Syphilis und bey Medorrhoe erscheinen häufig Anschwellungen und Entzündungen der Inquinal-Drüsen. Bey der Syphilis sind sie ein Uebergangs-Glied von der primaeren Affection zur allgemeinen Lustseuche, und fordern nach Erfahrung der besten Aerzte Begünstigung der Eyter-Bildung und Oeffnung des Abscesses. Beim Tripper sind die Bubonen entweder bloſs consensuelle Erscheinungen oder Metastasen, sondern in keinem Fall syphilitischen Eyter ab, so wie überhaupt die Eyterung zu ihrer, ohne Merkur leicht zu erreichenden, Heilung nicht nöthig ist.

Bey Syphilis und bey Tripper finden sich Condylomata; Louvrier aber stellt die durch lange Praxis gemachte Erfahrung auf, daſs Condylome, die nach einem Tripper entstanden sind, nicht durch Mercurialien heilen, selbst wenn man den Kranken bis zur Schwindsucht salivirt, daſs sie aber, wenn sie die Folge eines Schankers sind, immer während der Einreibungs- oder einer andern ordentlichen Quecksilber-Kur verschwinden.

§. 95.

5) Dauer der Krankheit. Sich selbst überlassen zeigen beyde Krankheiten eine groſse Differenz hinsichtlich ihrer Dauer, denn der Tripper heilt bey Ruhe und strenger Diät im Durchschnitt in 9—12 Tagen, der Schanker aber hängt hinsicht-

lich seiner Dauer von der Zweckmäſsigkeit der ärztlichen Behandlung ab.

§. 96.

6) Ausgänge. Der Schanker geht über in vollkommene Gesundheit, in Brand und krebshafte Geschwüre, und in die sekundären Folgen der Lustseuche. Der Tripper endet mit Genesung, tödtet selten durch die böſsen Ausgänge der Ischurie, erzeugt zuweilen Brand der Eichel, theils durch die Tripper-Entzündung selbst, theils durch eine heftige und nicht bald genug beseitigte Paraphimosis. Wird der Verlauf des Trippers nicht gestört, so kann er nebstdem in den chronischen sogenannten Nachtripper übergehen. Wird der Tripper gestört, so macht er, wie schon gesagt, die ihm eigenen Metastasen, welche bey der Syphilis nicht vorkommen. Endlich geht er in die Tripperseuche über. Daſs er keine sekundären syphilitischen Formen zur Folge habe, dafür haben sich Aerzte ausgesprochen, welchen bey einer groſsen Beobachtungs-Gabe eine ausgebreitete Erfahrung zu Gebot stand. Peter Frank fand bey einer 28jährigen Praxis zwar mancherley Folgen des Trippers, darunter aber nicht ein einziges Mal die Lustseuche. Gegen die angeblich venerischen Zufälle, die auf Tripper folgten, half nie das Quecksilber. Oberfeldarzt Wendroth theilt die Beobachtung mit, daſs unter 120 Tripperkranken, welche ohne allen Mercur behandelt wurden, keiner sekundäre syphilitische Symptome bekam. Auch wir haben nach einer nicht geringen

Anzahl von behandelten Trippern nie Symptome der Lustseuche beobachtet, wobey noch zu bemerken ist, dafs die meisten der von uns behandelten Kranken uns noch lange Zeit nach ihrer Heilung unter den Augen blieben. Unter diesen Patienten waren mehrere, bey denen geringere oder stärkere Blutungen aus der Harnröhre statt fanden, was nach Reich meist eine folgende sekundäre Syphilis anzeigen soll.

§. 97.

7) Verhalten gegen Arzneymittel. Mögen in der neueren Zeit englische Aerzte und ihre deutsche Nachbeter behaupten was sie wollen, zur gründlichen Heilung des Schankers ist Quecksilber nöthig, der Tripper dagegen ist durch Mercurialien nicht zu heilen; Hunter sah sogar während einer Mercurial-Cur, die zur Heilung eines Schankers hinreichend war, einen Tripper entstehen. Uns ist der Fall einige Mal vorgekommen, dafs ein Individuum an Tripper und Schanker zugleich litt. Wir liefsen ersteren unberücksichtigt, reichten gegen letzteren Quecksilber und Holztränke bey strenger Diät; der Schanker verschwand immer innerhalb 3 Wochen, der Tripper forderte später eine eigene oft langwierige Behandlung. Ueberhaupt glauben wir bemerkt zu haben, dafs der Tripper um so hartnäckiger wird, und um so leichter in Folgekrankheiten — Flechten etc. — übergeht, je mehr man Mercurialien reicht, und je länger eine strenge Diät beobachtet wurde, weil dem Körper die zur Crise nöthige Energie benommen wird, und wenigstens die Gonorrhoea secundaria Folge davon ist.

§. 98.

6) **Folgekrankheiten.** Die unter den verschiedensten Nuancen auf Schanker folgende allgemeine Lustseuche ist zu bekannt, als daſs wir nöthig hätten, dieselben noch zu beschreiben. Es ist uns sohin nur darum zu thun, die groſse Verschiedenheit zwischen der Lues und den Folgekrankheiten des Trippers zu zeigen. Die Folgekrankheiten des Trippers sind 1) die Metastasen: sie sind nur dem Tripper eigen, im Verlauf der Syphilis finden sich keine ähnlichen Erscheinungen. Wie aber diese beyden Krankheiten selbst dann, wenn sie das nehmliche Gebilde befallen, dennoch äuſserst verschieden sind, dieses zeigen die Iritis medorrhoica, und die Iritis syphilitica. 2) Die Neurosen, die sich in Folge eines unterdrückten Trippers zeigen, erscheinen zwar auch zuweilen bey der Lues universalis dann liegt aber ihre nächste Ursache nicht im Nerven, selbst, sondern meist in einer Knochen-Anschwellung, welche auf ein Nervengebild einen schädlichen Druck ausübt. 3) Die Folgekrankheiten des Trippers, die wir unter dem Namen von Tripperseuche zusammenfassen, und die noch die meiste Aehnlichkeit mit sekundären syphilitischen Formen zeigen, bieten auf der andern Seite wieder die gröſste Differenz. Die Beobachtungen Fabre's, Heckers, P. Franks, Clossius's, Louvrier's, Autenrieths und Ritters mögen für diese Verschiedenheit Zeugniſs geben. Die Tripperflechte ist mit keinem syphilitischen Exanthem zu verwechseln, und das Tripper-Geschwür unterscheidet sich von sekundären

Schankern durch folgende Eigenheiten. Sein Grund ist nicht speckig wie beym Schanker sondern meist bräunlich, rissig, die abgesonderte Jauche reagirt nicht sauer, sondern kalinisch, es heilt nicht mit Substanz-Verlust, sondern neigt eher zur wuchernden Vegetation. Ja selbst, wenn von einer Schleimhaut aus der Knochen ergriffen ist, und durch Necrose selbst gröſsere Parthieen desselben zu Grund gegangen sind, so ersetzt sich während der Heilung das verlohrene oft der Art, daſs man später bey der anatomischen Untersuchung keine Spur mehr davon findet [10]). Vorzüglich merkwürdig ist auch Ritters Beobachtung, daſs die der Syphilis eigenen schlaflosen unter Schmerzen durchwachten Nächte, bey den verschiedenen Nuancen der Tripperseuche nicht vorkommen; ja Ritter will sogar gesehen haben, daſs diese schlaflosen Nächte eines Syphilitischen verschwanden, als er auch von der Tripperseuche befallen wurde. Dagegen finden wir bey der Tripperseuche, besonders den Tripper-Scropheln, eine, mit den übrigen Erscheinungen des Organismus in gar keinem Verhältniſs stehende, Schwäche, welche man selbst bey bedeutend vorgerückter Syphilis nicht bemerkt. Werfen sich Schanker und Tripperseuche auf die Knochen, so zerstört erstere den Knochen durch Caries, letztere bringt Necrose hervor, dabey geht wie schon früher gesagt, die Krankheit immer von den nahgelegenen Weichthei-

---

10) Vöhringers Dissertation p. 17.

len aus, und verbreitet sich auf die Knochenhaut und den Knochen selbst, während sich dieses bey der Syphilis ganz anders verhält. Die auf Tripper folgenden Strickturen der verschiedensten, mit Schleimhäuten ausgekleideten Kanäle, so wie die, aus gleicher Ursache öfter beobachteten Polypen sind der Syphilis ganz fremd. Jede Form von Lustseuche endlich weicht der Kunst; die Tripper-Scropheln sind bis jetzt noch nicht geheilt worden.

§. 99.

Der Leser mag nun selbst aus dieser paralellen Zusammenstellung beyder Kranhheiten über die Verwandtschaft derselben sein eigenes Urtheil fällen, uns aber sey es vergönnt zu erklären, daſs wir unmöglich daran glauben können.

Siebentes Kapitel.

Verwandtschaft des Trippers mit Scropheln.

§. 100.

Eine solche, und zwar höchst innige Verwandtschaft wurde von Hecker behauptet, wozu wahrscheinlich der Umstand geführt hat, daſs beyde Krankheiten besonders im Drüsen-System ihr Unwesen treiben, und daſs alle jene äuſseren Einflüsse, welche den Scrophel-Prozeſs begünstigen, wie z. B. ein naſskaltes Klima, auch den Tripper um so hart-

näckiger machen. Wenn eine solche Verwandtschaft auch mehr für sich zu haben scheint als jene des Trippers mit Syphilis, so läfst sich doch schon dieses dagegen anführen, dafs der Tripper sich beynahe über die ganze Erde verbreitet hat, und dafs er auch in jenen glücklichen Zonen gut fortkömmt, wo die Scropheln nicht gedeihen. Ueberhaupt sind die Scropheln, dieses Gespenst der Medicin, wie sie Dr. Heine in seiner Dissertation nennt, eine wenigstens für uns noch zu mystische Krankheit, um eine solche Verwandschaft hinlänglich erörtern zu können. Die verschiedenen Spielarten, unter denen sie auftreten, machen es nur zu gewifs, dafs es bey den Scropheln eben so wie beym Tripper eine ideopathische Form — die wahren Scropheln — und mehrere symptomatische, kritische und consensuelle Arten giebt. Die meisten Krankheiten können, wie schon Autenrieth bemerkt, unter der Form von Scropheln auftreten. Der Scharlach, der Typhus, die Pest, der Tripper, die Syphilis etc. haben ihre Scrophel-Formen. Die Grundform dieser Krankheit ist unseres Wissens noch nicht richtig erkannt.

Achtes Kapitel.

Verwandtschaft des Trippers mit dem Aussatze.

§. 101.

Autenrieth sagt in 1ten Bandes 2tem Stücke der tübinger Blätter, der Tripper habe mehr Ver-

wandtschaft zum Aussatz als zur Syphilis; damit wollte aber Autenrieth wahrscheinlich nicht ausdrücken, daſs Tripper und Lepra sich wirklich nahe verwandt seyen, denn es dürften sich doch zwischen beyden Krankheiten wesentliche Unterscheidungs-Momente auffinden lassen. Vor allen dürften wir das Verhältniſs des Trippers zur Syphilis, mit welcher er so häufig in einem und demselben Individuum vergesellschaftet vorkömmt, ins Auge fassen; denn der Aussatz steht nach der Ueberzeugung vieler Aerzte mit der Syphilis in einem feindlichen Verhältniſs, diese Krankheiten schlieſsen sich wechselseitig aus. Dem eben so umsichtigen als tiefen Autenrieth ist dieses auch nicht entgangen, denn er sagt, diese Aehnlichkeit des Trippers mit dem Aussatz sey auch die Ursache, daſs der früher schon bestandene Tripper, zur Zeit der epidemischen Blüthe der Lustseuche, so verdrängt worden sey. Allein theils fand sich der Tripper wirklich zu jener Zeit, und beynahe epidemisch wie Benedetti sagt, theils wurde er aus den obenangegebenen Gründen damals weniger berücksichtigt. Hätte aber eine solche feindliche Spannung beyder Krankheiten — Gonorrhoe und Syphilis — damals wirklich statt gehabt, so ist es uns noch gar nicht klar, wodurch zwischen ihnen eine solche Aussöhnung zu Stande kam, daſs beyde Krankheiten schon vor der Mitte des 16ten Jahrhunderts in einem und demselben Individuum so friedlich neben einander hausen konnten, während der Aussatz selbst die Lustseuche für immer zu fliehen scheint.

§. 102.

Aus allem, was wir über den Aussatz der Alten wissen, läſst sich schlieſsen, daſs derselbe mehr erblich als ansteckend war, und wenn zuweilen von einer Lepra die Rede ist, welche sich durch Beyschlaf mittheilte, so sind wir mit Beckett der Meinung, daſs dieses eine Form der Syphilis war, welche man solange mit Aussatz zusammen warf, bis erstere durch ihre epidemische Erscheinung zu Ende des 15ten Jahrhunderts die Aerzte zur Anerkennung ihrer Selbstständigkeit zwang. Nähere Beweiſse dafür zu geben, würde hier zu weit führen, auch könnten wir nichts besseres sagen, als Bekett schon vor mehr als hundert Jahren geschrieben hat.

Der Aussatz zeigt ferner besondere Neigung an und in den Gelenken seine Zerstörungen zu machen, während der Tripper nur durch Metastase, und da selten die Gelenke befällt. Der leprose Prozeſs hat immer Substanz-Verlust zur Folge, und ähnelt darin der Syphilis, der gonorrhoische dagegen erzeugt Anschwellungen, Verdickungen, polypose Gebilde und steotomatose Massen.

Neuntes Kapitel.

Feindselige Verhältnisse des Trippers zu andern Contagien.

§. 103.

Es ist bekannt, daſs zwischen mehreren Contagien ein feindliches Verhältniſs herrscht, und auch

vom Tripper-Contagium glaubte man, daſs es mehreren ansteckenden Krankheiten keinen Zutritt zu dem Organismus gestatte, in welchem es bereits seinen Prozeſs begonnen habe, und umgekehrt. Eine hiehergehörige Krankheit ist die Pest, von der viele Aerzte glaubten, daſs sie diejenigen Individuen verschone, welche am wahren Tripper leiden; allein Mertens[11]) behauptet, auf eigene vielfältige Erfahrung gestützt, daſs dieses falsch sey, da er im südlichen Ruſsland oft Tripperkranke sah, welche von der Pest befallen wurden. Auch vom Typhus sagte man, daſs er das Tripper-Contagium scheue; so findet sich folgender Aufsatz von Dr. Pitschaft in Hufelands Journal[12]). „Azava theilt in seiner Reisebeschreibung mit, daſs in Paraguay die Bisse der giftigen Schlangen für Personen, die stark an venerischen Uebeln leiden, kaum jemals tödtlich wären. Zwey sehr gebildete russische Offiziere haben mich versichert, daſs bey der herrschenden Typhus-Epidemie viele von ihren Soldaten, welche gerade am Tripper litten, von der Krankheit nicht angegriffen worden seyen, ob sie gleich wohl, wie ihre Kameraden, den Einflüssen derselben wären ausgesetzt gewesen. Die Sache fiel mir auf, und das um so mehr, als ich von zwey Männern mit Tripper behaftet, die sich der Ansteckung auf alle

---

11) Observ. med. de febribus putridis et peste. Wien 1778. p. 182.

12) 1819, 49ter Band 3tes Stück.

mögliche Weise ausgesetzt hatten, wufste, dafs sie verschont blieben. Zwar eine und zwey Schwalben machen darum noch keinen Sommer. Die Erfahrung über die Fontanelle, wenn gleich kein zuverlässiges Antidotum, scheint doch in manchen Fällen nicht ganz ohne zu seyn."

Wenn diese Beobachtung sich bestättigen würde, so fände sich darin eine Aehnlichkeit des Trippers mit dem Aussatz, welcher gleichfalls das Typhus-Contagium ausschliesen soll. Allein die Sache scheint nicht so ganz richtig zu seyn; denn Lisfranc sagt bey Gelegenheit, wo er vom Sitz des Trippers spricht, er habe mehrere Tripperkranke geöffnet, welche schnell am Typhus gestorben waren.

§. 104.

Carl Friedrich Born[13]) endlich behauptet in seiner Dissertation, er habe als Practicus im nosocomico pauperum petropolitano die Beobachtung gemacht, dafs das in Rufsland vorkommende fauligtgastrische Fieber die Kranken von virulenten und inveterirten Trippern gänzlich befreye, welche nie (?) zurückkehren — a morbo suo liberantur nunquam redeunte — aber Dr. Born setzt zu dieser nicht unwahrscheinlichen Beobachtung noch folgende, wenigstens mir schwer glaubliche, dafs nehmlich dieses Fieber die vollkommene Syphilis im befallenen Individuum gänzlich verdränge.

---

13) Diss. des febre gastrica putrida. Göttingae 1784.

Da es uns selbsten an eigenen Beobachtungen über diese Verhältnifse des Trippers zu andern Contagien fehlt, so müssen wir uns eines bestimmten Urtheils in dieser Sache enthalten; doch glauben wir hier aufmerksam machen zu müssen, dafs, wenn auch der Tripper mit den erwähnten Krankheiten im ausschliefsenden Antagonismus stehen sollte, diese Spannung wohl nur während seines acuten Verlaufs, schwerer im chronischen Zustand desselben, nie aber beym torpiden Nachtripper Platz greifen werde, und dafs bey Nichtbeachtung dieser verschiedenen Krankheits-Stadien leicht Täuschungen und somit falsche Beobachtungen statt finden können.

§. 105.

Schlüfslich müssen wir noch die Versuche Benkoes[14]) hier erwähnen, welcher gegen mehrere, bey einzelnen Menschen bestehende, Krankheiten den Tripper einimpfte, um jene zu heilen, und die Beobachtung machte, dafs die Flechten immer darauf verschwanden. Benkoe gieng bey diesem Verfahren von der Hunter'schen Theorie aus, dafs nie zwey Krankheiten zugleich im Körper seyn können. Es scheint aber hier nicht sowohl Gegensatz zwischen dem Flechten- und Tripper-Contagium diese Erscheinung hervorgebracht zu haben, sondern die

---

14) Ephemer. meteorologico medicae annorum 1778—93. Vol. V.

Heilung der Flechten war wohl eher als das Resultat der ableitenden Methode zu betrachten. Die Flechten scheinen übrigens, so hartnäckig sie den gewöhnlichen Heilmitteln oft widerstehen, durch andere besonders acute Krankheiten leicht zu verflüchtigen zu seyn, denn auch die Kuhpocken-Impfung übt laut den Erfahrungen der neueren Zeit bey Flechtenkranken einen ähnlichen Einfluſs. Schönlein sagt bey Gelegenheit, wo er von einer Verbindung der Entzündung mit dem Rheumatismus spricht, sehr treffend, daſs so wie in der Chemie die solidesten beständigen Körper durch eine Verbindung mit flüchtigen Substanzen z. B. das Eisen mit Amonium, selbst flüchtig werden können, so scheine dieses auch bey einzelnen Krankheiten der Fall zu seyn. Dieser Vergleich paſst auch mit einigen Modifikationen auf Benkoes Beobachtung, denn die Flechten heilten nicht durch ihren Gegensatz, in dem sie zum Tripper standen, sondern das Gift der chronischen Flechten verband sich und verlief mit dem acuten Tripper. So würden wir nicht rathen ein Kind mit einer Lymphe zu vacciniren, welche von einem herpetischen Individuum genommen wurde, denn sicher participirt die Vaccine-Lymphe an dem im Körper befindlichen Flechtenstoff. Wir können uns wenigstens zwey Fälle, wo nach der Impfung flechtenartige Ausschläge auf dem ganzen Arm entstanden, die aber leicht geheilt wurden, nur durch eine Modifikation der, von einem ausschlagskranken Kinde genommenen Lymphe erklären. Auch der Tripperstoff, welcher bey herpetischen Menschen

abgesondert wird, die Flechten mögen dabey heilen oder nicht — ist gewifs nicht mehr reiner Tripperstoff, und die Tripperflechten finden vielleicht in solchen complicirten Contagien ihren Grund.

Zehntes Kapitel.

Verbindung des Tripper-Contagiums mit andern Krankheiten.

§. 106.

Haben wir bisher die Selbstständigkeit des Trippergifts und sein antagonistisches Verhalten gegen andere Organe näher betrachtet, so müssen wir jetzt auch untersuchen, in wiefern dieses Gift mit andern Krankheits-Prozessen Verbindungen einzugehen fähig ist. Vor allem sind jene Krankheits-Prozesse zu berücksichtigen, die, ursprünglich nur Funktions-Steigerung einzelner Systeme und Organe, wechselweifse eine allgemeine Herrschaft auf alle anderen Krankheiten ausüben, denen sie ihren Character aufdrücken, und nach ihrer Abhängigkeit vom Jahres-Wechsel oder andern telurisch-cosmischen Einflüssen als Charactere des Genius annuus, Stationaris und Epidemicus bey den Aerzten bekannt sind. Diese Charactere sind folgende: der entzündliche, der nervöse, der gastrische, der erysipelatose, der galligte, der rheumatische, der catarrhalische. Der Tripper steht unter dem Einflufs dieser Krankheits-

Charactere eben so, vielleicht noch mehr als jede andere acute contagiöse Krankheit.

§. 107.

1) Der entzündliche Character der Jahreszeit ist beym Tripper nicht zu verkennen, und gibt sich durch die synoachalen Erscheinungen und Blutungen kund. Eben jetzt im Februar 1828 haben wir die Beobachtung gemacht, daſs bey allen 8 Tripperkranken, die uns seit 4 Wochen vorkamen, entzündliche Erscheinungen und Blutungen aus der Harnröhre eintraten, und doch waren unter diesen 8 Kranken zwey Individuen, bey denen schon früher bestandene Tripper zwar lange dauerten, aber sehr leicht verlaufen waren.

§. 108.

2) Eine nervöse Complication des Trippers vermögen wir nicht nachzuweiſsen, wenn nicht die zuweilen stattfindenden, mit der Enzündung nicht in Verhältniſs stehenden, Schmerzen hieher gehören. Von der Syphilis hat man wohl bemerkt, daſs die von ihr ergriffenen Theile gerne brandig werden, wenn der Kranke auch von Typhus befallen wird; inwiefern dieses auch beym Tripper der Fall sey, wissen wir nicht, wir fanden keine Beobachtungen dafür.

§. 109.

3) Die gastrische Complication findet sich sehr häufig, und verräth sich durch die schmutzig belegte Zunge, die gestörte Verdauung, unterdrückte Aus-

leerung.

leerung. Wenn auch der Tripper durch diese Complication nicht sehr gesteigert wird, so verdient sie doch deſswegen unsere Aufmerksamkeit, weil sie die Heilung des Trippers hindert, welche dann oft schnell erfolgt, wenn der Gastrizismus gehoben ist.

§. 110.

4) Der galligte Prozeſs ist beym Tripper noch von wenigen Aerzten beachtet worden; daſs aber Qualität und Quantität der Gallen-Se- und Excretion auf alle Krankheiten, sohin auch auf den Tripper, von groſsem Einfluſs sind, wird niemand widersprechen, auch mag folgender von Dr. Mahr [1]) mitgetheilte Fall als Beleg hier gelten: Ein Mann, welcher 4 Monate an der Gelbsucht litt, zog sich einen bösartigen Tripper zu, bey dem der Ausfluſs sehr stark gelb gefärbt war. Dieser gelbe Ausfluſs dauerte selbst fort, als die übrigen Symptome des Trippers verschwunden waren, und wurde nur durch zweckmässige Behandlung der Gelbsucht in einen gewöhnlichen Nachtripper verwandelt. Hieher gehört auch was Ophterdingen über den galligten Tripper sagt, denn wenn ein abnormer Zustand der Gallen-Se- und Excretion schon für sich einen tripperartigen Harnröhren-Schleimfluſs erzeugen kann, so wird er auch seinen Einfluſs auf einen bereits bestehenden Tripper nicht verläugnen. Es muſs aber die Farbe des Tripperschleims nicht immer von der galligten Complication Zeugniſs geben, denn wir

1) Im Frankfurter medicinischen Wochenblatt. 1784. S. 40.

finden ja auch nicht immer die rosigte Entzündung am Penis, während doch andere Erscheinungen uns von der Complication des Rothlaufs mit dem Tripper überzeugen.

§. 111.

5) Der erysipelatose Charakter ist derjenige, der nach dem entzündlichen und catarrhalischen am häufigsten beym Tripper angetroffen wird. Dieser Charakter kann aber in verschiedenen Graden in den Tripper-Prozeſs eingreifen, denn in höheren Graden erblicken wir am Penis, besonders am orificio urethrae ganz deutlich die eigene Röthe der erysipelatosen Entzündung, während wir bey geringerem Einfluſs dieses Charakters örtlich gar nichts bemerken, und nur durch den Genius epidemicus und das allgemeine Befinden des Kranken auf eine solche Complication aufmerksam gemacht werden. Bemerkenswerth ist hier die Beobachtung mehrerer Aerzte, daſs der Tripper zu der Zeit, wo der Genius epidemicus der erysipelatose ist, sich am meisten zu Metastasen neigt.

§. 112.

6) Mit Rheumatismus complicirt sich der Tripper um so wahrscheinlicher, da es schon rein rheumatische Gonorrhoeen giebt. Die rheumatischen Affectionen sind beym virulenten Tripper oft sehr durchscheinend, auch hat schon Brodie, und nach ihm Vetch darauf aufmerksam gemacht.

§. 113.

7) Die catarrhöse Physiognomie ist eigentlich die dem Tripper eigenthümliche, denn er ist ja nichts anders als ein contagiöser Catarrh der Geschlechtstheile. Merkwürdig ist es daher, daſs er zur Zeit, wo die Catarrhe an der Tagesordnung sind, weit hartnäckiger, wenn auch nicht bösartiger wird.

Diese hier aufgezählten Krankheits-Charactere scheinen dem Tripper nur während seines primären Verlaufs ihr Gepräg aufzudrücken, ohne auf dessen Folgekrankheiten einen Einfluſs zu haben, oder das Tripper-Contagium selbst zu modificiren. Nicht so verhält es sich mit andern dyskrasischen Krankheiten, mit denen der Tripper, ähnlich dem Kupfer unter den Metallen — die mannigfachsten Verbindungen eingehen kann, und dadurch bedeutende Entartungen seines Contagiums zu erleiden scheint. Flechten, Scropheln, Gicht, Scorbut, und höchst wahrscheinlich auch der Aussatz, so wie die afrikanischen Yaws gehen mit dem Trippergift Verbindungen ein, und erzeugen Bastarde, wenn wir uns dieses Ausdrucks bedienen dürfen. Im ganzen liegt aber auf diesen Verbindungen noch so viel Dunkel, daſs eine nähere Beleuchtung derselben erst von künftigen Beobachtungen zu erwarten steht. In wiefern Tripperflechten, Tripper-Scropheln und die weissen Gelenk-Geschwülste, Resultate dieser Verbindungen sind, läſst sich noch nicht genau angeben, ohnediefs wird das nähere darüber unten, bey den einschlägigen Kapiteln, folgen.

§. 114.

Zwischen Syphilis und Tripper halten wir eine Verbindung für nicht denkbar, denn wie ist es möglich, daſs zwey Krankheiten in einem und demselben Organismus hausen, von denen die eine ein saures, die andere ein kalinisches Secret liefert.

Wenn Schanker mit Trippern zugleich vorkommen, so sind entweder erstere keine syphilitischen sondern Tripper-Geschwüre, oder wenn die Geschwüre wahre Schanker sind, so ist der sie begleitende Harnröhrenfluſs nur eine consensuelle Blennorrhoe, kann sohin auf den Character des virulenten Trippers keinen Anspruch machen.

Eilftes Kapitel.

Verbreitungs-Weise des Tripper-Contagiums.

§. 115.

Daſs der Tripperstoff beynahe auf jeder Schleimhaut wurzelt, ist bekannt; ärztliche Versuche aber ausgenommen, wird er wohl nur durch den Beyschlaf mitgetheilt. Nun entsteht aber die Frage, wie gelangt der Tripperstoff in die männliche Harnröhre? Zur Beantwortung dieser Frage hat man mehrere Theorien geliefert. Cruikschank glaubt, daſs der Tripperschleim von der Oberfläche der Harnröhre aufgesaugt und auf die Harnröhre wieder abgesetzt werde. Wenn wir diese Theorie nicht so mechanisch nehmen, und sie uns so erläu-

tern, dafs allerdings das Gift von der Eichel aufgesaugt werde, die Wirkung desselben sich aber defshalb auf die Schleimhaut der Harnröhre äufsere, weil es zu diesem Organ in einem ähnlichen Verhältnifs stehe, wie der Brechweinstein zum Magen, welcher selbst in die Venen eingespritzt Brechen erregt, oder die Canthariden zu den Harnwerkzeugen, oder was noch besser hieher pafst, wie das Krätzgift zu den Gelenken, welches durch seinen mehrflüchtigen Träger in den Handtellern aufgesaugt, doch nur auf dem Handrücken, und besonders an den Gelenken den Ausschlag erzeugt, so hat diese Meinung gewifs viel für sich, und wir fühlen uns bestimmt sie auch defswegen schon in Schutz zu nehmen, weil wir uns die Bildung des Schankers auch nicht anders denken können; denn wenn die Eichel das Schankergift nicht erst aufsaugt, worauf dann erst an einer beliebigen Stelle Geschwüre erzeugt werden, wie wäre es sonst denkbar, dafs in der Regel nur ein oder zwey Schankerbläschen entstehen, während doch das Gift beym Beyschlaf über die ganze Eichel gleichsam eingerieben wird. Für eine so schnelle Aufsaugung kann auch angeführt werden, dafs das aufmerksamste Waschen nach einem verdächtigen Beyschlaf nicht immer gegen Ansteckung sichert, wie wir aus einigen Beyspielen genau wissen. Zudem ist ja das schnelle Aufsaugungs-Vermögen selbst auf der nicht so empfindlichen Oberhaut hinlänglich bekannt: während man die Hände mit kaltem Wasser wäscht, wird schon von dieser Flüssigkeit etwas resorbirt, dieses beweist die auch

nach dem genauesten Abtrocknen zurückbleibende Kälte der Hand. Um wie viel leichter werden flüchtige oder belebte Substanzen aufgenommen. Man kann uns den Einwurf nicht entgegen stellen, daſs bey der Einimpfung einiger Contagien, selbst des Schankers, die Blase oder die Pustel sich genau an die Impfstelle hält, denn es ist hier natürlich, daſs diese gereitzte Stelle zur Reproduction des Contagiums sich am beſsten eignet, und doch verbreiten sich solche Contagien oft weiter. So haben wir bey unsern mannigfachen Impfversuchen mit dem Varioliden-Contagium einige Mal bemerkt, daſs neben dem Bläschen der Impfstelle sich noch ein oder zwey andere zu gleicher Zeit mit erstem entwickelten. Wir wissen wohl, daſs man gegen diese Meinung a priori anführt, daſs die aufsaugenden Gefäse von der Oberfläche der Eichel nicht an die schiffförmige Grube, sondern an die Leisten-Drüsen gehen, allein es weiſs ja jeder Arzt, wie wenig wir über die Aufsaugung im klaren sind, besonders in wiefern sie den Lymphgefäſsen oder Venen zukömmt. Noch weniger wissen wir, welche Rolle die Nerven im ersten Akte solcher Ansteckungen spielen. Sind denn die Lymphgefäſse nachgewiesen, welche das Krätzgift von den Handtellern zum Handrücken führen? Was aber am meisten für diese Meinung spricht, sind die Versuche, welche englische Candidaten der Medizin unter Benjamin Bell aus Liebe für die Wissenschaft an sich selbst anstellten. Sie brachten Tripperschleim mit Charpie zwischen Vorhaut und Eichel; bey einem entstand bloſs ein Harnröhren-

Tripper, beym andern ein heftiger Eichel- und mässiger Harnröhren-Tripper. Wir suchten Gelegenheit; diese Versuche mit möglichster Vorsicht auch nachzumachen, allein obgleich wir Ausgaben dabey nicht scheuten, so konnten wir dieselbe bis jetzt nicht finden, indem die Sache sehr heigel ist, wenn sie bekannt wird, leicht bös gedeutet werden kann, und die Aerzte von der Verläumdung ihrer eigenen Collegen oft das meiste zu fürchten haben [1]). Den Versuch an uns selbst anzustellen hielt uns eine langwährende Nervenkrankheit ab; doch kömmt Zeit kömmt Rath.

§. 116.

Eine zweyte Erklärung der Ansteckungsweise hat Nisbet so gegeben, daſs nehmlich während des Beyschlafs ein Theil des auszuspritzenden Saamens an der Harnröhre zurückbleibe, sich mit dem unreinen Schleim der Mutterscheide vermische, und

---

1) Im Jahr 1825 suchten wir bey der damaligen Varioliden-Epidemie, durch Einimpfung desselben Contagiums theils Beobachtungen zu sammeln, theils die Menschen gegen die Ansteckung dieser Krankheit zu schützen. Die Idee war von unserm trefflichen Schönlein ausgegangen, und das Resultat entsprach unsern Erwartungen vollkommen. Allein andere Herrn Doctoren hatten die Meinung, wir hätten Lust die Epidemie zu verbreiten! und es wurde uns von der Regierung ein solches Impfen untersagt. — —

bey der Erschlaffung des Gliedes in die Harnröhre zurücktrete. Diese Erklärung ist uns etwas undeutlich, und auf der andern Seite ganz unwahrscheinlich, da es bekannt ist, daſs man den Penis nicht bis zum Moment der Saamen-Ergieſsung in der Scheide zu lassen braucht, um angesteckt zu werden. Ein Recensent der Salzburger mediz. chirurg. Zeitung (1790 III. 160.) erzählt als Beleg dafür ein selbst erlebtes Beyspiel, wo er eine ähnliche Vorsicht gebraucht hat, aber, um ein Mädchen gegen die fruchtbaren Folgen seiner Umarmung zu schützen, doch mit einem Tripper angesteckt wurde.

§. 117.

Eine fernere scharfsinnige Erklärung hat Weickard aufgestellt, daſs nehmlich die Harnröhre durch die ihr eigene Contraction den im Beyschlaf aufgenommenen Stoff bis zur Fossa navicularis gleichsam zurückschiebe. Diese Meinung hat allerdings das für sich, daſs die Harnröhre wirklich eine ähnliche das Zurückbringen eingebrachter Substanzen möglich machende Contraction äuſsert, was jeder Arzt beobachtet haben muſs, welcher schon Bougie besonders von Darmsaiten oder die Pickel'schen angewendet hat. Freilich ist diese Contraction hier sehr gering, und mit jener am After nicht vergleichbar, doch besteht sie. Ferner hat Weickard [5])

5) Observationes medicae p. 129.

zur Unterstützung dieser Meinung folgenden Fall erzählt: „nequissimi quidam virus venerei in penem „ingressum determinare voluere. Sequens ideo eli-„gebant experimentum. Pedulante manu penem ad „seminis effusionem provocabant, anhelumque eum, „antequam omne evomuerat, lacti inmiserunt. Atque „post tempus, ut ajebant, dum primo urinam mit-„terent, guttas quasdam lactis praecessisse, secuta „demum urina, adfirmabant. Penis ergo, ajebant, „sua exspuens, aliena adsugit. Gonorrhoeae itaque „ortum experimento hocce stabiliri posse existim-„abant.“ Allein die grofse Wahrheits-Liebe wohl kennend, kann ich doch nicht umhin, in diese Erzählung, wenigstens in die Art wie sie gegeben ist, grofses Mifstrauen zu setzen, und sollte es auch nur die darin handelnden Personen betreffen. Der Versuch wurde nehmlich nicht mit wüstem Sinn, sondern mit wissenschaftlicher Forschung angestellt, was schon die genaue Beobachtung zeigt; auf solche Menschen pafst der Ausdruck nequissimi gewifs nicht; uns wird sohin die Sache nur dadurch erklärlich, dafs Weickard sowohl durch dieses Prädicat als durch das öftere „ajebant“ die Leser glauben machen wollte, dafs er den Versuch nicht selbst gemacht habe. — — Dem sey aber wie ihm wolle, der Versuch hat nicht hinlängliche Beweifskraft, da es einen grofsen Unterschied macht, wenn man etwas weniges Tripperschleim, was oft keinen Tropfen beträgt, an die Eichel bringt, oder wenn man den Penis in ein Gefäfs mit Flüfsigkeit taucht, wo er leicht etwas aufnehmen kann. Ferner spricht gegen

diese Art des Uebergangs von Tripperschleim in die männliche Harnröhre der schon oben erwähnte Umstand, daſs man angesteckt werden kann, ehe die Ejaculation des Saamens erfolgt. Weickard aber sagt Penis sua exspuens, aliena adsugit. Doch ist auf diese Art die Ansteckung nicht unmöglich.

§. 118.

Hunter, Clossius und besonders Ritter nehmen an, daſs die Ansteckung beym Tripper an der Mündung der Harnröhre geschehe, und sich von da in die Urethra verbreite. Ritter führt als Beweiſs für diese Meinung an, er habe öfters beobachtet, daſs sich einige Tage nach der Ansteckung die ersten Folgen des unreinen Beyschlafs durch eine kleine Borke äuſserten, welche durch die, von den gereizten Lefzen der Harnröhren-Mündung ausgeschwitzte, Lymphe gebildet, die längliche Form der Harnröhren-Mündung annimmt, und diesen Eingang verschlieſst; sobald aber der Patient den Urin läſst, verschwindet diese kleine Borke. Widersprechen können wir dieser Erklärungsweise durchaus nicht, denn wenn das Contagium sich auf der ganzen Oberfläche der Eichel resorbiren, und doch auf die Urethra wirken kann, so ist dieses an der Harnröhren-Mündung gewiſs um so leichter der Fall. Zudem erzählt Duncan in seinen Medical Cases, ein edinburger Student habe sich den Tripper öfter durch Einimpfung zugezogen, indem er die Mündung der Harnröhre mit einer in Trippergift benetzten Sonde berührte. — — Dieses aber alles

zugegeben, so werden doch die Vertheidiger dieser Meinung nicht behaupten noch weniger aber beweisen wollen, daſs dieses der einzige Weg der Ansteckung sey.

§. 119.

Die fünfte Theorie endlich giebt ein Recensent der Salzburger mediz. chirurg. Zeitung — 1812 III. 344 — folgendermassen: Die in dem Vaginal-Schleim eingehüllte Schärfe wird durch die Fricktion beym Beyschaf frey gemacht, und entwickelt sich als Gas. In dieser feinen gleichsam entkörperten Gestalt dringt das Gift in die Harnröhre ein, und verursacht den Tripper. In manchen nicht venerischen Fällen erzeugt oder entbindet sich vielleicht auch ein solches reitzendes scharfes Gas erst während des Beyschlafs selbst. Wenn wir auch die mechanischen Fricktionen nicht so sehr in Anschlag bringen als dieser Autor, so gewinnt doch diese Theorie durch die beym Beyschlaf gesteigerte Vitalität des Genitals, durch welche, besonders bey dem erhöhten Nerven- und Arterien-Leben, eine solche Verflüchtigung des Contagiums statt finden kann. Haben wir ja auch andere acute und chronische Krankheiten, welche ihrem Contagium einen fixen und einen flüchtigen Träger gestatten, wie dieses bey den Menschen-Pocken, dem Variolid und der Krätze der Fall ist.

Zwölftes Kapitel.

Zeitraum zwischen der Ansteckung und dem Ausbruch des Trippers.

§. 120.

Nach allen bisher gemachten Erfahrungen läſst sich nicht genau bestimmen, wie lange das Tripper-Gift, wenn es einmal dem Organismus mitgetheilt ist, braucht, bis es als bemerkbare Krankheit auftritt. Chemnitz[1]) stellte über das Keimen der Contagien im Allgemeinen die Theorie auf, daſs die Zwischenzeit von der Ansteckung bis zum Krankkeits-Ausbruch um so länger währe, je fremder das Gift der Natur des angestekten Körpers sey, daher Pocken und Masern ihre Ansteckungs-Kraft schneller äussern als Lues und Wuthgift. Wir glauben nicht, daſs sich diese Ansicht nachweisen läſst, dagegen sind wir sicher, daſs bey Contagien von acuten Krankheiten die Zeit des Keimens viel bestimmter und begränzter ist, als bey chronischen, und zwar aus dem Grunde, weil acute, contagiöse Krankheiten sich dem Organismus nicht so sehr assimiliren lassen, und von der Individualität und dem Temperamente des Befallenen nicht so modifizirt werden, als dieses bey chronischen der Fall ist, sondern bey ihrem ephemeren Leben die möglichste Selbstständigkeit, sohin auch in ihrem Ver-

1) Diss. inaug. sistens meletemata critica in theoriam illustris Reilii de morbis venereis. Halae. 1793.

lauf schon von der Ansteckung an gerechnet, behaupten. Die meisten acuten ansteckenden Krankheiten zeigen zwischen dem 3ten und 4ten Tag die ersten Spuren ihrer Vegetation, nicht so sicher ist der Termin bey chronischen. Der Tripper, wie schon gesagt, ein Uebergangs-Glied zwischen acuten und chronischen Krankheiten ist hinsichtlich der Zeit, die er zum Keimen bedarf, äusserst wandelbar. Vor den ersten 24 Stunden nach der Ansteckung sind gewifs noch keine durch das Gift erzeugten Erscheinungen bemerkt worden. Perenotti de Cigliano sagt zwar, dafs sich das Contagium schon während des Beyschlafs bemerkbar mache, indem die Weiber bey Ergiefsung des Saamens in der Scheide ein ungewöhnliches Brennen, die Männer aber, beym Eingang in die Scheide, ein ungewöhnliches Kitzeln empfänden. Allein dieses würde mehr eine chemische Wirkung des Contagiums auf den Organismus anzeigen, welche aber doch nicht statt findet. Wenn man obigen Satz, dafs das Contagium vor 24 Stunden keine Spuren seines Daseyns zeige, so ziemlich als ausgemacht annehmen darf, so ist man dagegen in Bestimmung der spätesten Zeit seines Auftretens in Verlegenheit, da dieser Termin von einigen Autoren als sehr langewährend angenommen wird. So erzählt Duncan und nach ihm Swediaur folgende Beobachtung: Ein junger Mann der mit anscheinend guter Gesundheit von London nach Ostindien abgereifst war, bekam, als er nach der Fahrt von 4 Monaten dem heisen Clima sich näherte, bevor er noch

den Fuſs ans Land setzte, einen bedeutenden venerischen (?) Tripper. Ansteckung während der Reise war unmöglich. — Ist es nicht denkbar, daſs dieser Harnröhrenfluſs ganz anderer z. B. rheumatischer Natur war, oder kann er nicht durch die häufigen gesalzenen Speisen, die man auf Schiffen genieſst, entstanden seyn? Ein ächter Tripper war es sicher nicht.

Soviel ist übrigens klar, daſs die Qualität des Contagiums selbst, vorzüglich aber die Individualität und das Temperament des Angesteckten, auf die Zeit des Keimens einen groſsen Einfluſs hat. Presavin meint, daſs die Gonorrhoe um so heftiger würde, je länger sie zu ihrer Entwicklung braucht.

§. 121.

Bretschneider hat über den Zeitraum, der zwischen der Ansteckung und dem Ausbruch des Trippers verläuft, bey seinen Beobachtungen eine genaue Tabelle geführt, und bey 195 Kranken folgende Zeit-Verhältnisse hinsichtlich des Ausbruchs der Krankheit gefunden.

Am ersten Tag nach der Ansteckung erschien der Tripper bey	1	Individuum
am 2ten Tag bey	1	—
am 3ten — —	80	—
am 4ten — —	30	—
am 5ten — —	21	—
am 7ten — —	25	—

am 10ten Tag bey	. . . . .	19	Individuum
am 14ten — —	. . . .	9	—
Die Zeit war nicht genau zu bestimmen bey	. . . .	9	—
		195.	

Uebrigens will er ein unbezweifeltes Beyspiel beobachtet haben, wo der Tripper 5 Wochen nach dem Beyschlaf entstand, Wir können nicht daran glauben.

Im Allgemeinen zeigen sich die ersten Regungen der Gonorrhoe zwischen dem 3ten und 7ten Tage nach der Ansteckung, selten später. Krankhafte Ausflüsse aus der Harnröhre, die nach 14 Tagen erst eintreten, verdanken entweder ihr Daseyn einer andern Ursache, oder der Kranke hat uns hinsichtlich der Zeit der Gelegenheits-Ursache getäuscht.

Dreizehntes Kapitel.

Das Keimen des Contagiums.

§. 122.

Mit dem Moment, in dem das Contagium auf einen ihm günstigen Theil des Organismus angebracht wird, beginnt auch seine Einwirkung auf denselben, und die Reaction des Organismus dagegen; daſs aber das Contagium, wie wir im vorigen Kapitel sahen, eine gewisse Zeit braucht, bis es die

ihm eigenen Krankheits-Erscheinungen hervorruft, führt uns zu der Ueberzeugung, daſs ein eigener organischer Act erforderlich sey, durch welchen die Entfaltung der Krankheit vermittelt wird. Diesen Act nennen wir das Keimen des Contagiums. Dieses Keimen ist ursprünglich ein örtlicher Prozeſs, bald aber nimmt der ganze Organismus daran unbezweifelten Antheil, was sich nicht selten durch fieberhafte Aufregungen zu erkennen giebt. Diese Fieberregungen treten nicht immer bemerklich auf, und geben uns über den Act des Keimens selbst keinen Aufschluſs. Das Keimen geht im thierischen Schleim oder Keimstoff vor sich; eine Aufsaugung des Giftes ist daher nur in soferne nöthig, daſs es die ihm zum Keimen günstige Stelle erreiche. Wie der thierische Keimstoff von dem Contagium angeregt oder umgeändert werde, ist uns gänzlich unbekannt, soviel aber läſst sich annehmen, daſs durch ihn erst Nerven und Gefäſs die Anregung zur pathischen Production erhalten. So wie Nerve und Gefäſs mit in den Prozeſs gezogen sind — was bald nach der Ansteckung der Fall seyn muſs — hört die Krankheit auf eine örtliche zu seyn, denn wenigstens durch das Nervensystem wird die geschehene Anregung dem Central-Gebilde des vegetativen Lebens, den G a n g l i e n mitgetheilt; und dieser Moment mag es seyn, wo die, wenn auch noch so unbedeutenden, Fieberregungen eintreten. So wie in der Sphäre des thierischen Lebens die auf der Peripherie statthabende Empfindung sich erst dem Gehöre mittheilen muſs, ehe dieses durch den Willen

dem

dem äufsern Einflufse entgegen wirkt, so wird hier in der vegetativen Sphäre der empfangene Reitz erst den Central-Gebilden der Vegetation zugeführt, ehe aus der Tiefe des Organismus die Bestimmung zu der für das Contagium fruchtbaren Thätigkeit auf die, der Entfaltung der Krankheit günstigen, Organe übergeht. So wie daher die lokalen Erscheinungen der wuchernden Krankheit eintreten, hat diese schon die ersten Gränzen, innerhalb welchen das Contagium angebracht wurde und zu wirken begann, überschritten, und an allem was nun — in dieser pathischen Beziehung — ist und wird, hat der Gesammt-Organismus mehr oder weniger intensiven Antheil. Die Krankheit geht nun aus der Tiefe des vegetativen Lebens selbst hervor. Wäre dieses nicht der Fall, und bliebe das Keimen bis zum Ausbruch der Krankheit ein blos örtlicher Prozefs, wie wäre es dann möglich, dafs nach einer Ansteckung, z. B. nach der Impfung mit Menschenblattern, das Exanthem beynahe zu gleicher Zeit an verschiedenen Theilen des Körpers ausbricht. Wird die nach Mittheilung der Krätze zuerst sich zeigende Krätzpustel gleich bey ihrem Entstehen durch Aetzmittel zerstört, so ist dadurch die Krätze noch nicht beseitigt, denn diese Pustel war schon Product, nicht Ursache der Krankheit. Das eben erscheinende Schanker-Bläschen steht unter derselben Kathegorie, und die leichte, nur durch wohllüstiges Jucken sich kund gebende, Entzündung der Harnröhre, ist schon Folge des krankhaften Bildungs-Triebes.

§. 123.

Man hat früher die Entwickelung der venerischen Krankheit überhaupt, sohin auch des Trippers durch Fermentation und durch Aufsaugung zu erklären gesucht. Daſs der Chemismus aber im Bereiche des organischen Lebens nicht soweit eingreifen könne, um selbst Gährung zu erzeugen, darüber wird sich wohl jetzt kein Zweifel mehr erheben [1]), und was die vermeinte Aufsaugung des Giftes betrifft, so läſst sich folgendes dagegen anführen: Nicht nur daſs Venen und Arterien eines Gonorrhoischen oder Syphilitischen keine Spur von Tripper oder Schankergift enthalten, sondern man kann nicht einmal Ansteckung bezwecken, wenn man einem gesunden Menschen Tripper- oder Schanker-Gift in die Venen sprützt, was doch der Fall seyn müſste, wenn das Contagium durch Aufsaugung sich im Körper entwickeln könnte. Ein anderer Grund dagegen ist der: Es ist bekannt daſs schon der hundertste Theil eines Grans von irgend einem Contagium, wenn er auf das thierische Schleimgewebe gebracht wird, fähig ist, die ihm entsprechende Krankheit hervorzurufen. Wenn aber diese schon an und für sich so unbedeutende Quantität des Giftes noch aufgesaugt werden soll, so muſs sie natürlich bey ihrem Durchgang, gleichviel

---

1) Näheres darüber in Hunters Werk über die venerischen Krankheiten p. 31 und die folgenden.

ob Nerve oder Gefäſs, den Weg hergeben, durch den Körper mit vielen Flüssigkeiten in Berührung kommen, und dadurch so verdünnt werden, daſs alle ihre Wirkungskraft zu Grunde geht. Daſs aber eine solche Verdünnung der Fruchtbarkeit des Contagiums Gränzen setzt, kann folgender Versuch beweisen. Man nehme ohngefähr einen Gran irgend eines frischen Contagiums, und reibe es mit 3—4 Gran Gummi ab, so wird es in diesem Zustande seine Contagiosität noch erhalten, zum Zeichen, daſs es durch das Reiben und die Verbindung mit Gummi an seiner Kraft nicht verloren hat. Verdünnt man aber nun das mit Gummi gemischte Contagium mit 10—20 Maas ganz reinem destillirten Wasser, — und daraus entstehen noch lange keine Hahnemann'schen Billions-Theile — so werden die mittelst einer spärlich mit dieser Flüssigkeit befeuchteten Lanzette gemachten Versuche stets miſslingen. Durch das Gesagte wollen wir aber die Aufsaugung der Gifte nicht abläugnen, denn diese findet eben so gut statt, als die Aufsaugung anderer Körper, aber daſs sie zur Entwickelung contagiöser Krankheiten nur in so weit nöthig sey, daſs das Gift das Schleimgewebe erreiche, dieses, und nicht weiter, wollten wir behaupten.

§. 124.

Hunter, der die Entfaltung der venerischen Krankheit nach geschehener Ansteckung, von einer besondern spezifiken Reitzung des Giftes, und der Empfänglichkeit der Lebenskraft, einen solchen Reitz

aufzunehmen, herrühren läſst, hat nach unserer Meinung diesen Gegenstand auf eine der Idee des Organismus würdige Weise behandelt, und die Gründe für seine Ansicht pag. 33 et seq. seines bekannten Werkes geliefert.

§. 125.

In der neuesten Zeit finden wir über das Keimen des Tripper- und Syphilis-Contagiums auch die Meinung aufgestellt, daſs das Gift zuerst topische Reaction, nehmlich Röthe, Anschwellung und Empfindlichkeit etc. verursache, worauf der Organismus das Gift abzuwehren, zu elimitiren suche, was er zuweilen durch Fieberregungen zu erkennen gäbe. Allein wir können dieser Meinung nicht beytreten; denn diese topische Reaction müſste, wenn sie diesen Namen verdienen sollte, gleich nach Einwirkung des Contagiums entstehen, wie dieses nach der Anwendung von Aetzmitteln und nach mechanischen Einflüssen der Fall ist; so aber entsteht diese örtliche Reaction erst 24 bis 72 Stunden, ja noch später, nach der Ansteckung, und die für Reaction des Gesammt-Organismus geltenden Fieberregungen stellen sich sogar noch früher ein, als die ersten lokalen Symptome. Dann glauben wir, daſs die nach Ansteckung folgenden Fieberregungen nicht gerade die Tendenz des Organismus anzeigen, die schädlich einwirkenden Stoffe zu elimitiren, sondern wir nehmen sie als Folge eines Ganglien-Reitzes, welcher dieses System zu neuer Production aufregt; und unter diesem Gesichtspunkt finden wir das nach Mahlzeiten so

häufig bemerkte Verdauungs-Fieber, und besonders die Fieberregungen nach einem fruchtbaren Beyschlaf, die eine Analogie mit dem Fieber nach Ansteckung zulassen, leichter erklärlich, als wenn wir es bloſs als die expansive Seite des Organismus betrachten. Wir haben öfters bey Haemorrhoidarien plötzliche Fieberregungen mit heftigem Frost, selbst Schüttelfrost, — bey warmer Witterung — beobachtet, und sahen häufig darauf die blutige Crise durch den After eintreten, doch unterblieben auch in mehreren Fällen die blutigen Ausleerungen. Wir sehen in diesen Fieberregungen nicht blosse Tendenz zu kritischen Ausscheidungen, sondern auch Reitzung der Ganglien durch Vollblütigkeit des Unterleibs, wobey noch die Qualität des Blutes nicht ohne Einfluſs ist.

§. 126.

Wir wissen wohl, daſs wir durch unsere oben gegebenen Sätze über das Keimen des Contagiums die Sache noch wenig beleuchtet haben, wir muſsten uns aber damit begnügen, um nicht in die Gefahr zu gerathen, zu alten Irrthümern noch neue zu häufen, welches einem gar leicht begegnen kann, wenn man im Gebiethe der Natur-Geschichte zuviel erklären will. Zufrieden würden wir seyn, wenn es uns gelungen wäre, den Glauben an die Oertlichkeit der neu erscheinenden contagiösen Krankheit zu erschüttern, da ein solcher Glaube sich mit der Idee des Organismus nicht verträgt, und in praktischer Beziehung viel Schaden stiften kann. Behandelt ja

selbst der durch sein Werk über die Tripperseuche berühmte Ritter den Tripper bey seinen Erscheinungen als örtliches Uebel mit örtlichen Mitteln. — —

Vierzehntes Kapitel.

Sitz des Trippers.

§. 127.

Wie bereits in der Geschichte des Trippers gezeigt wurde, ist man jetzt über den Sitz dieser Krankheit ziemlich einig. Terraneus[1]) und Cockburne[2]) erklärten die Harnröhre und besonders die fossa navicularis dafür, und wiesen ihre Ansicht durch das anatomische Messer nach. Wenn aber auch die kahnförmige Grube meistens beym Tripper ergriffen ist, so wird man sich doch sehr täuschen, wenn man glaubt, daſs sich die Krankheit auf diese kleine Stelle begränze. Morgagni fand schon den Tripper über die ganze Harnröhre verbreitet, diese feuchter als gewöhnlich, und leicht entzündet. Lisfranc hatte dadurch, daſs viele Tripperkranke am Typhus starben, Gelegenheit mehrere Sectionen zu machen. Er fand die Harnröhre bald in ihrer gan-

1) De Glandulis in universum et speciatim ad urethram virilem novis. Turin 1709.

2) The Symptoms, nature, cause and cure of a gonorrhoea. Lond. 1715.

zen Länge, bald nur in ihrer Mitte, bald blofs am hintern Theil entzündet. Gewöhnlich fieng der Tripper im schiffförmigen Grübchen an, und verbreitete sich bis zum zwölften Tag bis zum Bulbus urethrae, bis zum 20ten erreichte er den häutigen Theil, und zuweilen den Blasenhals. Später schienen einzelne Punkte der Urethra mehr als andere Theile von der Krankheit ergriffen. In einzelnen Fällen waren gewisse Punkte isolirt krank. Lisfrank will auch öfters Eyterung der Schleimhäute gesehen haben. So willkommen uns diese Sectionsbefunde seyn müssen, so sind sie doch nicht ganz sicher, da wir nicht angeben können, welchen Einflufs der Typhus auf die Krankheit hatte. Soviel geht aber sicher daraus hervor, dafs der Tripper mehrere Stellen der Harnröhre ergreifen kann. Auch Delpech in seiner Clinique de Montpellier macht die Bemerkung, dafs die Entzündung der Harnröhre beym Tripper zuweilen an einer Stelle aufhört, und dafür an einer weiter hinaufgelegenen entsteht, so wie sie sich zuweilen allmählig weiter hinauf verbreitet. Beym Sitz des Trippers fragt es sich aber nicht allein um die räumlichen Verhältnisse des ergriffenen Theils, sondern auch besonders um das bey diesem Prozefs besonders thätige Organ, und da findet sich dann, dafs der Tripper nicht blos in der Schleimhaut, sondern auch in den Schleimhölen der Harnröhre und den Morgagni'schen Drüsen derselben besonders vegetirt. Die Entzündung kann sich übrigens auch auf die Muskel-Gebilde der Harnröhre, und auf die Cooper'schen Drüsen verbreiten.

§. 128.

Von Wedekind hat in der neueren Zeit — Rusts Magazin — mitgetheilt, daſs er bey dem wahren virulenten Tripper stets zwey Drüsen in der fossa navicularis beobachtet habe, die sich sehr leicht durchs Auge und durch Gefühl entdecken lieſsen, welche als charakteristische Zeichen des bösartigen Trippers gelten könnten, und welche auch für die Prognose wichtig wären, da der Tripper nicht eher heile, als bis diese Drüsen verschwunden seyen. Wir haben bis jetzt trotz mancher aufmerksamen Untersuchung diese Drüsen nicht finden können, und doch scheint uns die Sache von Wichtigkeit, theils wegen der Autorität des Referenten selbst, dem wir ohnmöglich eine grobe Täuschung zum Vorwurf machen können, theils weil sich schon ähnliche Angaben bey älteren Autoren finden. So sagt schon Muralt 3), (1691) im Tripper seyen die Schleimdrüsen härter, und die lymphatischen Gefäſse sehr angefüllt und entzündet. Noch deutlicher darüber ist Peyrithe 4), welcher die Ursache der Hartnäckigkeit des Trippers in kleinen an den Wänden der Harnröhre zerstreuten Verhärtungen sucht. Er sagt: „wenige Schriftsteller haben dieser Verhärtungen erwähnt, keiner aber hat gesagt, daſs sie Einfluſs auf die Gonorrhoe haben, während

---

3) Schriften in der Wundarzney. Basel 1691. 8.

4) Remède nouveau contre les maladies vénériennes etc. Paris 1774. 8.

doch die Hartnäckigkeit des Trippers von ihnen abhängt. Der Sitz dieser kleinen Knoten ist im spongösen Gewebe der Harnröhre, und ihre materielle Ursache die Lymphe; so wie es denn wahrscheinlich ist, daſs sie von einer Flüssigkeit müssen gebildet werden, die das Organ durchflieſst, welches sie enthält. Diese Knoten sind nicht in jedem Zustande der Ruthe sichtbar, denn bey einer vollkommenen Erschlaffung, oder bey einer groſsen Steifigkeit derselben sind sie schwer zu finden; im mittleren Zustand sind sie aber schmerzhaft genug, um sie bemerken zu können. So oft eine Gonorrhoe allen angewandten Mitteln widerstand, fand ich diese Knoten als die Ursache der Hartnäckigkeit."

Peyrithe unterscheidet übrigens diese Knötchen von den einfachen oder knotenartig aneinander hängenden Verhärtungen in der Ruthe, welche die Chorda erzeugen.

Diese Bemerkungen mögen uns als ein Wink bey unseren Beobachtungen und Untersuchungen der Tripperkranken gelten, damit in dieser Sache baldmöglichst eine Entscheidung erfolgen könne.

§. 129.

Noch bleibt uns der Sitz des Trippers bey Frauen zu erörtern. Regner de Graaf und nach ihm Bell haben behauptet, der Tripper habe bey Frauen eben so wie bey Männern seinen Sitz in der Harnröhre, und glaubten, daſs er sich dadurch von dem in der Scheide vorkommenden weiſsen Fluſs unter-

scheide. Neuere Untersuchungen, unter andern eine von Schönlein angestellte Section eines Tripperkranken, aber an einer andern Krankheit gestorbenen Mädchens, haben das Irrige dieser Meinung hinlänglich gezeigt. Der Weibertripper sitzt in der Vaginal-Schleimhaut, besonders an ihrer hintern Wand, und in den Drüsen dieses Organs, ergreift aber die Harnröhre häufig consensuell, was aus dem Harnbrennen hervorgeht.

§. 130.

Ob aber auch der Uterus am Tripper-Proceſs Theil nehme, ist eine andere Frage, welche Cullerier [5]), auf folgenden Fall sich stützend, mit Ja beantwortet. Er will nehmlich bey einer tripperhaften Frau, welche zugleich einen Gebährmutter-Vorfall hatte, die Absonderung des Tripperschleims am Uterus deutlich beobachtet haben. Allein dieser Fall ist wohl nicht hinlänglich beweisend, denn erstens fragt es sich, welchen Antheil hatte der Vorfall selbst an der Schleimsekretion des Uterus, und zweytens wenn auch dieser am Uterus abgesonderte Schleim wahrer Tripperschleim war, so ist es denkbar, daſs die Lage des vorgefallenen Uterus eine Verbreitung des Trippers von der Scheide auf denselben sehr leicht macht, während im gesunden Zustand diese Verbreitung nach oben selten so weit geht. Der Uterus entspricht der männlichen Prostata, und so wie sich

---

5) Dictionnaire des sc. med. T. III. 156.

beym Manne der Tripper zur Prostata verbreiten kann, so mag er auch beym Weibe den Uterus erreichen; daſs aber diese Fälle die seltenern sind ist klar.

Fünfzehntes Kapitel.

Symptomatologie und Verlauf der Krankheit.

I. Bey Männern.

§. 131.

Der Tripper hat nebst der, ohne bemerkbare Symptome auftretenden Zeit des Keimens drey Stadien; nehmlich das der Evolution oder der Entwicklung, das der Blüthe, und das der Involution oder Crise.

Das erste Stadium beginnt, wie schon oben gesagt wurde, in der Regel zwischen dem 3ten und 7ten Tag nach der Ansteckung. Es zeigt die Symptome einer catarrhalischen Entzündung der Harnröhre, und hat mit dem ersten Stadium des gemeinen Schnupfens und des gewöhnlichen Catarrhs groſse Aehnlichkeit. Die ersten Erscheinungen sind ein Kitzel in der Eichel, — welcher aber noch kein unangenehmes Gefühl verursacht — und eine erhöhte Neigung zum Beyschlaf. Dieser Reitz, welcher besonders an dem Orificium urethrae seinen Sitz hat, erstreckt sich zuweilen bis in die Hoden,

ins Mittelfleisch und die Inguinalgegend [1]), wo er im weitern Fortschreiten mehr unangenehm wird, und das Gefühl einer wurmförmigen Bewegung, besonders im Saamenstrang, erzeugt. In dieser ersten Zeit kommen häufige Errectionen und nächtliche Pollutionen vor, und der Leidende muſs häufiger als sonst das Wasser lassen. Nach ohngefähr drey Tagen — vom ersten Erscheinen des Juckens in der Eichel angerechnet — ändert sich das zuvor nicht unangenehm gewesene Gefühl allmählig in Schmerz, der besonders die Harnröhre und in dieser die kahnförmige Grube einnimmt; das Harnlassen verursacht in dieser Gegend ein Brennen [2]), die Lippen der Harnröhren-Mündung röthen sich, schwellen an, werden empfindlich; die Mündung selbst wird zuweilen mit einer Kruste oder Borke verschlossen [3]), dabey wird wie im Anfange des Catarrhs ein wässeriger Schleim in der Eichel abgesondert; das ganze Glied wird schmerzhafter, spannt, in der Leisten-Gegend entsteht ein Gefühl von Druck, im Sammenstrang und den Hoden eine Art Krampf; die Krankheit geht

---

1) Dieser Consens zwischen der Eichel des Penis in seinen verschiedenen Graden wird nach Peter Camper durch die Verbindung des Inguinal-Nerven mit den Aesten des untern Schaamnerven vermittelt.

2) Swediaur schreibt dieses Brennen der freyen Phosphorsäure im Urine zu.

3) Ritter a. a. O. Schild, diss. de Gonorrhoea. Göttingae 1823.

nun über ins zweite Stadium — Acme der Krankheit. — In diesem Stadium ist der Verlauf hinsichtlich der Heftigkeit der auftretenden Erscheinungen und der consensuellen Leiden äufserst verschieden, so dafs wir deutlich drey verschiedene Charactere des Trippers unterscheiden können: nehmlich den erethischen, den synochalen und den erisypelatosen, von denen jeder für sich in diesem Stadium gewürdigt werden müssen.

a) Der erethische Tripper.

§. 132.

Dieses ist der Grund-Typus des Trippers, welcher sich in diesem Charakter an die Reihe der Catarrhe anschliefst, und öfters eine ächte catarrhalische Complication zeigt. Das erste Stadium hat er ziemlich mit den andern Arten gemein, im zweyten zeichnet er sich durch einen milderen Verlauf aus. Der Schmerz in der Ruthe, besonders der Eichel und beym Urinlassen, erreicht einen mäfsigen Grad, das Glied, vorzüglich die Eichel sind hochroth und heifs, der milchähnliche Ausflufs, der besonders gegen Morgen häufiger ist, nimmt einen grünen Ton an, spielt zuweilen ins gelbgrüne, die öfter erscheinenden nächtlichen Errectionen und Pollutionen sind mit Schmerzen verbunden, die Nächte sind überhaupt unruhig, und zuweilen, doch selten wird ein erethisches Fieber beobachtet, welches mit leichtem Frösteln, aber mit wenig gestörtem Gemein-Gefühl auftritt; die Zunge ist etwas belegt, der Durst

wenig gesteigert, der Harn geröthet, eine Aufreitzung im Puls bemerkbar. Finden sich consensuelle Erscheinungen in der Leistengegend und in den Hoden, so sind sie höchst unbedeutend. Unter beängstigerenden Symptomen dagegen tritt

b) der synochale Tripper

§. 133.

sein zweytes Stadium an, doch sind die Grade der Heftigkeit selbst bey dieser Species äufserst verschieden, je nachdem die Bösartigkeit des Contagiums, das Mifsverhalten des Kranken, oder selbst Mifsgriffe des Arztes die Entzündung steigern. Durch die letzten zwey Momente kann selbst ein gewöhnlicher erethischer Tripper zum heftigsten synochalen gesteigert werden. Im Ganzen ist aber grofse Energie des Kranken, heftiges Reactions-Vermögen — und die Constitutio stationaria, auch epidemica, eine vorzügliche Ursache des synochalen Characters beym Tripper. Ueber den Verlauf des synochalen Trippers sind die Meinungen der Aerzte sehr getheilt. Neuere Aerzte, wie z. B. Schönlein, Wendt, glauben, dafs die Schnelligkeit des Ausbruchs mit der Heftigkeit des Trippers in geradem Verhältnisse stehe. Aeltere wie Presavin behaupten das Gegentheil. Wir glauben dafs beyde Recht haben, wenn man die Heftigkeit der ersteren auf die Heftigkeit der Symptome bezieht, und die Heftigkeit der älteren mehr als Hartnäckigkeit mit leicht eintretenden Folgekrankheiten versteht.

Der synochale Tripper kündigt sich sicher durch einen raschern Verlauf an, das erste Stadium, wenn auch von jenem des erethischen Trippers qualitativ wenig verschieden, dauert nicht so lange, geht schneller in diese zweyte Periode über. Hier finden wir aber nicht allein alle Erscheinungen einer intensivern, sondern auch einer mehr ausgebreiteten Entzündung, die man sich aber ja hüten soll für eine reine Entzündung zu betrachten und als solche zu behandeln. Sie ist in ihrer Art das, was der synochale Scharlach in der seinen. Die Eichel ist sehr hochroth, angeschwollen; der Schmerz in der Harnröhre heftig, erstreckt sich zuweilen über die ganze Harnröhre bis an die Prostata, da auch die Entzündung sich nicht auf die Fossa navicularis beschränkt, sondern sich über den ganzen Verlauf der Urethra verbreitet, mitunter selbst die Cooper'schen Drüsen erreicht, welche leicht in Eyterung übergehen, und Fisteln bilden. Das Brennen beym Harnen ist viel heftiger, als bey der vorigen Form; der früher eyweifsartige Ausflufs wird mifsfärbig, durchs Graue bis ins Schwarze, höchst übelriechend, und ist zuweilen auf dem höchsten Grade der Entzündung, nach dem allgemeinen Gesetze, dafs ein hoher Grad von Phlogase die Funktion der ergriffenen Organe, — in den Schleimhäuten die Schleimsekretion — aufhebt, ganz unterdrückt, es ist dieses der sogenannte trockene Tripper. Nicht selten entstehen Blutungen aus der Harnröhre, die wir als Naturhülfe erkennen, und welche oft sehr unbedeutend, oft aber auch bis zu einer Gefahr drohen-

den Quantität vorkommen. Bell sah einige Pfund Blut auf diese Art abgehen. Bey dieser Form ist immer Fieber zugegen, in mäſsigeren Fällen ein erethisches, in heftigeren ein ausgebildet synochales, welches den anhaltenden Typus hat, bey einem sehr gereitzten Puls, trockener weiſser Zunge, heftigen Durst, groſser Hitze, hochrothen Urin, nicht selten Delirien erzeugt. Der Harn geht dabey tropfenweis ab, oder ist ganz unterdrückt. In jedem Fall ist der Strahl des Urins selbst schon beym erethischen Tripper etwas dünner als gewöhnlich, weil das Lumen der Harnröhre durch das Anschwellen der Urethral-Schleimhaut etwas enger geworden ist. Das Mittelfleisch fühlt sich schmerzhaft an, nicht selten ist selbst der After krampfhaft verschlossen[4]. Die Errectionen sind bey Tag und Nacht sehr stark, so daſs selbst im wachenden Zustand Saamenergieſsungen stattfinden. In schlimmen Fällen gehen die Errectionen in Priapismus über. Der Penis ist oft auf eine schmerzhafte Art gekrümmt, meistens abwärts, selten zur Seite, und noch seltener aufwärts — chorda venerea. — Die Vorhaut wird mit in das Bereich der Entzündung gezogen, wird schmerzhaft, schwillt an, läſst sich

schwerer

---

4) Calvert beobachtete eine heftige krampfhafte Verschlieſsung des Afters, während dem entzündlichen Stadium einer Gonorrhoe, welche sich aber durch einen Blutfluſs aus der Urethra hob.

schwerer über die Eichel zurückziehen — Phimosis — geschieht aber ein solches Zurückziehen gewaltsam, so schnürt sie sich hinter der Eichel zusammen — Paraphimosis — hemmt den Blutlauf im Gliede, und droht nicht selten Brand. Die Drüsen der Leistengegend sind etwas entzündet, haben sich vergröſsert als Bubo gonorrh. Auch die Hoden sind zuweilen consensuell angeschwollen, und so reitzbar, daſs sie die Berührung nicht vertragen. Auch Angst, Eckel und consensuelles Erbrechen wurden beobachtet. Wenn die Entzündung diesen höchsten Grad gar nicht erreichte oder wenn sie durch Kunst und Natur-Hülfe etwas gemildert ist, erst dann wird der milchähnliche weiſsgrüne oder grüngelbe spezifike Schleim abgesondert. Wird in diesem Stadium der Tripper durch schädliche Einflüsse[5]) plötzlich unterdrückt, der Ausfluſs gehemmt, so entstehen die heftigsten metastatischen Zufälle. Wenn aber auch der Ausfluſs ungestört fortwährt, so dauern die Schmerzen der Harnröhre und Eichel so wie der consensuell ergriffenen Organe noch einige Zeit aber mit bemerkbarer Abnahme fort. Es bedarf wohl keiner Erinnerung, daſs nicht bey jedem synochalen Tripper alle diese Erscheinungen, und mit der eben bezeichneten Heftigkeit beobachtet werden.

---

5) Das nähere darüber unten bey den Metastasen.

c) Der erisypelatose Tripper.

§. 134.

Durch individuelle Gesundheits-Verhältnisse des angesteckten, häufiger noch durch den Genius annuus und epidemicus complicirt sich der Tripper mit Rothlauf, und tritt dann unter folgenden eigenthümlichen Erscheinungen auf. Der Verlauf ist viel langsamer, die einzelnen Stadien währen etwas länger. Die Röthe an der Eichel, dem Ostium urethrae und dem Praeputium ist rosig wie beym Rothlauf, weicht dem Druck des Fingers, kehrt aber schnell wieder, das Praeputium ist meist ödematös angeschwollen, zuweilen faustgroſs, durchscheinend wenn man es gegen das Licht betrachtet, die Schmerzen sind nicht so heftig als bey der vorigen Species, der Ausfluſs ist verschieden mehr wässerigt oder ichorös mit schwarzem Venenblut gemischt. Die Heftigkeit der consensuellen Erscheinungen erreicht keinen beängstigenden Grad, dagegen bemerkt man einen pappigen Geschmack, gastrisch zuweilen galligt belegte Zunge, Apetitlosigkeit, Abends Frost und Hitze, einen schnellen weichen Puls, und jumentosen Harn, als Symptom des begleitenden Rothlauffiebers. Bemerkenswerth ist es, daſs der erisypelatose Tripper besonders zu Metastasen geneigt ist, und dadurch seine Rothlauf-Complication schon beurkundet. —

Das dritte Stadium des Trippers.

§. 135.

Nachdem der Tripper zwischen 3 und 4 Tagen auch noch länger, durch die bey den drey verschie-

denen Formen angegebenen Erscheinungen, den Culminations-Punkt seines Verlaufs durchwandert hat, fängt die Entzündung allmählig an, sich zu mildern, die Geschwulst der Eichel, der Vorhaut, der Drüsen läſst nach, die consensuellen Erscheinungen nehmen ab, oder verlieren sich, die Harnröhre ist aber noch nicht ganz schmerzfrey. Der Urin geht noch nicht ohne Brennen ab. Der Ausfluſs verliert den grünen Ton in seiner Farbe und seinen spezifiken Geruch, wird dick gallertartig, so daſs er sich in Fäden ziehen läſst; er hört nun auf kalinisch zu reagiren, vermindert unter stäter Abnahme der unangenehmen Empfindungen seine Quantität, und bleibt zuletzt ganz aus. Während dieser Decrescenz verdienen nach Louvrier die Lippen der Harnröhren-Mündung besondere Beobachtung, da sie uns als diagnostisches Zeichen von Werth sind; der Tripper nehmlich ist so lang seiner Heilung nicht nahe, als diese Lippen noch angelaufen und geröthet sind.

Dieses ist das Stadium der Involution für die Krankheit, der Crise für den Organismus. Alle drey oben beschriebenen Formen brechen sich durch dieses Stadium, nur mit dem Unterschiede, daſs der Charakter dieser einzelnen Formen sich etwas in dieses Stadium hineinzieht.

Diesem Stadium ist aber von den Aerzten die Aufmerksamkeit nicht geschenkt worden, die es verdient, noch weniger wurde seine Bedeutung richtig erkannt, denn sonst hätte man ohnmöglich gesucht diesen critischen Ausfluſs zu unterdrücken, statt ihn

zu begünstigen. Wir unterscheiden bey den Crisen, Crisen des Fiebers und die sogenannten topischen Crisen, oder Crisen der Krankheit; diese letzteren sind besonders bey contagiösen Krankheiten von Bedeutung, da der Organismus ohne sie nicht genesen wird, und in ihrer Ermanglung Pseudocrisen oder chronische Metastasen entstehen. Was der kritische Schweiſs, Harn, etc. für das acute Fieber, das ist hier die Ausscheidung des immer dicker werdenden Schleimes für den Tripper. Dieser Schleim verhält sich — abgesehen von seiner Contagiosität — zum Genital, wie der kritische Auswurf nach Pneumonien zur Lunge. Sind die kritischen Bemühungen zu schwach, oder werden sie gestört, so entstehen die manigfaltigen Folgekrankheiten, von welchen weiter unten die Rede seyn wird. Finden in der Reconvalescenz Diätfehler, besonders Erkältungen statt, so entsteht gerne ein Rückfall des Trippers; man kennt mehrere Beyspiele, daſs Tripper-Reconvalescenten von neuem mit einem heftigen Harnröhrenfluſs befallen wurden, welche bey einer kühlen Jahrszeit das Wasser auf der Strasse lieſsen, und sich dadurch einer Verkältung aussetzten.

§. 136.

Der schwarze Tripper.

Da man bey mehreren Schriftstellern hingeworfene Andeutungen, mitunter aber auch grauenhafte Gerüchte über den sogenannten schwarzen Tripper findet, so mag es nicht ohne Interesse seyn, diesen Gegenstand hier etwas näher ins Auge zu fassen.

Diese Form des Trippers, wenn sie nehmlich als eine eigene Form betrachtet werden dürfte, war schon im 17ten Jahrhundert bekannt, denn Valentin Andreas Moellenbrock[6]), sagt schon 1688 vom Tripper: Materia colorem ostendit interdum nigricantem. Von dieser Zeit an fanden wir keine Erwähnung mehr von diesem schwärzlichen Ausfluſs, bis auf Tode, der dessen auch flüchtig gedenkt. Gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts (1798) lieſs ein praktischer Arzt in Hannover in die medizinische National-Zeitung für Deutschland [7]) eine Anfrage an Hamburgs Aerzte, den schwarzen Tripper betreffend, einrücken, der nach Aussage eines Laien in Hamburg häufig vorkommen sollte. Noch im nehmlichen Jahr antwortete Dr. Wigand durch dasselbe Blatt p. 639, daſs weder er, noch einer seiner Collegen in Hamburg je einen schwarzen Tripper beobachtet hätten, und somit schien die Sache abgethan. Wirklich war auch alles still von dieser seltenen pathologischen Erscheinung bis zum Jahre 1807, in welchem Jahre in Hufelands Journal Band XXVI. St. 4. S. 79 in diesem Betreff ein Aufsatz von Professor Hecker erschien, welchen ich

---

6) De Gonorrhoeae causa et curatione. In Miscellan. curios. medico-physic. Acad. Nat. Cur. anno quarto et quinto 1673—1674. Francof. et Lips. 1688. pag. 21.

7) I. Jahrgang p. 29. Sind die heutigen Altenburger Blätter.

hier mittheilen zu müssen glaube. Er schreibt: „Unter die pathologischen Seltenheiten, die wir während des letzten Jahres hier gesehen haben, gehört denn auch der sogenannte schwarze Tripper, von welchem man vor mehreren Jahren allerley seltsame Sagen verbreitete. Auch hier erzählte man sich, wie das Uebel, das in der Farbe der Unschuld schon schlimm genug ist, nun gar in der Livrée des Teufels erscheine. Was an der Sache, die ich sehr genau untersucht habe, wahr ist, ist folgendes: Entweder nimmt der gelbgrüne Ausfluſs, wenn er sich mehrere Tage lang in der schmutzigen Wäsche sammelt und trocknet, wirklich eine schwärzliche Farbe an, besonders wenn ihm etwas Blut beygemischt war, oder die kranken Theile entzünden sich von einem zu oft wiederholten brutalen Beyschlaf, bis zu dem Grade, daſs sie dunkelroth, bleyfärbig aussehen, und daſs wirklich eine braune schwärzliche Jauche ausflieſst. Wenn junge, der Ausschweifung überhaupt, oder doch der höheren Grade noch ungewohnte Mädchen, vom Abend bis an den Morgen einem wilden Haufen zur Befriedigung des brutalsten Geschlechtstriebes dienen, dann bekommen sie unfehlbar, selbst ohne alle venerische Ansteckung, einen solchen schwarzen Tripper. Bey Mannspersonen kann dieser Fall nur bey der heftigsten Entzündung der Eichel und der Vorhaut eintreten; ein Ausfluſs von dunkler Farbe ist daher nicht gar selten bey einer vernachlässigten Phimosis oder Paraphimosis.“

§. 137.

Seit dem Jahre 1807 kam der schwarze Tripper wieder in Vergessenheit, bis man ihn im Jahre 1813—1814 wieder gesehen haben wollte, und eine solche Beschreibung von ihm lieferte, daſs er das Schrecken von Berlin bis Paris wurde. Eine halbe Stunde von Würzburg, im ehemaligen Kloster Zell, war eines der gröſsten Kriegsspitäler, in welchem unsere verstorbenen Freunde Heller und Moraweck als Aerzte angestellt waren, aber weder diese beyden, noch sonst einer ihrer Collegen bekamen diesen ſraglichen Tripper zu Gesicht, obgleich Russen, Deutsche, Franzosen und Italiener eine Galerie der mannigfaltigsten Genital-Krankheiten zeigten. Dagegen soll damals dieser Tripper in andern Städten Deutschlands, z. B. in Erlangen, Mannheim etc. beobachtet worden seyn. Doch konnten wir hierüber trotz allen angestellten Nachforschungen nichts bestimmtes erfahren. Wir sind geneigt, der oben angeführten Meinung Heckers beyzutreten, und glauben, daſs dieser schwarze Tripper nichts andres als das Secret einer heftigen synochalen Gonorrhoe sey; bemerkten ja schon mehrere Aerzte einen grauen schwärzlichen jauchigten Ausfluſs bey groſser Heftigkeit des Trippers. Da aber wie schon oben gesagt die Geschlechts-Vermischung zwischen entfernten sich sehr fremden Völkern das Tripper-Contagium zur groſsen Bösartigkeit steigern kann, so läſst sich daraus erklären, woher es kam, daſs dieser Tripper gerade eine Eigenthümlichkeit der Russen seyn sollte. Es wäre übrigens nicht ohne

Interesse zu erfahren, wie sich dieser schwarze Tripper in seinen Metastasen und Folgekrankheiten verhält.

§. 138.

Der Eichel - Tripper.

Nebst dem obenangegebenen Eichel-Tripper, der aus Unreinlichkeit bey langer Vorhaut, oder symptomatisch entsteht, führen mehrere Schriftsteller, unter diesen Wendt, einen virulenten oder syphilitischen Eicheltripper auf. Als Wesen desselben wird angegeben, eine spezifike Entzündung der Eichelkrone mit Absonderung einer zähen Flüſsigkeit. Der Schmerz ist bey dieser Form an der Eichelkrone und der Vorhaut. Die Harnröhre ist nicht ergriffen, das Urinlassen frey und ungehindert. Der Ausfluſs dringt entweder aus der zwar entzündeten aber unverletzten Oberhaut der Eichelkrone, oder er wird von excorirten Flächen abgesondert, dabey findet sich der diesem Theile eigene talgigte Ueberzug. Wendt glaubt, daſs die Diagnose des virulenten Eicheltrippers durch die Gelegenheits-Ursache aufgehellt werde, und daſs die Balamitis, wenn sie nach einem verdächtigen Beyschlaf entsteht, sich schnell ausbildet, und mit Excoriationen begleitet ist, in der Regel für syphilitisch erkannt werden müſse. Wir haben solche Excoriationen und Absonderungen nach vollzogenem Beyschlaf öfters beobachtet, sogar einmal beginnende Phimosis dabey gesehen, und doch war das ganze Uebel durch öfteres Waschen mit warmer Milch in zwey Tagen spurlos verschwunden. Wir

kennen einen jungen Mann, bey dem diese Excoriationen der Eichel nach dem Beyschlaf immer eintreten, wenn er sich gleich darnach mit kühlem Wasser zu waschen unterläfst. Diese Erscheinungen sind doch gewifs nicht gonorrhoisch, viel weniger syphilitisch. Aber manche Aerzte reiten eben die Syphilis als ihr Steckenpferd und sehen sie überall, wie jener schweizer Arzt, von dem Girtanner erzählt, dafs er zu jedem Recept eine kleine Dosis Quecksilber setzte, weil denn doch jeder Mensch wenigstens ein bischen venerisch sey. Die Möglichkeit eines wahren Eicheltrippers scheint übrigens durch Bell's Versuche nachgewiesen zu seyn, denn bey einem jungen Arzt, der sich mit Tripperschleim befeuchtete, Charpie zwischen Vorhaut und Eichel brachte, und 24 Stund liegen liefs, entstand ein sehr heftiger Eicheltripper, dessen Secretum dem Tripperschleim ganz gleich war. Ob diese Erscheinung aber auch auf dem Wege der gewöhnlichen Ansteckung entstehen könne, ist dennoch zu bezweifeln, denn dort machte die lange anhaltende Einwirkung des Tripperschleims auf die Oberhaut der Eichel Excoriationen und Entzündung — vielleicht schon durch die chemische Beschaffenheit des Tripperstoffs — und begünstigte dadurch den Tripper-Prozefs in einem an und für sich demselben nicht günstigen Organ. Es mufs uns auch der Umstand aufmerksam machen, dafs der wahre Eicheltripper so selten vorkömmt, da doch beym Beyschlaf das Trippergift mit der Eichel gewifs mehr in Berührung kommt, als mit der Harnröhre.

§. 139.

II. Tripper bey Frauen.

Der Weiber-Tripper unterliegt im Ganzen denselben Gesetzen wie der männliche, und die dabey stattfindenden Modifikationen sind bedingt erstens durch den Umstand, daſs das Genital- und Harnsystem bey Frauen nicht so eng verbunden sind als bey Männern, und zweitens in dem Unterschiede, der in Hinsicht des organischen Baues und der Empfindlichkeit zwischen der männlichen Urethra und der Vagina der Weiber statt findet. Das Contagium — einmal entwickelt — ist dasselbe, der Verlauf ähnlich, nur die weiter unten zu behandelnden Metastasen bieten einige Verschiedenheit, theils wegen Organen, die nur einem Geschlechte zukommen, theils aus anderen noch unbekannten Gründen, wie z. B. bey der bey Frauen so selten beobachteten ophthalmia gonorrhoica.

§. 140.

Ueber den Sitz des Trippers bey Weibern ist das Bekannte schon angegeben. Die drey verschiedenen Charaktere der Krankheit, nemlich der erethische, synochale und erisypelatose finden sich auch bey Frauen, und sind durch die oben beym Männer-Tripper angegebenen Momente — mutatis mutandis — erkennbar. Die Medorrhoe hat bey Weibern eben so wie bey Männern drey Stadien, das der Entwicklung, das des Höhestandes, das der Abnahme und Crise,

§. 141.

Das erste Stadium beurkundet sich wie beym Manne durch Reitzung, Kitzel der Scheide, Anschwellung der Lefzen und der Schleimhaut, und vermehrten Drang zum Beyschlaf. Unter diesen Umständen wird die Scheide heiſs, lockert sich auf, wird empfindlich gegen Berührung, und sondert eine ähnliche eyweiſsartige Materie ab, wie dieses im ersten Stadium des Männer-Trippers der Fall ist, und nun beginnt das zweyte Stadium. Die Entzündung steigert sich nach den verschiedenen Charakteren des Trippers, ist unbedeutend beym erethischen, heftig beym synochalen und von den eigenen Erscheinungen begleitet bey dem erisypelatosen, bey dem auch die Wasserlefzen ödematös anlaufen. Die Scheide wird in diesem Zeitraum mehr oder weniger schmerzhaft, die Entzündung verbreitet sich nicht selten auf das Osteum cutaneum urethrae, welches sich röthet, empfindlich und schmerzhaft wird, verursacht dadurch Harnbrennen welches in heftigen Fällen wegen der Kürze des Kanals oft gänzliche Hemmung des Urin-Abgangs erzeugt. Die Scheidenschleimhaut sondert nun, in einer verhältniſsmäſsig zu ihrem Flächenraum weit gröſseren Menge, als bey Männern die Urethra, den spezifiken, starkriechenden, weissgrünen Schleim ab, welcher, wenn auch nicht immer, doch öfters eine ätzende Eigenschaft annimmt, Vagina, Schaamlefzen, Schenkel, und bey seinem Abfluſs in der Rückenlage selbst das Ende des Mastdarms excoriirt. Dabey erscheint meistens Spannung und Schmerz in der Leistengegend. Sel-

tener sind die Fälle wo die Harnblase in Mitleidenschaft gezogen wird; das Mittelfleisch aber wird häufig von schmerzlichen Empfindungen ergriffen. Tritt die monatliche Reinigung, welche durch den Tripper nicht ausgeschlossen wird, in diesem Stadium ein, so vermehren sich sämmtliche synochale Erscheinungen. Fieber ist öfters zugegen und nach dem Charakter der Krankheit verschieden; das erethische, synochale und erisypelatose Fieber verhalten sich ähnlich wie beym männlichen Tripper.

§. 142.

Das dritte Stadium zeigt zwar eben so wie bey Männern eine allmählige Abnahme sämmtlicher Symptome, ein Dicker- und Seltenerwerden des Ausflusses, allein zur vollkommenen Crise scheinen die Natur, sich selbst überlassen, oder vielmehr die Genital-Organe zu schwach; nur bey sehr kräftigen Frauen kann der Organismus ohne Unterstützung von Seite der Kunst mit der Krankheit fertig werden. Es ist diese Erscheinung allerdings auffallend, wenn man die hohe Vitalität des weiblichen Genitals berücksichtigt. Erklären mag sich diese Sache dadurch lassen, daſs im weiblichen Genital die Sensibilität auf Kosten der Irritabilität oder Energie vorherrscht. Aus demselben Grunde läſst sich auch einsehen, warum der Tripper bey Frauen wohl nie den Grad von Heftigkeit hat wie bey Männern. Ueberhaupt ist der ganze Verlauf des Weibertrippers schon viel schleichender als der des männlichen, und schon Boerhaave sagt ganz richtig, daſs der

Frauen-Tripper zwar weniger beschwerlich, aber desto langwieriger und hartnäckiger sey.

Sechszehntes Kapitel.

Dauer des Trippers.

§. 143.

Man nahm häufig an, der Tripper verlaufe, sich selbst überlassen, genau in 21 Tagen; wir glauben aber, es wird sich wohl jeder Arzt von der Unwahrheit der Angabe überzeugt haben, welche dem Tripper den Zeitraum für seinen Verlauf so genau bestimmen will, wie dieses ohngefähr beym Typhus der Fall ist. Schon das Contagium an sich mag den Grund des kürzer oder länger währenden Krankheits-Prozesses an sich tragen; die Individualität des Kranken ist sicher nicht ohne Einfluſs, und endlich der durch epidemische und Jahres-Constitution bedingte Charakter des Trippers ist für die Dauer desselben von groſser Wichtigkeit. Wenn z. B. die gewöhnliche erethische Form schnell verläuft, so ist jene mit der catarrhösen Physiognomie, wenn gleich den Charakter des Erethismus nicht überschreitend, desto hartnäckiger. Synochale Tripper verlaufen etwas rascher, aber erisypelatose werden sich ohne Kunsthülfe nur langsam entscheiden. Es wurde ferner oben schon bemerkt, daſs klimatische Verhältnisse auch hier ihre Wirkung nicht verläugnen.

In Hollands und Englands feuchten Landen dauert die Krankheit länger als bey uns. Sehr kurze Zeit dagegen währt sie im südlichen Europa, an den Nordküsten Africa's und Asien's, überhaupt in den wärmeren Zonen. Daſs aber die hohe Temperatur des Clima's nicht allein es ist, welche den milden und baldigen Verlauf bedingt, beweist die Hartnäckigkeit des Trippers auf Domingo, obgleich diese Insel zwischen dem 18ten und 20ten Grad nördlicher Breite liegt. — Im Durchschnitt währt diese Krankheit zwischen 14 und 21 Tagen, doch kann sie recht leicht durch ein zweckmäſsiges Verfahren um mehrere Tage früher geheilt werden. Dauert sie länger, dann gehört sie nicht mehr der acuten, sondern der weiter unten vorkommenden chronischen Form an.

Siebenzehntes Kapitel.

Ausgänge des Trippers.

§. 144.

Der Tripper geht über

1) in vollkommene Genesung unter Abnahme aller schmerzhaften Gefühle, und allmähligem Seltenerwerden des dicken gallertartigen Schleimes;
2) in die mannigfaltigen Metastasen, wenn der Harnröhrenfluſs durch innere oder äuſsere Ursachen unterdrückt wird;
3) in den chronischen Tripper, wo bey fortbestehender mässigen Reitzbarkeit und geringem Harn-

brennen immer noch Tripperschleim in der Harnröhre abgesondert wird;

4) In den torpiden Nachtripper, als einer durch Erschlaffung der Harnröhren-Schleimhaut gleichsam durch Gewohnheit fortbestehenden Secretion einer wässrigen Flüssigkeit, ohne die Zeichen eines bestehenden Erethismus, und ohne Contagiosität;

5) In das gonorrhoische Geschwür der Harnröhre;

6) In Pseudo-Crisen, das ist durch ursprüngliche Schwäche oder Unterdrückung der heilsamen örtlichen Crisen, wodurch eine pathische Plastizität in den Schleimhäuten, besonders die Stricturen oder Stenosen entstehen;

7) In örtliche Folgekrankheiten, welche entweder das Genital als solches, oder einen Theil desselben befallen. Unter die erstere Gattung gehört das Schwinden der Hoden, geschwächte Energie im männlichen Genital, öfters beobachtete Unfruchtbarkeit im weiblichen. Unter die zweyte Gattung rechnen wir fortbestehende Aufreitzung der Genital-Nerven, die chronische Chorda, und die bekannten Auswüchse, die aussen an der Eichel und Vorhaut, bey Frauen an den Schaamlippen, in seltenen Fällen in der Urethra selbst, ihren Sitz haben;

8) In die verschiedenen Formen der Tripperseuche, als Tripperflechten, Trippergeschwüre und Tripperskropheln;

9) In den Tod; wohl nie unmittelbar durch Brand des Penis, bey äusserst heftiger Entzündung. Tode und Handel wollen übrigens Brand des

Penis beobachtet haben; leichter mittelbar durch Brand der Blase oder andere böse Ausgänge der Entzündung dieses Organs.

Achtzehntes Kapitel.

Diagnose.

§. 145.

Es wird wenige Krankheiten geben, bey welchen eine genaue Diagnose so schwierig ist als beym Tripper; denn er könnte verwechselt werden:

1) Bey Männern mit dem sogenannten Blasen-Katarrh; doch ist ein solcher Irrthum schon deſswegen leicht zu vermeiden, weil beym Blasen-Katarrh nur beym Urinlassen Schleim mit abgeht, während die Schleimabsonderung bey Krankheiten der Harnröhre auch dann bemerkbar fortwährt, wenn selbst um die Ruthe in der Nähe ihrer Wurzel ein Bändchen gelegt wird.

2) Mit Steinkrankheit; hier ist der chronische Zustand der Urinbeschwerden, das eigene ziehende Gefühl in der Eichel, und die Abwesenheit der, den Tripper charakterisirenden, Stadien bezeichnend; oft fehlt die Gelegenheits-Ursache für die virulente Gonorrhoe.

3) Bey Weibern mit Krankheiten des Uterus. Hier giebt zuweilen die Untersuchung Aufschluſs, besonders wenn die Scheide nicht mitleidet. Vom

gewöhn-

gewöhnlichen weißsen Flufs ist die Gonorrhoe im acuten Zeitraum nicht schwer zu unterscheiden, denn bey der Blennorrhoe fehlt das Harnbrennen, auch mufs uns leucophlegmatisches Aussehen aufmerksam machen, da Frauen, die am heftigsten Tripper leiden, ein sehr blühendes Aeussere haben können.

4) Mit den consensuellen Blennorrhoeen bey Unreinigkeiten in den ersten Wegen, Haemorrhoiden, Ascariden etc. Hier mufs die stattfindende Gelegenheits-Ursache, so wie der chronische Verlauf Aufschlufs geben.

5) Mit den symptomatischen Blennorrhoeen bey Gicht, Scropheln, Impetigo, Lepra etc. Diese unterscheiden sich gleichfalls durch ihren chronischen selten heftigen Verlauf. Zuweilen, besonders beym Gicht-Tripper, findet sich eine starke Entzündung ein, allein sie entwickelt sich nicht unter der, bey der Symptomatologie des Trippers angegebenen Reihenfolge der Erscheinungen, sondern tritt plötzlich ein. Uebrigens würde es wohl jedem Arzt willkommen seyn, wenn sich die von Wedekind angegebenen Drüschen als diagnostische Zeichen des virulenten Trippers bestättigen würden. Da die Sicherheit derselben aber noch nicht nachgewiefsen ist, so müssen wir vorzüglich Gelegenheits-Ursachen und den allgemeinen Gesundsheits-Zustand des Kranken in Erwägung ziehen.

6) Die metastatischen Blennorrhoeen unterscheiden sich leichter durch die vorhergegange-

nen Krankheiten; beym metastatischen Hämorrhoidal-Tripper ist übrigens das noch bezeichnend, dafs der Kranke den Schmerzen nicht so wohl in der Eichel, als im Bulbus urethrae fühlt, und dafs Geschwulst der Hoden und der Prostata öfters gleich anfangs zugegen ist; besonders stehen die andern Symptome z. B. der Schmerz in keinem Verhältnifs zur Hodengeschwulst.

7) Der rheumatische Tripper ist in seinem Beginnen schwer vom virulenten zu unterscheiden, obgleich das Auftreten etwas modifizirt, schneller geschieht. Ein sicheres Unterscheidungszeichen, die Gelegenheits-Ursache abgerechnet, haben wir nicht, da wir wegen Mangel an neuerer Beobachtung über die Art der Reaction dieses Harnröhrenflufses auf Pflanzenfarben keine Erfahrung haben. Wir müssen uns daher auf die Aussagen des Kranken verlassen, bis uns der Verlauf nähere Aufklärung giebt.

8) Dasselbe ist auch der Fall bey den durch reitzende Substanzen erzeugten Trippern, welche aber uns die Erkenntnifs dadurch erleichtern, dafs diejenigen welche solche Versuche anstellen wohl selbst Aerzte sind, und nicht auf Täuschung ausgehen.

9) Tripper nach mechanischen Einflüssen zeigen neben ihrem Causalmoment einen gutartigen und kurzen Verlauf, wenn die Entzündung auch heftig war. Warme Bäder, und erweichende Um-

schläge bey sparsamer Diät und Ruhe entfernen diese Erscheinung in wenigen Tagen.

10) Der bey Harnröhren-Verengerungen ausfliefsende Schleim verräth seine Ursache bey der Untersuchung mit der Bougie; schon der Strahl des abgehenden Urins macht uns aufmerksam.

11) Dasselbe ist auch bey Geschwüren der Harnröhre der Fall, welche zuweilen die Folge des Trippers sind, und die sich durch einen fixen, auf einen kleinen Raum eingeschränkten, Schmerz in der Harnröhre, besonders beym Harnlassen, kenntlich machen. Der Schmerz ist überdiefs schneidend, nicht brennend wie beym hitzigen Tripper, der Ausflufs oft dünnjauchigt mit Blutstreifen vermischt.

12) Aeufserst wichtig ist endlich die Unterscheidung des wahren Trippers von jenem Ausflufs aus der Urethra oder der Scheide, welcher durch Schanker, die in diesem Kanal ihren Sitz haben, erzeugt wird. Hier mag eine genaue Untersuchung besonders der männlichen Urethra mittels hölzerner Sonden, welche in ihrer Dicke dem Lumen der Harnröhre entsprechen, zur Auffindung der Schanker beytragen, besonders wenn man die äusseren Theile der Harnröhre mit den Fingern gegen die eingebrachte Sonde leise drückt, wo man nicht nur die harten Ränder des Geschwürs fühlen könnte, sondern auch die erhöhte Empfindlichkeit die Stelle des Schankers verrathen würde. In der Scheide ist eine

Untersuchung zu diesem Behuf etwas schwieriger, weil der eigene Bau der Scheidenhaut, die columna rugarum, kleine Geschwüre leicht verbergen oder unbemerklich machen kann. Hier könnte der gebildete Tastsinn am Finger des Geburtshelfers, oder vielleicht auch ein Lichtleiter gute Dienste leisten. Wirklich hat auch schon Jaques Daran 1756 zur Untersuchung des weiblichen Genitals, besonders um den Tripper vom weifsen Flufs zu unterscheiden, ein Speculum vaginae erfunden, und in seiner Schrift: Traité complet de la gonorrhée virulente des hommes et des femmes etc. Paris 1756. 12. näher beschrieben.

§. 146.

Ein besonderes Mittel zur Diagnose des Schankers in der Urethra oder hoch in der Scheide, haben wir durch die Untersuchung mit den gefärbten Papieren, da Schankereyter sauer, Tripperschleim kalinisch reagirt. Bringt man daher z. B. ein zusammengerolltes Stückchen Lacmus-Papier in die Urethra, so werden wir daran bald erkennen, welcher Gast darin hauset.

Der syphilitische Schanker in der Harnröhre und Scheide mufs aber selbst wieder von gonorrhoischen Geschwüren in diesen Theilen unterschieden werden. Letztere sind dadurch kenntlich, dafs sie sich nicht zu Anfang der Krankheit, sondern im Involutions-Stadium bilden, auch reagirt ihr Secret kalinisch.

Neunzehntes Kapitel.

Prognose.

§. 147.

Sie zieht folgende Momente in Betracht:

1) Die Natur der Krankheit selbst; diese giebt uns im Allgemeinen eine sehr günstige Vorhersage. Einige Modifikationen aber, die durch das Contagium selbst entstehen, können wir hier nicht in Anschlag bringen, weil diese verschiedene Qualität des Contagiums sich erst durch die Symptome und den Verlauf der Krankheit selbst kund giebt, also bey diesen Momenten davon die Rede seyn wird.

2) Climatische Verhältnisse und die constitutio endemica; es ist schon oben erwähnt worden, daſs das Clima beym Tripper eine groſse Rücksicht verdient, da in feuchten Ländern, welche den Scrophel-Prozeſs begünstigen, auch der Tripper eine eigene Hartnäckigkeit zeigt, und leicht böse Folgekrankheiten erschafft.

3) Constitutio epidemica. Der Charakter des Trippers hängt groſsen Theils von derselben ab, und die Prognose wird mit von dem Charakter bestimmt. Aeuſserst gut ist sie beym erethischen; nicht so gut beym catarrhösen wegen dessen längerer Dauer; bedenklich mitunter beym synochalen wegen der Heftigkeit und Verbreitung der Entzündung; und Aufmerksamkeit fordernd beym erisypelatosen, weil dieser erst dann heilt, wenn er durch

Kunsthülfe seine erisypelatose Complication verlohren hat, und auf den einfach erethischen reduzirt ist.

4) Die Individualität des Kranken. Je ungetrübter der übrige Gesundheits-Zustand des Kranken ist, je mehr der Organismus Energie zeigt, desto leichter geht die vollkommene Crise von statten, desto spurloser verschwindet die Krankheit. Nicht so ist es bey jenen Kranken, die schon öfters am Tripper gelitten haben, bey welchen Folgekrankheiten schwer, zuweilen gar nicht zu verhüten sind. Diese Erscheinung läſst sich aus der durch den öfteren Tripper-Prozeſs geschwächten Energie der Genitalien einsehen. Daſs aber der Tripper wirklich so störend auf die Vitalität der Genitalien wirke, dafür spricht die Behauptung, daſs zuweilen Unfruchtbarkeit nach Tripper beobachtet werde. Daſs auch bey Männern dieser Prozeſs sehr erschöpfend auf die Geschlechts-Thätigkeit wirke, darüber haben wir bey einigen jungen Männern die Beobachtung gemacht, welche aber nicht durch Campher, Cicuta und Bley behandelt worden waren.

5) Das Geschlecht. Es ist bekannt, daſs der Tripper bey Männern zwar weit heftiger auftritt, und häufiger Metastasen macht, aber doch leichter und schneller zu heilen ist, als der mehr schleichende Weibertripper, welcher ohne Kunsthülfe selten in Genesung übergeht.

6) Symptome und Verlauf der Krank-

heit. Manche Aerzte, unter diesen Presavin, wollen die Beobachtung gemacht haben, dafs der Tripper um so schwerer radikal zu heilen sey, je später er nach der Ansteckung sich entwickle. Heftige Erscheinungen machen die Prognose auch etwas bedenklich, besonders weite Verbreitung der Entzündung nach hinten bis zur Harnblase. Auch Blutungen aus der Harnröhre sind nicht ganz gleichgültig. Eine plötzliche Unterdrückung oder freywilliges Aufhören des Ausflusses ist immer beunruhigend, denn wenn die Natur oder Kunst die Secretion nicht wieder herstellt, so folgen sicher die weiter unten vorkommenden Metastasen, die sich in ihrer Heftigkeit nach dem Grade und dem Stadium des unterdrückten Trippers richten. Ein mäsiger Grad von Entzündung ist nach unserer Erfahrung der Heilung günstiger als Mangel derselben, denn bey allen, die schon öfter am Tripper gelitten haben, ist die Entzündung sehr unbedeutend, und dennoch die Krankheit sehr hartnäckig. Schon William Dease sagt: Wenn die Entzündung beym Tripper heftiger ist, so läfst er sich leichter heilen, als wenn die Entzündung nicht so heftig ist.

7) Complication der Krankheit. Die Gegenwart anderer Krankheits-Prozesse im befallenen Individuum, machen den Tripper hartnäckig; er wird leicht zur Ableitungsstelle, und geht meistens in den chronischen Zustand über, wenn nicht die zweckmäfsigste Hülfe eintritt. So bey Scropheln, Herpes, Arthritis, Scorbut. Nicht immer beschränkt

sich, bey solchen Complicationen die pathische Vegetation auf die Schleimhaut der Urethra, sondern auch das Epidermoidal-Gebild, das Drüsen-System und die Gelenke können an der Krankheit Antheil nehmen.

Dritter Abschnitt.

Die Behandlung des Trippers.

I. Historischer Theil.

§. 148.

Die Behandlung jeder contagiösen Krankheit theilt sich in die Prophylaxis und die eigentliche Behandlung. Wir wissen wohl, daſs streng genommen die Prophylaxe mehr der Diätetik als der Therapie angehört, doch wollen wir nach dem Beyspiele aller Therapeuten diesen Theil des ärztlichen Wirkens beym Tripper um so weniger übergehen, da er ein nicht uninteressantes Kapitel ausmacht.

Erstes Kapitel.

Vorbauungs-Mittel.

§. 149.

Der Ansteckung durch Contagien vorzubeugen giebt es zwey Standpunkte, nehmlich den der me-

dizinischen Polizey, und den des Arztes. Erstere macht es sich zur Aufgabe die Krankheit wo möglich selbst zu vertilgen, oder doch wenigstens den im Bereich ihres Wirkens lebenden Volksstamm dagegen zu schützen. Letzterer hat es bloſs mit dem Individuum zu thun, dessen Zutrauen er genieſst, und von dem er möglichster Weise das Contagium abzuhalten, oder wenn es bereits im Körper Eingang fand, wieder zu entfernen hat. Ueber die Mittel, welche der medizinischen Polizey gegen die venerischen Krankheiten überhaupt zu Gebothe stehen, ist schon vieles gesagt und geschrieben worden, nur Weinhold's genialer Einfall der Infibulation hat hier noch keine Anwendung gefunden, und doch würde dieses Mittel eines der sichersten seyn, besonders wenn Herr Weinhold die Leitung des Ganzen übernehmen würde, was um so nöthiger seyn möchte, da sich wahrscheinlich kein anderer Arzt dazu verstehen wird. — Ein Institut, was schon von vielen Aerzten als Mittel gegen die groſse Verbreitung der venerischen Uebel erkannt wurde, sind die Bordelle; andere Schriftsteller glauben in Erleichterung der Verehlichungen, und der Aufhebung des Cölibats, zu dem ein Stand durch das Gelübde, ein anderer durch seine eigenthümlichen bürgerlichen und politischen Verhältnisse zum Theil gezwungen ist, ein passendes, dem Staats-Zweck convenirendes — wenn Weinhold nichts dagegen hat — und der Moralität nicht widersprechendes Mittel gefunden zu haben. Wir enthalten uns über diese Vorschläge und deren Details eines Urtheils,

da wir nicht für medizinische Polizey-Beamte, sondern für Aerzte geschrieben haben, und auch schon deſswegen, weil wir über diesen Gegenstand nichts neues zu sagen wissen, was des Lesens werth wäre, erlauben uns aber bey dieser Gelegenheit die Ueberzeugung auszusprechen, daſs die venerischen Krankheiten durch solche Vorkehrungen wohl seltener werden müssen, daſs sie aber, besonders der Tripper, nach der Ansicht, die wir von seiner, häufig genuinen, Entwicklung haben, unmöglich ganz verschwinden werden.

§. 150.

Wir gehen daher zur historischen Aufzählung der zu verschiedenen Zeiten von verschiedenen Aerzten, als probat empfohlenen Vorbauungs-Mittel über. Da Syphilis und Tripper von den früheren Aerzten für identisch gehalten wurden, so muſsten natürlich die vorgeschlagenen Vorbauungs-Mittel auch für beyde Krankheiten berechnet seyn. Wir müssen daher bey den Vorbauungs-Mitteln gegen den Tripper, alle jene Verfahrungs-Arten und Arzney-Mittel, die als Sicherung gegen die Lustseuche empfohlen wurden, hier anführen.

§. 151.

Solche Vorbauungs-Mittel wurden aber nicht erst seit dem epidemischen Ausbruch der Lustseuche (1493.) von den Aerzten bekannt gemacht, sondern schon im 13ten und 14ten Jahrhundert sind schon Mittel empfohlen worden, durch welche man sich

gegen die Folgen eines unreinen Beyschlafs sichern könne. Mehrere dieser Sicherungs-Mittel sind in folgenden Schriften geschichtlich und kritisch zusammengestellt.

Boehmius, Diss. varias Syphilidis Therapias sistens. Argentorati 1761.

De Horn, Exposition raisonnée des différentes méthodes d'administrer le mercure dans les maladies vénériennes, précédée de l'examen des préservatifs. Paris 1775.

Joh. Mich. Gall, Diss. sistens criticen prophylaxeos Syphilidis. Friburgi 1777.

Glubbe, an inquiry into the nature of the venereal poison, and the remedies, made use to prevent its effects, principally with respect to lotions, unguents, pomades and injections. London 1782.

§. 152.

Es wird nicht ungeeignet seyn, zuerst die Vorbauungs-Mittel chronologisch aufzuführen, und sie dann nach der von ihnen erwarteten Wirkung zusammen zu stellen.

1) Guilelmus de Salicet (blühte in der Mitte des 13ten Jahrhunderts, starb 1280.), empfahl nach einem verdächtigen Beyschlaf das Glied mit einem Tuch abzuwischen, oder mit Wasser und Essig abzuwaschen. Später schlugen Nicolaus Massa, Malons und Villeneuve dasselbe vor.

2) Lanfrancus (ein Schüler Salicet's, blühte in der zweyten Hälfte des 13ten Jahrhunderts) hält gleichfalls das Waschen mit Essig und Wasser nach dem Beyschlaf für ein sicheres Mittel gegen Ansteckung.

3) Johann de Gaddesten (1305.) empfiehlt das Waschen des Penis mit Wasser und Essig, oder mit dem eigenen Urin nach dem Coitus. Fallopius, Palmarius und Harrison rühmen gleichfalls das letztere Mittel.

4) Argellata (gestorben 1420.) sagt: Quare post coitum illarum mulierum quae födae sunt, debetis facere lotionem.

5) Torella (1500.) hält es für das sicherste, das Gift von andern Menschen aussaugen zu lassen.

6) Joh. Almenar (1502.) erklärt das Waschen mit Wein nach dem Beyschlaf für zweckmäſsig.

7) Cataneus (1504.) führt Vorbauungs-Mittel auf, bey welchen Sublimat ist.

8) Peter Maynardus (1506.) Arme sollen sich mit Wasser, in dem Eisen gelöscht ist, Reiche mit Orangenblüth-Wasser waschen.

9) Nicolaus Massa (1532.) empfiehlt warmen Wein zum Waschen.

10) Musa Brassavolus (1551.) und später Boerhaave halten das Waschen mit frischem Wasser nach dem Beyschlaf für hinlänglich, um sich gegen Ansteckung zu verwahren.

11) Fallopius (1555.) schwört, daſs ein mit Kräuter-Dekokt getränktes Stück Leinwand, während und nach dem Beyschlaf auf die Eichel gelegt, Ansteckung verhindere.

12) Hieronymus Montuus (1528.) räth, eine Taube zu schlachten, sie voneinander zu schneiden, und noch warm gleich nach dem Beyschlaf auf den Penis zu legen. Auch ist der Vorschlag da, einen halb aufgeschnittenen Frosch um die Eichel zu legen.

13) Eustach Rudius (1604.) glaubt, daſs ein fingerbreites leinenes Band gleich nach dem Coitus fest um die Wurzel des Gliedes gebunden die Resorption des Giftes hindere. Dabei empfiehlt er aber noch den Penis mit Aschenlauge oder Quajak-Dekokt zu waschen, und ein mit Quajak-Dekokt getränktes Pessarium in die Scheide zu legen, und wenigstens einen Tag liegen zu lassen.

14) Michael Ettmüller (1683.) hält 6—8 Tropfen Terpentinöl in ein Glas Wein gemischt, und vor und nach dem Coitus damit gewaschen, für sichernd.

15) Condom, ein Engländer unter der Regierung Carls II., erfand die nach seinem Namen benannten, aus dem Blinddarm der Lämmer gefertigten, mit Kleyen und Mandelöl abgeriebenen Ueberzüge. Er machte seine Erfindung ohne Hehl bekannt, genoſs aber schlechten Dank

dafür, denn es wurde ihm beynahe allgemeine Verachtung zu Theil, so daſs er seinen Namen zu ändern gezwungen war.

16) Fordyce (1758.) empfahl eine Auflösung von Kali zum Waschen. Auch Waaren, Mederer und Hunter erklärten sich für dieses Mittel.

17) Malons (1770.) schlug Waschungen mit Alaun vor.

18) Waaren (1771.) und nach ihm Falk und Harrison lassen den Penis mit Fett, Waaren vorzüglich die Eichel mit Quecksilbersalbe einreiben.

19) Falk (1772.) räth versüſstes Quecksilber mit Wasser einzureiben.

20) Bayford (1773.) rühmt öftere Waschungen der Geschlechts-Theile mit Citronen-Saft.

21) Presavin (1773.) empfiehlt die Eau vegeto-mercurielle, die aus einer Auflösung von Mercurius tartarisatus besteht. Auch hält er Opium-Praeparate für Sicherungs-Mittel.

22) Peyrilhe (1774.) und nach ihm Cirillo rühmen das Amoniac in groſser Menge Wasser aufgelöſst als Waschmittel.

23) Preval (1779.) sagt von seiner Eau fondante, daſs sie den Organismus gegen das Gift unempfänglich mache. Sie besteht nach Tessier aus Sublimat und Kalkwasser.

24) Harrison (1781.) empfahl die Einreibung der Quecksilber-Salbe in die Geschlechts-Theile; auch ist das in England längere Zeit berühmt gewesene, aus einer Auflösung des Grünspans in Salmiac-Geist bestehende, Vorbauungs-Mittel wahrscheinlich von ihm.

25) Hunter (1786.) glaubt, daſs Einreibungen von Oel vor, und Anwendung des Sublimats — 2 Gran auf 8 Unzen Wasser — nach dem Beyschlaf ein sicheres Mittel gegen die Ansteckung sey.

26) Assalini läſst versüſstes Quecksilber mit Speichel in die Eichel, die Vorhaut und das ganze Glied einreiben.

27) Dr. Spangenberg (in Horn's Archiv 1804. V. 2.) rühmt folgendes Vorbauungs-Mittel: Man lasse 2 — 3 Gran Sublimat in 4 Unzen Rosen-Wasser auflösen, und eine halbe bis ganze Drachme thebaischer Tinctur hinzufügen. Dann wasche man das Glied bey zurückgezogener Vorhaut, unmittelbar nach dem Beyschlaf, spätestens 2 Stunden nachher, zu wiederholten Malen, trockne es dann sorgfältig ab, und tröpfle etwas von dieser Flüſsigkeit zwischen der vorgezogenen Vorhaut ein.

28) Eichrodt (1810 Salzburger med. Zeitung) hat sich durch Versuche überzeugt, daſs das Waschen der von der Vorhaut entblöſsten Eichel, und der Harnröhren-Mündung mit Acidum muriaticum oxygenatum dilutum nach dem Beyschlaf

deſswegen

deſswegen vor Ansteckung sichern müsse, weil diese Säure das Schanker- und Trippergift eben so gut zerstöre wie andere Contagien.

29) Farace lobt folgende Mischung als ein gutes Vorbauungs-Mittel: Eine Unze Hausenblasenschleim und eine halbe Unze arabischen Gummi, besser noch Opoponax, übergieſse man mit 4 Unzen heisen Wassers, in welchem zuvor 1½ Unze Alaun aufgelöſst wurden. Man bestreiche damit die Theile, die der Ansteckung ausgesetzt sind, eine Stunde vor — dem Beyschlaf. — Wir bezweifeln daſs dieses Mittel gefertigt werden könne, da sich 1½ Unze Alaun in 4 Unzen Wasser kaum auflösen werden.

30) Das Poudre de Knox, welches aus 3 Theilen übersaurer salzsaurer Kalkerde und 8 Theilen gepülverter salzsaurer Soda besteht, gilt in England nicht nur als ein Mittel, um flüchtige Contagien zu zerstören, sondern auch als ein Vorbauungs-Mittel gegen die Syphilis. Obiges Pulver (welches in wohlverschlossenen Gläsern aufbewahrt werden muſs) gieſst man zu 1 — 2 Unzen in ein groſses Glas Wasser, wobey sich eine Menge oxygenirtes salzsaures Gas entwickelt, welches noch häufiger entsteht, wenn man dieser Auflösung einige Tropfen Schwefelsäure zusetzt. Dieses Waschmittel mögte aber etwas theuer kommen.

§. 153.

Auch innere Mittel glaubten viele Aerzte müssten vorhanden seyn, die den menschlichen Körper gegen das syphilitische Gift entweder ganz unempfänglich machen, oder doch wenigstens auf eine gewisse Zeit vor Ansteckung sicherten, und eine solche Meinung hatte man seit Jahrhunderten vom innern Gebrauch des Quecksilbers.

§. 154.

Mehrere Aerzte kamen endlich auf die Idee, daſs sich gegen die Syphilis eben so gut eine andere Krankheit als Vorbauungs-Mittel finden könne, wie dieses bey der Vaccine gegen die Variola der Fall sey; und wirklich erzählt Dr. Hornemann in dem Tagebuch seiner Reise von Cairo nach Murzuck: Die Caravanen von Darfour bringen eine ansteckende Krankheit mit nach Fezzan, welche von der Syphilis, so wie sie von Tripolis und Cairo dahin gebracht wird, ganz verschieden ist; allein wer sie überstanden hat, ist dann von der Ansteckung der syphilitischen Krankheit frey. Schade daſs Hornemann gestorben ist, ohne über diesen Gegenstand mehr beobachten und mehr mittheilen zu können.

§. 155.

Wenn wir diese Reihe der vorgeschlagenen Vorbauungs-Mittel, nach der Art und Weise, wie sie gegen Ansteckung sichern sollen, betrachten, so lassen sie sich in folgende fünf Klassen eintheilen.

§. 156.

1) Solche Mittel, welche den Organismus für das syphilitische Gift unempfänglich machen: Es ist bis jetzt noch keines bekannt, welches diesen Zweck zu erfüllen fähig wäre; das dazu vorgeschlagene Quecksilber in seinen verschiedenen Präparaten ist laut Erfahrung nur dann als ein Antisyphiliticum zu betrachten, wenn der Krankheits-Prozeſs im Organismus schon begonnen hat. Oder wenn es je als Prophylacticon wirkt, so mag dieses nur in einer Art geschehen, die uns bestimmen würde, lieber der Ansteckung zu trotzen, als sich auf diese Weise dagegen zu verwahren.

Denn darin mögten wir wohl einig seyn, daſs der Mercurius nicht nach chemischen oder gar physischen Gesetzen im Organismus dem Schankergifte entgegenwirke, sondern daſs die durch den Quecksilber-Gebrauch hervorgerufene Modifikation der dynamischen Thätigkeit den syphilitischen Prozeſs bekämpfe. Daſs aber die durch Quecksilber erzeugte Thätigkeit nicht allein in Cohäsions-Verminderung bestehe, geht daraus hervor, weil sonst eine eingreifende Hungerkur ohne alle sonstige Arzneymittel die Syphilis eben so gut radical heilen müſste als das Quecksilber; quod autem non. Diese auf den Quecksilber Gebrauch folgende Thätigkeit des Organismus ist eine spezifische, von den gewöhnlichen Verrichtungen abweichende, abnorme; und ist als solche eben so gut als Krankheit zu betrachten wie jede andere Alienation der organischen Dynamik.

Findet diese krankhafte, höchst wahrscheinlich in Alienation der Nerven-Verrichtung bestehende Thätigkeit einen Gegensatz am Organismus, z. B. den syphilitischen Prozeſs, so heben sie sich wechselseitig auf, so wie eine gleichzeitige und gleichstarke Contraction der Streck- und Beugemuskel eines Gliedes nicht fähig ist, Bewegung hervorzubringen, wohl aber Ermüdung zurückläſst. Hat aber das merkurielle Agens im Organismus mit keiner es beschränkenden Kraft zu thun, so giebt es sich nicht nur durch den Speichelfluſs, sondern auch durch die spezifischen, den venerischen so ähnlichen, Geschwüre wirklich als Krankheit zu erkennen. Hier dürfte auch bemerkt werden, daſs jene Substanzen wie z. B. das Eisen, welche den syphilitischen Prozeſs begünstigen, die Mercurial-Krankheit heilen.

§. 157.

Stehen sich aber Syphilis und Mercurial-Prozeſs auf diese Art einander gegenüber, so läſst sich daraus folgern, daſs die Mercurial-Krankheit im entsprechenden Grad, den Körper während ihres Bestehens eben so gut gegen Syphilis schütze, als die Syphilis während ihres Vorhandenseyns im Organismus gegen Quecksilber-Krankheit sichert [1]). Dieses mag

1) Hier muſs bemerkt werden, daſs das Daseyn und der Grad des syphilitischen Agens sich nicht nach den äuſserlichen Geschwüren bemessen lasse; denn oft ist

verhältnifsmäfsig auch der Fall seyn, da aber der Mercurial-Prozefs von innen nach aussen, der syphilitische dagegen — wenigstens in seinem Beginnen — von aufsen nach innen sich entwickelt, so läfst sich dadurch deutlich machen, welche Höhe des mercuriellen Agens dazu gehören würde, um die peripherischen Keimstellen gegen das syphilitische Gift unempfänglich zu machen. Es fragt sich aber noch, ob nicht bey einem geringeren Grade des mercuriellen Agens sich zwar primäre Schanker bilden können, die aber bald heilen und nicht in sekundäre Syphilis überzugehen vermögen. Dieser Fall, obgleich er viel Wahrscheinlichkeit hat, läfst sich nicht auf dem Wege der Erfahrung sicher nachweisen; denn setze ich nach erfolgter Ansteckung den inneren Gebrauch des Quecksilbers aus, so verlöscht die mercurielle Thätigkeit — die wir nicht nach Intensität und Dauer zu berechnen vermögen — in einiger Zeit, und die örtlich noch fortbestehende Syphilis kann sich dann zur Lues universalis steigern. Dieses wird um so klarer wenn wir bedenken, wie hart und wie lange es währt, bis der alleinige innere Gebrauch des Mercurs gegen ein primäres Schankergeschwür reagirt. Gebe ich aber das Quecksilber auch nach der Ansteckung fort, so wird niemand

---

die Syphilis gehoben, und doch das Geschwür noch offen, welches sich aber wie ein einfaches Geschwür verhält, und von selbst heilt, wie wir dieses einige Mal nach der Schmier- und Hungerkur bemerkt haben,

unterscheiden können, ob das vor der Ansteckung genommene etwas zur Heilung des Schankers beytrug.

§. 158.

Abgesehen aber von allem dem, könnte das Quecksilber nur solange als Praeservativ gelten, als seine im Körper erregte Thätigkeit währt; erlöscht diese, so erlöscht auch seine Schutzkraft, man müſste sohin, um stets gegen Syphilis gesichert zu seyn immer Quecksilber nehmen, oder was dasselbe ist, immer mercurial krank seyn. Wozu würde das führen?

§. 159.

Auſser dem Quecksilber ist meines Wissens kein Arzneymittel bekannt, dem man je die Kraft zugeschrieben hätte, die Rezeptivität des Organismus gegen das syphilitische Contagium aufzuheben; aber wie schon oben bemerkt glaubten mehrere Aerzte es müsse eine Krankheit geben, die sich zur Syphilis verhalte wie die Vaccine zur Variola, welche den Organismus für immer gegen die Lustseuche schütze. Diese Ahnung wird auch gewissermassen durch die Beobachtung gerechtfertigt, daſs die Lepra seit dem epidemischen Ausbruch der Syphilis sehr selten geworden ist; eine Beobachtung welche schon die älteren Aerzte gemacht haben müssen, da J o h a n n e s S a l i c e t in seinem 1497 geschriebenen Tractatu de Mal Franzos im Kapitel de Prognosticis sagt: — Quartum est, quod corpus per has pustulas perfecte purgatum a lepra,

cancro et similibus morbis non minus, quam per exitum variolarum censeatur praeservari; und aus der man schloſs, daſs die Lustseuche eben so gut von einer anderen Krankheit verdrängt werden könne, so wie sie Lepra verdrängt habe. Mit dem gröſsten Bedauern vernahm man daher den Tod Hornemanns, weil dieser die Hoffnung für den jetzigen Augenblick vereitelte, etwas näheres über eine solche schützende Krankheit zu erfahren, welche nach dem Reisebuch des genannten Arztes in Afrika zu Hause ist.

§. 160.

Allein ich kann den Gedanken nicht unterdrücken; es mögte mit einer solchen Krankheit, die uns von der Lustseuche erlösen soll, derselbe Fall seyn wie mit dem Messias der Juden, da beyde nur durch die Erwartung trösten. Zu dieser Ueberzeugung aber führt folgender leicht zu vertheidigende allgemeine Satz: Nur für jene Krankheiten, welche durch ihren Verlauf in einem Individuo eine solche Umänderung der organischen Dimensionen hervorrufen, daſs die Empfänglichkeit für die eben verlaufene Krankheit für immer verlischt; nur für jene Krankheiten, die den Organismus nur einmal befallen, giebt es andere Krankheiten, die, ihrem innersten Wesen nach mit ihnen verwandt, wenn gleich in den Symptomen etwas verschieden, die Empfänglichkeit oder Fruchtbarkeit des Individuums in Beziehung auf diese Krankheiten aufheben können. Die Pocken haben wie bekannt eine solche verwandte Krankheit an der Vaccine; auch für Ma-

sern und Scharlach werden sich solche homoeopathische[2]) Vorbauungs-Mittel finden.

§. 161.

Ein Einwurf gegen unsere Ansicht mögte der seyn, daſs es laut Erfahrung Menschen giebt, die von Natur aus gegen das venerische Gift unempfänglich sind, und daſs es demnach möglich sey, daſs jeder Mensch die Unempfänglichkeit durch pathologische Vorgänge erhalte, oder sich auf dem Wege der Heilkunst erwerben könne. Bey diesem Einwurf ist aber der Vordersatz noch gar nicht erwiesen; denn wenn es auch Menschen giebt, die sich der Ansteckungs-Gelegenheit öfters ohne Folgen aussetzen, so mögte daraus die Unempfänglichkeit dieser Individuen gegen dieses Contagium nicht hervorgehen, da man nicht selten Beyspiele hat, daſs solche Menschen später die Allmacht des Syphilis-Contagiums anerkennen muſsten. Man erinnere sich bey dieser Gelegenheit an Rosenheim, welcher fest überzeugt war, ein Schutzmittel gegen die Pest zu haben, und nach so mannigfaltigen zu seinen Gunsten ausgefallenen Versuchen an seiner Person, erst in den letzten Tagen seiner 40tägigen Prüfungs-Zeit ein Opfer dieser Krankheit wurde. Bey der syphilitischen Ansteckung hängt überdieſs von der Qualität [3]) des Giftes, von der

---

2) Hier hätte demnach die Homoeopathik ein Feld, auf dem sie sich gegen ihre Gegner halten könnte.

3) Daſs die Contagien, besonders die fixen in ihrer Qua-

Reitzbarkeit der Geschlechts-Theile, besonders ihrer Haut, von der Gemüthsstimmung u. s. w. gar viel ab. Aber auch zugegeben, daſs einzelne Organismen in ihrer Production in Bezug auf dieses Gift beschränkt sind, so ist dadurch noch gar keine Wahrscheinlichkeit gegeben, daſs durch andere Krankheiten eine solche im innersten der Constitution fuſsende Unempfindlichkeit gegen das Syphilis-Contagium erzeugt werde, denn eine solche Unempfindlichkeit gegen einen Gift-Reitz, den ein Individuum von Natur aus hat, ist mit jener Unempfänglichkeit, die eine eben verlaufene Krankheit gegen sich selbst hinterläſst, durchaus nicht zu verwechseln. Jene Unempfänglichkeit ist Folge der Individualität des Menschen, diese aber ist Folge der Individualität der Krankheit.

---

lität oder Intensität nicht ganz gleich sind, ist schon durch die Verschiedenheit der sie erzeugenden Organismen klar. Daſs aber bey verschiedener Qualität auch die Ansteckungskraft verschieden sey, läſst sich durch folgende Beobachtung nachweisen. Wir impften zwey ganz gesunde Kinder mit der reifen Vaccine-Lymphe eines dritten ebenfalls gesunden Kindes. Bei einem der Vaccinirten zeigte die mit Vorsicht geschehene Impfung gar keine Folgen, während bey dem andern Kind sich alle geimpften Pusteln ganz vollkommen entwickelten. Als wir aber das scheinbar unempfängliche Kind 3 Wochen später mit der Lymphe eines andern Kindes impften, erschien die beabsichtigte Vaccine.

§. 162.

Noch ein Einwurf könnte stattfinden, und zwar folgender: aus der Erfahrung geht hervor, daſs beynahe jede acute Krankheit, die ein ausgebildetes Contagium hat, das Individuum nur einmal befällt; es ist also zu vermuthen, daſs die Syphilis zu jener Zeit, als sie epidemisch auftrat, demselben Gesetze zufolge den Menschen nur einmal befiel. Wenn daher noch eine Krankheit in Africa besteht, die man als acute Form der Syphilis betrachten könnte, so wäre durch dieselbe wohl ein Schutzmittel zu erreichen, und eine solche Krankheitsform müſste die von Hornemann angegebene seyn. Allein bey diesem Einwurf ist der allgemeine Satz, an dem wir übrigens selbst so gerne glauben mögten, nicht erwiesen, und der Mittelsatz daſs die Syphilis in ihrer acuten Periode das Individuum auch nur einmal befallen habe, läſst sich sogar widerlegen, denn wir finden Spuren welche das Gegentheil sagen, z. B. Peter Pinctor sagt vom Papst Alexander VI. daſs er einige Mal an der Syphilis gelitten habe. Auch Ulrich von Hutten hat unseres Wissens diese Krankheit zweymal überstanden. Die Yaws in Afrika, die gleichfalls den Menschen nur einmal befallen, dürften übrigens doch eines Versuchs hinsichtlich ihrer Schutzkraft werth seyn.

§. 163.

Die Meinung endlich, daſs der Aussatz durch die Lues verdrängt worden sey, und sohin die Lues auch durch eine andere Krankheit verdrängt werden

könne, kann zwar nicht als Einwurf gegen unsere eben aufgestellte Ansicht dienen, wo wir läugnen, daſs eine gegen die Syphilis schützende Krankheit für die Menschen als Individuen gefunden werden könne, verdient aber hier eine nähere Beleuchtung.

§. 164.

Es ist allerdings in der Natur gegründet, daſs Krankheiten verschwinden, während neue entstehen; allein bey diesem scheinbar feindseligen Verhältniſs zwischen zwey Krankheiten, ist nicht sowohl die später erzeugte die Ursache des Untergangs der früher bestandenen, sondern Umänderungen kosmischer, klimatischer, und menschlicher Verhältnisse bedingen auch Aenderungen der Krankheiten; sie schaffen neue, und hören dagegen auf ältere zu erzeugen. Also nicht immer in den Krankheiten selbst, nicht immer in ihrer Wirkung auf den Organismus liegt ihr feindseliges Verhältniſs, sondern in den sie bedingenden Ursachen, für die wir leider weder Mikroskop noch chemische Analyse, weder Gemäſs noch Gewicht finden können. Wir erkennen sie aus ihren Folgen, lieſsen uns aber zuweilen täuschen die Folgen mit der Ursache zu verwechseln. Doch giebt es allerdings auch Krankheiten, die miteinander im Antagonismus stehen, von denen immer eine die andere verdrängt, wie Pest und gelbes Fieber. Aber von solchen Antagonismen verschwindet keiner gänzlich, sondern sie weichen einander bloſs aus, bestehen aber beyde in verschiedenen Menschen oder etwas getrennten Gegenden zugleich

fort, z. B. die ägyptische Augen-Entzündung und Typhus.

In diesem besondern Fall — das Verschwinden des Aussatzes betreffend — mag vorzüglich die geänderte Lebensweise, die Einführung der Leinwand, besonders zu Unterkleidern, und die veränderte Hautkultur zum Seltenerwerden des Aussatzes viel beygetragen haben; denn dafs er ganz verscheucht worden sey, wird kein Arzt behaupten.

§. 165.

Ob übrigens die Lustseuche gleiches Loos wie den Aussatz treffen wird, läfst sich nicht voraus bestimmen, wir mögten daran zweifeln. Ihre Heftigkeit wird sie verlieren, und jenen von den ältesten Autoren beschriebenen Formen immer ähnlicher werden; ganz verschwinden wird sie aber nie; besonders gilt diese letzte Behauptung vom Tripper, der, wie schon oben gesagt, fähig ist sich genuin zu entwickeln.

Ritter führt da, wo er von den Vorbauungsmitteln spricht, auch die bekannte, und jetzt noch mehr bestätigte, Beobachtung an, dafs Pians und syphilitische Flechten durch Einimpfung der Vaccine beseitigt wurden; allein da soll doch wohl von pathologischem Antagonismus, aber nicht von Schutzmitteln die Rede seyn.

§. 166.

2) Solche Mittel, welche die Geschlechts-Theile stärken, ihre Haut verdicken und abstumpfen,

sie sohin überhaupt, also auch gegen das syphilitische Gift, unempfindlich machen. Hieher gehört vor allem das Zurückbringen der Vorhaut, und häufiges Waschen mit kaltem Wasser, weil dadurch die Haut der Eichel viel von ihrer Zartheit verliert. Dann das öftere Waschen, oder wenigstens vor dem Beyschlaf, mit Wein, Alaun, Zitronensäure, Terpentinöl, Bley, Kalkwasser, Weinessig. Alle diese Mittel werden aber kaum jenen Grad von Unempfindlichkeit herbeyführen, welcher erfordert wird, um der syphilitischen Ansteckung zu widerstehen; im Gegentheil werden einige derselben, besonders in der ersten Zeit ihrer Anwendung durch den auf die Geschlechts-Theile ausgeübten Reitz, noch empfänglicher für die Ansteckung machen. Wirken aber diese Mittel so anhaltend und stark auf die Genitalien ein, dafs durch sie die Reitzbarkeit gegen das syphilitische Gift erlöscht, so mögte damit auch der Reitz zum oder beym Beyschlaf grofsen Theils verschwinden. Sollten aber auch alle diese Einwürfe beseitigt seyn, so werden diese Mittel doch nicht gegen Tripper schützen können, da dieses Contagium ja auch unmittelbar auf die Harnröhre, wenigstens auf ihre Mündung, einwirken kann, und es keinem Arzt einfallen wird, auch diese unempfindlich machen zu wollen.

§. 167.

3) Mittel, welche die Geschlechts-Theile gegen unmittelbare Berührung mit dem Gift schützen sollen, und diese sind:

a) die Einreibungen des Penis mit Oel, mit Salben etc.

b) Ueberzüge des Penis, wie das von Fallopius empfohlene, in Kräuterabsud getauchte Stückchen Leinwand als Decke auf die Eichel, und die noch besseren Condoms.

Die fettigen Mittel sind aber defswegen nicht sicher, weil sie während des Coitus leicht abgerieben werden, und gegen den Tripper schon ohnediefs nicht schützen können. Etwas sicherer sind zwar die Condoms, allein sie können ganz kleine Risse und Löcher haben, oder während des Gebrauchs zerreifsen — wie uns ein Fall mit einem darauf folgenden Tripper bekannt ist — und so den beabsichtigten Zweck ganz vereiteln. Doch bleiben sie unter allen noch das beste Schutzmittel.

4) Mittel, welche das Gift von den Geschlechts-Theilen gleich nach dem Coitus abspühlen, ehe es noch Wurzel fassen kann. Hiezu empfahl man Waschungen und Einsprützungen von reinem frischen Wasser, das Waschen mit dem eigenen Urin, mit Kräuter-Aufgüssen, Pomeranzenblüth-Wasser, Seifen-Wasser etc. Hieher gehört auch das von Torella empfohlene Aussaugen des Giftes, das Auflegen von frisch geschlachteten Thieren auf die Eichel etc. Zu dem von Torella vorgeschlagenen schmutzigen Mittel mögte nicht leicht jemand sich gebrauchen lassen; das Auflegen von entzwey gerissenen Tauben und Hühnern wird durch das dabey hervorquellende warme Blut seinen Zweck selten erreichen, und selbst die Reinigungs-Mittel,

als Waschen und Einsprützen, haben laut Erfahrung diejenigen oft getäuscht, die ihr Zutrauen auf sie setzten. Besonders schwer wird es seyn das Gift, wenn es in die Harnröhre gedrungen seyn sollte, und sich mit dem an den Wänden der urethra festsitzenden Schleim verbunden hätte, durch einfache Einsprützungen zu entfernen.

§. 168.

5) Suchte man das Gift auf chemischem Wege zu zerstören, noch ehe es auf den Organismus eingewirkt hat. Da man aber die chemische Natur des Giftes selbst nicht kannte, so wurden verschiedene, selbst sich widersprechende, Mittel zu diesem Zweck vorgeschlagen. Das erste worauf man verfiel war natürlich das Quecksilber in seinen verschiedenen Praeparaten, weil man aus seiner Wirkung gegen die Syphilis unter dynamischer Vermittlung schloſs, daſs es das Gift auch als chemisches Reagens zerstören könne. Wenn gleich dieser Schluſs nicht ganz richtig ist, so mag doch der Sublimat vermöge seiner ätzenden Eigenschaft das Contagium zu zerstören im Stande seyn. Was von der äuſsern Anwendung des Calomels in verschiedenen Formen, und der grauen Quecksilbersalbe zu diesem Behuf zu erwarten sey, läſst sich schon a priori beantworten. Bessere Dienste leistet die von Fordyce, Waaren, Mederer, Hunter empfohlene Auflösung des Aetzsteines, durch seine kaustische Eigenschaft, auch soll die Erfahrung für dieses Mittel sprechen. Das sicherste Mittel dieser Klasse

aber sind die verdünnten Säuren, besonders die von Eichrodt empfohlene verdünnte oxygenirte Salzsäure, als Waschung und Einsprützung nach einem verdächtigen Beyschlaf angewendet. Denn ist das Gift saurer Natur, so wird es durch dieses Mittel zerstört, weil nach Prout animalische Säuren durch Mineralsäuren zerstört werden. Ist es aber kalischer Natur, so wird es durch die Säuren neutralisirt, was bey dieser flüchtigen oxygenirten Salzsäure um so sicherer der Fall ist. Am zweckmäſsigsten mögte es seyn dieses Schutzmittel lauwarm anzuwenden, weil der chemische Prozeſs schon durch die Wärme begünstigt wird.

Zweites Kapitel.

Historische Zusammenstellung der verschiedenen gegen den Tripper empfohlenen Arzneymittel und Cur-Methoden.

§. 169.

Die Gicht und die Lustseuche vielleicht ausgenommen, wird es keine Krankheit mehr geben, gegen welche eine solche Menge von Arzney-Mitteln empfohlen und angewendet wurde als beym Tripper. Es besteht sonst der Grundsatz, daſs eine Krankheit um so schwerer heilbar sey, je gröſser das Verzeichniſs der dagegen empfohlenen Arzneyen. Dieses bestätigt sich aber beym Tripper durchaus nicht, denn

denn nur beym Nachtripper ermüdet oft die Gedult des Arztes und des Kranken, während der acute Tripper seinen Verlauf bey gutem Verhalten meistens auf eine wünschenswerthe Art endet. Da es zur Geschichte der Krankheit gehört, alle dagegen schon versuchten Mittel zu kennen, und da ferner daraus der praktische Vortheil entsteht, daſs man nicht in Verlegenheit kömmt, ein Mittel als heilsam und neu zu empfehlen, welches schon längst wegen seiner Unwirksamkeit in die Reihe der Obsoleten gestellt wurde; so haben wir uns die nicht angenehme Aufgabe gemacht, die uns bekannten Antigonorrhoica in einer solchen Zusammenstellung mitzutheilen, wie sich diese Arzney-Körper hinsichtlich ihrer Wirkung auf die Gonorrhoe verwandt seyn mögen. Es ist natürlich, daſs viele Aerzte, welche solche Arzneymittel empfahlen, nicht die dynamische Wirkung bey denselben suchten, welche wir ihnen unterlegen, und es ist sicher, daſs der gröſste Theil dieser Substanzen nur roh empirischen Versuchen ihren Ruf als Antigonorrhoica verdanken. Der Leser wird uns aber wegen einer solchen Ordnung dieser Arzneymittel schon der leichteren Uebersicht wegen die Zufriedenheit nicht versagen, wenn dabey auch manches zu wünschen übrig bleibt. Da ferner in der früheren Zeit der acute Tripper vom chronischen nicht genau unterschieden wurde, die Heilmittel in ihrer Anwendung gegen einen oder den andern verwechselt, oft gegen beyde Formen gebraucht wurden, so mag es zu entschuldigen seyn, wenn sich in folgender Zusammenstellung auch jene

Mittel finden, welche beym Nachtripper am Orte sind. Ehe wir aber zur Aufzählung der Trippermittel schreiten, müssen wir einer Behauptung von wirklichen Aerzten erwähnen, welche den alten Satz zu bestätigen scheint: Es giebt nichts so einfältiges was nicht zu irgend einer Zeit ein Philosoph behauptet hätte. Nehmlich Hercules Saxonia empfahl gegen den Tripper den Beyschlaf mit einer Negerin, und glaubt, daſs auch der Nachtripper durch den Beyschlaf mit einer Jungfrau geheilt werde, wenn diese angesteckt würde. Auch Hafenreffer erklärt den Beyschlaf mit einem reinen Mädchen beym Tripper für heilsam. Es weiss wohl jeder Mensch was er von solchen abgeschmackten und widersinnigen Vorschlägen zu halten hat, da solche Mittel, abgesehen von ihrer Brutalität, den Tripper offenbar verschlimmern müssen. Es wäre traurig wenn sich Swediaur's Angabe bestättigen sollte, daſs man sich in Amerika nicht scheut, Eselinnen zu diesem Zweck zu benützen!

Auch müssen wir vordersamst noch zwey Mittel anführen, die einigemal gegen den Tripper gute Dienste geleistet haben sollen, und deren Wirkungs-Art uns bis jetzt noch unbekannt ist; es sind dieses das von Helmont empfohlene Ebenholz, und das von einem andern Arzt angewendete Elfenbein. —

§. 170.

Sämmtliche gegen den Tripper angewendete, besonders innere Arzneyen theilen sich in folgende acht Klassen: Alexipharmaca, Demulcentia und Anti-

phlogistica, Diuretica und Expectorantia, Derivantia, Desiccatoria, Resolventia, Tonica, Irritantia. Wir wissen wohl, daſs eine solche Eintheilung der Arzneykörper dem Geiste der neueren Medizin nicht entspricht, wir glaubten aber sie wählen zu müssen, weil dadurch die Mittel in ihrem dynamischen Verhältniſs zum Tripper zusammengefaſst sind.

Erste Klasse. Alexipharmaca.

§. 171.

Sobald der Tripper als eine contagiöse Krankheit erkannt wurde, muſste natürlich der Zeit gemäſs das erste Streben der Aerzte dahin gehen, ein Gegengift zu finden. Man hatte zwar die deutliche Erfahrung, daſs die Tripper in der früheren Zeit auf die einfachste Art behandelt und geheilt wurden, allein der panische Schrecken, den die Lustseuche verbreitet hatte, muſste die frühere Behandlungs-Methode um so sicherer verdrängen, jemehr man sich von der Verwandtschaft zwischen Tripper und Syphilis überzeugt hielt. Daher wurde seit der zweyten Hälfte des 16ten Jahrhunderts der antisyphilitische Apparat gegen den Tripper in den mannigfachsten Methoden und Wegen angewendet. Man gab nicht nur Quecksilber innerlich, man rieb es nicht nur in Form der grauen Salbe ein, es wurde auch als Calomel und Sublimat durch Injectionen eingebracht. Hieher gehört die von Musitanus (1689) verordnete Einsprützung von Calomel in aqua plantaginis, Baumer's Injection von Calomel mit oleum Hype-

rici, die Einsprützung des Mercurius gumosus Plenkii mit Leinöl nach Rowley (1771), eben so nach Th. de Mayerne Calomel ℥i aquae calcis ℥vi mellis rosati ℥ii fiat injectio, und folgende noch in der neuesten Zeit von Plisson vorgeschlagene unsinnige Injections-Formel:

℞. Mercur. Sublim. corros.
Hydrarg. muriat. amoniat. aâ grvjjj Solvantur in mortario vitreo cum alcoholis purrissimi q. S. dein conjiciatur aquae destill. ℔. 1 Land. liqu. Sydenham. ℥ß.

S. Anfangs mit Wasser verdünnt, nach und nach pur einzuspritzen.

Zu Ende des vorigen Jahrhunderts (1799) gab Addington [1]) gegen einen hartnäckigen schon zwey Monate dauernden Tripper 1½ Gran salzsaures (?) Quecksilber in einer halben Unze rectifizirten Weingeist gelöst Abends vor dem Schlafengehen; am 3ten Tag Morgens eine Unze Glaubersalz. Obgleich sich schon nach der ersten Dosis Salivation einstellte, so bekam der Kranke doch noch drey solche Gaben in derselben Art, und wurde dadurch ganz geheilt, — wir hätten geglaubt vergiftet.

Bey der antisyphilitischen Behandlungs-Art des Trippers wurden natürlich die Holztränke nicht vergessen, welche aber wahrscheinlich aus einem an-

---

1) Contributions to physical and medical knowledge principally from the west of England, collected by Thomas Beddoes. Lond. 1799.

dern Grunde gegen denselben heilsam waren, als man glaubte; davon weiter unten. Swediaur sagt selbst, daſs eine Abkochung des Franzosen-Holzes, und der Sassaparill-Wurzel, eine Zeit lang getrunken, die Gonorrhoe oft gründlich heile.

§. 172.

Die Alexipharmaca beschränken sich aber nicht allein auf die Antisyphilitica, sondern da man in der zweyten Hälfte des vorigen Jahrhunderts durch mehrere bekannte Erscheinungen des Syphilis-Giftes auf die Meinung kam, daſs das Wesen des Syphilis-Contagium eine Säure sey, und Schanker- und Trippergift für identisch hielt, so war es natürlich, daſs man diese Säuren zu neutralisiren suchte. Georg Fordyce war unseres Wissens der erste (1758), welcher eine verdünnte Auflösung des kaustischen Kali in Injections-Form anwendete und guten Erfolg davon sah. Da aber nach unseren Beobachtungen der Tripperschleim durchaus nicht sauer, sondern selbst kalinisch reagirt, so ist uns die Wirkung des Aetzsteines etwas unerklärlich, wenn nicht dasselbe Verhältniſs, welches zwischen animalischer Säure und Mineralsäuren statt findet, welche erstere nehmlich durch letztere zerstört wird, auch zwischen krankhaft erzeugten thierischen Kalien und andern besonders ätzenden Laugensalzen Platz greift; doch darüber sind uns noch keine Versuche und Beobachtungen bekannt, und wir müssen die Wirkung des Aetzsteines beym Tripper noch dahin gestellt seyn lassen, eben so wie jene des von Peyrilhe als spezifisch

empfohlenen kaustischen Amoniums. Uebrigens fand sowohl der Aetzstein als das Amonium in ihrer Anwendung beym Tripper vielen Beyfall und wurden besonders im vorigen Jahrhundert sehr häufig gegeben.

§. 173.

Wenn man auch früher die kalinische Natur des Trippers nicht kannte, so wurden doch häufig Säuren als ein Specificum gegen den Tripper empfohlen, und was am wunderbarsten ist, gerade zu einer Zeit, wo ihre Gegensätze, die Kalien, sich so bedeutenden Ruf gegen diese Krankheit erworben hatten. Rosenström gab das Acidum nitric. zu einer Unze auf zwey Pfund Wasser, ein halb Pfund Syrup und ein halb Pfund rectifizirten Weingeist, und liefs davon alle Stunden einen Löffel voll nehmen. Blair[2]) und nach ihm Mitchell fanden die Salzsäure zu ℥ß bis ℥jj in Auflösung täglich gegeben gegen den Tripper sehr nützlich. Mit gleichem Erfolg liefs Dr. Lucas in Virginien verdünnte Schwefelsäure einsprützen. Auch die verdünnte Salzsäure zu 2 bis 3 Tropfen auf 2 Unzen Wasser, und damit gestiegen, bis ein unangenehmes Gefühl in der Harnröhre entstand, wurde mit vortheilhaftem Resultat injicirt. Hieher gehört endlich auch die von Eichrodt als Vorbauungs-Mittel empfohlene oxygenirte Salzsäure, die bey den heftigsten Trippern im verdünnten Zustand in die Harnröhre eingesprützt oder mittelst eines Pinsels eingestrichen die besten Dienste leistet.

---

2) Blair's Schrift, übersetzt von Struve 1810.

Zweyte Klasse. Demulcentia und Antiphlogistica.

§. 174.

Dieses sind wohl die wichtigsten Arzneymittel mit, welche sich in der Tripper-Pharmacopoe finden; ihre Anwendung ist die älteste und in gewissen Gränzen auch die vernünftigste. Schon Johann von Ardern empfiehlt Einsprützungen von Milch und Hensler [3]) theilt eine Kur-Methode des Tornamira mit, welche sich vorzüglich mit einem zweckmäſsigen Regimen befaſst, und von welcher Hensler mit Recht sagt, daſs sich Hippocrates selbst derselben nicht zu schämen hätte. Diese beruhigende und entzündungswidrige Methode wurde wie schon gesagt durch die antisyphilitische verdrängt, fand aber bald die ihr gebührende Anerkennung wieder. Wir haben bey dieser Behandlung zwey Grade, welche wir durch die Ausdrücke besänftigende und antiphlogistische Methode unterscheiden. Wir werden sie, um die vielen Unterabtheilungen zu vermeiden, zusammen aufführen. Lauwarme Waschungen und örtliche Bäder waren wohl die ersten besänftigenden Mittel, die bey dieser Krankheit angewendet wurden, neben welchen innerlich Gersten-, Süſsholz- und Gras-Wurzel-Absud, Gummi arabicum, Oele, Hanf und Mandel-Emulsionen gereicht wurden. Aber auch die Antiphlogose

---

3) Geschichte der Syphilis. S. 185.

durch Blutentziehung wurde bald angerathen, wie dieses Acacia und Colletet schon 1637 in einer eigenen Dissertation thun. Diese Methode wurde nun beliebter, und Astruc sucht bey wiederholten Blutentziehungen, schleimigen Ptisanen aus Cicorien-Wurzel, Sauerampfer, Eibisch-Wurzel etc. alles Heil gegen den Tripper. Von den Mittelsalzen, besonders dem Nitrum sah man wohl ein, daſs es wegen seiner Wirkung als Diureticum hier nicht als reines Antiphlogisticum gelten könne, man gab daher häufig das Calomel — nicht als Antisyphiliticum — und verband es wegen öfteren nervösen Erscheinungen, die sich zum Tripper gesellen, mit Opium. Diese Mischung ist auch von Lansgtaff[4] vorzüglich gerühmt, und soll ihm da noch die besten Dienste geleistet haben, wo Retentio urinae zugegen war, und wo man Aderläſse, Blutigel, kalte und warme Umschläge vergebens angewendet hatte. Die Blutigel fanden beym synochalen Tripper eine häufigere Anwendung als die Aderläſse, doch mögten wir sie nicht, wie mehrere rathen, an die Harnröhre setzen. Erdmann, Weickard, zu Anfang dieses Jahrhunderts Reich, und in der neuesten Zeit auch Rust verordneten Ueberschläge von Schnee und kaltem Wasser. Diese Herren können aber ohnmöglich weder die rosenartige Entzündung des Trippers, noch die Wandelbarkeit desselben im Auge gehabt

4) The edinburgh medical and surgical Journal Vol. VII. 1811. Januar bis März.

haben, denn sonst hätten sie gewifs keine Mittel empfohlen, welche Metastasen erzeugen, die viel fürchterlicher als die Krankheit selbst auftreten.

§. 175.

Unter die besänftigenden Mittel gehören ferner die warmen Dämpfe, welche man mittelst eines Leibstuhls an die Genitalien gehen läfst, und selbst die erweichenden Umschläge, denen man narkotische Kräuter zusetzen kann. Hecker's auflösliche Bougie, wenn sie aus besänftigenden Substanzen gefertigt sind, verdienen hier eine Stelle, wenn gleich ihre Anwendung im acuten Zustande, wegen des Reitzes, den sie erzeugen, nicht anzurathen ist.

Die unter dem Namen Solamen Gonorrhoicorum bekannte Handel'sche Formel kann wohl auch hier stehen, obgleich sie auch bey den tonischen Mitteln einen Platz verdient. Sie kann in jedem Stadium des Trippers angewendet werden, mögte aber bey der synochalen Form die Erwartung täuschen. Sie ist folgendermassen zusammengesetzt:

℞. Extract. nucis vomicae ℈ß
Decoct. Cucumerini ℥vi
Olei lini vitello ovi subacti ℥i
Mellis sinceri ℥ß

Thilow [5]) endlich empfiehlt die Rindskrystalllinsen-Gallerte innerlich und als Injection gegen

5) In den allgemeinen medizinischen Annalen 1816. Septb.

den Tripper nach der Entzündungs-Periode. Seine Formel ist:

℞. Pulv. lentium crystall. bubul. ʒjj
Solve in aquae tepidae vel aquae rosarum ℥iij.

Wir wissen wohl, daſs jede Gallerte zu den reitzenden Substanzen gehört, in dieser Form aber injicirt mag sie wohl keine Aufregung hervorbringen.

Teytaud machte Einspritzungen von Süſsholzsaft, gab aber innerlich Drastica. Der Kampfer wurde wegen seiner die Nervenreitzbarkeit des Genitals herabstimmenden Eigenschaft zwar häufig im Tripper angewendet, aber selten für sich gegeben, sondern bildete meist einen Bestandtheil bey zusammengesetzten Formeln. Das Opium wurde nebst der obenangegebenen Verbindung mit Calomel, auch mit andern Zusätzen gegen diese Krankheit benützt; so gab es Leister in Injectionen mit Wegbreitwasser. Ein Narcoticon, was sich durch seine beruhigende Kraft sehr empfiehlt, ohne bey Entzündungen die nachtheiligen Folgen des Opiums befürchten zu lassen, ist die Blausäure, die in ihren verschiedenen Präparaten innerlich und als Injection gute Dienste leistet. Schlegel und in der neueren Zeit Schild (in seiner Dissertation) haben sie gegen den Tripper sehr empfohlen, doch ist der Grund des letzteren der Art, daſs seine pathologische Ansicht nicht viel Beyfall finden wird.

Dritte Klasse. Diuretica und Expectorantia.

§. 176.

Man hat die Beobachtung gemacht, daſs alle Arzneymittel, welche das uropoetische System erregend ansprechen, zur vollkommenen Entscheidung des Trippers viel beytragen können. Daſs aber alle diese Mittel häufig zur unrechten Zeit, nehmlich im Stadium der Entzündung angewendet wurden, ist zu bekannt, und wenn sich auf einen solchen unrichtigen Gebrauch derselben nicht immer böse Folgen zeigten, so war dieses nur in der erethischen Form der Fall, in der synochalen müssen sie immer schaden. Es ist uns daher unbegreiflich, wie der so verdienstvolle Delpech[6]) den Copaiva Balsam und den Cubeben-Pfeffer als spezifisch in jedem Stadium des Trippers empfehlen kann.

§. 177.

Das Quajak-Harz ist wohl dasjenige Mittel dieser Klasse, welches am frühsten gegen den Tripper empfohlen wurde, und welches durch seine Wirkung nach der Peripherie, besonders aber durch seinen erregenden Einfluſs auf die Harnröhrenschleimhaut, unter gewissen Bedingungen eine solche Empfehlung verdient. Hartmann gab es schon 1611, und Paul Herrmann nennt es in dieser Krankheit spezifisch.

---

6) In seiner Clinique de Montpellier. I. Band.

Lister gab das Quajak in Decoct mit andern Mitteln. Der Terpentin wirkt ähnlich wie das ebengenannte Mittel, doch mehr auf Nieren und Blase als auf die Urethra. Seine Anwendung gegen den Tripper ist eben so alt, wo nicht älter als die des Quajaks. Im Jahr 1611. gab ihn Hartmann gleichfalls; Chesneau empfahl Terpentin mit Kampfer; Ettmüller, und andere Aerzte nach ihm, lassen 20—30 Tropfen Terpentinöl in Wasser oder Wein vorm Schlafengehen nehmen. Häufig wurde er aber in Verbindung mit anderen Mitteln dieser Klasse verordnet, welche Formeln unten angeführt werden.

§. 178.

Die Canthariden sind hinsichtlich ihrer Wirkung auf die irritable Sphäre des Genitals bekannt, und schon Bartholin empfahl sie als Tinktur mit Rheinwein oder Weingeist gegen die Gonorrhoe; ihre Anwendung wurde aber nicht wie man glauben sollte, auf das letzte Stadium des Trippers, oder auf den Nachtripper nach Hargens und John Robertson beschränkt, sondern Overcamp, Sachs, v. Lewenheim, Hannaeus, Lister, Mead und Werlhof, besonders letztere, wollen sie mit auffallend gutem Erfolg selbst im entzündlichen Stadium des Trippers in kleinen Dosen gegeben haben. Lister gab die Canthariden mit Cochenille in Rheinwein und Quajak-Dekokt, und Blancard verordnete Cantharid. ʒi Ol. Terebinth. ℈i infunde per aliquot dies in spiritu vini ℥v. S. zwey Drachmen pro dosi in Wein oder Bier zu nehmen. Herrmann gab

die Canthariden als Pulver und Tinktur, selbst in Einsprützungen.

§. 179.

Die Gratiola wirkt wie bekannt in kleineren Dosen nicht sowohl als Drasticum, sondern mehr diuretisch; und dieses mag der Grund seyn, daſs sie Kramer (1738.) im Thee mit gleichen Theilen Malven-Blätter gegen den Tripper besonders empfahl.

Die Andrachne telephioides, eben so ein kalter Aufguſs des Lycopodium cernuum wurden in Surinam gebraucht.

Das Extractum Buglossi und Boraginis fand Montfils besonders im Nachtripper sehr heilsam; er gab es zu einem Scrupel Morgens und Abends in vielem Wasser oder Altheae-Decoct.

§. 180.

In Lima ist nach Emanuel de Davalos ein aus Mays durch Gährung bereitetes Getränk — Chica[7]) — als bewährtes Volksmittel gegen den

7) Die Chica wird so bereitet: der Mays wird durch die Kunst zum Keimen gebracht, alsdann an der Sonnenhitze getrocknet, mit demjenigen Syrup, der bey der Reinigung des Zuckers zurückbleibt, — Melasse der Franzosen — gestoſsen aufs Feuer gesetzt, 6 Stunden lang gekocht, darauf durchgeseiht, und bis nach geschehener Gährung stehen gelassen. Dieses Getränk wird aber nicht von Aerzten verordnet. Andere bedienen sich dort eines Syrups aus indischen Feigen —

Tripper (Purgacion) bekannt. Es vermehrt den Ausfluſs aus der Harnröhre, vermindert aber dann das Brennen und den Reitz in der Urethra. Hecker lobt das Roob Juniperi in jedem Zeitraum des Trippers als ein ganz vorzügliches Mittel.

Die Pyrola umbellata gleichfalls ein Diureticum wird nach Robert Kerr[8]) gegen die Gonorrhoe in Indien gegeben.

Das berühmteste Mittel gegen den Tripper ist sicher der Balsamus Copaivae. Wir wissen nicht wie weit seine Anwendung in der Zeit zurückgeht, aber das ist gewiſs, daſs kein Antigonorrhoicum ein so allgemeines Zutrauen genieſst als er. Er wurde häufig tropfenweiſs auf Zucker gegeben, aber wegen seines bald widerstehenden Geschmacks suchte man Verbindungen, um diesen zu beschwichtigen. Denaus[9]) gab daher diesen Balsam mit Bittererde in Pillen, welche er in Terpentin oder reinen Mastix tauchen lieſs. Velpeau gab sowohl diesen Balsam als die Cubeben in Klystiren, und will in 4—8 Tagen die heftigsten Blennorrhagien gestillt haben. Wenn bis zum 8ten oder 10ten Lavement keine Besserung erfolgte, so war die weitere Anwendung immer vergebens. Er gab anfangs zwey Quentchen, und stieg zu 4, 6—8 Drachmen, die er mit Eydotter

---

Coctus Tuna L. — oder der Abkochung der Wurzel Jacou. — Siehe Frorieps Notizen.

8) Frorieps Notizen VII. 183.

9) Frorieps Notizen XVI. 255.

oder Altheen, — Decoct oder Gummi-Wasser abreiben ließ; zuweilen setzte er Kampfer und Opium zu; er gesteht aber selbst, daß nach der Anwendung des Balsams auf diese Art, zuweilen Colik, Stuhlzwang, Trockenheit und Brennen in der Harnröhre gegen die Vorsteher-Drüse zu, häufiger Trieb zum Uriniren, und häufige schmerzende Errectionen entstehen. Allein diese Erscheinungen kommen besonders dann, wenn man das Mittel zur unrechten Zeit im Stadium der Entzündung giebt. Doch ist beym Copa-Balsam immer Vorsicht zu empfehlen, da er den Magen sehr belästigt[10]. Es giebt sehr viele zusammengesetzte Arzney-Formeln, in denen dieser Balsam den Hauptbestandtheil ausmacht, diese folgen weiter unten.

Nebst dem Balsamus Copaivae kennt man den Balsamus Peruvianus und Canadensis als ähnlich wirkende Substanzen. Das Gummi-Elemi, Gummi-Benzoes, Gummi-Myrrhae und Mastix reihen sich an die Balsame an, und wurden eben so gebraucht.

§. 181.

Sehr viel Aufsehen haben in der neuern Zeit die Cubeben — Piper candata — als Specificum gegen den Tripper gemacht; Crawford hat sie wie bekannt zu erst empfohlen, und schnell verbreitete sich der Ruf derselben. Allein wie häufig die

10) London medico-surgical transactions 1822. Vol. XII. p. 1.

berühmtesten Arzneimittel den Erwartungen deſswegen nicht entsprechen, nicht weil das Mittel selbst unwirksam ist, sondern weil die Anforderungen an dasselbe unvernünftig sind, so gieng es auch den Cubeben; sie sollten plötzlich als Specificum gegen jede Form des Trippers und in jedem Stadium desselben Wunder thun, das heiſst in 3—4 Tagen heilen. Dieses war freylich eine Zumuthung, welche für die sonst wirksamen Cubeben doch zu stark war, wenn wir gleich aus Erfahrung aufmerksam machen müssen, daſs nicht bey jeder Individualität ihre Wirkung selbst im angezeigten Zeitraum dieselbe ist. Vauqelin fand in den Cubeben ein flüchtiges beynah verdicktes Oel, ein dem Copaivae-Balsam ähnliches Harz in geringer Menge, eine gummiartig gefärbte Materie, ein extraktivstoffartiges Prinzip, dem der Leguminosen ähnlich, und einige Salze. Sollen die Cubeben wirken, so müssen sie in groſsen Gaben gereicht werden, kleine Dosen nützen nichts. Eine, selbst 2 Drachmen drei — vier Mal des Tags, werden gewöhnlich gereicht. Daſs aber dieses Mittel in solchen Gaben öfters auch andere Wirkungen hervorbringen als die der Heilung des Trippers, läſst sich denken. Crane[11]) sagt von ihnen, daſs sie besonders auf den Harn wirken, demselben einen eigenthümlichen Geruch geben, und öfteres Drängen zum Uriniren erzeugen. Auf ihren Gebrauch folgt Verminderung des Aus-

11) Edinburgh medical and surgical Journal 1824 April.

flusses, aber auch öfters Jucken und Brennen in der Eichel, Trieb zum Coitus, Hitze im Perinaeum und dem Mastdarm, mäſsige Leibesöffnung oder Verstopfung, Vermehrung des Apetits, Aufregung der Lebens-Geister, zuweilen groſse Angst und Geistesverwirrung, Ueblichkeit und Erbrechen. — Wir sahen auch nach ihrem Gebrauch Störungen der Verdauungs-Organe, Diarhoeen, bey denen die Ausleerungen so wie der Harn einen so starken Cubeben-Geruch verbreiteten, daſs selbst der Abtritt damit erfüllt war, und doch hatten sie nicht die gewünschte Wirkung gegen den Tripper. Auch fanden wir zwischen Copaiva-Balsam und Cubeben — zwey so ähnlichen Arzneyen — ein eigenes Verhältniſs, denn in Fällen wo die Cubeben nichts nützten, half der Copaiva-Balsam oft äuſserst schnell, und wo dieser seine Dienste versagte, fanden wir bey den Cubeben das gesuchte Mittel. Man kann die Cubeben zwar auch im Zustand der Aufreitzung, aber nur bey der erethischen Form, nie aber bey der synochalen reichen, wo sie den Ausfluſs und Schmerz etwas vermehren, und baldige Heilung bewirken. Wir haben diese Beobachtung selbst einigemal gemacht; allein dieses Verfahren ist eben so wenig rationell, als das derjenigen Aerzte, welche den Copaiva-Balsam im Stadium der Entzündung reichen, und kann auch dieselben nachtheiligen Erscheinungen, nehmlich Steigerung der Entzündung in der Harnröhre, Unterdrückung des Ausflusses, und bedenkliche Metastasen zur Folge haben.

§. 182.

Als wir über die Wirkung der verschiedenen Arzneymittel bey der Gonorrhoe nachdachten, mufsten wir natürlich auf den Umstand aufmerksam werden, dafs alle jene scharfen Stoffe, welche durch ihren Genufs eine vermehrte Schleimsekretion in der Harnröhre erzeugen — siehe oben bey den symptomatischen Blennorrhoeen — meistens auch als Antigonorrhoica empfohlen sind. In der Reihe jener Mittel fanden wir auch den Pfeffer, und schlofsen, dafs er ähnlich wie die Cubeben wirken müsse, und wurden in dieser Meinung dadurch gestärkt, dafs Schiefspulver und Pfeffer, in Brandwein geweicht, als ein altes Volksmittel gegen den Tripper in der französischen Armee bekannt war. Versuche beym chronischen Tripper haben unserer Erwartung entsprochen, und später fanden wir, dafs Dosmond[12]) den Pfeffer täglich zu einer Drachme gegeben, auch besonders wirksam fand.

§. 183.

In England wird, wie bekannt, auch das capsicum annuum zu gleichem Zweck und mit gleichem Erfolg angewendet, welches uns in Zusammenstellung mit den zwey vorhergehenden Mitteln zu dem Schlufs berechtigt, dafs alle scharfen Gewürze in dieser Wirkung sich ähnlich sind; und daraus er-

---

12) Revue médicale française et étrangère. Quatrième année Tom. X — XII. 1823.

klären wir uns den Nutzen, den sich Girtanner vom Pfeffermünzwasser mit liquor. anodin. mineral. Hofm. und Tinctura opii, und Renard vom Pfeffermünz-Oel als Oelzucker in dieser Krankheit verspricht. Deſswegen wurde ferner die hiehergehörige radix pimpinellae albae zuweilen mit Erfolg angewendet.

Scamoneum wirkt zwar auch etwas auf die Harnröhre, aber da es mehr als Drasticum angewendet wird, so steht es unter der treffenden Reihe.

§. 184.

Zu den auf die Schleimabsonderung der Urethra wirkenden Substanzen gehören noch das Gummi amoniacum, der Salmiac, auch die Radix Polygala Senega. Wir erinnern uns nicht, daſs diese Mittel gegen den Tripper benutzt wurden, uns aber haben sie im Stadio der Crise und im chronischen Tripper sehr gute Dienste geleistet.

§. 185.

Nun folgen einige zusammengesetzte in diese Klasse gehörigen Mittel.

1) Chopparts Mittel, welches Ansiaux selbst im entzündlichen (?) Stadium des Trippers empfiehlt.

℞. Aquae menthae piperit.
Spiritus vini
Balsam. copaivae
Syrup. capillor. veneris aa ℥jj

Aquae florum naphae ℥j
Spirit. nitri dulcis ʒjj

M. D. S. Dreymal im Tag 2 Eſslöffel voll.

2) Larrey's Mittel gegen hartnäckigen Tripper.

℞. Balsam. copaivae
Sacch. alb. aâ ℥vj
Gummi arab. ℥iß
Gummi laccae ʒi
Aquae Menth. pip. q. s.

M. D. S. Morgens und Abends 1—2 Drachmen in Oblate zu nehmen. Die Diät muſs dabey mager seyn; rohe Speisen dürfen dabey nicht genossen werden. Bewegung ist zu empfehlen.

3) Falks Mittel gegen Nachtripper.

℞. Balsam. canadens. ʒxii
Gummi Quajaci ʒjj
Spirit. vini rectific. ℥vi
Dig. et Col. adde
Ol. Menth. piperit. ʒj

M. D. S. Dreymal des Tags einen Theelöffel voll.

4) Cadet's adstringirende Emulsion.

℞. Balsam. copaivae
Syrup. Balsam. Tolutani aâ ℥i
aquae rosar. rubrar. ℥vj
Gummi mimosae
Liq. nitrico aetherei aâ ℥j

D. S. Beym Schlafengehen die eine, am andern Morgen die andere Hälfte zu nehmen.

5) Delpech's Formel.

℞. Aquae Menthae
Aquae florum naphae
Syrup citri aā ℥iβ
Balsam. copaivae ℥i
Acid. Sulphur. ʒi
M. D. S. Des Tags 3—5 mal einen Löffel voll.

6) Wendt's Pillen-Formel.

℞. Balsam. Copaivae ℥β
Extr. Stipit. dulcamar. ʒjj
Pulv. rhei optimi ʒj
— gummi mimosae q. s.
Fiant pilulae gr. jj consperge pulv. cinam.
D. S. täglich 4 mal 7—8 Stück zu nehmen.

7) Wendt's Terpentin Pillen.

℞. Terebinth. venet. ℥β
Myrrhae electae ʒi
Succi inspiss. liquir. q. s.
Fiant pil. gr. jjj, consperge cum pulv. cinam. D. S. Alle 3 Stund 4 Stücke.

Vierte Klasse. Derivantia.

§. 186.

Chesneau empfahl zuerst Merkurial-Abführmittel gegen den Tripper, und gab dann Camphor und Terpentin. Auch Blancard hielt sich noch an die gelinden Laxantien, Sydenham dagegen

wählte die Abführmittel aus der Reihe der Drastica, und hat, besonders durch sein Ansehen viele andere Aerzte zu gleichem Verfahren verleitend, dadurch viel Unheil gestiftet. Noch jetzt sind diese Substanzen in England ein Volksmittel gegen den Tripper, besonders die Aloe, Gumi Guttae, Ialappa etc. Auch Fabre empfiehlt Pillen aus Gumi Guttae, Scamonium, Aloe, Rhabarber und Calomel. Cullerier hat gewiſs nicht Unrecht, wenn er behauptet, daſs der Gebrauch dieser Azneyen im entzündlichen Stadium des Trippers gerne Peritonitis zur Folge habe. Auch Louvrier, der sich um die Therapie der syphilitischen Krankheiten groſse Verdienste erworben hat, scheint beym Tripper weniger vorsichtig zu seyn, da er, wenn auch nach beschwichtigter Entzündung, drastische Abführungsmittel giebt. Es ist gewiſs der Natur entsprechender gehandelt, wenn man die Crise einer Krankheit im ergriffenen Organ selbst machen läſst, besonders wenn dieses Organ nicht darunter leidet, als daſs man ohne Grund den Antagonismus aufbietet, der hier noch besonders die Krankheit von der Peripherie mehr gegen das Centrum leitet. Drastische Abführmittel können beym Tripper nur dadurch wirken, daſs sie durch pathische Erregung und vermehrte Secretion der Darm-Schleimhaut dem Krankheits-Prozeſs auf der Urethra Schranken setzen. Daſs aber durch ein solches Verfahren nicht nur die von Cullerier gefürchtete Peritonitis, sondern auch die, wegen ihrem schleichenden Verlauf so ominöse und von vielen Aerzten leicht übersehene — besonders wegen des vorausgegangenen Abführmit-

tels — Enteritis mucosa leicht und häufig erzeugt werden müsse, ist wohl nicht zu widersprechen. Auch wird durch eine solche Behandlung die Veranlassung zu Strikturen im Darmkanal gegeben. Wir hoffen daſs die Zeit bald ganz verschwunden seyn mögte, in der man alle Krankheiten durch den After aus dem Organismus treiben wollte.

§. 187.

Eine fernere, aber, wohl nicht sehr zu empfehlende Art der Ableitung ist die von Severin [13]) angerathene Cauterisation an den Lenden und am Unterleib bey hartnäckigen Gonorrhoeen. Dieses Verfahren trifft ein ähnlicher Vorwurf wie das vorige, wenn gleich seine Folgen nicht so bösartig sind als bey der Ableitung durch den Darm; es wird doch in jedem Fall die natürliche Entscheidung der Krankheit gestört, und kann dadurch die Bildung von Tripper-Geschwüren veranlaſst werden.

Auch eine ausgedehnte schweiſstreibende Behandlung würden wir Bedenken tragen beym Tripper zu empfehlen; wir sahen in einem Falle darnach Tripper-Flechten entstehen, und sind sehr geneigt zu behaupten, daſs dieselben mit der, durch die Holztränke bezweckten, Schwitz-Cur in Verbindung standen.

---

13) M. A. Severin, Medic. effic. pag. 530.

Fünfte Klasse. Austrocknende Mittel.

§. 188.

Die Anwendung der austrocknenden Mittel beym Tripper ist sehr alt; schon Joh. a Bethencourt sagt bey seinem Tripperkranken: Desiccatoriis convaluit. Später (1551.) gab Benedictus Victorius Einsprützungen von Bleymitteln, welche zwar damals durch die Mercurialien noch etwas beschränkt, später die ausgezeichneteste Verbreitung gewannen, und noch jetzt von gewissen Aerzten im entzündlichen Stadium, und selbst zur Unterdrückung des Tripper-Ausbruchs (!!) angewendet werden.

Friedrich Hofmann empfiehlt Einsprützungen von Kalkwasser mit Bley-Zucker, und nennt besonders eine Mischung von Bley-Zucker ʒi Terpentinöl ℥v und Camphor ℈ß als Injection bey torpiden Subjecten ein Remedium divinum.

Paul Herrmann hat sogar 10 Gran Bley-Zucker pro Dosi (?!) innerlich gegen den Tripper empfohlen. Auch Laurenz Heister spricht für den Bley-Zucker. Hamilton verband zwey Gran Opium mit ebensoviel Bleyzucker, und löst sie in einer Unze destillirten Wassers auf, um sie einzuspritzen. Im Ganzen wurde der Bleyzucker mehr im Nachtripper angewendet. Was soll man aber dazu sagen, wenn noch in der neuesten Zeit der Engländer Churchill alle seine Tripper-Kranken in jedem Stadium mit Bley-Injektionen behandelt, und wenn es nicht gehen will, wie Dr. Sangrado

im Gilblas, der bey weiteren Klagen seiner Patienten noch mehr Aderlassen und noch mehr warmes Wasser trinken liefs, eben noch mehr Bley (in stärkerer Dosis) einzuspritzen verordnet. Wir hoffen und glauben, dafs in Deutschland eine solche Cur-Art höchstens noch bey den sogenannten Gesichtsräthen, und den der Bartschüssel entlaufenen Chirurgen zu finden sey.

Die Mercurialien, und unter diesen der Sublimat hat zwar schon seinen Platz bey der Klasse der Alexipharmaca, verdient aber auch hier eine Erwähnung, denn unter allen Quecksilber-Präparaten wird er am häuftigsten als Einspritzungs-Mittel benützt.

§. 189.

In diese Klasse gehören auch einige Zinkpräparate, welche beym Nachtripper oft mit ausgezeichnetem Erfolg angewendet werden. Schon Blancard liefs eine Auflösung des Zinkvitriols einspritzen; Lisfranc macht Injectionen von laudan. liquid. ℈iß Zinci sulphur. ℈jj aquae rosar. ℥j täglich dreymal einzuspritzen. Auch Bell gab den Zinkvitriol zu 10 Gran auf 10 Unzen Wasser und 20 Tropfen Bleyessig. W. Henry [14]) endlich empfiehlt die Anwendung des essigsauren Zinks — 8 Gran auf 6 Unzen Wasser — zu diesem Zweck und in dieser Art.

---

14) Hufeland und Harless Journal der ausländischen medizinischen Litteratur II. 1. 1814.

Auch das blausaure Zink mag bey etwa vorhandener Reitzbarkeit von Nutzen seyn.

Aehnlich wie das schwefelsaure Zink wirkt auch der von Peter Clare (1781) vorgeschlagene Kupfervitriol, und der in der neueren Zeit oft mit Vortheil benützte Eisenvitriol in Einspritzungen.

Schlüſslich mag auch aus historischen Rücksichten eine Formel von Th. de Mayerne hier stehen.

℞. Camphorae ℈ß
Sal Saturni ℈j
Sal tartari grXII
Cassiae fistularis ʒß
Terebinth. venet ʒß
M. Fiat Bolus.

Sechste Klasse. Resolventia.

§. 190.

Unter den Arzneyen dieser Klasse verstehen wir besonders jene, welche auflösend auf den Unterleib, besonders auf das Drüsen-System wirken. Das erste hieher gehörige Mittel ist das von Störk und nach ihm von Quarin empfohlene Cicuta Extract, welches aber in dieser Krankheit sein Ansehen verlohren hat. Hieher gehört ferner das von Hahnemann empfohlene Solanum dulcamare, die radix ononidis, das chelidonium majus, die von Gesenius angewendete salzsaure Schwererde, der Borax, die Magnesia, unter den Antimonial-Praeparaten der Goldschwefel, das calcareum sulphuratum stibia-

tum, die tinctura saponis stibiata; vielleicht auch die jodine bey scrophulöser Complication, Bäder und Einspritzungen vom Egner-[15] und andern Mineral-Wassern; Einspritzungen von Seewasser nach Fletcher. Das von Murdoch (1754) und später von Barry gerühmte turpetum minerale, so wie die Abführungen durch Calomel, welches mehr hieher als zu den Derivantiis gehört. Dieses Mittel giebt Wendt in folgender Formel:

℞. Hydrarg. mur. nitr. gr XXIV
Sulphur. depur.
Lap. cancrorum pp. aã ℈jj
Sacch. canar. ℈IV

M. div. in pulv. Nro. VIII. S. Früh und Abends ein Pulver zu nehmen.

Siebente Klasse. Tonische Mittel.

§. 191.

Es ist klar daſs diese Arzneykörper nur im torpiden Nachtripper eine Anwendung fanden, aber auch die meisten Tonica wurden hier benützt. Es gehören hieher die Mittel mit bitterem Extraktivstoff, bitter aromatische, bitter adstringirende und adstringirende Mittel. Nux vomica, cortex cascarillae, herba et sumitates millefolii, herba salviae, china, gallae turcicae, cortex quercus, terra catechu, gummi kino, radix ratanhiae, rad. bistortae, alumen crudum. Endlich mehrere Eisenpräparate, kaltes Wasser als Bad

15) Hufelands Journal B. 42. St. 5. S. 113.

— nach Floyer — und die eisenhaltigen Bäder von Pyrmont, Bocklet, Brückenau, etc.

Nun folgen einige bekannte hieher gehörigen Arzneyformeln:

1) Formel nach Wendt.

℞. Myrrhae electae ℥iß.
Ferri Sulphur. ℥jjj
Pulv. rad. tormentillae ℥jj.
Mucilag. gummi mimosae q. s.
Fiant pil. pond. grjj consperge pulv. cinam.
D. S. täglich 4 mal 7 Stück zu nehmen.

2) Formel nach Blancard, Clossius, Walch.

℞. Terebinth. venet.
Extr. Gentianae aa ℥jjj
Gummi Kino.
Ferr. Sulphur. aa ℥iß
Fiant pil. pond. grjj consperg. pulv. cinam.
D. S. täglich 4 Mal 10 Stück.

3) Swediaur hat folgende Formel:

Terebinth. coct. ℥jj
Rad. rhei ℥j
Ferr. limat. grXV
Fiant pil. Nro. 36. D. S. Täglich zweymal 4 Stück.

4) Augustin's Injections-Formel.

Catechu
Myrrhae aa ℥j
Aquae calcariae ustae ℥iv
D. S. Täglich dreymal einzuspritzen.

5) Beckers Einsprützung.

℞. Cort. chinae opt. ℥j
Coque per horam dimidiam
ad Colat. ℥X
Quibus refrigeratis adde
Vini rubri ℥jj
Alum. crud. ʒj
M. D.

Ferner gab Cappel ein Decoct von Salex laurea mit Alaun; Kortum ein Galläpfeldecoct mit Alaun und Zinkvitriol zu Injectionen.

Achte Klasse. Reitzmittel.

§. 192.

Zimmt in Pulver und Tinktur, Blasenpflaster nach Hunter auf die Harnröhre, besser wohl ins Mittelfleisch, Electrizität; Einsprützungen von Weingeist nach Brown [16], von Grünspan in kaustischem Amonium gelöst und 6 Tropfen dieser Flüssigkeit auf eine Unze Wasser nach Girtanner, von einer Auflösung des Lapis divinus zu 8 Gran auf 8 Unzen aquae saturninae nach Attenhofer; spirituöse Einreibungen sind die Mittel dieser Klasse. Vielleicht gehört auch das von Casimir Medicus empfohlene Abschneiden der Haare an den Zeugungs-Theilen hieher, wenn anders dieses Verfahren von Erfolg ist.

---

16) Medical commentaries by a Society of physicians to Edinburgh. Dec. II. Vol. 2.

Anhang.

§. 193.

Am Schlufse des historischen Theils der Therapie müssen wir noch einiges über die Anwendung der Arzneymittel zu Einsprützungen bemerken. Die Einsprützungen in die Harnröhre und Mutterscheide sind sehr lange in Gebrauch. Bey den Arabern und Arabisten stofsen wir allenthalben auf die Injectio und auf die Syringa. John Ardern, Marcellus Cumanus und da Vigo mögen als Beweis dienen, dafs sie vor und während des Ausbruchs der Lustseuche gewöhnlich waren. Brassavolus (1555) erwähnt der Einsprützungen aus einem Decoct von Malvenblättern, und Chalmet, der 12 Jahre später schrieb, scheint den Vortheil der Einspritzungen ganz erkannt zu haben, und seine Methode zu injiciren ist beynahe, dieselbe wie die der neueren Zeit. Er benützte zur Linderung des Harnbrennens eine Einsprützung aus Gerstenwasser mit Honig, oder bey lebhafterem Schmerz aus Molken mit Veilchen-Syrup; zu mehrerer Reinigung aber die ägyptische Salbe mit Eyweis und Rosenwasser,

§. 194.

In der späteren Zeit wurde diese Art Arzneyen beyzubringen etwas vernachläfsigt, wenigstens nur als Nebenmittel betrachtet. Seit dem man aber die Behauptung aufstellte, der Tripper sey blofs eine örtliche Krankheit, und sohin am befsten durch topische Anwendung von Arzneyen, durch Injectionen

zu heilen, und seit solche Behauptungen mitunter selbst gewichtige Autoritäten zur Stütze hatten — schon Fr. Hofmann empfiehlt die Einsprützungen sehr, Martinenq und Quenault halten sie für die sicherste Curmethode, Bofsi für die einzige — wurde die Sprütze ein beynahe eben so grofses Bedürfnifs bey dieser Krankheit, wie es in unserer Zeit die Lanzette bey reinen Entzündungen ist. Was Wunder, dafs man unter solchen Umständen sehr darauf bedacht war, dieses so nöthige Möbel auf den höchsten Grad von Vollkommenheit zu bringen? So wie jeder Geburtshelfer seine eigene Zange hat, an der aber meistens sonst nichts eigenthümliches und bemerkenswerth ist als der Name ihres genialen Erfinders, so hatte auch jeder Tripper-Doktor seine eigene Sprütze; der eine hatte sie mit konischem Ende, der andere mit rundem kuglichen Ende [17], der dritte empfiehlt eine elastische Flasche, der eine Sprützen von Elfenbein, der andere von Zinn. Schmidt in seiner Diss. de ulceribus virgae will die Mündung der Sprütze an der Seite angebracht wissen, damit die ausgesprützte Flüssigkeit unmittelbar in die schiffförmige Grube gelange, und Hahnemann, der schon so manches hübsche Neue erfunden hat, schlug zur topischen Anwendung der Arz-

17) Weickard empfahl eine Sprütze mit kuglichem Ende, welches auf die Harnröhren-Mündung aufgesetzt wird, und dadurch dafs es nicht eingeht, die Urethra nicht reitzen kann.

neyen einen Heber vor. Hecker[18]) erfand auflösliche Bougieen, welche da, wo sie am Orte wären, wegen dem grofsen Reitz, den sie verursachen, nicht vertragen werden, und da wo sie vertragen werden entbehrlich sind. Clossius liefs die anzuwendenden Flüfsigkeiten mit einem Pinsel einstreichen, dieses hatte aber den Beyfall seiner Collegen eben so wenig als Hecker's Bougie, und schon aus dem Grund, weil es keine Sprützen waren. Wir glauben, dafs die Sache mit dem Haarpinsel nicht so übel sey, denn behutsam benützt leistet er gute Dienste, und roh verfahren kann er sicher nicht so viel schaden als eine unbehutsam gebrauchte Sprütze. Wer aber der Sprütze den Vorzug giebt, der wird sich bald überzeugen, dafs bey diesem Instrument eine aufmerksame Ausarbeitung, und ein gutes Verhältnifs zwischen Stempel und Röhre, überhaupt der innere Bau mehr Einflufs auf seine gröfsere oder mindere Brauchbarkeit

---

18) Hecker's Bougie mögen im torpiden Nachtripper Dienste leisten, wo aber nur etwas erhöhte Reitzbarkeit zugegen ist, werden sie nach unserer Erfahrung durchaus nicht vertragen. Ihre Bereitung ist folgende: Das gewünschte Arzneymittel wird mit Gummi vermischt, z. B. 4 Gran Kali Caustic. und eine Drachme Extractum opii aquosum in 2 Unzen destillirten Wassers aufgelöst, und so viel pulvis gummi arabici zugesetzt, bis die Auflösung dick wird, sich ziehen läfst. Nun werden Fäden hineingetaucht und diese so getrocknet, dafs sie sich nicht krümmen. Sie werden so oft eingetaucht, bis sie die hinlängliche Dicke haben.

Brauchbarkeit habe als die äufsere Form, weil man sich gewifs leichter wehe thun kann, wenn das Instrument schlecht geht.

§. 195.

Noch bleibt uns über die Art einzusprützen folgendes zu bemerken übrig. Bey diesem Verfahren hebt man den Penis mit der linken Hand in die Höhe, und fafst die gefüllte Spritze mit der rechten Hand so, dafs man das untere Theil derselben so nah als möglich an der Mündung mit dem Daumen und Mittelfinger hält, und den Zeigfinger auf den Stempel der Spritze setzt, mit welchem man den Stempel niederdrückt. Da bey dieser Art zu halten Druck und Gegendruck in der Hand zwischen den verschiedenen Fingern ausgeübt wird, so kömmt man nicht so leicht in Verlegenheit, durch unwillkührliches Drücken der Spritze in die Urethra sich wehe zu thun. Um aber die Spritze gut so halten zu können wird es bequem seyn, ein kurzes, lieber etwas weiteres Instrument zu benützen. Hat man auf diese Art die Spritze in die Harnröhre entladen, so hält man die Mündung der Harnröhre mit den Fingern zu, senkt den Penis, damit die Flüssigkeit die schiffförmige Grube einige Zeit bespüle, und läfst dann die Injections-Masse wieder auslaufen. Dieses Verfahren wiederholt man immer einigemal hintereinander.

§. 196.

Nachstehende Tabelle, welche über den Erfolg

der verschiedenen Arzneymittel gegen den Tripper eine Zusammenstellung liefert, wird dem Leser nicht unwillkommen seyn.

Bericht über die im Lazareth des 88ten Regiments zu Edinburgh von den Herren Johnston und Barlett behandelten Tripperkranken. Im Edinburgh medical and surgical Journal 1818 April pag. 263.

Angewendete Heilmittel	Zahl der Geheilten	Dauer der Heilung	Durchschnitts-Dauer
Durch Ruhe und Fasten	3	in 2 Tagen	8½ Tag
	2	- 5 -	
	4	- 7 -	
	4	- 10 -	
	1	- 18 -	
	1	- 23 -	
Durch Piper cubeba	2	in 4 Tagen	5¼ Tag
	2	- 5 -	
	4	- 6 -	
Durch Campher	1	in 5 Tagen	9 Tage
	1	- 8 -	
	2	- 14 -	
Durch Capsicum annuum	4	in 8 Tagen	13½ Tag
	2	- 12 -	
	2	- 24 -	
Durch Einspritzung einer Auflösung von 20 Gran Lapis infernalis auf die Unze gekochten Wassers.	1	in 3 Tagen	17⅓ Tag
	1	- 5 -	
	1	- 6 -	
	2	- 10 -	
	4	- 15 -	
	4	- 17 -	
	4	- 20 -	
	1	- 25 -	
	1	- 28 -	
	1	- 42 -	

II. Praktischer Theil.

§. 197.

Iede contagiöse Krankheit, sohin auch der Tripper, hat bey ihrer Behandlung drey Indicationen:

1) Die Indication der Ursachen. Die Contagien müssen entweder vom Organismus abgehalten, oder wenn sie in denselben schon Eingang gefunden haben, wo möglich wieder ausgeführt werden.

2) Die Indication der Krankheit. Der Arzt hat den Krankheits-Verlauf zu leiten, heftige Aufregungen des Organismus zu besänftigen, und was besondere Rücksicht verdient, der excessiven pathischen Thätigkeit zu begegnen, und die Secreta selbst unschädlich zu machen, dafs sie nicht nachtheilig auf das leidende Organ rückwirken, endlich sekundäre dringende Erscheinungen, wenn sie eine eigene Behandlung fordern, zu beseitigen.

3) Die Indication der Crisen, welche oft mehr ein negatives, als ein possitives Verfahren fordert, doch auch häufig Unterstützung der spärlichen und Beschränkung der excessiven critischen Anstrengung des Organismus zur Aufgabe macht

Erste Unterabtheilung.

Behandlung des Männer-Trippers.

Erstes Kapitel.

Indication der Ursachen.

§. 198.

Daſs die Vermeidung der Gelegenheit zur Ansteckung das sicherste Vorbauungs-Mittel sey, ist schon von vielen Aerzten mit der Miene groſser Wichtigkeit verkündet worden, allein solche Weisheits-Lehren, die der Markt giebt, besonders hinsichtlich des Tripper-Contagiums, welches wie das Feuer nicht eher brennt, als bis man es angreift, gehören in keine Therapie. Die künstlichen Mittel, welche erfunden wurden, um den Organismus dann, wenn er sich der Ansteckungs-Gelegenheit aussetzt, gegen das Contagium unzugänglich zu machen, sind oben aufgezählt, und dabey bemerkt worden, daſs die Condoms in dieser Beziehung, wenn auch nicht ganz zuverlässig, doch noch die sichersten sind. Hat aber das Contagium schon Eingang in den Organismus gefunden, dann kann es eine Aufgabe des Arztes werden, dasselbe zu zerstören, oder auszuführen. Ersteres wird am sichersten bezweckt durch Einspritzungen und Waschungen mit der verdünnten übersauren Salzsäure, wahrscheinlich auch durch jede andere Mineralsäure; letzteres

kann man vielleicht durch Brechmittel erreichen, weil diese eliminirend auf alle Schleimhäute wirken, doch liegen unseres Wissens keine Erfahrungen für diese spezielle Krankheit vor.

Die Indication, das Tripper-Contagium aus der Harnröhre und von der Eichel des Penis zu entfernen, ist uns durch keine pathologische Erscheinungen gegeben, nur ein verdächtiger Beyschlaf kann uns dazu bestimmen. So wie örtliche Erscheinungen bemerkt werden, dann ist es wohl nicht mehr an der Zeit, der Krankheit vorzubeugen oder sie zu unterdrücken, denn dann hat der Krankheits-Prozefs schon begonnen, und alle zur Unterdrückung desselben angewendeten Mittel können Folgen herbeyführen, welche ein dauerndes Dokument von der Unwissenheit ihrer Erzeuger werden. Es tritt demnach die zweyte Heilanzeige ein.

Zweites Kapitel.

Die Indication der Krankheit.

§. 199.

So wie aber der Tripper in drey verschiedenen Formen und drey verschiedenen Stadien auftritt, so hat natürlich der Therapeute auch sein Verfahren darnach einzurichten. Das erste Stadium verlangt bey allen drey Formen kein Eingreifen von Seite des Arztes, nur Abhalten schädlicher Einflüsse ist hier die Aufgabe, denn leicht könnten wir durch un-

vorsichtiges Verfahren den Verlauf der Krankheit stören oder gar unterbrechen und heillose Folgen erzeugen. Wir haben zwar öfters die Beobachtung gemacht, dafs schon in diesem Zeitraum eine Einspritzung von verdünntem Chlor, und der innerliche Gebrauch der verdünnten Salzsäure zu einer halben Drachme auf ein saturirtes Altheae- oder Salep-Decoct von 6 Unzen zum milderen und schnelleren Verlauf der Krankheit die auffallendsten Dienste leisten, doch mögen spätere Erfahrung unsere Ueberzeugung rechtfertigen, welche uns diese Mittel schon im ersten Zeitraum anwenden läfst. Aber leider kommen die Kranken äusserst selten in diesem Zeitraum zu uns, da sie meist dann erst Hülfe suchen, wenn das zweyte Stadium beginnt. Das zweyte Stadium hat bey der erethischen, synochälen und rothlaufigen Form das gemein, dafs eine pathische Thätigkeit vorhanden ist, welche sich mit der Erzeugung eines kalinischen Stoffes beschäftigt; unsere erste Tendenz mufs sohin dahin gehen, dieser pathischen Thätigkeit und der durch sie gesetzten Aufregung zu begegnen, und das Secretum zu neutralisiren, damit es nicht schädlich rückwürke. Ob der innere Gebrauch der Mineralsäuren dieser krankhaften Thätigkeit geradezu entgegentrete, oder ob dadurch nur die Nerven-Reitzbarkeit besänftigt werde, können wir nicht behaupten, obgleich es ganz gewifs ist, dafs die Mineralsäuren im zweyten Zeitraum des Trippers innerlich genommen, eben so ausgezeichnete Dienste leisten, als beym Scharlach. Zur Neutralisirung des abgesonderten giftigen

Schleimes benützen wir, wie schon gesagt, die verdünnte oxygenirte Salzsäure zu Einsprützungen und Waschungen. Zu diesem Zweck giefst man ohngefähr einen Theil Chlor zu 6 Theilen lauwarmen Wassers. Diese Mischung mufs man bey jedem Gebrauche neu bereiten, weil sich das Chlor leicht verflüchtigt, es wird daher diese Säure in einem gut verstöpselten Glas — am besten in einen Topf mit kaltem Wasser gestellt — aufbewahrt. Auch kann das Chlor, mit einem schleimigten Decoct verbunden, eingespritzt werden. Die Empfindung der Harnröhre mufs uns übrigens das genauere Mischungs-Verhältnifs angeben. Durch die Salzsäure wird die Hauptforderung der Indicatio morbi erfüllt, das übrige was noch zu thun ist wird durch den Character des Trippers, und die Heftigkeit der Symptome bestimmt. Erethischer und synochaler Tripper sind nur dem Grade nach von einander unterschieden, der rothlaufige verdankt seine eigene Form nur der erysipelatosen Complication, ist diese entfernt, so haben wir es mit dem gewöhnlichen Tripper zu thun. Wir wollen daher in eigenen Paragraphen die spezielle Verfahrungsweise beym Tripper nach seinen verschiedenen Graden und nach seiner Complication näher angeben.

§. 200.

Behandlung des erethischen Trippers.

Der Arzt hat neben der Anwendung der Salzsäure, welche aber wegen Mäfsigkeit der Symptome nicht immer nöthig ist, nicht viel mehr zu thun als

das Verhalten und die Diät zu ordnen, überhaupt beschränkt sich die Kunst hier mehr auf ein negatives Verhalten, sie sucht alle Schädlichkeiten abzuhalten. Starke Bewegungen, Reiten, Fechten, Tanzen müssen streng untersagt werden, damit die erethische Form sich nicht zur synochalen steigere; dasselbe gilt von den geistigen Getränken, und den erhitzenden Nahrungsmitteln; Fleisch und Eyerspeisen sind einige Tage zu vermeiden. Vor allem hüte sich der Kranke vor Verkältung, er lasse bey kaltem Wetter den Urin nicht auf der Strasse, oder sonst kalten Orten, weil der Krankheits-Verlauf dadurch entweder in seiner Heftigkeit gesteigert, oder von der Urethra ganz verdrängt wird.

Der Kranke trage ein Suspensorium, damit die Hoden nicht so leicht in Mitleidenschaft gezogen werden. Renny [1]) hat die Beobachtung gemacht, daſs unter 8 Tripperkranken Bergschotten 5 Hodengeschwülste bekommen, und schreibt die Erscheinung dem Mangel der Beinkleider zu, welche bey den übrigen Europäern zum Theil den Tragbeutel ersetzen.

Innerlich empfehlen sich schleimige, ölige Getränke, besonders eine Abkochung von Hanfsaamen reichlich getrunken. Den Penis läſst man oft in warmer Milch oder warmen Wasser baden, man läſst auch bey gesteigertem Schmerz erweichende narkotische Dämpfe vermittelst eines Nachtstuhls an

1) a Treatise on the venereal Disease. Lond. 1782.

die Geschlechts-Theile gehen. Ist der Kranke sehr empfindlich, so kann man abwechselnd mit dem Chlor etwas Kirschlorbeerwasser mit Altheen-Decoct in die Harnröhre spritzen oder einpinseln. Man hüte sich den antiphlogistischen Apparat zu weit auszudehnen, weil dadurch leicht Erschlaffung eintritt, wodurch die Crisen gehindert werden. Sekundäre Symptome sind bey dieser Form des Trippers selten, und wenn sie zugegen sind, so verlieren sie sich bey dem oben angegebenen Verfahren von selbst. Verstopfungen des Unterleibes dürfen nicht geduldet, aber eben so wenig durch erhitzende Abführmittel behandelt werden. Einfache lauwarme Klystire, Oleum Riccini, auch Calomel sind am Ort; die Mittelsalze wirken zu stark auf die Harnwege, sind daher zu vermeiden.

§. 201.

Behandlung des synochalen Trippers.

Wie schon gesagt ist auch hier die verdünnte Salzsäure und das Chlor das Hauptmittel, und Erscheinungen, die einer heftigen Entzündung anzugehören scheinen, vermindern sich auf den vorsichtigen Gebrauch dieser Arzneyen. Ist aber wirklich ein höherer Grad von Entzündung zugegen, mindern sich die Erscheinungen auf Anwendung der Salzsäure nicht zur vollen Zufriedenheit des Arztes, und zur Beruhigung des Kranken, dann kann man Blutigel ans Perinaeum setzen, — nicht an die Harnröhre, weil sie da noch mehr reitzen — zur Aderlässe wird man sich aber schwerer, vielleicht durch

anwesende Fiebersymptome bestimmen lassen, denn wir dürfen nie ausser Acht lassen, daſs wir es mit keiner reinen Entzündung zu thun haben. Innerlich kann man nebst der Salzsäure und den schleimigen Getränken auch Blausäure geben. Das als Antiphlogisticum hier empfohlene Calomel zu einem Gran alle zwei Stunden, könnte zwar einige Dienste leisten, darf aber aus den bekannten Gründen nicht gegeben werden, wenn der Kranke Säuren nimmt. Die schon bey der erethischen Form angegebenen warmen Dämpfe, welche durch eine Abkochung von erweichenden und narkotischen Kräutern bereitet, und durch einen Nachtstuhl an die Geschlechtstheile geleitet werden, sind ein vorzügliches Besänftigungs-Mittel, eben so wie die erweichenden narkotischen Umschläge. Zu kalten Ueberschlägen lasse man sich ja nicht verleiten, die Entzündung mag noch so heftig seyn, denn die Anwendung derselben hat nur in einer Unkenntniſs der Tripper-Entzündung ihren Grund, und wenn auch öfters Fälle beobachtet wurden, wo ihr Gebrauch ungestraft blieb, so stehen viele andere Beobachtungen dagegen, die ein solches Verfahren unbedingt verdammen. Man muſs sich errinnern, daſs sich die gedultige Natur zuweilen von den Aerzten auf eine unbegreifliche Weise miſshandeln läſst, sich aber oft auch fürchterlich rächt.

Die Darmausleerungen dürfen nicht stocken; ist dieses der Fall, dann verfahre man dagegen wie beym erethischen Tripper angegeben wurde. Hinsichtlich des Verhaltens und der Diät ist alles was

bey der erethischen Form bestimmt wurde, und noch strenger, zu befolgen.

Bey dieser Form des Trippers kommen die meisten und heftigsten sekundären Erscheinungen vor, als Phimosis, Paraphimosis, Chorda, Anschwellung der Leistendrüsen und der Hoden, Harnverhaltung etc. Von der Behandlung dieser Erscheinungen handelt weiter unten ein eigenes Kapitel.

§. 202.

Behandlung des erisypelatosen Trippers.

Die Erscheinungen dieser Form sind oben angegeben, alle zeigen auf die rothlaufige Complication hin. Bey der Behandlung ist vordersamst diese Complication zu beseitigen, und dann der einfache Tripper nach seiner Heftigkeit zu behandeln. Man reiche daher, wenn Turgescenz nach oben stattfindet, ein Brechmittel, neigt aber der Organismus mehr zu Entleerungen nach unten, dann giebt man das Electuarium lenitivum zu einer bis anderthalb Unzen pro Dosi. Wenn hinlängliche Ausleerung erfolgt ist, dann ist ein schleimiges Decoct, besonders von Graswurzel mit Salmiak am Ort, welches wegen seiner Wirkung auf die Schleimhäute, sowohl gegen das Rothlauf als gegen den Tripper gute Dienste leistet. Bey der örtlichen Behandlung vermeide man alle feuchte Wärme, weil dadurch das Oedem begünstigt wird; man lasse trockene Fomentationen mit aromatischen Kräuterkissen machen, denen man selbst etwas Campher zusetzen kann. Dabey halte der Kranke eine pas-

sende Diät, geniefse verdünnende Getränke, Molken etc. Ist bey diesem Verfahren die erisypelatose Complication verschwunden, das Oedem eingefallen, dann kann man zur Behandlung des einfachen Trippers und zu der Salzsäure schreiten.

§. 203.

Behandlung des dritten Zeitraums, des Stadiums der Involution und Crise.

Wenn beym erethischen und synochalen Tripper der Schmerz sich verliert, das Harnbrennen gering wird, beym erisypelatosen die gastrischen Erscheinungen verschwunden sind, und bey allen Dreyen der Ausflufs consistenter wird, beginnt dieser Zeitraum. Die Aufgabe des Arztes bleibt immer noch, die schädlichen Einflüsse abzuhalten und die Crise zu unterstützen; dabey hüte man sich aber vor ein stürmisches Eingreifen. Salmiak, Senegawurzel, Gummi amoniacum, Therpentin, Balsamus copaivae, B. peruvianus und canadensis, Cubeben, schwarzer Pfeffer und das Ferrum amoniacale bilden eine Reihenfolge von Mitteln, welche hier ihre Anwendung finden, die aber hinsichtlich der Quantität und der Wahl unter diesen Mitteln hinsichtlich ihrer Intensität, mit der noch vorhandenen Reitzbarkeit im umgekehrten Verhältnisse stehen. Dabey kann man noch jene Narcotica zusetzen, welche die Reitzbarkeit im Genitalsystem beschränken, z. B. Extractum cicutae, Lactucarium, auch Kampfer.

Wir fanden an dem Salmiak ein vorzügliches Mittel, welches wir zu einer Drachme mit einem schleimigen Dekokt von 5—6 Unzen mit oder ohne Narcoticis gaben, und davon alle Stunden einen Löffelvoll nehmen liefsen. Naht der Tripper bey dieser Behandlung seinem Ende, ist das Harnbrennen beynahe verschwunden, dann geben wir den Copaivae-Balsam; da er aber für sich gegeben, gerne nachtheilig auf die Verdauung wirkt, und häufig Durchfälle macht, so wählten wir gewöhnlich folgende Mischung, die unserer Erwartung meistens entsprach.

℞. Balsam. copaivae ℥β
Ol. Menthae pip. gtt. jv
— cariophyl. gtt. j
Tincturae opii Spl. ℈jj
D. S. des Tags dreymal 30 Tropfen auf Zucker zu nehmen.

Bey weniger Reitzbarkeit, und gröfserer Unthätigkeit der Natur, welche sich besonders durch einen mehr dünnflüfsigen Ausflufs zu erkennen giebt, steigen wir mit den Mitteln hinsichtlich ihrer Qualität, oder wir wählen folgende Substanzen.

℞. Ferr. amoniac. gr. v
♁ Gummi amoniac. gr. jjj
— rad. polyg. Seneg. gr. v
— succi rad. liquir. ℈j
M. fiat pulvis D. tales Dos. XII.
S. Alle 3—4 Stunden ein Pulver zu nehmen.

Auch die Cubeben zu einer halben bis ganzen Drachme pro Dosi dreymal des Tags sind hier von besonders guter Wirkung. Im ganzen aber hat uns der Balsam besser zugesagt als die Cubeben.

§. 204.

Hinsichtlich des Verhaltens muſs dem Kranken jetzt vorzügliche Aufmerksamkeit auf den Temperatur-Wechsel empfohlen werden, weil durch Verkühlung die Crisen leicht unterdrückt oder verzögert werden, zuweilen auch heftige Recidive entstehen. Gar mancher Tripper geht trotz aller Aufmerksamkeit des Arztes in den chronischen Verlauf über, weil der Kranke durch sein Verhalten alle Bemühungen des Arztes vereitelt. Die Diät darf in diesem Zeitraum etwas nahrhafter seyn, Spirituosa sind aber noch zu vermeiden, eben so wie ermüdende Anstrengungen. Daſs heftige Gemüths-Bewegungen einen nachtheiligen Einfluſs haben, ist bekannt.

Zweite Unterabtheilung.

Behandlung des Frauentrippers.

§. 205.

Die Prophylaxe ist dieselbe wie bey Männern. Reinigung der Genitalien nach dem Beyschlaf, be-

sonders Einspritzungen mit verdünnter übersauren Salzsäure mögen zu diesem Zweck zu empfehlen seyn.

Der erste Zeitraum verläuft meistens eben so wie bey Männern, ohne daſs ärztliche Hülfe verlangt würde, auch bleibt, die Einspritzungen mit Chlor vielleicht ausgenommen, nichts zu thun übrig. Im zweiten Stadium ist das therapeutische Verfahren sehr analog mit dem beym männlichen Tripper. Bey der erethischen Form lauwarme Waschungen und Bäder, warme Dämpfe von Emollientiis und Narcoticis, die nach Swediaur's Vorschlag mittels eines Schwammes angebracht werden können. Einspritzungen von Eibisch-Decoct oder lauem Wasser mit Chlor. Innerlich die Salzsäure mit einem schleimigen Decoct, dabey schleimige ölige Getränke, Mandelmilch, Hanfsaamen-Decoct. Bey Frauen dürfte man auch Nitrum geben, weil beym Weib das uropoetische System nicht so sehr in Mitleidenschaft gezogen wird. Die synochale Form wird selten bey Frauen beobachtet, sollte sie sich aber zeigen, so kann man die eben angegebene Behandlung durch einige ins Mittelfleisch gesetzte Blutigel unterstüzten. Immer hüte man sich bey Frauen vor einer ausgedehnten Antiphlogose, weil der bey Frauen ohnedieſs so häufige Uebergang in den chronischen Tripper sehr begünstigt wird. Durch die oben beym männlichen Tripper angegebenen Mittel sorge man für Offenhalten des Unterleibs. Reinlichkeit ist hier auch ein vorzügliches Bedürfniſs, damit der stagnirende Tripper-

schleim die Theile nicht excoriire. Es ist ohnediefs häufig der Fall, dafs der abfliefsende Schleim Mittelfleisch und Schenkel aufäzt und zuweilen Geschwüre erzeugt, die mit syphilitischen verwechselt werden. Gegen ein solches Aufäzen schützen schon zum Theil die Einspritzungen mit Chlor, weil der Schleim dadurch neutralisirt wird; man kann aber auch die Schenkel und sonst nah gelegenen Theile gegen solche Verletzungen verwahren, indem man die von Swediaur empfohlene Salbe, aus einer Unze Hammelfett und zwey Unzen eines süfsen Oels, einreiben läfst.

§. 206.

Das Verhalten sey ruhig, daher Aufenthalt im Bett; Temperatur-Wechsel und Coitus greifen sehr schädlich ein. Ist Fieber vorhanden, so ist es nicht von Bedeutung, und entscheidet sich bey gehöriger Behandlung des Trippers von selbst.

Auch die erisypelatose Form der Gonorrhoe kann bey Weibern vorkommen, und verräth sich durch das ödematose Anschwellen der Wasserlefzen, durch die allgemeinen erisypelatosen Erscheinungen. Die oben angegebene Behandlung führt auch hier den Tripper auf die Grundform, die erethische, zurück.

§. 207.

Das dritte Stadium unterscheidet sich hinsichtlich der Behandlung vom dritten Stadium des Männer-Trippers dadurch, dafs hier ein eingreifenderes Verfahren nöthig ist. Sobald daher die Schmerzen sich

sich verlieren und der Ausfluſs dicker wird, reiche man gleich das Gummi amoniac. mit Rad. polygal. Senega und ferrum amoniacale. Auch die obenangegebene Form des Copaivae-Balsam mit Pfeffermünz-Oel, Gewürznelken, Oel und Opium leistet gute Dienste; doch hat uns hier der Eisensalmiac mit andern paſsenden Mitteln verbunden am meisten zugesagt. Man kann auch Einspritzungen von Salmiac in Eibisch-Decoct machen lassen. Die von Swediaur empfohlenen Einspritzungen aus Kalkwasser mit Weingeist, ferner dessen Injection aus aufgelöstem blauen Vitriol scheinen mir in diesem Stadium durchaus nicht passend, und nur bey dem weiblichen Nachtripper anwendbar.

Reinlichkeit, Vermeidung des Temperatur-Wechsels, sind noch immer sehr zu empfehlen.

Sind während des Tripper-Verlaufs Geschwüre an dem untern Theil der Schaamlippen und im Perinaeum entstanden, so hüte man sich dieselben für syphilitisch zu erklären; es sind Tripper-Geschwüre, die sich durch die weiter unten aufgeführten Merkmale von den syphilitischen unterscheiden, und eine eigene Behandlung fordern.

Dritte Unterabtheilung.

Therapie der dringenden Symptome bey beyden Geschlechtern.

§. 208.

Wir führen die Behandlung dieser Symptome deſswegen hier auf, weil sie sowohl bey Männern

als bey Weibern — insoferne der anatomische Bau des Geschlechts nicht widerspricht — vorkommen können, wenn es auch bekannt ist, daſs der gelinder verlaufende Weibertripper solche Erscheinungen beiweitem seltener hervorruft. Diese Symptome sind folgende.

§. 209.

1) Schmerzhafte Errectionen. Diese sind die häufigste und mitunter die gröſste Plage der Tripperkranken, und haben noch das Schlimme, daſs sie selbst wieder nachtheilig auf die Tripper-Entzündung zurückwirken. Der Satz: ubi irritatio, ibi confluxus, findet bey diesen Errectionen seine Anwendung. Sie gehen meist vom Gefäſs-System aus, und deſswegen verläugnen auch die die Genitalnerven herabstimmenden Arzneyen, Camphor, Opium, Cicuta öfters ihre Wirkung. In wiefern die Clitoris bey Frauen durch den Tripper schmerzhaft erregt werde, vermögen wir nicht anzugeben, schlieſsen aber aus unseren Erfahrungen — andere Schriftsteller schweigen davon — daſs eine solche excessive Irritation dieses Theils nur selten vorkomme.

Das sicherste Verfahren gegen diese lästige Erscheinung ist die zweckmäſsige Behandlung des Trippers, eine passende Antiphlogose bey einem entsprechenden ruhigen Verhalten. Der Kranke esse wenig oder gar nicht zu Nacht, trinke besonders Abends viel von dem Decoct. Sem. canabis, lege sich nicht in Federbetten, sondern auf Matrazen mit wollenen Decken. Innerlich kann man entweder das

sogenannte Jesuiten-Pulver — Campher grjj Nitrum grjjj opii pur. grß — oder das Lactucarium (Thridace) zu einem Gran alle drei — vier Stunden geben. Sehr gut ist die von Hecker empfohlene Vorsicht, beym Erwachen in der Nacht einigemal, und so auch des Morgens gleich das Wasser zu lassen, weil die von Urin ausgedehnte Harnblase die Saamenbläschen und die benachbarten entzündeten Theile reitzt. Das von mehreren Aerzten gegen diese Errectionen empfohlene Eintauchen des Gliedes in kaltes Wasser führt nicht zum Zweck, und kann den Tripper-Verlauf stören; ist daher durchaus zu mifsrathen. Die von Henry und andern Engländern empfohlenen Einspritzungen aus Zincum aceticum zu 20 Gran auf 4 Unzen Wasser, fordern zum Theil bey der Anwendung die gröfste Vorsicht, können leicht nachtheilig werden, und erfüllen ihren Zweck nicht. Noch eher sind die von Schlegel empfohlenen Injectionen von einer Emulsio Sem. Papav. zu ℥vj mit einer bis zwei Drachmen Kirschlorbeer-Wasser zu gebrauchen. Weniger leistet das Opium innerlich und in Einspritzungen. Eines der sichersten örtlichen Mittel sind die erweichenden Umschläge aus Spec. emoll. mit Herba Hyosciami und cicuta.

§. 210.

2) Blutungen aus der Harnröhre. Sie erfolgen beym entzündlichen Tripper sehr häufig, aber auch Gonorrhoen, die sehr gelind auftreten, haben solche Blutungen in ihrem Gefolge. Wir haben die Beobachtung gemacht, dafs diese Erscheinung zu

gewissen Jahreszeiten häufiger ist, als zu andern. Eben jetzt im Anfang Februars (1828) habe ich mehrere Tripper in Behandlung, bey welchen allen Blutungen eintraten. Diese Blutungen kommen wohl immer aus Venen, sind in der Regel sehr unbedeutend, oft ist nur ein Blutstreif dem Schleime beygemischt; der Arzt hat daher selten nöthig, thätig einzuschreiten, und dieses um so weniger, da selbst dringende Symptome durch solche Blutungen gemildert werden. Sollten aber wider alles Vermuthen beängstigende Blutungen eintreten, was nur bey sehr reitzbaren schwächlichen Subjecten der Fall seyn kann, dann wird von vielen Aerzten Anwendung der Kälte empfohlen, und selbst mit Gefahr einer Verschlimmerung des Trippers. Wir können dieses Verfahren nicht zu dem unsrigen machen, da die Kälte hier die schon ohnediefs geschwächte Entzündung auf der Harnröhre leicht verdrängt, und zu schleichenden metastatischen Folgeübeln die Veranlassung giebt. Wir ziehen vor, ein aus Charpie bereitetes mit arabischem Gummi-Pulver bestreutes Bourdonet in die Harnröhre einzubringen. Wir haben eine schädliche Reitzung dabey defswegen nicht zu fürchten, weil ein solches Verfahren nur bey gröfseren Blutungen nöthig wird, in welchen Fällen die Entzündung schon sehr gemildert ist.

§. 211.

3) Phimosis, ein häufiger Gefährde des Trippers, entsteht gerne bey einer langen mitunter von Natur engen Vorhaut durch Verbreitung der Trip-

perentzündung auf dieselbe, oder dadurch, daſs der scharfe Ausfluſs die Vorhaut reitzt. Die Operation ist hier selten nöthig, die zweckmäſsige Behandlung des Trippers vermindert auch diese Erscheinung, dabey kann man aber nach Swediaur's Rath Umschläge von warmem goulard'schem Wasser machen, oder die graue Quecksilbersalbe einreiben. Vorzüglich aber mache man öfters Einsprützungen zwischen die Vorhaut und Eichel von einer Auflösung des Bleyzuckers, um Verwachsungen der Eichel mit der Vorhaut zu verhüten. Es versteht sich übrigens, daſs die ödematöse Anschwellung der Vorhaut beym erisypelatosen Tripper, wenn sie so stark ist, um besondere Rücksichten zu fordern, nicht auf diese Weise behandelt werden darf; denn dieses Oedem fordert die trockenen aromatischen Bähungen selbst mit Spirituosis.

Nach der Phimosis bleibt oft ein harter Ring um die Vorhaut zurück, der allen erweichenden Mitteln trotzt, zuweilen durch die Zeit geheilt wird, zuweilen durch die Beschneidung entfernt werden muſs. Einreibungen von grauer Merkurialsalbe mit etwas kaustischem Amonium — vielleicht auch mit Jodin-Salbe — führen schneller zur Heilung. Ein Recensent der Salzburger Zeitung (1809 IV. 135) will durch aromatische mit Wein bereitete Ueberschläge, und dergleichen örtliche Bäder, einen solchen harten Ring in kurzer Zeit gänzlich beseitigt haben.

Vierzigmann, und später auch Astruc nehmen eine Phimosis bey Frauenzimmern an. Ersterer sagt: Phimosis in foeminis est ea sinus mu-

liebris ostioli adstrictio, qua adeo in maritalis coartata inguinis fossa, ut vix, ac ne vix quidem cuspidi maritali amplius aditus pateat. Horn[1]) erzählt den Fall einer bedeutenden Phimosis bey einem 18 jährigen Dienstmädchen, das an Gonorrhoe litt. Die Eichel und fachigten Körper der Clitoris waren sehr entzündet, angeschwollen etc., die Scheide dadurch verschlossen und sah aus wie ein Prolapsus. Allgemeine laue Bäder waren von schnellem Erfolg.

§. 212.

4) Paraphimosis. Diese mitunter sehr beunruhigende Erscheinung entsteht besonders dann, wenn der Kranke bey geschwollener Eichel die Vorhaut mit Gewalt zurückzieht; wo sie sich dann, da sie immer an der Entzündung participirt, hinter der Eichelkrone zusammenzieht, und den Eichelhals einschnürt. Schon Hunter macht die Bemerkung, daſs sich die Vorhaut bey der Paraphimosis so umkehrt, daſs die innere Fläche nach auſsen gekehrt ist. Martens, Monteggia und Fritze haben sie als eine fingerdicke doppelte Wulst um das Glied herumgehen sehen. In neuerer Zeit, sagt Walther[2]) ähnlich wie Hunter, daſs bey der Paraphimosis sich nur die äuſsere Platte der Vorhaut im Zustand der Retraction befindet, während die innere hervor-

---

1) Archiv für pract. Medizin V. 2.

2) Journal für Chirurgie und Augenheilkunde. VII. 3.

gedrängt ist; und dafs die ringförmigen Wülste, welche bey der Paraphimosis, wie durch Einschnitte getrennt, hintereinander liegen, immer der innern Platte, und nie der äufsern angehören, dafs die Paraphimosis ein Ectropium Praeputii und dem Ectropium Palpebrarum ganz zu vergleichen sey, und dafs die Reduction der Paraphimosis nach denselben Grundsätzen und auf dieselbe Weise zu bewerkstelligen sey, wie jene des Ectropium Palpebrarum. Das Praeputium mufs umgedreht werden, in der entgegengesetzten Richtung von derjenigen, in welcher es sich verschoben hat. Die Wülste der innern Platte müssen zurückgedrängt werden, und zwar die hintersten zuerst, allmählig auch die am meisten nach vorne liegenden. Ueberhaupt mufs die ganze innere Platte des Praeputium zurückgeschoben, und in derselben Zeit, und in gleichem Verhältnisse die zurückgewichene äufsere Platte hervorgezogen werden. Das Maneuvre ist dasselbe wie bey Prolapsus ani.

Die Paraphimosis fordert mehr Aufmerksamkeit als die Phimosis, weil durch das dabey stattfindende Einschnüren des Eichelhalses die Circulation im Penis gehemmt wird, und leicht Brand entsteht. Man mufs daher sogleich die Vorhaut auf die oben von Walther angegebene Art, durch eine sogenannte Taxis wieder vorzubringen suchen. Wenn die Erscheinungen der Paraphimosis nicht sehr heftig sind, so kömmt man häufig zum Ziel, wenn man nach der Anwendung eines allgemeinen warmen Bades, oder erweichender narkotischer Umschläge den Penis in die linke Hand nimmt, während man mit drey

Fingern der rechten die Eichel vorsichtig zusammen und niederdrückt, und mit der linken die Vorhaut nach vorne schiebt. Narkotische Umschläge nur 1 — 2 Stunden angewendet, erleichtern dieses Verfahren sehr, besonders wenn im übrigen schon eine zweckmäſsige Antiphlogose Platz gegriffen hat, und machen die Operation oft entbehrlich. Läſst sich aber die Vorhaut nicht vorbringen, so schreite man zur Operation, um die Zeit nicht unnütz zu verlieren, und bösen Folgen zuvor zu kommen. Das Verfahren bey der Operation selbst ist höchst einfach, die eingeschnürte Vorhaut wird entweder mit einem geknöpften Bistouri, das man flach unter sie schiebt, und dann aufrichtet, gespalten, oder man vollbringt den Schnitt, wenn es thunlich ist, auf einer eingeschobenen Hohlsonde.

§. 213.

Man lasse sich nicht verführen, der schnellen Hülfe durch diese einfache Operation andere Apparate vorzuziehen, welche einige Zeit bedürfen, bis die erwartete wohlthätige Wirkung eintritt, denn statt dieser kann auch der Brand erscheinen. Ein solcher Apparat ist der von Le Roy [3]) empfohlene, welchen wir der Vollständigkeit wegen hier mittheilen wollen: Man schneide aus einem leinenen Fleckchen ein Maltheser Kreutz von der Gröſse, daſs es

---

3) Verhandlingen van het Genootshap ter Bevordering van genesen Heelkunde tot Antwerpen, II. Dec.

die Eichel ganz bedeckt, mache in die Mitte ein Loch zum Durchgang des Harns, befeuchte diese Art Compresse mit goulard'schem Wasser, lege sie um die Eichel, so dafs die Ecken übereinander geschlagen sind, und die Oeffnung des Läppchens sich in der Mitte befindet. Dann wird eine drey Ellen lange, mit dem nemlichen Wasser befeuchtete Binde um die Ruthe von vorne, wo sie stark angezogen wird, nach hinten, wo sie nur mäfsig anschliefsen darf, angelegt und so lange hin und her gewunden, bis sie zu Ende ist. Alle Stunden wird der Verband mit genanntem Wasser benetzt. Den zweyten Tag, wo der Verband gewöhnlich locker ist, wird er wie vorher erneuert, und bis zur völligen Heilung, die in wenigen Tagen erfolgt, fortgesetzt. Eben so behandelt Le Roy auch die Phimosis, nur dafs er dort die kreutzförmige Compresse über die verengte Vorhaut legt.

Canella[4]) heilte die Paraphimosis, indem er die Eichel mit der Hand zusammendrückte, die Vorhaut vorzog, und kalte Umschläge machte.

§. 214.

5) Krümmung der Ruthe, Chorda. Sie kömmt häufig beym Tripper vor, und ist diejenige Erscheinung, vermöge welcher der Penis, bey Errectionen, nach unten, seltener nach oben oder zur

---

4) Giornale di chirurgia practica. Trient 1826.

Seite gekrümmt ist. Man hat über dieses Symptom verschiedene Ansichten gehabt. Nisbeth leitet die Chorda von einer in das Zellengewebe der schwammigen Substanz ergossenen Lymphe her, Hunter dagegen hält sie für Verwachsung zwischen den Lamellen des corpus cavernosum urethrae, andere hielten sie für blosen Krampf, und jeder von ihnen hat Recht, aber nicht immer. Um hier ins Klare zu kommen, müssen wir fürs erste den anatomischen Bau der Harnröhre betrachten. Nach Everard Home's [5]) mikroskopischen Beobachtungen, welche wie er selbst sagt eine Wiederholung der Bauer'schen sind, besteht die menschliche Harnröhre aus zwey Häuten, einer innern Membran-, und einem äufseren Muskular-Ueberzug. Die erste ist sehr dünn, und hat keine Muskelfasern. Wenn sie zusammengefallen ist, ist sie in Falten geworfen, und auf ihrer Oberfläche sind zahlreiche Drüsen-Mündungen. Der Muskular-Ueberzug besteht aus kurzen sich durchflechtenden Muskelfasern, durch welche Bündel gebildet werden, die durch eine elastische Substanz, welche die Consistenz von Mucus hat, mit einander verbunden sind; so weit Home. In diesen Muskelfasern nun kann durch Krampf, aber auch durch Entzündung die Contraction vorherrschen, welche, wenn sie die Längefasern trifft, als Krümmung des Gliedes, wenn sie die Zir-

5) Verhandlungen der Londoner Gesellschaft etc. July 1819.

kelfasern trifft, als Verengung auftreten kann. Bey der Chorda leidet also dieser Muskular-Ueberzug, und zwar dessen Längefasern, und wahrscheinlich häufiger durch Entzündung als durch Krampf. Die Entzündung kann sich aber auch auf das die Harnröhre umgebende fachigte Gewebe verbreiten, und dort selbst Producte bilden, z. B. Verwachsung der Fächer, Verdickung und Ueberfüllung dieses Gewebes. Die Chorda muſs sich nach diesen Momenten in eine acute vorübergehende, und in eine chronische theilen.

§. 215.

Die acute findet während des entzündlichen Stadiums des Trippers statt, ist wie gesagt nervöser oder entzündlicher Art, und verschwindet auch wieder mit dem Tripper. Die Diagnose zwischen beyden Formen findet sich zwar durch jene Momente überhaupt, wodurch sich Gefäſsleiden von Nervenleiden unterscheidet — die neurose Chorda steht in keinem Verhältniſse zu der Tripper-Entzündnng, ist nicht anhaltend vorhanden, sondern intermittirt, und findet sich vorzüglich bey sehr reitzbaren Subjecten — allein sie ist deſswegen doch sehr schwierig, und es mögte daher gerathen seyn beym geringsten Zweifel das antiphlogistische Verfahren einzuhalten, weil hier, selbst im Falle einer Täuschung, die Symptome sich mildern werden, da der Krampf im entzündlichen Reitz und damit vergesellschafteter Gefäſsüberfüllung in der Harnröhre seinen Grund hat. Damit ist aber nicht gesagt, daſs die Chorda eine

besondere antiphlogistische Behandlung fordere, denn der, gegen den entzündlichen Tripper angewendete, Apparat ist auch gegen die Chorda genügend. Trotzt aber die Chorda diesem Verfahren, und lassen noch andere Momente auf ihre nervöse Natur schliefsen, dann müssen wir zu den Narcoticis unsere Zuflucht nehmen. Althof gab 3 Gran Opium alle 3 Stunden, bis 15 Gran genommen waren; wir mögten solche Dosen dieses Mittels nicht wagen, und ziehen die erweichenden narkotischen Umschläge vor.

§. 216.

Wird die Chorda im synochalen Stadium des Trippers vernachläfsigt, oder unzweckmäfsig behandelt, dann bilden sich die oben erwähnten Producte, und es bleibt eine chronische Krümmung des Gliedes zurück. Hat diese chronische Krümmung in einer Anpfropfung des Fachgewebes der Harnröhre ihren Grund, so läfst sie sich durch die stinkende flüchtige Salbe aus Amonium und stinkendem Weinsteinöl und Campher, durch Quecksilbersalbe mit oder ohne Amonium, nach Hunter durch Quecksilbersalbe mit Campher, oder durch Electrizität beseitigen. Peyrilhe empfiehlt Einspritzungen von aufgelöstem Alcali volatile und Ueberschläge von Seifensieder-Lauge. Auch die Jodine in Salben-Form leistet hier sehr gute Dienste. Ist dagegen eine Verwachsung der Fächer selbst die Ursache, so bleibt das Uebel unheilbar.

§. 217.

6) Bubonen. Sie kommen sowohl bey Männern als bey Weibern während des entzündlichen

Trippers vor, sind blos consensuelle Erscheinungen, und nicht von großser Bedeutung. Bey zweckmäſsiger Behandlung des Trippers verschwinden sie von selbst; ist dieses aber nicht der Fall, so weichen sie auf die Anwendung einiger Blutigel, der neapolitaner Salbe, und der erweichenden narkotischen Umschläge. Selten gehen sie in Eyterung über; ist dieses aber der Fall, so ist das abgesonderte Eyter von specificer Qualität, es ist Tripper-Eyter, wenn wir uns dieses Ausdrucks bedienen dürfen; es reagirt auf die Pflanzenfarben eben so wie der Tripperschleim, färbt das Curcuma-Papier roth, und bringt, in die Harnröhre gebracht, Tripper hervor. Sind diese Tripper-Bubonen von Bedeutung, und verliert sich nach ihrer Erscheinung der Harnröhrenfluſs allmählig ohne Crise, oder hat er gar früher aufgehört als die Bubonen erschienen, so kann, wie bey syphilitischen Bubonen Syphilis universalis, hier die Tripperseuche folgen. Wir haben zweymal Tripperflechten beobachtet, denen solche gonorrhoische Leistendrüsen-Geschwülste vorangegangen waren. Daſs aber auf diese Bubonen keine syphilitischen Erscheinungen folgen können, bedarf keiner weiteren Versicherung.

Gleichzeitig mit den Bubonen beobachtet man zuweilen, wie schon Hunter angiebt, einen harten Strang, welcher von der Eichel über den Rücken des Penis in die Weichen-Gegend verläuft, und ein im irritirten Zustande begriffenes Lymphgefäſs ist.

§. 218.

7) Hodengeschwulst. Wie wir weiter unten sehen werden, kömmt beym Tripper eine metastatische Hoden-Entzündung vor, welche oft unter heftigen Symptomen auftritt; von dieser ist hier nicht die Rede, sondern von einer durch Mitleidenschaft erzeugten Reitzung und Anschwellung der Hoden, die sich aber durch ungeeignetes Verhalten zur wahren Entzündung steigern kann. Behandlung des Trippers selbst, Ruhe, das Tragen eines Suspensoriums, sind gegen dieses Leiden genügend, so lange es nicht zur Entzündung sich gesteigert hat, in welchem Falle freylich Blutigel und erweichende narkotische Umschläge angezeigt sind.

§. 219.

8) Consensuelle Harnverhaltung. Oefters erscheint im Gefolge eines heftigen Trippers eine Harnverhaltung, welche entweder durch Verbreitung der Harnröhren-Entzündung auf den Blasenhals, oder durch per Consensum entstandenen Krampf desselben bedingt, und sohin entweder vasculoser oder spasmodischer Natur ist. Bey beyden ist die Harnaussonderung gestört, bey beyden besteht der Harnröhrenfluſs noch fort, und dadurch unterscheiden sie sich von der metastatischen Ischurie.

Die consensuelle entzündliche Harnstrenge kömmt nur bey heftigen Gonorrhoeen vor, und erreicht nur selten einen bedenklichen Grad von Heftigkeit, tritt meist als Dysurie oder Strangurie auf, und

verursacht etwas Druck und Spannen, und einen beym ersten Drücken sich vermehrenden Schmerz im Mittelfleisch. Sie fordert selten eine eigene Behandlung, da die zur Cur des synochalen Trippers ohnediefs nöthige Antiphlogose zu ihrer Beseitigung meistens hinreicht. Sollte sie aber durch zufällige Verhältnisse einen heftigen Charakter annehmen, so müssten wir freylich zu dem bey der metastatischen Harnverhaltung beschriebenen Verfahren unsere Zuflucht nehmen.

Die krampfhafte Harnverhaltung, die nur bey reitzbaren Individuen entsteht, characterisirt sich durch folgende Merkmale: Es entsteht ein Gefühl von Zusammenziehen in der Blase, wovon die unangenehme selbst schmerzhafte Empfindung beym Drängen zum Harnlassen bis vor in die Eichel schiefst. Das Mittelfleisch ist hart und gespannt, gegen eine leichte Berührung empfindlich, während es einen stärkeren Druck recht gut verträgt. Die Spuren des Krampfs finden sich auch in den Sphinteren des Anus, welche gleichfalls zusammengezogen sind. Der Harn geht in einem bald dünnern bald dickern Strahl ab, zuweilen ist seine Ausleerung ganz unterdrückt. Der Krampf hat aber seinen Sitz nicht immer in dem Blasenhalse, denn auch die Muskularhaut der Harnröhre kann, wie wir bey der Chorda erwähnt haben, durch Zusammenziehungen ihrer Zirkularfasern Verengerungen des Kanals und Strangurie erzeugen. Auf die Behandlung hat aber die Verschiedenheit des krampfhaft ergriffenen Theils keinen Einflufs.

Die Vorhersage bey der krampfhaften Harnverhaltung ist gar nicht ungünstig.

§. 220.

Behandlung. Eine zweckmäſsige Behandlung der Gonorrhoe wird durch Entfernung des causalen Reitzes auch dieses Symptom beseitigen, dabey werden narkotische Umschläge, das Opium innerlich und in Klystieren uns gute Dienste leisten. Da aber das Opium im entzündlichen Stadium des Trippers nur mit Vorsicht gebraucht werden darf, so hat man es, und wie die Erfahrung lehrt mit bestem Erfolge mit Calomel verbunden. Wenn wir aber Hamilton's Dose: 10 Gran Calomel und 2 Gran Opium alle 6 Stunden, nur für englische Mägen passend finden, so mögten wir doch nicht unter einem Gran Opium und einem Gran Calomel pro Dosi reichen, weil sonst die Wirkung zu sehr verzögert wird, oder gar ausbleibt. Auch die aus Opium und arabischem Gummi gefertigten auflöslichen Kerzen 2—4 Zoll lang werden hier mit Erfolg in die Harnröhre gebracht.

Neben diesen Arzneyen hat man noch so manches andere Verfahren empfohlen, und, wie versichert wird, mit Erfolg angewendet. Gut ist es diese Mittel zu kennen, um wenigstens dann die Zuflucht zu ihnen zu nehmen, wenn wir mit dem gewöhnlichen Verfahren nicht ausreichen. Swediaur empfiehlt aus Erfahrung eine gebratene Zwiebel auf das Mittelfleisch zu legen. Derselbe erzählt, daſs das Umlegen von der Haut eines hartgesottenen Ey's um

die

die Eichel half; denn so wie das Häutchen anfieng zu trocknen, floſs der Harn.

Girtanner schlägt die Anwendung des kalten Fuſsbades vor und versichert, daſs der Urin fliesse, sobald die Füsse des Kranken das Wasser berührten. Auch das Eintauchen der Eichel in Branntwein soll schnell und günstig wirken. In der neueren Zeit hat Dr. Westberg 6) zu Holmstadt in Schweden die Tinctura nicotianae gegen diese Jschurie mit groſsem Nutzen gegeben. Alle Stunden 20 Tropfen in Leinsaamenthee wirkten schon nach der zweyten oder dritten Dosis.

Holbrook in London empfiehlt ein Infusum von 12 Gran Herbae Belladonnae auf 6 Unzen Wasser zum Klystier.

9) Krampf des Mastdarms. Es ist bey der spasmodischen Harnverhaltung schon angegeben worden, daſs sehr leicht krampfhafte Verschliesungen des Afters dazutreten, es können aber die Sphincteren des anus auch krampfhaft sich zusammen ziehen, ohne daſs man eine ähnliche Erscheinung an den Sphincteren der Blase bemerkt. Dieses ist von Georg Calvert im entzündlichen Stadium einer Gonorrhoe beobachtet worden; der Krampf hob sich durch einen Blutfluſs aus der Urethra. Die Behandlung ist mutatis locis dieselbe wie bey der Harnverhaltung. Antiphlogistische Behandlung des Trip-

---

6) Svensca Laekare Saelskapets Handlingar 1822; auch in Gräfe und Walthers Journal V. 2.

pers und narkotische Dämpfe, mittelst eines Leibstuhls an den After geleitet, werden das Uebel bald beseitigen. Innerlich kann man im Nothfall auch die Tabacks-Tinktur geben.

§. 221.

10) Entzündung der Cooper'schen Drüsen. Die gonorrhoische Entzündung ergreift zuweilen die Drüsen der Harnröhre, und besonders die hinter dem Bulbus urethrae am untern Theil der Harnröhre liegenden Cooper'schen Drüsen. Schmerz und Geschwulst im Mittelfleisch belehren uns bald, daſs dieses der Fall sey, besonders wenn die Symptome der Blasenhals- und Vorsteher-Drüsen-Entzündung dabey fehlen. Diese Drüsen gehen, einmal entzündet, gerne in Eyterung über; man suche daher sobald als möglich durch Blutigel und Quecksilbersalbe die Entzündung zu zertheilen. Sind aber schon klopfende Schmerzen, überhaupt die Zeichen der eintretenden oder schon begonnenen Eyterung zugegen, so bringe man durch erweichende Umschläge den Abscefs baldmöglichst zur Reife, und öffne denselben, so wie er Fluctuation zeigt, damit der eingeschlossene Eiter nicht die Gelegenheits-Ursache zu Fisteln werde.

Vierter Abschnitt.

Verbreitung des Trippers auf andere Organe durch unmittelbare Uebertragung des Tripperschleimes.

§. 222.

Viele Aerzte, unter diesen auch Hunter, besonders Jesse Foot[1]) und Wendt, haben die Behauptung aufgestellt, daſs bey contagiösen Krankheiten das schon befallene Individuum sich nicht selbst wieder anstecken könne; man vergaſs sich im Eifer dieser Behauptung so weit, daſs man — Fontana — die groſse Differenz zwischen normalem und krankhaftem Zustande der Organismen auſser Acht laſsend, die giftigen Schlangen als Beyspiel anzog, welche sich durch ihren eigenen Biſs nicht vergiften könnten. Solche Gründe bedürfen wohl keiner näheren Erörterung und Widerlegung; auch wollen wir

1) New discovered fact of a relative nature in the venereal poison. Lond. 1790.

uns in keine Untersuchung obiger Behauptung hinsichtlich der contagiösen Krankheiten im Allgemeinen einlassen, sondern nur die Möglichkeit und das wirkliche Vorkommen einer Verbreitung des Trippers auf andere Schleimhäute im befallenen Individuum nachweisen, und dieselben näher betrachten.

§. 223.

Wird absichtlich oder durch Unvorsichtigkeit von der aus der Harnröhre ausfliesenden Tripper-Materie ans Auge, an die Nase oder den Mastdarm des schon am Tripper leidenden Kranken gebracht, so entsteht eine Entzündung dieser Schleimhäute mit darauf erfolgender Absonderung eines Schleimes, welchen wir nicht vom Tripperschleim zu unterscheiden vermögen. Horn [2]) beobachtete diese Verbreitung aufs Auge, Duncan [3]) auf die Nasenschleimhaut, Monteggia [4]) auf die Schleimhaut des Mastdarms. Diese Autoritäten wären uns schon hinreichend eine solche Uebertragung und Verbreitung dieses krankhaften Prozesses anzunehmen, wenn auch nicht eigene Beobachtungen uns noch mehr überzeugt hätten. Ist aber eine solche Verbreitung des krank-

---

2) Horns Archiv IV. 1. Schon van Swieten, nach ihm Carl von Mertens — obs. med. T. II. und in der neueren Zeit Delpech haben solche Beobachtungen gemacht.

3) Medical cases.

4) Annotazioni pratiche sopra i mali venerei.

haften Prozesses eine neue Ansteckung zu nennen? Wir glauben nicht. Denn da wir keine contagiöse Krankheit als ein örtliches Leiden betrachten können, so wird auch beym Tripper der ganze Organismus an der Absonderung des Contagiums mehr oder weniger Antheil nehmen, und ein solcher specifiker Reitz, wie der durch Trippergift, auf eine oder die andere Schleimhaut des Kranken wird natürlich die Veranlassung abgeben, daſs auch hier die krankhafte Secretion, zu welcher der Organismus schon gestimmt ist, von Statten gehe. Für diese Meinung spricht besonders der Umstand, daſs nach der Anbringung des Tripperschleims auf eine andere Schleimhaut des Kranken, die Entzündung und pathische Sekretion viel schneller erfolgt als bey einer wirklichen Ansteckung, wo das Contagium immer einige Zeit zum Keimen braucht. Ferner hat man schon beobachtet, daſs durch ganz gewöhnliche Reitze erzeugte Ophthalmieen bey Gonorrhoischen zuweilen einen tripperhaften Charakter annahmen; ein Zeichen, daſs die Neigung Trippergift abzusondern im ganzen Körper verbreitet ist, und daſs es nur eines stark genug eingreifenden Reitzes bedarf, um die Absonderung auch in andern Schleimhäuten als der der Harnröhre wirklich hervorzurufen. Diese durch unmittelbare Uebertragung des Trippergifts entstandenen Zufälle dürfen aber nicht mit Metastasen des Trippers verwechselt werden, welche unter ganz ähnlichen Erscheinungen Augen und Nase etc. befallen, sich aber durch ihr Verhältniſs zum Verlauf des Trippers auf der Harnröhren- oder Schei-

den-Schleimhaut, und durch ihre gröſsere Heftigkeit deutlich unterscheiden. Diese übertragenen Tripper haben ähnliche Bedeutung und einen ähnlichen Verlauf wie der Tripper der Harnröhre oder Scheide. Auch die Behandlung ist bey diesen Formen — nur beym Auge ausgenommen — im Ganzen dieselbe, da sie Mäſsigung der Phlogose und Herbeyführung einer kritischen Entscheidung zur Aufgabe hat. Wir gehen nun über zu den einzelnen Arten derselben.

Erstes Kapitel.

I. Augentripper, welcher durch unmittelbare Uebertragung des Tripper-Gifts entsteht.

§. 224.

Diese Augenentzündung so wie jene, welche nach unterdrücktem Tripper metastatisch entsteht, haben zu groſsen Meinungs-Differenzen Veranlassung gegeben, da mehrere Aerzte alle gonorrhoische Ophthalmien nur durch unmittelbare Uebertragung des Gifts auf das Auge, andere nur durch Metastase entstanden dachten [5]. Die Wahrheit liegt wohl in

5) Noch in der neueren Zeit sagt John Vetch — a practical Treatise on the Diseases of the Eye. Lond. 1820 — es scheine, Uebertragung des Trippergifts auf das Auge könne nur dann mit Erfolg statt finden, wenn das Gift von einem fremden Körper genommen

Mitte, denn sehr authentische Beobachtungen belehren uns, daſs die Entwicklung des Augentrippers durch beyde oben bemerkte Causal-Momente bedingt werden könne. Wird Trippergift ins Auge gebracht, so folgt schnell, nach 12 — 24 Stunden, Entzündung der Conjunctiva, Auflockerung der Cornea und Absonderung eines scharfen, die Wangen aufätzenden, dem Tripper-Secret der Harnröhre ganz ähnlichen, Schleimes. Ueberhaupt sind Erscheinung, Verlauf, Folgen und Behandlung ziemlich dieselben wie bey der metastatischen Iritis medorrhoica, weſswegen wir auch die nähere Zeichnung dieser Krankheit dorthin versparen. Unterscheidungs-Merkmale aber zwischen beyden Krankheiten sind folgende: die durch Uebertragung des Tripper-Gifts entstandene Augenentzündung beginnt bald nach dieser Uebertragung, ohne daſs dadurch der Verlauf des Trippers an seiner normalen Stelle unterdrückt wurde, der auch meistens neben dieser Ophthalmia gonorrhoica fortbesteht. Man hat aber auch Beobachtungen, daſs der Tripper in der Harnröhre verschwand, wenn die durch Uebertragung des Trippergifts entstandene Augenentzündung einen hohen Grad von Heftigkeit erreichte, weil dann eine Art von Antagonismus statt

---

worden sey: denn nach einem Versuch brachte Trippergift von derselben Person, ins Auge gestrichen, eben so wenig jene Entzündung hervor, als der Ausfluſs aus den Augen bey der ägyptischen Augenentzündung einen Ausfluſs aus der Harnröhre.

findet, der besonders zwischen den Schleimhäuten sehr lebhaft ist. Die metastatische Augengonorrhoe entsteht dagegen erst dann, wenn der Tripper durch irgend einen ungünstigen Einfluſs auf der Harnröhren- oder Scheiden - Schleimhaut unterdrückt wurde. Der übertragene Augentripper kann zwar dieselben Folgen haben wie der metastatische — Verlust des Seh-Vermögens — tritt aber doch in der Regel nicht so heftig auf als dieser und läſst auch eine etwas günstigere Prognose zu. Die zwey von Horn erzählten Fälle machen freylich eine Ausnahme, denn dort floſs die Trippermaterie in so groſser Menge ab, daſs man mehrere Obertassen damit hätte füllen können, obgleich der Kranke das Auge oft mit warmer Flüſsigkeit bähte und auswusch. Auch endeten beyde Fälle mit Zerstörung des Auges und Blindheit. Eine solche Heftigkeit wird aber bey der übertragenen Augenentzündung gewiſs äuſserst selten beobachtet. Die Heftigkeit dieser Augenentzündung muſs aber schon deſswegen sehr verschieden seyn, weil das sie erzeugende Trippergift schon an und für sich, besonders aber nach den Stadien des Trippers selbst, in Hinsicht seiner Qualität sehr verschieden ist.

§. 225.

Die Behandlung dieser Augenkrankheit muſs sich natürlich nach der Heftigkeit derselben richten. Bey geringerem Grade mögen Augenwasser und Salben aus Metallkalken oder Metallsalzen und Opium gute Dienste leisten. Sehr empfehlenswerth ist folgende,

wenn wir nicht irren, von Rust zusammengesetzte Augensalbe: ℞. Mercur. praecip. rub. gr jv Butyr, de Cacao ʒjj acet. Saturn., Tinct. opii Croccat. aā ʒı Md. Hat aber die Entzündung einen höheren Grad erreicht, ist bedeutende Lichtscheue vorhanden, dann muſs zu dem, bey der metastatischen Ophthalmia gonorrhoica näher angegebenen, ausgebreiteten antiphlogistischen Apparat geschritten werden.

§. 226.

Hieher gehören auch jene Tripper-Ophthalmien, welche durch Uebertragung des Giftes von den Genitalien einer Person auf das Auge einer andern erzeugt werden. Eine solche Ansteckung der Augen kann Erwachsene treffen wie z. B. Delpech einen Fall erzählt, daſs ein Mädchen, welches sich mit einem Schwamm und goulard'schen Wasser die Augen wusch, dessen sich ein junger, an Tripper leidender Mann kurz zuvor bedient hatte, eine Ophthalmia gonorrhoica bekam. Die Behandlung eines solchen Falls scheint uns sehr heikel, da auf der einen Seite der Tripper — einmal im menschlichen Organismus, gleichviel an welcher Stelle, entwickelt — seinen Verlauf machen will, und sich nicht ungestraft unterdrücken läſst; auf der andern Seite aber der Bau des Auges der Art ist, daſs an ihm ein solcher Prozeſs nicht durchgeführt werden kann, ohne daſs dessen Integrität in groſse Gefahr kömmt. Wir würden daher in vorkommenden Fällen den Tripper auf die Schleimhaut der Geschlechtstheile einimpfen, und

ihn hier seinen Verlauf machen lassen, während wir durch eine entsprechende Antiphlogose, durch trockene Kräuter-Kissen und Metall-Kalke — wenn die Entzündung gemildert ist — die Krankheit vom Auge zu verscheuchen suchten.

Zweites Kapitel.

Ophthalmia gonorrhoica neonatorum, Augentripper der Neugebornen.

§. 227.

Leidet eine Frau zur Zeit ihrer Entbindung am Tripper, so wird häufig das Kind schon während der Geburt angesteckt, und zwar werden meist die Augen ergriffen, weil das Gift an ihnen am leichtesten keimen und sich entwickeln kann. Gibson[6]) und andere Augenärzte haben die Beobachtung gemacht, dafs schon jene Kinder, deren Mütter an Fluor albus leiden, häufig eine Ophtalmia purulenta bekommen; auch weifs man dafs schwächliche, nicht ausgetragene, scrophulöse Kinder häufig am 3ten bis 14ten Tag nach der Geburt von einer solchen Blepharophthalmie befallen werden, besonders wenn Kälte, Zugluft oder schneller Lichtreitz auf sie einwirken, oder wenn sie bey kümmerlicher Nahrung und in dumpfen feuchten Woh-

---

6) London medical repository by Burrows and Thomson Vol. V. May 1816.

nungen erzogen werden. Dieses Augenleiden hat man einen Augenlied-Tripper, Blepharoblennorrhoe, oculus purulentus Warei, besser Ophthalmia puriformis, nach Saunders auch Lippitudo neonatorum genannt. Diese Krankheit ist, wie schon gesagt, die Folge verschiedener Ursachen, der wahre Augen-Tripper aber, Ophthalmoblennorrhoe nach Schmitt befällt nur jene Kinder, welche durch eine tripperkranke Scheide ihren Weg in die Welt nehmen mufsten. Ehe wir aber zur näheren Beschreibung des Augen-Trippers selbst schreiten, sey es uns erlaubt, die Parallele hier kurz mitzutheilen, welche der berühmte Schmitt zwischen der Blepharoblennorrhoe (im allgemeinen) und dem Tripper gezogen hat [7]. „Die Blepharoblennorrhoe hat eben so wie der Tripper drey Stadien. Bey der Gonorrhoe bemerkt man zu Anfang eine Auflockerung der Harnröhren-Mündung, Röthe, Kitzel und Jucken, sparsamer, milder, weisser Schleimausflufs; ähnlich sind die Erscheinungen am Augenliede bey dieser Blepharoblennorrhoe. Im zweyten Stadium der Gonorrhoe bildet sich die Entzündungsröthe bis zur schifflförmigen Grube fort, die Harnröhren-Schleimhaut lockert sich auf, die Eichel schwillt, schmerzt; bey dieser Augenentzündung schreitet die entzündliche Röthe an der Conjunctiva bis zu ihrer Umbeugung an den Augapfel fort, sie lockert sich auf, Schmerz, Röthe und Geschwulst des Augenlieds erreichen ih-

7) Himly's ophthalmologische Bibliothek. III. 2. p. 109.

ren höchsten Grad. Beym Tripper erscheint oft Priapismus, hier krankhaftes Hervortreiben des Bulbus, und krampfige Zusammenziehungen des Orbicularis palpebrarum. Beym Tripper Paraphimosis, hier Ectropium wenn beym Schreyen oder dem Aufheben des Augenlieds sich dieses umstülpt. Wie beym Tripper erleichternde Blutungen aus oberflächlichen Venen der Harnröhren-Schleimhaut eintreten, so bluten auch hier die seichten Venen der Augenlied-Conjunctiva mit derselben günstigen Bedeutung. Wie der Tripper eine gewisse Zeit zu seinem Verlaufe fordert, so währt auch diese Krankheit eine bestimmte Zeit, in der Regel 4 Wochen". Wir wenden uns nun zur näheren Betrachtung des wahren Augen-Trippers der Neugebornen selbst.

§. 228.

Der Sitz dieser Krankheit ist nicht, wie es bey der Blepharoblennorrhoe meistens der Fall ist, auf die Augenlieder und die Meibom'schen Drüsen beschränkt, sondern die Entzündung verbreitet sich über den Augapfel selbst, und greift auch mehr oder weniger in die Tiefe. Der Verlauf ist folgender: Zwey bis acht Tage nach der Geburt röthet sich die Conjunctiva palpebrarum, nach Saunders besonders im innern Augen-Winkel; Jucken der Augenlieder und Lichtscheue erscheinen als Symptome der Entzündung, welche sich von der Augenlied-Bindehaut über die Conjunctiva des Augapfels selbst verbreitet. Die Bindehaut lockert sich auf,

und sondert anfangs einen weifsen Schleim ab, welcher die Augenlieder verklebt. Die Entzündung und mit ihr die Lichtscheue nehmen zu, die Schleimabsonderung wird copiös; der Schleim selbst wird grünlich, ist oft mit Blutstreifen gemischt, zuweilen entstehen selbst erleichternde Blutungen. Oeffnet man vermittelst warmen Wassers die verklebten Augenlieder, so findet man den Augapfel ganz mit Schleim bedeckt, so dafs man die Cornea nicht unterscheiden kann. Reinigt man aber das Auge, so erblickt man die Conjunctiva der Augenlieder und des Bulbus hochgeröthet, stark angeschwollen, so dafs sie die Hornhaut wie einen Wall umgiebt, öfters selbst bedeckt. Das obere Augenlied, welches gleichfalls stark geschwollen, sarcomatös ist, stülpt sich gerne um, besonders wenn die Kinder heftig schreyen oder man die Augen unvorsichtig öffnet, und bildet ein Ectropium. Endlich beginnt die Involutions-Periode der Krankheit, die Entzündung läfst nach, die Geschwulst fällt ein, der ausgesonderte Schleim verändert seine Farbe, wird weifs und mild wie er zu Anfang war, und die Krankheit endet mit einem Thränenflufs. Aber leider verlaüft diese Krankheit selten, ohne bedeutende und traurige Folgen im Augapfel selbst zurückzulassen. Trübungen der Cornea sind die gewöhnlichen Residuen dieser Entzündung, doch diese verschwinden häufig von selbst, oder weichen der Kunst. Schlimmer ist es, wenn die Krankheit heftig war und die Entzündung mehr in die Tiefe griff, denn in diesem Falle blättert sich die Cornea auf, bildet bald einen bald mehrere Abscesse, welche schnell oder langsam

mit oder ohne Schmerzen bersten, partielle Verwachsung der Iris mit der Cornea oder ein Trauben-Staphylom veranlassen, indem der humor aqueus ausfliefst, und die Iris sich in die Oeffnungen der Hornhaut legt. Man hat selbst beobachtet dafs ein Eyterheerd in der Cornea sich bildete, der beym Bersten so grofse Verheerungen anrichtete, dafs selbst die Krystalllinse und ein gröfserer oder kleinerer Theil des Glaskörpers aus dem Auge fiel, so dafs völlige Coliquation dieses Organs erfolgte, ein unförmlicher weifser Klumpen zurückblieb, und die Augenlieder sich für immer schlossen. Unter diesen Umständen gehen aber die Kinder meistens zu Grunde. Nebst diesen angegebenen ungünstigen Ausgängen geht die Krankheit auch zuweilen, besonders wenn frühzeitige Hülfe geleistet wird, in vollkommene Genesung über.

§. 229.

Diagnose. Diese Augenentzündung unterscheidet sich von den ihr verwandten Blepharoblennorrhoeen durch die Ursache, welche der Arzt auszumitteln suchen mufs; durch die schnell und stark überhandnehmende Schleim-Absonderung; durch die gelbgrüne Farbe und ätzende Beschaffenheit des Secrets; durch den eigenthümlichen Geruch des Schleims, welcher jenem des Tripperschleims aus den Geschlechtstheilen ähnlich ist.

§. 230.

Prognose. Sie ist bey dieser Krankheit höchst ungünstig, da das Auge meistens dabey leidet. Sie

richtet sich übrigens nach der Heftigkeit der Entzündung und nach dem Zeitraum, in welchem wir die Kranken treffen; denn günstiger ist die Vorhersage, wenn wir gleich zu Anfang der Krankheit gerufen werden und einschreiten können.

§. 231.

Behandlung. Die Therapie dieser Augenentzündung kann schon gegen die Ursache thätig seyn, denn es ist sehr gerathen, Kindern, die von gonorrhoischen Müttern geboren werden, gleich nach der Geburt die Augen zu reinigen. Eine sehr verdünnte Auflösung der Chlorine, lauwarm als Waschmittel angewendet, mag den Ansteckungsstoff in vielen Fällen unschädlich machen, und der Krankheit vorbeugen. Die Behandlung selbst bey schon entwickelter Krankheit setzt uns in nicht geringe Verlegenheit, da aller angewandten Mittel ungeachtet meist ein trauriger Ausgang erfolgt, und jene Augenentzündung der Neugebornen, welche mehrere Augenärzte so glücklich geheilt zu haben versichern, keine gonorrhoische Ophthalmien, sondern aus den gewöhnlichen Ursachen entstandene Blepharoblennorrhoeen waren. Ueberhaupt erwächst viel Verwirrung in der Therapie dieser Krankheit dadurch, daſs man diese eben genannten Augenentzündungen so häufig zusammenwarf. Die Behandlung hat man immer nach den Stadien eingerichtet. Im ersten verfuhr man rein antiphlogistisch, setzte Blutigel und lieſs, wie z. B. Saunders, die Stiche stark nachbluten, dann machte man Umschläge von kaltem Wasser. Ware und Reil ra-

then dagegen Scarificationen der Conjunctiva an, welche aber Saunders bey dem so zarten kindlichen Auge verwirft. Andere, wie z. B. Adam Schmitt, verwerfen auch die kalten Umschläge, und wollen die Entzündung, als eine rosenartige, mit trockenen Kräuter-Säckchen behandelt wissen. Im Stadium der vermehrten Schleimsecretion reinigte man das Auge öfters von dem giftigen Schleime durch Auswaschen und Einspritzen, wobey man sich besonders der von Saunders empfohlenen Solution bedienen kann: ℞. Zinc. Sulph. grj. aquae dest. ℥j mucil. Sem. cydon. q. s. oder des von Adam Schmitt gerühmten Augenwassers: ℞. Aquae dest. ℥x Vitriol. alb. ℈j Extr. Saturn. ʒß spirit. camphor. ʒjj M. S. Täglich 2 bis 4 mal das Aug damit zu reinigen. Treten wirkliche Eyterung, Geschwüre in der Cornea ein, so streicht man das Laudanum Liqu. Sydenh. täglich einige mal ins leidende Auge. Ware, Schmidt, Reil und Scarpa nehmen den Bate'schen Liquor, dessen Nutzen aber Beer nicht bestättigt. Saunders wendet auch hier die oben angegebene Zinksolution an, oder giebt eine Auflösung von 2—6 Gran Alaun auf eine Unze Wasser.

Im Stadium der Abnahme thut die Janin'sche oder die oben angeführte Rust'sche Augensalbe gute Dienste.

§. 232.

Dieses ist die gewöhnliche Behandlungsweise dieser Augenentzündung, über die wir aber noch folgende Bemerkungen beysetzen müssen. Wenn die

die Krankheit ihren Prozeſs im Auge durchführt, so ist meistens das Auge verlohren, auch dann wenn wir durch eine zeitige mäſsige Diagnose die Entzündung gemildert, und die Gefahr beseitigt zu haben glauben. Unterdrücken wir aber die Krankheit ganz, so sind die dem Tripper-Prozeſs eigenen Metastasen hier sehr zu fürchten. Dürfte es daher nicht gerathen seyn, das Trippergift sogleich auf eine andere Schleimhaut zu impfen, und hier seinen Verlauf machen zu lassen, während man diesen Prozeſs im Auge durch Blutigel und anhaltende Ueberschläge von kaltem Wasser gewaltsam zu unterdrücken strebt? Sicher würden bey einer solchen Vorsicht die kalten Umschläge nicht schaden, und wenn dann demohngeachtet eine mäſsige Schleimsecretion im Auge stattfinden sollte, so wäre das Auswaschen mit verdünntem Chlor zur Heilung hinreichend.

Bleiben nach dieser Augenentzündung nur Flekken der Hornhaut zurück, so verschwinden diese entweder von selbst, oder weichen der rothen Praecipitat-Salbe. Umstülpungen der Augenlieder müssen schon während der Entzündung mit dem Daumen und Zeigefinger beyder Hände — welche man zuvor mit frischer und ungesalzener Butter bestrichen hat — nach der Schmidt'schen Methode reponirt werden, damit kein Ectropium zurückbleibt.

2. Uebertragung des Tripper-Giftes auf die Nasen-Schleimhaut.

§. 233.

In nicht gar seltenen Fällen bringen die Tripper-Kranken aus Unvorsichtigkeit etwas Tripperschleim an die Nase, und es entsteht ein wirklicher Nasentripper. Duncan erzählt den Fall dafs ein junger Mann, der am Tripper litt, sein Sacktuch einlegte, um das Hemd nicht zu beflecken, später aber hiezu andere Leinwand benützte, und das Sacktuch in die Rocktasche steckte. Er bediente sich dieses Sacktuches zum Putzen der Nase, und bekam eine Medorrhoe an derselben mit bedeutenden Zufällen. Auch wir sahen vor mehreren Jahren einen Studenten, welcher durch Unvorsichtigkeit und Unreinlichkeit von seinem eigenen Trippergift an die Nase gebracht, und sich dadurch einen Nasen-Tripper zugezogen hatte. In diesen Fällen, wo der Tripper dabey fortbesteht, wird die Entzündung auf der Nasen-Schleimhaut wohl nicht sehr heftig werden, es wird daher das öftere Einziehen von warmen Dämpfen, besonders von gekochten Kartoffeln zur Beseitigung des Schmerzes hinlänglich seyn; der Ausflufs selbst aber verschwindet, bey der oben angegebenen Behandlung des Trippers, besonders auf den Gebrauch von Salmiak, gummi myrrhae etc. Zu der Anwendung von örtlichen Mitteln, besonders des Bley's und des Sublimats werden wir nicht leicht unsere Zuflucht nehmen, obwohl diese Mittel hier,

so lange der genuine Tripper noch fortbesteht, die schädlichen Folgen nicht haben können, welche sie in andern Fällen befürchten lassen. Aber auch wenn man sie beym Nasentripper anwenden will, dürfen sie, besonders der Sublimat, nicht im Stadium der Entzündung gegeben werden, weil er diese sehr steigert. Vorsichtiges Einziehen von Chlor-Dünsten ist wohl sehr heilsam.

Es kann sich der Fall ereignen, daſs die Nase eines gesunden Menschen durch Trippergift aus der Harnröhre eines andern afficirt wird, und dann bildet sich auch hier ein Nasentripper aus, welcher aber eine andere Bedeutung als der eben erörterte hat. Eine solche Krankheit der Nasenschleimhaut betrachten wir gerade wie die Medorrhoe in der Harnröhre oder Scheide; behandeln sie antiphlogistisch im Stadium der Entzündung, durch Blutigel und Kartoffel-Dämpfe, und befördern die Crise, wie schon oben angegeben, durch Arzneyen, welche erregend auf die Schleimabsonderung wirken.

Viertes Kapitel.

3. Verbreitung des Trippers auf den Mastdarm.

§. 234.

Kömmt das Trippergift mit der Schleimhaut des Mastdarms in Berührung, so entwickelt sich der Tripper-Prozeſs im After, der nicht selten mit be-

denklichen Symptomen auftritt. Diese Uebertragung des Tripperschleims findet nicht selten bey Frauenzimmern statt, da bey der Rückenlage der copiöse Schleimausfluſs seinen Weg durch das Mittelfleisch zum After nimmt. Monteggia hat diese Erscheinung öfter beobachtet, und auch wir haben einige solche Fälle gesehen; wir sahen sogar Blut mit dem Schleim aus dem After abgehen, ohne daſs das Mädchen je an Hämorrhoiden litt. Bey Männern kömmt dieser Mastdarm-Tripper seltener vor, Monteggia hat ihn gesehen und glaubt, daſs das mit Tripper-Gift befleckte Hemd eine solche Verbreitung bey Männern vermittle. Es versteht sich übrigens von selbst, daſs solche Verbreitungen nicht mit Metastasen, welche den Mastdarm treffen, verwechselt werden dürfen.

Der Mastdarm-Tripper genoſs bisher viel zu wenig Rücksicht und Aufmerksamkeit von Seite der Aerzte, und doch sind die heillosesten Folgen von seiner verkehrten Behandlung zu fürchten; denn so wie schon nach Unterdrückung des Harnröhren- und Scheiden-Trippers im Stadium der Involution, Stricturen des Mastdarms entstehen können, so erfolgt dieser Ausgang um so sicherer, wenn der krankhafte Prozeſs auf der Mastdarm-Schleimhaut selbst zweckwidrig behandelt wird.

Der Mastdarm-Tripper bietet im übrigen dieselben Erscheinungen und denselben Verlauf wie die Medorrhoe der Geschlechtstheile. Jucken, wel-

ches sich zum Schmerz steigert, Ausfluſs des charakteristischen Tripperschleimes, oft mit Blut gemischt, groſser Schmerz bey Stuhlausleerung und krampfhafte Verschlieſsung des Afters. Bey der innern Untersuchung mit dem geölten Finger findet man nicht selten krampfhafte Stricturen, die ½ bis 1½ Zoll hoch im Mastdarm sich finden und das Gefühl erzeugen, als wenn ein Eisendrath innen im Mastdarme herumläge; so haben wir es wenigstens gefunden. Daſs aber diese Stricturen krampfhaft sind, geht zum Theil aus der Zeit ihrer Entstehung, denn sie sind gleich anfangs vorhanden, zum Theil aus ihrer leichten Heilbarkeit hervor. Dieser Mastdarm-Tripper endet eben so wie die gewöhnliche Medorrhoe unter allmähliger Abnahme der Symptome, und Ausscheidung eines spärlichen aber consistenteren, kritischen Schleimes. Es kann aber dieser Mastdarm-Tripper eben so wie der Tripper der Geschlechtstheile in einen chronischen und einen Nachtripper übergehen, und dieses wird leicht dann der Fall seyn, wenn der ursprüngliche Tripper anfangs selbst vernachlässigt, später bloſs örtlich behandelt wurde, ohne daſs man auf die Affection des Mastdarms dabey Rücksicht nahm. Die Autoren schweigen von dieser Krankheitsform; uns ist ein Fall bey einem 50jährigen Offizier vorgekommen, dessen chronischen, schon mehrere Jahre bestehenden Schleimfluſs aus dem After wir nur durch eine früher gehabte Medorrhoe erklären konnten, und nach unserer Methode mit Salmiak etc. heilten.

§. 235.

Die Diagnose dieser Krankheit mag bey der

chronischen Form wohl ihre Schwierigkeiten haben, weil sie mit der Hämorrhoidal-Blennorrhoe sehr viel Aehnlichkeit hat; sie unterscheidet sich aber doch durch die ununterbrochene Dauer und das Aussehen des Secrets. Leicht aber ist die Diagnose bey dem Mastdarm-Tripper in seinem acuten Verlauf, da das Causal-Moment, der eigene Schmerz, die Abwesenheit von Hämorrhoidal-Knoten, und der specifike Ausfluſs ihn von jeder andern Krankheitsform trennen.

Die Prognose ist bey dieser Form gar nicht ungünstig und der Ausgang in vollkommene Genesung bey vorsichtiger Behandlung immer zu erwarten.

§. 236.

Behandlung. Sie kann keine andere, als die des Trippers selbst seyn, dabey berücksichtigen wir das Stadium und die Heftigkeit der Mastdarm-Entzündung. Unter den örtlichen Mitteln leisten bey starker Entzündung Blutigel und warme Dämpfe, mittelst eines Nachtstuhls an den Mastdarm geleitet, treffliche Dienste. In allen Fällen aber sind Einspritzung von einem Decoct altheae ℥vj ol. lauro cerasi gttjj und Einlegen von Charpie (die in diese Flüssigkeit getaucht sind) in den Mastdarm von groſsem Nutzen. Im Stadium der Abnahme fällt die Behandlung dieser Krankheit mit jener des gewöhnlichen Trippers ganz zusammen; ein schwaches Decoct polygal. Seneg. mit Salmiac und etwas Blausäure

oder einem andern Narcoticon werden bald vollkommene Genesung herbeyführen. Wir haben sie auf diesem Wege selbst bey Frauenzimmern bezweckt.

Sollte auf irgend eine Art eine primäre Tripper-Ansteckung im Mastdarme entstehen — vielleicht durch Paedrastie — so wäre diese Krankheit ganz nach der bey der gewöhnlichen Medorrhoe angegebenen Methode zu behandeln und bey örtlichen Hülfleistungen nur die verschiedene Lage des erkrankten Organs zu berücksichtigen.

Fünfter Abschnitt.

Der chronische Tripper.

Erstes Kapitel.

Nosologie des chronischen Trippers.

§. 237.

In der frühesten Zeit unterschied man das acute Stadium dieser Krankheit nicht genau von dem chronischen Schleimfluſs der Ruthe, wenigstens kannte man das Verhältniſs nicht, in welchem beyde Krankheiten zu einander stehen. Zwar finden wir bey den Aerzten des Mittelalters eine hitzige und eine kalte Gonorrhoe; die bessere Erkenntniſs der Blennorrhagie und der Blennorrhoe fällt aber doch erst in die Mitte des 17ten Jahr-

hunderts[1]), und der neueren Zeit war es vorbehalten, die Blennorrhoe selbst wieder in jene mit dem Charakter der Aufreitzung, und in jenen mit dem Charakter des Torpors zu unterscheiden. Daſs aber diese an und für sich praktische Eintheilung uns die Pathologie derselben nicht sehr aufhellt, liegt wohl am Tage, und wir erlauben uns in dieser Sache folgende Ansicht mitzutheilen. Den Nachtripper im allgemeinen Sinn des Wortes theilen wir ein, in einen chronischen Tripper, und in einen torpiden Nachtripper, Nachtripper κατ' ἐξοχην, und geben für diese Eintheilung folgende Erörterungen, und zwar zuerst in Beziehung auf den chronischen Tripper.

§. 238.

Wenn der acute Tripper aus, weiter unten anzugebenden, Ursachen im Ganzen aus mangelnder Energie die zu seiner Entscheidung nöthigen örtlichen Crisen nicht durchführen kann, wenn der ausflieſsende Schleim nicht sehr dick und consistent wird, und unter Ausbleiben der übrigen Trippersymptome allmählig ganz verschwindet, so geht die acute Form des Trippers in eine chronische

---

1) Nebst den Schriftstellern, welche über Syphilis überhaupt geschrieben haben, handeln noch Bellonius, Bertrandi, a Castro, Forestus, de Mayerne, Plater, Riverius, Victorius, Weickard, Werlhof, Woyt, und die neuern Schriftsteller ohnediefs, von dieser Krankheit.

über. Was wir also chronischen Tripper nennen ist ein Stehenbleiben des Tripper-Prozesses im dritten Stadium seines acuten Verlaufs. Die erste Frage, die nun entsteht, ist wohl die: wie verhält sich das Produkt der chronischen Schleimhautentzündung zu jenem der acuten? ist die Contagiosität desselben untergegangen, oder besteht sie vielleicht unter einigen Modificationen noch fort? Der Ausfluſs selbst, das heiſst dessen materieller Theil, der Schleim, kann uns bey physischen Untersuchungen keinen Aufschluſs darüber geben, und zwar schon aus dem Grunde, weil er sich nach Farbe und Consistenz äuſserst verschieden verhält. Dynamische Versuche müssen uns einst eine mehr sichere Basis für eine Meinung in dieser Sache geben. Schon frühere Aerzte, namentlich Cirillo, behaupten, daſs das Secret des Nachtrippers noch Ansteckungs-Kraft besitze, und auch wir finden keinen Grund, ihm ein Vermögen abzusprechen, welches er (der chronische Tripper) ganz sicher haben muſs, wenn anders unsere Ansicht von der Krankheit selbst „Stehenbleiben auf der Involutions-Stufe des acuten Trippers" richtig ist. Daſs aber die Qualität oder Intensität des Contagiums noch ganz dieselbe sey, glauben wir nicht, wir erlauben uns sogar die Vermuthung, daſs die durch ein solches Contagium erzeugten Tripper mehr den schleichenden Charakter annehmen, damit aber wie gewöhnlich eine groſse Hartnäckigkeit verbinden. Dieses wird um so mehr der Fall seyn, je länger der chronische Tripper,

von dem das Contagium genommen ist, gewährt hat. Louvrier glaubt, daſs die Contagiosität des Trippers so lange währe, als die Lefzen der Harnröhren-Mündung angeschwollen und entzündet erscheinen. Wir halten dieses Symptom für trüglich, da er auch ohne dasselbe seine giftige Natur noch beybehalten kann, und für unzureichend, weil es sich beym Tripper der Weiber nicht findet. Mehr vertrauen wir auf die chemische Untersuchung des abgesonderten Schleimes mittelst der Pflanzen-Farben; denn wenn uns unsere Erfahrung nicht täuscht, so ist der Tripper solange ansteckend, als der Ausfluſs das Curcuma-Papier roth färbt.

§. 239.

Der Ausfluſs verhält sich, wie gesagt, bey dieser Form sehr verschieden und giebt daher kein diagnostisches Zeichen; denn bald behält er eine grünliche Farbe, bald ist er gelb oder weiſs. Eben so verhält es sich mit der Consistenz und der Quantität, welche letzte oft so unbedeutend ist, daſs der Kranke nur des Morgens die Spuren dieser abnormen Secretion noch findet. Anders dagegen verhält es sich mit den übrigen Erscheinungen, die sich gewöhnlich beym Tripper finden, welche aber mit geringerer Intensität bey dieser chronischen Form fortwähren. Der Kranke fühlt besonders beym Urinlassen an einer oder mehreren Stellen der Harnröhre ein Brennen, ähnlich dem, welches im acuten Verlauf die Urin-Aussonderung schmerzlich macht. Zuweilen stellen sich auch Nachts

Erectionen ein, welche die Kranken, sich selbst kennend, diesem Leiden zuschreiben. Diese Symptome sind sich aber nicht zu jeder Zeit an Intensität gleich, denn öfters bewirken äuſsere Einflüsse eine gröſsere Aufregung des leidenden Theils; dagegen tritt auch bey Ruhe und zweckmäſsiger Diät eine sehr bemerkliche Remission ein, ganz aber setzen die Erscheinungen nicht aus.

§. 240.

Die Ursachen dieses Uebergangs der Gonorrhoe in die chronische Form sind

Prädisponirende und zwar erstens das Geschlecht, denn bey Frauen entscheidet sich der Tripper selten so vollkommen wie bey Männern; zweytens das Alter; je näher der Kranke den Blühtejahren steht, desto leichter die Naturheilung und Crise im dritten Stadium des acuten Trippers; drittens die Individualität; Cachectische jeder Art, besonders Scrophulöse leiden häufig am chronischen Tripper. Hieher gehört auch jener Mangel an Energie, welcher durch öfter überstandene Tripper in den Geschlechts-Theilen entsteht, und welcher die Entscheidung des acuten Trippers sehr erschwert, so daſs ein Mann um so eher in diese chronische Form verfällt, je öfter er schon am Tripper gelitten hat; dieses geht so weit, daſs bey späteren Ansteckungen kaum ein acutes Stadium zu unterscheiden ist, indem sich die Gonorrhoe gleich zu Anfang so verhält, wie bey andern kräftigen Individuen im chronischen Zeitraum.

§. 241.

Gelegenheits-Ursachen sind eine zu weit ausgedehnte Antiphlogose während dem entzündlichen Stadium; ferner von Seite der Kranken ein unzweckmäſsiges Verhalten zur Zeit der Crisen, wodurch diese Bemühungen der Natur zwar nicht ganz unterdrückt, aber doch gestört werden. Hieher gehören alle jene Einflüsse, welche die schwindende Entzündung auf der Urethra wieder steigern können, z. B. Reiten, Tanzen, Beyschlaf, Spirituosa und Verkältungen der Geschlechts-Theile. Die Verkühlungen sind, abgesehen von der prädisponirenden Ursache, häufig die Schuld, daſs sich bey Frauenzimmern der Tripper so in die Länge zieht, und es würde sich der Glaube an die so groſse und so allgemeine Praedisposition der Weiber zum chronischen Tripper sehr verlieren, wenn die so häufige Gelegenheits-Ursache, die Verkältung, durch eine wärmere Kleidung während dieser Krankheit mehr vermieden würde. Man erinnere sich an Renny's Beobachtung, der immer unter acht gonorrhoischen Bergschotten 5 mit Hoden-Anschwellungen sah, welches er dem Mangel der Beinkleider zuschreibt, die nach seiner Meinung einen Tragbeutel ersetzen, nach unserer aber gegen Verkühlung schützen.

§. 242.

Diagnose. So schwer es ist, beym wahren Tripper eine sichere Diagnose zu stellen, so leicht ist die Erkenntniſs bey dieser Form. Der vorher-

gegangene acute Tripper, und die nicht bedeutenden Beschwerden beym Harnlassen müssen unser Urtheil leiten. Verwechselt könnte der chronische Tripper übrigens werden

1) mit dem consensuellen Schleimfluſs bey Stein-Beschwerden; allein hier sind die Symptome der Steinkrankheit vorherrschend, besonders die spasmodische Harnverhaltung, und der eigenthümliche in die Eichel schieſsende Schmerz. Nur dann könnte man etwas in Zweifel seyn, wenn ein Steinkranker zuvor auch am wahren Tripper litt.

2) Von den symptomatischen Trippern, die dem Verlauf und den Symptomen nach viel Aehnlichkeit mit ihm haben können, unterscheidet er sich durch die Ursachen.

3) Vom acuten Tripper durch die Zeit seines Erscheinens, denn ein Tripper ist vor dem 21ten Tag seiner Dauer nicht chronisch zu nennen.

4) Vom torpiden Nachtripper hat er die Beschwerden beym Harnlassen zur Differenz, weil bey jenem keine Aufreitzung in den Genitalien zu finden ist.

5) Das Geschwür in der Harnröhre, welches zuweilen entsteht, wenn ein heftiger Tripper längere Zeit gedauert hat, oder unpassend behandelt wurde, hat zu seinem pathognomonischen Zeichen einen etwas brennenden Schmerz

in der Harnröhre, der auf eine Stelle fixirt, durch äusserliches Drücken auf das Glied sich bemerklich macht. Ueberdies geht beym Harnröhren-Geschwür von Zeit zu Zeit mit dem Ausfluſs etwas Blut ab. Alles dieses findet sich nicht beym chronischen Tripper.

6) Mit Harnröhren - Verengerungen könnte auch eine Verwechslung statt finden, allein hier giebt uns der dünnere, zuweilen gewundene, oder gar getheilte Strahl des Urins bedeutenden Aufschluſs. Gewiſsheit aber erlangen wir durch Untersuchung der Harnröhre mit Du Camp's Explorations-Sonde, oder mit Segala's Instrument.

§. 243.

Prognose. Sie ist zwar im Ganzen nicht schlimm, doch bey weitem nicht so günstig, als bey einem mäſsigen acuten Tripper. Entscheidend sind der Grad des Reactions-Vermögens, welches mit einer guten Prognose in geradem Verhältnisse steht. Sind die Kranken von Natur aus phlegmatisch, cachektisch, durch Krankheiten geschwächt, durch zu groſse Entziehung während des entzündlichen Trippers zu sehr erschlafft, dann ist die Krankheit zwar nicht lebensgefährlich, aber doch sehr hartnäckig, und untergräbt die wenigen Kräfte des Kranken noch mehr, den sie überdieſs durch ihren bösartigen Einfluſs auf das Gemüth in einen qualvollen Zustand versetzt.

§. 244.

Dauer des chronischen Trippers. Sie kann nicht leicht bestimmt werden, da sie, wenn auch die Krankheit der Natur überlassen bleibt, sehr verschieden ist, und vom Verhalten des Kranken, so wie von seiner Constitution abhängt. Wir machten die Beobachtung, daſs der chronische Tripper ein ganzes Jahr und darüber gedauert hat. Ritter erzählt, daſs er Kranke in Behandlung genommen habe, welche 6, und einen der 7 Jahre am chronischen Tripper litten. Je schwächlicher das Individuum, desto schneller geht er in den torpiden Nachtripper über, so daſs man oft den chronischen Tripper kaum bemerkt, und zu dem Glauben verführt werden könnte, der acute Tripper sey gleich in den torpiden Nachtripper übergegangen, was aber nie der Fall ist.

§. 245.

Ausgänge giebt es bey diesem Leiden folgende:

1) Vollkommene Genesung erfolgt durch Aufreitzung der Reaction im Genital, unter allmählig sich verlierenden Harnbeschwerden, und Verschwinden des dicker und gallertartiger gewordenen Ausflusses.

2) In das Harnröhren-Geschwür, welches besonders gerne entsteht, wenn von Zeit zu Zeit äussere Einflüsse die schleichende Entzündung der Urethra aufregen.

3) Die

3) Die Harnröhren-Verengerung bildet er dann, wenn bey sonst kräftigen Individuen die kritischen Bemühungen der Natur durch schädliche Einflüsse vereitelt werden.

4) In den torpiden Nachtripper geht er häufig über. Wenn der chronische Tripper lange gedauert hat, so verzehrt sich die wenige Aufreitzung im Genital allmählich, und es bleibt ein dünner, auf Erschlaffung der Theile beruhender Ausfluſs zurück.

Zweytes Kapitel.

Behandlung des chronischen Trippers.

§. 246.

Ist unsere, über die Natur des chronischen Trippers oben aufgestellte Theorie die richtige, so ergiebt sich die Behandlung von selbst; wir haben nehmlich folgende Indicationen:

1) die Hindernisse der Naturhülfe zu beseitigen;

2) die Krisen selbst zu bethätigen.

Die erste Indication fordert ein geordnetes Verhalten; Erhitzungen jeder Art müssen vermieden werden, eben so muſs die Diät geregelt seyn. Leichte nährende Speisen sind zu empfehlen, spirituöse Getränke, besonders in groſsen Quantitäten, zu untersagen.

Zur Erfüllung der zweyten Indication dienen dieselben Mittel, die wir oben beym dritten Stadium des acuten Trippers angegeben haben. Nux vomica in Pulver mit Salmiac, später mit Gummi amoniaci.

Bey Männern kann man zum Copaivae-Balsam, Terpentin, Cubeben und schwarzen Pfeffer in hartnäkigen Fällen, nach dieser Ordnung steigend, seine Zuflucht nehmen. Bey Weibern, wo das Genital nicht mit dem Harnsystem in so innigem Nexus steht, nützen auch die Balsame weniger; wir müssen Mittel wählen, die bethätigend sowohl auf den ganzen Organismus, als auf das Genital insbesondere wirken und die Thätigkeit der Schleimhäute erhöhen. Nux vomica in Verbindung mit ferrum amoniacale und Gummi amoniacum oder Gummi olibanum, G. galbanum, Myrrhae, selbst zuweilen das Extractum taxus baccatae, sind hier am Ort.

§. 247.

Bey dieser Behandlung nimmt oft, besonders bey Männern, die Aufreitzung im Genital etwas zu, das Brennen beym Harnlassen wird bedeutender, dieses schadet aber nach unserer Erfahrung gar nichts; im Gegentheil wenn dieser Reitz sich nicht zu hoch steigert — wofür der Arzt zu sorgen hat — so ist er der Heilung sehr günstig. Daher setze man die Wahl und Dosis der Arzneymittel mit dieser Erscheinung in Verhältnifs. Wir haben auf diese Art viele chronische Tripper, die schon mehrere Monate gedauert hatten, in kurzer Zeit — im Durchschnitt in nicht ganz 14 Tagen — gründlich geheilt. Dafs Reinlichkeit besonders bey Frauenzimmern ein Bedürfnifs auch beym chronischen Tripper sey, versteht sich von selbst.

Sechster Abschnitt.

Das Tripper-Geschwür.

§. 248.

In nicht gar seltenen Fällen entstehen bey längerer Dauer des Trippers Geschwüre in der Harnröhre, welche aber mit den obenerwähnten Schankern in der Harnröhre durchaus nicht zu verwechseln sind, und von denen sie sich auch durch die Zeit ihres Erscheinens unterscheiden; denn die Schanker entstehen gleich zu Anfang der Krankheit, das Tripper-Geschwür aber erst während des chronischen Trippers.

Die Genesis dieser Geschwüre ist noch nicht klar; wir vermuthen, daſs scrophulöse Dyscrasie viel zu ihrer Bildung beitrage. Ueberhaupt ist die Pathologie dieser Geschwüre noch so sehr im Dunkeln, daſs man in der neueren Zeit ihre Existenz ganz abläugnete. Hunter, Gataker und Morgagni haben sie bey Sectionen nicht gefunden, Lisfranc schweigt darüber. John Andrée, Bayford und Foart Simmons behaupten, sie gesehen zu haben.

Sicher giebt es aber Erscheinungen, die uns auf ihr Daseyn schliefsen lassen. Wir haben im Allgemeinen folgende Symptome beobachtet. Nach dem Verlaufe des acuten Trippers dauert ein spärlicher eyterähnlicher Ausflufs fort, welcher oft mit Blutstreifen gemischt ist. Der Durchgang des Harns schmerzt an einer gewissen Stelle, meist in der fossa navicularis, welche sich auch bey äufserem Druck empfindlich zeigt. Bey der Untersuchung mit einer glatten, hölzernen Sonde trafen wir zuweilen auf eine sehr empfindliche Stelle, zuweilen war diese Empfindlichkeit nicht bedeutend. Die Sonde zeigte eine eyterähnliche Masse, in seltenen Fällen etwas Blut. Mit dem Auge konnten wir bey der aufmerksamsten Untersuchung — wobey wir die Lippen des Orificium Urethrae auseinander zogen — nichts entdecken.

§. 249.

Häufiger noch als bey Männern entstehen bey Frauenzimmern diese Geschwüre, die aber mit syphilitischen Erscheinungen nicht verwechselt werden dürfen. Sie entstehen in der Scheide, an den Schaamlippen, im Mittelfleisch und selbst im After — wie wir zu beobachten Gelegenheit hatten — sind flach, zuweilen auch hoch aufgelaufen, nicht in die Tiefe fressend, und unterscheiden sich von Schankern, neben ihrem verschiedenartigem Aussehen, durch ihre Hartnäckigkeit, mit der sie der Anwendung eines ganzen antisyphilitischen Apparats trotzen. Wir verweisen hier wieder auf die von Cullerier im Annuaire médicale 1819 beschriebenen vier Fälle. Auch unsere Erfah-

rung überzeugte uns, dafs diese Geschwüre durch eine reitzende antiscrophulöse Behandlung ohne Merkur zu heilen sind.

§. 250.

Die Harnröhren-Geschwüre der Männer unterscheiden sich von jeder andern Krankheit der Urethra durch den äufserst spärlichen Ausflufs, durch dessen eyterähnliches, oft jauchigtes Aussehen, durch das beigemischte Blut, durch das Resultat der äufsern und innern Untersuchung, da bey Stricturen die untersuchende Sonde auf ein Hindernifs stöfst.

Die Vorhersage bey diesem Geschwür ist nicht günstig. Mehrere Schriftsteller, so auch Andrée, Bayford, Simmons halten sie mit Schanker für gleichbedeutend und glauben, dafs allgemeine Lustseuche durch sie entstehe. Wir glauben dieses nicht, da in jenen Fällen, wo sich die Lustseuche von der Harnröhre aus entwickelt, im Anfange gleich wahre Schanker zugegen sind, die erst später entdeckt und dann mit Trippergeschwüren verwechselt werden.

§. 251.

Die Behandlung dieser Geschwüre ist schwer, und läfst wegen der Ungewifsheit über ihre Natur keine sichere Curmethode aufstellen. Wir haben verschiedene Resultate erzielt. Ein junger Mann, der sich eine Auflösung von Sublimat ohne Erfolg gegen ein solches, mitunter ein wenig blutendes, Geschwür eingesprützt hatte, genas bald, als wir ihm ein Decoctum altheae mit aqua lauro-cerasi

öfters, besonders nach dem Harnlassen, einpinseln, und innerlich Salmiac mit Polygala senega und Extract. cicutae nehmen lieſsen. Bey einem andern kamen wir durch Antiscrophulosa zum Ziel, besonders durch Pillen aus Calx antimonii cum sulphure, mit Extractum dulcamare und cicutae, nebst der örtlichen Anwendung schleimigter, narkotischer Mittel. Ein Dritter entzog sich ungeheilt unserer Behandlung, da sie ihm zu lange währte. Ein Mädchen wurde durch folgendes Pulver: ℞. Ferr. amoniac. grjjj gummi amon. grv. gummi myrrhae grjjj sacch. alb. ℈β, des Tags 4 Pulv. zu nehmen, und die örtliche Anwendung von terra ponderosa salita mit Narcoticis geheilt.

Siebenter Abschnitt.

Der Nachtripper.

§. 252.

Wenn der chronische Tripper kürzere oder längere Zeit gedauert hat, so verliert sich der Zustand der Aufreitzung in den Genitalien, ohne daſs der Ausfluſs verschwindet. Der ausgesonderte Schleim hat aber alle Eigenschaften verlohren, wodurch sich der Tripperstoff charakterisirt. Die Farbe ist nicht mehr grünlich, sondern weiſs, der eigenthümliche Trippergeruch ist verschwunden, und die Consistenz des Secrets ist mehr albuminös, ähnlich wie beym beginnenden Tripper, und sicher ohne alle Contagiosität. Die Ursachen dieses Uebels sind dieselben wie beym chronischen Tripper, da dieser zuletzt immer in den torpiden Tripper übergeht, wenn nicht inzwischen Geschwüre entstehen. Man hat häufig den Nachtripper als eine vom chronischen Tripper auch darin verschiedene Form angesehen, daſs er nur bey cachectischen Subjecten vorkomme, während der chronische Tripper bey sehr erregbaren

Subjecten erscheine. Diese Meinung ist aber falsch, denn der Nachtripper entwickelt sich immer aus dem chronischen Tripper, zuweilen aber folgt er so schnell, daſs man glauben könnte, es sey gar kein chronischer Tripper zugegen gewesen. Wir haben nie vor dem 28ten bis 30ten Tage — nach der Entwicklung des acuten Trippers — einen Nachtripper beobachtet, und doch schlieſst sich der acute Verlauf der Blennorrhagie nach der Annahme der meisten Schriftsteller mit dem 21ten Tag.

§. 253.

Die Diagnose ist bey dieser Krankheits-Form sehr leicht, da sie nur mit Stricturen der Harnröhre verwechselt werden könnte, welche aber nicht wohl zu verkennen sind. Von andern consensuellen und symptomatischen Blennorrhoeen unterscheidet sie sich durch ihre Dauer, denn diese ist beym Nachtripper unbegränzt; Jahrelang kann er zu groſser Beängstigung des Kranken anhalten, und seinen eigenthümlichen Einfluſs auf das Gemüth desselben ausüben.

§. 254.

Die Prognose läſst sich nach unserer Erfahrung nicht für alle Fälle mit Sicherheit bestimmen. Wir haben Fälle gehabt, die in kurzer Zeit geheilt waren, aber auch welche, die aller angewendeten Mittel spotteten, und von uns als unheilbar aufgegeben wurden.

§. 255.

Die Behandlung dieser Krankheitsform ist noch sehr unsicher, und wir müssen leider die Unfähigkeit gestehen, unsere Beobachtungen auf gewisse Gesetze zurück zu führen. Früher hegten wir die irrige, nun aufgegebene Meinung, daſs der Nachtripper wieder auf die Stufe des chronischen Trippers zurückgeführt, und dann die Entscheidung desselben nach der oben angegebenen Methode erzielt werden müsse. Wir gaben später Copa-Balsam, Cubeben, auch schwarzen Pfeffer, und erreichten dadurch oft schnell unsern Zweck. Was uns aber dabey bemerkenswerth scheint, war, daſs mancher Nachtripper durch Copaivae-Balsam geheilt wurde, bey dem die Cubeben in groſsen Gaben ohne Erfolg gegeben waren, da in andern Fällen die Cubeben die besten Dienste leisteten, wo Copaivae-Balsam durchaus nichts nützte. Ob vielleicht Idiosyncrasien hier spukten? Durch schwarzen Pfeffer zu einem Scrupel pro Dosi dreymal des Tags heilten wir ohnlängst einen Nachtripper, der 1½ Jahr dem innerlichen und äusserlichen Gebrauch aller tonischen und adstringirenden Mittel getrotzt hatte. In einigen Fällen führten uns aber diese Mittel nicht zum Zweck, sondern wir mussten zu Einspritzungen unsere Zuflucht nehmen, unter welchen die aus aufgelöstem schwefelsaurem Zink uns die hülfreichsten waren. Es läſst sich aber das Mischungs-Verhältniſs einer solchen Auflösung nicht im Allgemeinen bestimmen, da sie mit der relativen Empfindlichkeit der Harnröhre im Verhältniſs stehen muſs. Die Injections-Masse hat dann

die gehörige Stärke, wenn nach derselben ein gelinder Reitz in der Harnröhre entsteht. Auflösliche Bougie nach Heckers Erfindung, welche wir aus adstringirenden Mitteln bereiten liefsen, besonders aus dem Extr. Chinae, Ratanhiae mit Zincum Sulphur. wurden in mehreren Fällen durchaus nicht vertragen, obgleich kein Zustand von Aufreitzung zugegen war, in andern leisteten sie gar nichts. Ein Mann genas endlich von einem, viele Monate dauernden Nachtripper, nachdem er sich eine neue Ansteckung zugezogen hatte, welche nach unserer oben angegebenen Methode behandelt wurde. Wendt erzählt den Fall, dafs ein hinzugetretenes Fieber einen sehr hartnäckigen Nachtripper geheilt habe. Tode theilt uns die Geschichte eines Nachtrippers mit, welcher erst dann heilte, nachdem alle Arzneyen bey Seite gesetzt wurden. Uns ist ein Fall bekannt, wo ein lange dauernder Nachtripper verschwand, als der Leidende bey einer nährenden mäfsigen Diät zuweilen den Beyschlaf ausübte.

§. 256.

Oefters ist eine allgemeine Atonie die Ursache des Nachtrippers, dann kommen wir mit den obengenannten reitzenden Gewürzen nicht zum Ziel, sondern wir müssen die Balsame mit tonischen Arzneyen verbinden. Eisen in Substanz, als ferrum carbon., ferr. sulphur., ferr. muriaticum mit China, besonders dem schwefelsauren Chinin, mit Eichenrinde, Gummi, Kino, Alaun, dabey Balsamus de Tolu, Terpentin. Immer müssen aber zuvor solche Mittel

versucht werden, welche gegen die Peripherie wirken, und eine mehr kritische Entscheidung der Krankheit bezwecken können; nur wenn diese nicht helfen, schreite man zu den tonischen und adstringirenden Mitteln.

Vacca Berlinghieri, Hunter und Birch haben die Electricität empfohlen; erstere liefsen Funken aus dem Gliede ziehen, letzterer wendete electrische Schläge an. Sprengel bediente sich des Strahlenbüschels. Wir können aus Mangel an eigener Erfahrung über dieses Mittel nicht wohl urtheilen, doch mag in allen Fällen, wo ein reitzloser Zustand zu Grunde liegt, der Versuch entsprechend ausfallen. Hieher gehört auch die von mehreren empfohlene Canthariden-Tinctur, welche Swediaur in dieser Formel giebt: ℞. Tincturae canthar: ℥ß camphorae ʒjj m. terendo D. S. 3—6 Tropfen auf Zucker zu nehmen.

§. 257.

Bey Frauen ist die Behandlung des Nachtrippers noch schwieriger. Ob die oben angegebenen scharfen Gewürze hier etwas leisten, wissen wir nicht aus Erfahrung, a priori bezweifeln wir es. Zu empfehlen sind jene Arzneyen, die erregend auf das weibliche Genital wirken. Ferrum amoniacale, Zimmt, Gummi amoniacum, Galbanum, Olibanum, Myrrhen, dabey Injectionen von Zincum Sulphur. leisten gute Dienste, vorzüglich aber sind die eisenhaltigen Mineralquellen, und die damit verbundene aufsteigende Douche heilsam. Durch folgende Mi-

schung ist uns einigemal die vollkommene Heilung sehr hartnäckiger Nachtripper gelungen: ℞. ferr. amon. ℥ G. amoniac. gummi myrrhae cort. cinamom. aâ grjjj sacch alb. gr. x. D. tal. dos. 12. S. des Tags 4 zu nehmen.

Die Diät muſs bey Männern und bey Frauen in dieser Krankheit nährend seyn; dabey lasse man einen guten alten Wein, besonders Burgunder, in mäſsigen Dosen genieſsen. Aufenthalt in einer reinen Luft, auf dem Lande, mäſsige Bewegung, besonders zu Pferd nach Cullen, vielleicht auch der Beyschlaf (Schurig [2]), Valentini [3]), Wedelius [4])) mögen die Heilung begünstigen.

2) Spermatologia p. 288.

3) Novell. med. introduct. p. 8.

4) Diss. de Venere medica et morbifera.

Druck-

Druckfehler.

Seite 52 Zeile 2 von oben lies aegrum statt agrum.
S. 53 Z. 2 von unten l. nervos st. nervas.
S. 58 Z. 8. v. o. l. verucae st. verunae.
S. 59 Z. 14 v. o. l. casino st. cusino.
S. 60 Z. 15 v. o. l. factam st. factum.
S. 64 Z. 14 v. o. l. foedens st. focens.
S. 69 Z. 18 v. o. l. Lord st. Loud.
S. 86 Z. 15 v. o. l. arderns st. arderus.
S. 102 Z. 12 v. o. l. quajaci st. quasaci.
S. — Z. — v. o. l. scamoneum st. camoneum.
S. 106 Z. 5. v. o. l. catarrhalische st. catharrhalische.
S. 110 Z. 2 v. u. l. kennen st. können.
S. 119 Z. 1 v. o. l. Cachexie st. Cachenie.
S. 141 Z. 19 v. o. l. Massaria st. Massarias.
S. 184 Z. 19 v. o. l. Peyrilhe st. Peyrithe.
S. 185 Z. 15 v. o. l. Peyrilhe st. Peyrithe.
S. 171 Z. 10 v. o. l. Beyschlaf st. Beyschaf.
S. 176 Z. 1 v. u. l. Gehirn st. Gehör.
S. 210 Z. 10 v. o. l. der catarrhalische Tripper st. der rheumatische Tripper.
S. 244 Z. 11 v. o. l. Laud: st. Land:
S. 246 Z. 16 v. o. l. ʒß bis ℈jj st. ℥ß bis ℥jj.
S. 248 Z. 14 v. o. l. Langstaff st. Lansgtaff.
S. 289 Z. 5 v. o. l. Gewürz-Nelken-Oel st. Gewürznelken, Oel.

Verzeichniſs

Verzeichnifs einiger unserer Verlagswerke, welche durch alle Buchhandlungen um die beigesezten Preise zu erhalten sind:

Leichenöffnungen von Dr. Gottfr. Fleischmann. Mit drei Abbildungen. gr. 8. 1815 1 Thlr. 4 gr. oder 1 fl. 48 kr. rhein.

Der Verfasser hat in diesem Buche die Früchte mehrerer Jahre gegeben, und nicht das Seltene, das Unerhörte bestimmte die Auswahl, sondern mehr das Lehrreiche, das zu Resultaten für medicinische Theorie und Technik führen kann. Darum begnügte er sich auch nicht blos die einfachen Erfunde und Facta aufzustellen, sondern suchte den Leser gleich auf diejenigen Standpunkte zu versetzen, aus welchen diese Facta zu physiologischen und nosologischen Ansichten benutzt werden können.

Vom Leben der menschlichen Seele. Von Dr. Fr. Wilh. Heidenreich. gr. 8. 1826. 22 gr. oder 1 fl. 24 kr. rhein.

Der Verfasser giebt in diesem Schriftchen den ganzen Inhalt der Psychologie, d. h. eine Darstellung der Gesammtzahl aller Seelenthätigkeiten wie sie am entwickelten Menschen in Erscheinung treten, einer streng wissenschaftlichen Consequenz und rein empirischen Auffassung gleich treu bleibend. Durch die viergliedrige Construction unterscheidet sich dieses Werkchen von allen ähnlichen, und nach Rechtfertigung der Constructions-Methode und einer Abhandlung über Wesen, Ursprung und Entwicklung der Seele folgt die eigentliche Psychologie, die Bewufstsein als das tiefste Centrum und allumfassende; Gemüth als das fühlende, empfindende; Geist als das denkende, erkennende; und Wille als das freie selbstbestimmende Prinzip an die Spitze der Seelenfunctionen stellt, und nach gleicher Ansicht jedes dieser Glieder fortentwickelt bis der Inhalt des Gegenstandes in 70 viergliedrigen Schematen, oder 280 streng der Stufe und Form nach verschiedenen Begriffen erschöpft ist.

Zeitschrift für die Staatsarzneikunde. Herausgegeben von Dr. Adolph Henke. Erster bis Neunter Jahrgang, für die Jahre 1821 — 1829. Jeder Jahrgang in vier Vierteljahrsheften. gr. 8. **Der Jahrgang kostet** 3 Thlr. 12 gr. oder 6 fl. rhein.

Die rege Theilnahme, deren diese Zeitschrift sogleich bei ihrem Beginnen sich zu erfreuen hatte, ist mit jedem neuen Jahrgange gewachsen; der be-

ste Beweis, daſs ihr reicher Inhalt die Erwartungen des Publikums befriediget. Der Jahrgang war ursprünglich bei dem so niedrigen Preise von 6 fl. auf 48 bis höchstens 60 Bogen berechnet, es hat aber von diesen Neun Jahrgängen keiner unter 60 Bogen und dennoch ist dieser Preis nicht erhöhet worden.

Zeitschrift für die Staatsarzneikunde. Herausgegeben von Dr. Adolph Henke. Erses bis Eilftes Ergänzungs-Heft. gr. 8. 1823 — 1829.

Das 1. 4. 5. 6. 7. 8. 10. u. 11te kosten jedes 1 Thlr. 12 gr. oder 2 fl. 30 kr.; das 2. u. 3. jedes 1 Thlr. 8 gr. oder 2 fl. 12 kr.; das 9te Ergänzungsheft kostet 1 Thlr. 16 gr. oder 2 fl. 48 kr.

Ungeachtet jeder Jahrgang das Maximum der festgesetzten Bogenzahl erhalten hat, konnten doch so manche lehrreiche und wichtige Beiträge nicht aufgenommen werden; theils um diese nicht zu spät zur öffentlichen Kenntniſs zu bringen, theils um in der Zeitschrift selbst den erforderlichen Raum übrig zu behalten zu der von Vielen gewünschten Fortsetzung der in Kopps Jahrbuch früher gelieferten Uebersicht der Notizen aus dem Gebiete der Staatsarzneikunde, ward die Herausgabe von Ergänzungs-Heften in einer besondern Reihenfolge nöthig. Sie enthalten meist die gröſseren Aufsätze, und kein Besitzer der Zeitschrift wird sie entbehren wollen.

Die Bedeutung der Exkretion im thierischen Organismus. Von Dr. Richard Hoffmann. 8. 1823. 16 gr. oder 1 fl.

Der Verfasser hat es in diesem Werkchen unternommen, nach dem allgemeinen Lebensgesetz zu forschen, welches einer der wichtigsten Verrichtungen des thierischen Lebens, der Absonderung, zum Grunde liegt. Er glaubt es in der Selbstbesiegung des automatischen Lebens gefunden, dadurch zugleich die Verwandtschaft der Absonderung mit den entsprechenden Vorgängen in allen übrigen Sphären des Lebens angedeutet und somit etwas zur Befestigung der Ueberzeugung beigetragen zu haben, daſs es dieselben Gesetze seyen, welche im Leiblichen, wie im Geistigen, in der Natur, wie in der Geschichte sich offenbaren.

Bevor das Wesen der Absonderung erkannt werden konnte, muſsten erst Begriff und Umfang derselben festgestellt werden. Drei groſse Prozeſse, der lymphathische, der Kreislauf des Bluts und die Zeugung, welche man bisher nicht zu den Exkretionen gerechnet hatte, wurden der Absonderung vin-

dizirt. Die lymphatischen Gefäſse werden als Sekretionskanäle, nicht als Saugadern anerkannt, demnach die lymphatischen Drüsen den absondernden gleichgestellt. Auf diese Weise werden die Venen für absondernde Gefäſse erklärt, somit das Venenblut als ein Sekretum aus dem arteriellen, die Leber als venöse Blutdrüse, das Herz als Blase, die Aorta als Ausführungsgang, die Lunge als arterielle Blutdrüse, demnach der ganze Blutprozeſs als Absonderungsprozeſs betrachtet, und diese Ansicht gehörig begründet. Mit Vorliebe ist die Zeugung behandelt, es ist versucht worden, sie nicht wie bisher aus der Nothwendigkeit der Erhaltung der Spezies, also aus einem rein teleologischen Grunde, sondern aus dem Begriff des individuellen Organismus selbst abzuleiten.

Sollte das Eigenthümliche des Exkretionsprozesses scharf hervortreten, so muſste sein Verhältniſs zum Prozeſs des Flüſsigen, zum Stoffwechsel und zur Einsaugung, so wie seine Beziehung zum psychischen Leben und zur Krankheit gehörig beachtet werden.

Ueberhaupt haben sich drei Klassen von Exkretionen ergeben, die Exkretionen des auf sich selbst gerichteten Lebens, Zeugung, Harnbereitung und lymphatischer Prozeſs, die Exkretionen des auf das Aeussere gerichteten Lebens, um sich von demselben abzuschlieſsen, die Sekretionen der Cutis, so wie der serösen und schleimigen Häute und Apparate, endlich die Exkretionen des auf das Aeussere gerichteten Lebens, um sich dasselbe anzueignen, die Absonderungen des Bluts und der Verdauungssäfte, die Exspiration und die Kothexkretion. Jedem dieser Vorgänge ist eine besondere Betrachtung gewidmet, die Prozesse der Athmung, Verdauung und Ernährung dem Chemismus entzogen und dem Leben wiedergegeben.

Bei der Konstruction des Verdauungssystems wird nachgewiesen, daſs es blos als linkes vorhanden, daſs das entsprechende rechte eingegangen und in dem wurmförmigen Fortsatz verkümmert sey.

Zuletzt werden die räthselhaften Gebilde des reproduktiven Organismus, die Karunkel, die Thyrecidea, die Thymus, die Milz, das Pankreas, die Nebennieren, die Prostata, die Clitoris, aus einem gemeinschaftlichen Gesichtspunkte betrachtet und ihre Bedeutung als unmittelbar aus dem Wesen und der Entwickelung des Exkretionsprozeſses hervorgehend gefunden.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Eisenmann, Gottfried,

Der Tripper in allen seinen Formen und in allen seinen Folgen

Bd.: 1

Erlangen 1830

Path. 362 m-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10471606-0